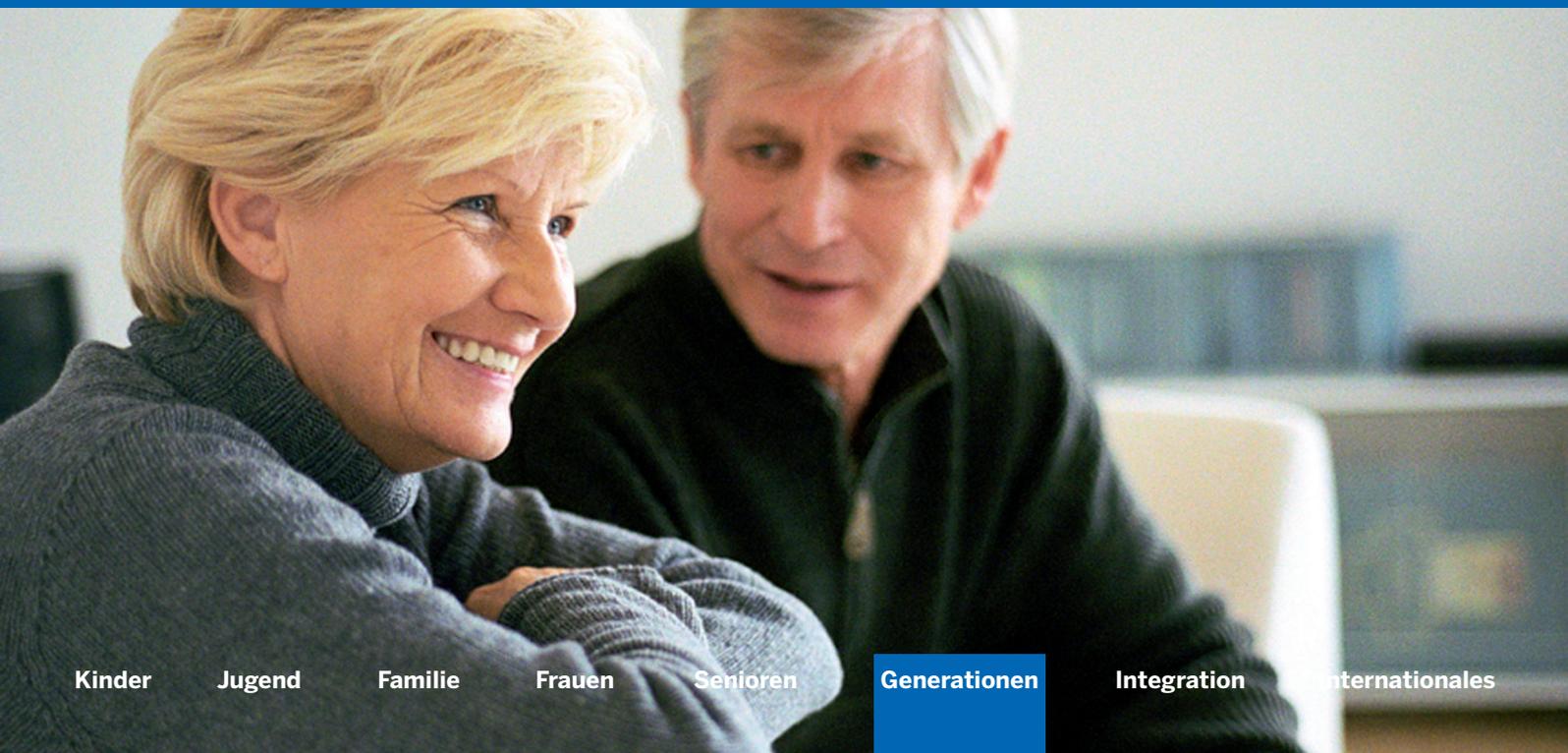




Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997-2008



Kinder

Jugend

Familie

Frauen

Senioren

Generationen

Integration

Internationales



Vorwort

Mit den demografischen Entwicklungen verändern sich unser Land und unsere Gesellschaft. Niedrige Geburtenzahlen und eine erfreulicherweise zunehmende durchschnittliche Lebenserwartung unserer Bürgerinnen und Bürger führen dazu, dass auch in Nordrhein-Westfalen immer mehr Ältere leben, arbeiten und wirtschaften werden. Diese Menschen verfügen über einen reichen Erfahrungs- und Bildungsschatz. Um die Produktivität und die Innovationsfähigkeit unseres Landes langfristig zu erhalten, sind gesunde Unternehmen und qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine Grundvoraussetzung. Die Frage, wie eine schrumpfende und alternde Gesellschaft im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen kann, erfordert eine Antwort, die auch nach der Überwindung der uns heute belastenden Wirtschafts- und Finanzkrise, trägt.

Eines ist aber bereits klar erkennbar: Wirtschaft und Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen werden auf die Kompetenzen und Potenziale der älteren Menschen mehr denn je angewiesen sein. Wir müssen das Leistungsvermögen älterer Erwerbspersonen darum mehr und besser als bisher aktivieren.

Die vorliegende Analyse „Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997 – 2008“ zeigt, dass im untersuchten Zeitraum die Erwerbstätigenquote der Älteren deutlich angestiegen ist. Besonders markant ist diese Entwicklung ab dem Jahr 2000. Das gilt gleichermaßen für Frauen und Männer. Mit einer Erwerbstätigenquote von 50,4 % hat Nordrhein-Westfalen bereits im Jahr 2008 die Zielvorgabe der Europäischen Union erreicht, nach der im Jahr 2010 jede und jeder Zweite der 55- bis unter 65-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nachgehen soll. Das ist ein positives Signal für unser Land. Und positiv ist auch, dass wir bereits jetzt eine hervorragend ausgebildete Generation Älterer haben. Die Qualifikation der 55- bis unter 65-Jährigen ist nämlich in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Das gilt sowohl im Hinblick auf allgemeinbildende als auch auf berufliche Abschlüsse.

Ich bin sicher, dass die Erkenntnisse aus der aktualisierten Studie eine breite Fachöffentlichkeit erreichen und die Diskussion über das große Potenzial einer "Erwerbsbeteiligung Älterer" im demografischen Wandel voranbringen.



Armin Laschet
Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Kurzfassung für den eiligen Leser

Entwicklung der Erwerbsbeteiligung Älterer

Die im Jahr 2000 von den damaligen EU-Regierungschefs in Lissabon beschlossene Zielmarke, einer Steigerung der Erwerbstätigenquote¹⁾ der 55- bis unter 65-Jährigen²⁾ auf 50 % im Jahr 2010 wurde in Nordrhein-Westfalen bereits im Jahr 2008 mit einer Erwerbstätigenquote von 50,4 % erreicht. Mit diesem Wert lag die Erwerbstätigenquote Älterer in Nordrhein-Westfalen über dem europäischen Durchschnitt (EU-27: 45,6 %).

Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 hat sich die Erwerbsquote älterer Männer um 15,6 Prozentpunkte auf 59,7 % und die der älteren Frauen um 15,9 Prozentpunkte auf 41,5 % erhöht. Diese Entwicklung kann zum Teil auf den deutlichen Zuwachs bei der geringfügigen Beschäftigung zurückgeführt werden.

Insgesamt hat sich die Erwerbstätigenquote der Älteren im Beobachtungszeitraum positiver entwickelt als die der unter 55-Jährigen. Eine Ursache dafür dürfte in der Abkehr von der Frühverrentungspolitik liegen. Darüber hinaus beeinflussen auch Veränderungen in der Qualifikationsstruktur der Älteren diese Entwicklung.

Trotz des überdurchschnittlichen Anstiegs der Erwerbstätigenquote Älterer hat sich von 1997 bis 2008 der **Anteil Älterer an den Erwerbstätigen** lediglich um rund einen Prozentpunkt erhöht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass seit Mitte der 1990er-Jahre die geburtenschwachen Jahrgänge aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges die Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen durchliefen und diese Altersklasse dementsprechend schwach besetzt war. Wenn in den nächsten Jahren vermehrt die geburtenstarken Jahrgänge der späten 1950er- und der 1960er-Jahre diese Altersgruppe erreicht haben, wird auch die Zahl der älteren Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) deutlich zunehmen.

Zwischen 2001 und 2005 sind trotz steigender Erwerbstätigenquoten auch die **Erwerbslosenquoten** gestiegen. Ältere sind nach wie vor überdurchschnittlich von Erwerbslosigkeit betroffen. Vor allem bei den 60- bis unter 65-Jährigen ist nach 2002 ein sehr deutlicher Anstieg der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. In der Phase der konjunkturellen Erholung ging die Erwerbslosenquote wieder deutlich zurück. Sie lag bei den 60- bis unter 65-Jährigen im Jahr 2008 bei 7,8 %. Somit zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen der konjunkturellen Entwicklung und dem Erwerbslosigkeitsrisiko Älterer.

Ältere abhängig Erwerbstätige gehen immer häufiger einer **Teilzeiterwerbstätigkeit** nach. Der Anstieg der Teilzeitquote ist in erster Linie auf die wachsende Verbreitung geringfügiger Beschäftigung zurückzuführen, die im Jahr 2008 wieder leicht rückläufig war. Im Jahr 2008 gingen mehr als die Hälfte (54,5 %) der abhängig erwerbstätigen Frauen im Alter von 55 bis unter 60 Jahren einer Teilzeiterwerbstätigkeit nach. Die Teilzeitquote der 60- bis unter 65-jährigen Frauen lag mit 57,2 % zwar höher, ist jedoch im Vergleich zum Jahr 2000 deutlich zurückgegangen. Damals lag sie noch bei 66,4 %. Auch bei den älteren Männern ist die Teilzeitquote im Beobachtungszeitraum gestiegen: Sie liegt mit 7,0 % bei den 55- bis unter 60-Jährigen und 14,7 % bei den 60- bis unter 65-Jährigen allerdings auf wesentlich niedrigerem Niveau als bei den älteren Frauen.

Bildung und Erwerbsbeteiligung

Der Anteil der älteren Erwerbstätigen mit **höheren allgemeinbildenden und beruflichen Abschlüssen** hat sich seit 1997 deutlich erhöht.

Bildungsunterschiede nach Geschlecht sind bei Älteren stärker ausgeprägt als bei Jüngeren. Ältere Frauen weisen sowohl im Hinblick auf allgemeinbildende als auch berufsbildende Abschlüsse jeweils seltener höhere Abschlüsse auf als Männer. Da die Jahrgänge, die von der

1) Im Fokus dieses Berichts stehen ältere Personen im erwerbsfähigen Alter. Im Folgenden zählen zu den „Älteren“ – wenn nicht anders ausgewiesen – die 55- bis unter 65-Jährigen. – 2) Begriffserläuterungen finden sich im Glossar, Seite 91 ff.

Bildungsexpansion in hohem Maße profitiert haben, in naher Zukunft in die höheren Altersgruppen eintreten, wird auch der Anteil Älterer mit höheren Bildungsabschlüssen weiter wachsen.

Mit einer Verbesserung der Bildungsabschlüsse steigen sowohl die **Erwerbsorientierung** als auch die **Erwerbschancen** Älterer. Die Zahl der älteren Erwerbstätigen dürfte sich deshalb in den nächsten Jahren nicht nur aus demografischen Gründen, sondern auch aufgrund der steigenden Erwerbsorientierungen und den besseren Erwerbschancen Älterer erhöhen.

Die zunehmende Erwerbsbeteiligung Älterer ist nur teilweise auf die verbesserte Qualifikationsstruktur bei den Älteren zurückzuführen. Die Erwerbsquoten der Älteren sind bei den gering und mittel Qualifizierten stärker gestiegen als bei den Höherqualifizierten. Allerdings liegen die Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten der Geringqualifizierten nach wie vor niedriger als bei den Gruppen mit höherer Qualifikation.

Bei den älteren Frauen ist zudem ein Zusammenhang zwischen der Qualifikation und dem Umfang der Erwerbstätigkeit festzustellen: Ältere erwerbstätige Frauen mit geringer und mittlerer Qualifikation gehen deutlich seltener einer Vollzeittätigkeit nach als hochqualifizierte ältere Frauen.

Das Risiko, von **Erwerbslosigkeit** betroffen zu sein, stellt sich für Geringqualifizierte überdurchschnittlich hoch und für Hochqualifizierte vergleichsweise gering dar. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Geringqualifizierten ist sehr deutlich zu beobachten, dass das Erwerbslosigkeitsrisiko in der Phase allgemein zunehmender Erwerbslosigkeit überproportional angestiegen und in der Phase einer konjunkturellen Erholung wieder überproportional zurückgegangen ist.

Erwerbssituation Älterer und der Übergang in den Vorruhestand

Ein Merkmal der Erwerbstätigkeit Älterer ist deren hohe **Beschäftigungsstabilität**. Viele der älteren Erwerbstätigen sind bereits seit langer Zeit im gleichen Betrieb beschäftigt. Betriebswechsel sind eher selten. Befristete Beschäftigungsverhältnisse sind bei Älteren nach wie vor nur gering verbreitet. Die Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger ist unterdurchschnittlich.

Die berufliche Stellung älterer Erwerbstätiger unterscheidet sich deutlich von der jüngerer Erwerbstätiger. Der **Anteil der Selbstständigen** liegt bei den 60- bis unter 65-Jährigen 2008 mit 20,0 % weit über der Selbstständigenquote der 55- bis unter 60-Jährigen (12,8 %) und der unter 55-Jährigen (10,2 %). Einerseits erfolgt der Weg in die Selbstständigkeit häufig erst in einem höheren Erwerbsalter, andererseits zeigt der hohe Anteil Selbstständiger, dass für diese Gruppe ein vorzeitiger Rückzug aus dem Erwerbsleben kaum ein Thema ist. Selbstständige weisen überdurchschnittlich oft höhere Bildungsabschlüsse auf.

Der **vorzeitige Rückzug aus dem Erwerbsleben** erfolgt nicht bei allen Gruppen gleichermaßen. Entsprechend unterscheidet sich die Struktur der Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren deutlich von den Erwerbspersonen entsprechenden Alters.

Personen im Vorruhestand weisen seltener höhere Bildungsabschlüsse auf als ältere Erwerbspersonen:

Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen 16,2 % der Personen im Vorruhestand, bei den 45- bis unter 65-jährigen Erwerbspersonen liegt dieser Wert mit 29,1 % annähernd doppelt so hoch.

Auch bei der beruflichen Bildung zeigt sich bei Personen im Vorruhestand ein geringerer Qualifikationsgrad als bei älteren Erwerbspersonen.

Darüber hinaus ziehen sich Arbeiterinnen und Arbeiter³⁾ überdurchschnittlich oft vom Erwerbsleben zurück: Gleichwohl ist der Anteil der Arbeiterinnen und Arbeiter im Vorruhestand

3) Die Unterscheidung zwischen Angestellten und Arbeiter(inne)n ist mittlerweile nicht mehr trennscharf. Im Oktober 2005 wurde die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte und die Landesversicherungsanstalt, in die Deutsche Rentenversicherung übergeführt. Bei den Sozialversicherungsmeldungen wird deshalb nicht mehr zwischen Angestellten und Arbeiter(inne)n unterschieden.

im Beobachtungszeitraum deutlich rückläufig. Waren 1997 noch mehr als die Hälfte der Personen im Vorruhestand zuletzt in einem Arbeiterberuf tätig, sind es 2008 noch 35,0 %. Im Produzierenden Gewerbe sowie in den Fertigungs- und technischen Berufen ist eine entsprechende Entwicklung festzustellen.

Der Übergang in die Nacherwerbsphase ist häufig auf gesundheitliche Einschränkungen zurückzuführen: 41,4 % der Personen im Vorruhestand weisen eine amtlich festgestellte Behinderung auf.

Arbeitsmarktchancen Älterer

Bei einer steigenden Erwerbsorientierung Älterer und mit Blick auf die absehbare demografische Entwicklung stellt sich die Frage, inwieweit der Arbeitsmarkt die wachsende Zahl der Älteren aufnehmen kann.

Um das ungenutzte Erwerbspersonenpotenzial Älterer umfassend zu beschreiben, muss neben den **Erwerbslosen**, die sich aktiv um Arbeit bemühen und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung stehen, auch die arbeitsmarktfernere **Stille Reserve** einbezogen werden. Denn Ältere ziehen sich überdurchschnittlich häufig trotz Erwerbswunsch vom Arbeitsmarkt zurück. Der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial ist insbesondere bei den 60- bis unter 65-Jährigen überdurchschnittlich hoch. Dieser Anteil hat sich von 1997 bis 2006 nahezu verdoppelt. Seitdem ist allerdings bis 2008 eine rückläufige Entwicklung zu erkennen.

Die vergleichsweise ungünstigen Arbeitsmarktchancen Älterer lassen sich auch daran erkennen, dass Ältere überdurchschnittlich häufig von **Langzeiterwerbslosigkeit** betroffen sind. Bei 72,2 % der erwerbslosen älteren Männer und 69,6 % der erwerbslosen älteren Frauen dauert die Arbeitsuche bereits ein Jahr oder länger an. Im Jahr 2008 gab es rund 4 000 ältere Langzeiterwerbslose mehr als noch im Jahr 1997.

Obwohl der demografisch bedingte Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials Älterer noch bevorsteht, ist das Erwerbspersonenpotential der Älteren zwischen 1997 und 2006 stärker gewachsen als die Zahl der 55- bis unter 65-Jährigen Erwerbstätigen. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung stieg seitdem die Erwerbstätigenzahl bis zum Jahr 2008 stärker an.

Zuwanderung und Erwerbsstruktur Älterer

Eine umfassende Abgrenzung der Personen mit Zuwanderungsgeschichte ist im Mikrozensus erst seit 2005 möglich.

Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind im Durchschnitt jünger als die Bevölkerung insgesamt. Sie verlangsamen dadurch den demografischen Alterungsprozess. Personen mit Zuwanderungsgeschichte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Qualifikation und Erwerbsbeteiligung allerdings erheblich von der Gesamtbevölkerung. So weisen sie sowohl in Bezug auf die **allgemeinbildenden** als auch die **beruflichen Abschlüsse** ein durchschnittlich niedrigeres Bildungsniveau auf. Dies gilt insbesondere für ältere Personen. Besonders niedrig ist die Qualifikation der Zugewanderten aus den ehemaligen Anwerbeländern.

Auch die **Beteiligung am Erwerbsleben** fällt bei den Personen mit Zuwanderungsgeschichte unterdurchschnittlich aus. Insbesondere die hohe Betroffenheit von **Erwerbslosigkeit** stellt hier ein erhebliches Problem dar. Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind überproportional oft in Arbeiterberufen tätig. Das gilt auch für jüngere Erwerbstätige. Deshalb wird sich voraussichtlich die Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur älterer Erwerbspersonen mit Zuwanderungsgeschichte kurzfristig nicht grundlegend ändern.

Die betriebliche Perspektive

Die Arbeitsmarktsituation von Erwerbspersonen wird nicht allein vom Arbeitsangebot, sondern auch von der Arbeitsnachfrage bestimmt. Daher ist neben der Erwerbsbeteiligung und -situation Älterer auch von Interesse, welche Rolle das Alter auf der **betrieblichen Nachfra-**

geseite spielt und wie sich dieser Faktor jeweils in der betrieblichen Beschäftigungssituation und der Einstellungspraxis niederschlägt.

Das IAB-Betriebspanel zeigt, dass in Nordrhein-Westfalen 2008 rund 39 % der Betriebe keine Beschäftigten im Alter von 50 oder mehr Jahren hatten. In einem ebenso großen Anteil von Betrieben lag der Anteil von Älteren an der Belegschaft mindestens bei einem Fünftel. Von einer Überalterung der betrieblichen Belegschaften kann also gegenwärtig noch keineswegs ausgegangen werden.

Bei rund der Hälfte der Kleinstbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte) gab es keine älteren Beschäftigten. Rund 37 % der Kleinstbetriebe verfügten über einen Anteil älterer Beschäftigter von mindesten einem Fünftel. Demgegenüber gab es keine Großbetriebe (250 und mehr Beschäftigte) ohne ältere Beschäftigte. Bei rund 68 % der Großbetriebe lag der Anteil Älterer an der Belegschaft bei mindestens einem Fünftel.

Nach Wirtschaftszweigen variiert zudem der Anteil Älterer an der Belegschaft stark. In dem Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung waren in knapp 30 % der Betriebe keine älteren Beschäftigten tätig – in der Baubranche lag der Wert bei 52,9 %.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	11
2	Bedeutungswandel der Erwerbsbeteiligung Älterer	12
2.1	Demografische Entwicklung	12
2.1.1	Bevölkerung	12
2.1.2	Erwerbspersonen	13
2.2	Veränderte Rahmenbedingungen	14
3	Eckdaten zur Erwerbsbeteiligung Älterer	16
3.1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Nordrhein-Westfalen	16
3.2	Altersstruktur der Erwerbstätigen	18
3.3	Erwerbsbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht	18
3.3.1	Erwerbsquoten	18
3.3.2	Erwerbstätigenquoten	19
3.3.3	Erwerbslosenquoten	21
3.4	Abhängig Erwerbstätige	22
3.4.1	Entwicklung der Zahl abhängig Erwerbstätiger und des geleisteten Arbeitsvolumens	22
3.4.2	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	23
3.4.3	Teilzeiterwerbstätigkeit und geringfügige Beschäftigung	24
3.4.4	Befristung	25
3.5	Fazit	27
4	Veränderung der Bildung der älteren Bevölkerung	28
4.1	Allgemeinbildende Abschlüsse	28
4.2	Berufsbildende Abschlüsse	30
4.3	Fazit	31
5	Erwerbsbeteiligung der älteren Bevölkerung nach Qualifikation	32
5.1	Erwerbsquoten	32
5.2	Erwerbstätigenquoten	33
5.3	Erwerbslosenquoten	35
5.4	Art des Beschäftigungsverhältnisses	35
5.5	Fazit	36
6	Erwerbssituation und Beschäftigungsstruktur älterer Erwerbstätiger	37
6.1	Stellung im Beruf	37
6.2	Wirtschaftszweige	38
6.3	Berufsgruppen	39
6.4	Beschäftigungsstabilität	41
6.4.1	Dauer der Tätigkeit im derzeitigen Betrieb	41
6.4.2	Betriebliche und berufliche Mobilität älterer Erwerbstätiger	41
6.4.2.1	Betriebswechsel	42
6.4.2.2	Berufswechsel	42
6.4.3	Befristung	42
6.4.4	Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger	42
6.5	Fazit	42
7	Selbstständigkeit	43
7.1	Selbstständigkeit und höchster allgemeinbildender Abschluss	43
7.2	Selbstständigkeit und höchster berufsbildender Abschluss	44
7.3	Selbstständigkeit und Wirtschaftszweige	44
7.4	Selbstständige und Zahl der Beschäftigten	46
7.5	Fazit	46
8	Übergang in den Vorruhestand	47
8.1	Vorruhestand und Qualifikation, Stellung im Beruf, Wirtschaftszweige und Berufsgruppen	47
8.1.1	Allgemeinbildende Abschlüsse	48
8.1.2	Berufsbildende Abschlüsse	49
8.1.3	Stellung im Beruf	50
8.1.4	Wirtschaftszweige	51
8.1.5	Berufsgruppen	52
8.2	Gründe für den Vorruhestand	53
8.3	Gesundheit und Vorruhestand	54
8.4	Fazit	55
9	Arbeitsmarktchancen Älterer	56
9.1	Umfang und Struktur des ungenutzten Erwerbspersonenpotentials	56
9.2	Dauer der Arbeitsuche	58
9.3	Fazit	59

10 Zuwanderung und Erwerbsstruktur Älterer	61
10.1 Exkurs: Soziodemografische Merkmale der Personen mit Zuwanderungsgeschichte	61
10.1.1 Herkunftsländer	62
10.1.2 Geschlecht	63
10.1.3 Altersstruktur.	63
10.1.4 Aufenthaltsdauer	64
10.2 Allgemeinbildende und berufliche Abschlüsse Älterer mit Zuwanderungsgeschichte	65
10.2.1 Allgemeinbildende Abschlüsse	65
10.2.2 Berufsbildende Abschlüsse.	66
10.3 Erwerbsbeteiligung Älterer mit Zuwanderungsgeschichte	68
10.3.1 Erwerbsquoten	68
10.3.2 Erwerbstätigenquoten	69
10.3.3 Erwerbslosenquoten	70
10.4 Stellung im Beruf	71
10.5 Fazit	72
11 Beschäftigung älterer Arbeitskräfte aus betrieblicher Perspektive	73
11.1 Einleitung	73
11.2 Altersstruktur in den Betrieben 2002, 2006 und 2008	73
11.3 Betriebe mit personalpolitischen Maßnahmen für ältere Beschäftigte 2002, 2006 und 2008	76
11.4 Fazit	76
12 Regionale Unterschiede in der Altersstruktur	78
12.1 Einleitung	78
12.2 Anteil Älterer an der Bevölkerung	78
12.3 Ältere Beschäftigte.	80
12.3.1 Anteil Älterer an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	80
12.3.2 Beschäftigungsquoten Älterer	81
12.4 Anteil Älterer an den Arbeitslosen	82
12.5 Arbeitslosenquoten	83
12.6 Fazit	85
13 Methodische Erläuterungen.	86
13.1 Datenquellen.	86
13.2 Konzept zur Darstellung der Erwerbsbeteiligung.	86
Anhang	89
Zeichenerklärung	90
Glossar	91
Literaturverzeichnis	95
Verzeichnis der Texttabellen	97
Verzeichnis der Abbildungen	99
Verzeichnis der Anhangtabellen	101
Anhangtabellen.	102

1 Einleitung

Die demografische Entwicklung führt nicht nur zu einem Bevölkerungsrückgang, sondern auch zu einer Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung. Niedrige Geburtenraten und die steigende Lebenserwartung haben zur Folge, dass der Anteil der Älteren überdurchschnittlich anwächst.

Wenn die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen schrumpft und altert, wird die Wertschätzung und der Nutzen des Leistungsvermögens Älterer in allen gesellschaftlichen Teilbereichen ein wichtiger Baustein dafür sein, den gesellschaftlichen Wohlstand und Zusammenhalt zu sichern.

Die Integration Älterer am Arbeitsmarkt setzt sowohl die Arbeitsfähigkeit Älterer als auch Beschäftigungsmöglichkeiten für Ältere voraus. Wichtige Faktoren für den Erhalt der Arbeitsfähigkeit Älterer sind altersgerechte und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen sowie die Aufrechterhaltung und laufende Aktualisierung der Kompetenzen. Zudem müssen am Arbeitsmarkt auch ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten für Ältere vorhanden sein, d. h., die Betriebe müssen bereit sein, Ältere in Beschäftigung zu halten bzw. einzustellen⁴).

Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (heute: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)) hat im Auftrag des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen die Studie „Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997 – 2006“ durchgeführt. Mit dem hier vorliegenden Bericht wird nun die Fortschreibung und Aktualisierung des Datenbestandes bis zum Jahr 2008 vorgelegt. Im Blickpunkt stehen besonders folgende Themenfelder:

- ältere Selbstständige: Selbstständigkeit hat bei älteren Erwerbstätigen einen höheren Stellenwert als bei Jüngeren. In der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen ist ein Fünftel der Erwerbstätigen selbstständig.
- Veränderung der Bildungsstrukturen Älterer: Personen mit höherer Bildung sind in höherem Alter häufiger erwerbstätig. Der Anteil derer mit höheren Abschlüssen steigt an. Zwischen 1997 und 2008 hat sich der Anteil der Älteren mit (Fach-)Hochschulreife verdoppelt.
- Verbreitung von Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung älterer Menschen: Ältere Beschäftigte sind häufiger in Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung als jüngere. 57,2 % der 60- bis unter 65-jährigen Frauen sind Teilzeitbeschäftigte.

Im Bericht „Erwerbsbeteiligung Älterer in Nordrhein-Westfalen 1997 – 2008“ wird nach der Darstellung der demografischen Entwicklung und der veränderten Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus dem Erwerbsleben (Kapitel 2) die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung, der Qualifikationsstruktur und der Erwerbssituation Älterer von 1997 bis 2008 dargestellt und analysiert (Kapitel 3 bis Kapitel 7). Untersucht werden zudem der Übergang vom Erwerbsleben in den Vorruhestand (Kapitel 8) und die Arbeitsmarktchancen Älterer (Kapitel 9). Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beschreibung der Erwerbsbeteiligung und -situation von älteren Personen mit Zuwanderungsgeschichte (Kapitel 10). Die betriebliche Perspektive auf die Beschäftigung älterer Arbeitskräfte sowie regionale Besonderheiten hinsichtlich der Altersstruktur und der Beschäftigungssituation Älterer werden in den Kapiteln 11 und 12 beschrieben. Methodische Erläuterungen zu den Datenquellen und dem Konzept zur Erfassung der Erwerbsbeteiligung erfolgen in Kapitel 13, Begriffserläuterungen (Glossar) und Zeichenerklärungen im Anhang.

Im Fokus des Berichts stehen ältere Personen im erwerbsfähigen Alter. Im Folgenden zählen zu den „Älteren“ – wenn nicht anders ausgewiesen – die 55- bis unter 65-Jährigen.

4) Vgl. hierzu Bellmann u. a. 2007.

2 Bedeutungswandel der Erwerbsbeteiligung Älterer

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Von 1997 bis 2008 ist die Zahl der 55- bis unter 65-Jährigen Menschen in Nordrhein-Westfalen um 13,6 % gesunken. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in diesem Zeitraum die geburten-schwachen Jahrgänge aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs diese Altersgruppe durchlaufen ha-ben.
- Wenn sich die geburtenstarken Jahrgänge der späten 1950er- und der 1960er-Jahre in dieser Altersgruppe befinden, wird die Zahl der 55- bis unter 65-Jährigen deutlich ansteigen.
- Sowohl die Verbesserung der Qualifikationsstruktur Älterer als auch die veränderten Rahmenbe-dingungen beim Übergang vom Erwerbsleben in die Nacherwerbsphase tragen dazu bei, dass die Erwerbsorientierung Älterer steigt. Vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2008 hat sich der Anteil der vorzeitigen Renteneintritte bereits deutlich reduziert.
- Diese Entwicklungen werden bereits auf mittlere Sicht zu einer deutlichen Alterung des Erwerbs-personenpotenzials führen.

2.1 Demografische Entwicklung

2.1.1 Bevölkerung

Der Beobachtungszeitraum dieses Berichts (1997 – 2008) ist dadurch gekennzeichnet, dass die gebur-tenschwachen Jahrgänge aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und unmittelbar danach die Altersgrup-pe der 55- bis unter 65-Jährigen diesen Zeitraum durchlaufen haben. Aus diesem Grund fällt die Zahl der Personen in dieser Altersgruppe im Berichtszeitraum noch vergleichsweise niedrig aus (vgl. Abb. 2.1).

Von 1997 bis 2002 hat sich die Zahl der 55- bis unter 60-Jährigen deutlich verringert. Erst seit 2003 steigt sie wieder an. Die Zahl der 60- bis unter 65-Jährigen war zwischen den Jahren 2002 und 2007 stark rückläufig, danach ist sie wieder leicht angestiegen. In der Summe ist die Zahl der für die Er-werbsbeteiligung Älterer relevanten Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen gesunken um 13,6 %.

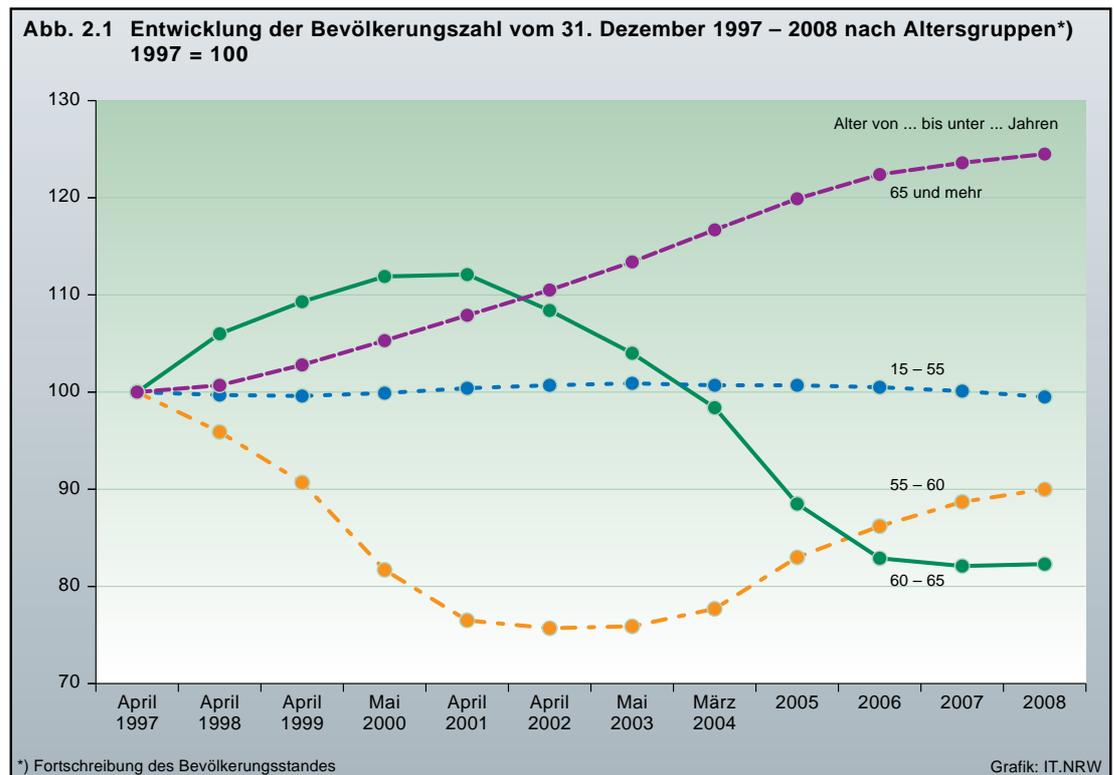
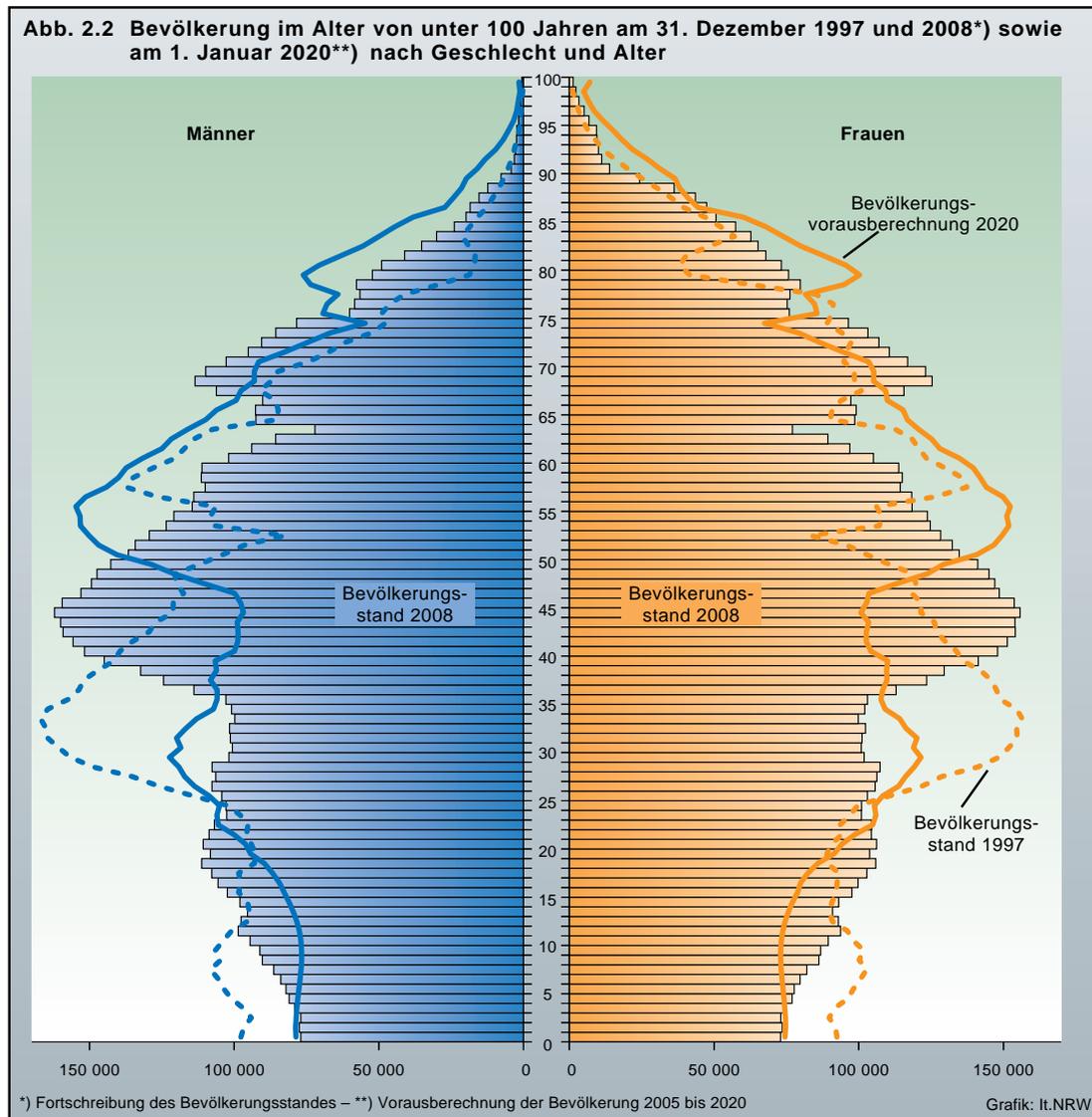


Abb. 2.2 zeigt, dass sich dies in den nächsten Jahren ändern wird, weil dann die Babyboomer-Genera- tion – wie die geburtenstarken Jahrgänge ab Ende der 1950er-Jahre bezeichnet werden – diese Alters- gruppe erreichen und durchlaufen wird. In der Folge wird bis zum Jahr 2025 allein aufgrund der demo- grafischen Entwicklung die Zahl der Erwerbspersonen im Alter von 55 und mehr Jahren stark anstei- gen.



2.1.2 Erwerbspersonen

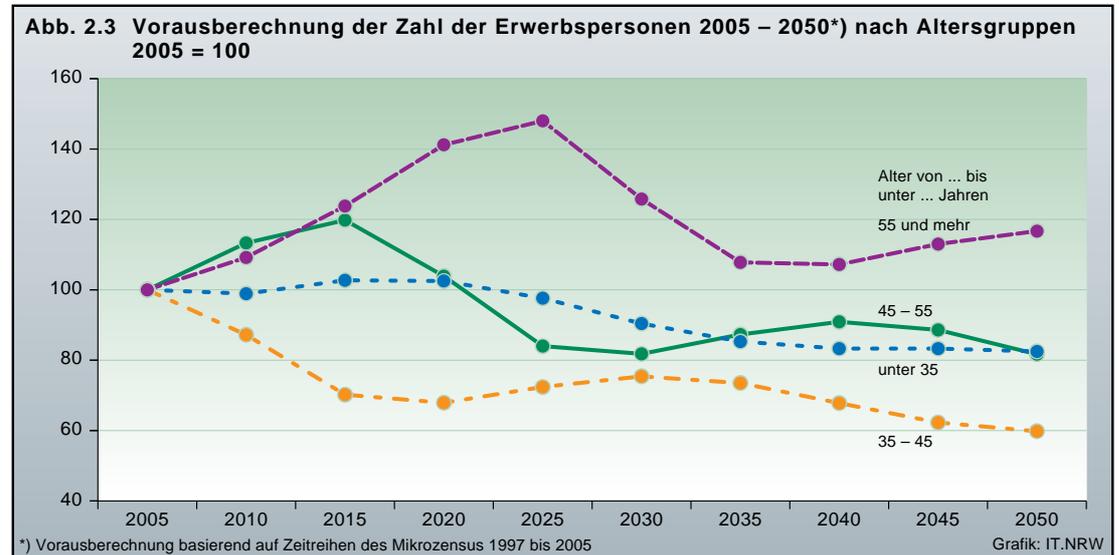
Zu den Erwerbspersonen zählen alle Personen, die ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anbieten. Dies sind sowohl Erwerbstätige als auch Erwerbslose, die aktiv nach einer Arbeit suchen und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung stehen (vgl. Glossar).

Die Modellrechnungen zur Entwicklung der Zahl und der Altersstruktur der Erwerbspersonen des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen kommen zu dem Ergebnis, dass die Zahl der Erwerbspersonen in Nordrhein-Westfalen bis 2010 noch leicht ansteigen und ab 2010 bis 2050 (insgesamt um rund 20 %) absinken wird (vgl. Schmidtke/Berke 2006, 13).⁵⁾

Die Zahl der Erwerbspersonen ab 55 Jahren wird in Nordrhein-Westfalen von 2005 bis 2025 um fast 50 % (bzw. um über eine halbe Million Personen) anwachsen und danach wieder sinken (vgl. Schmidtke, Berke 2006, 13; vgl. Abb. 2.3).

⁵⁾ Zu den Annahmen der Modellrechnung siehe Schmidtke, Berke 2006, 11. Bei der Modellrechnung werden eine konstante und eine Trendvariante berechnet. Die hier zitierten Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf Letztere. Bei dieser werden die signifikanten Trends hinsichtlich der Erwerbsorientierung im Referenzzeitraum 1997 bis 2005 fortgeschrieben. Die wichtigste Entwicklung ist die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen. Dieses Resultat wird durch neuere Berechnungen der Statistischen Ämter bis zum Jahr 2030 gestützt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009).

Der Zuwachs bis 2025 wird nicht nur aufgrund des demografischen Effekts erfolgen. Unter anderem führt die bessere Qualifikationsstruktur Älterer dazu, dass bei immer mehr Personen auch in höherem Alter die Erwerbsorientierung bestehen bleibt (vgl. Kapitel 5). Auch die bereits vorgenommenen und noch geplanten Veränderungen der Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus dem Erwerbsleben (Rücknahme von Vorruhestandsregelungen, Anhebung des Rentenalters auf 67 Jahre) werden dazu führen, dass Ältere ihre Arbeitskraft länger am Arbeitsmarkt anbieten.



2.2 Veränderte Rahmenbedingungen

Seit Mitte der 1990er-Jahre wird eine höhere Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer angestrebt. Entsprechend wurden die Möglichkeiten zum Vorruhestand eingeschränkt und Altersgrenzen angehoben. Auch die Altersgrenze für das reguläre Renteneintrittsalter wird ab dem Jahr 2012 bis zum Jahr 2029 schrittweise von 65 auf 67 Jahre angehoben. Parallel dazu werden auch die jeweiligen Altersgrenzen bei den Vorruhestandsregelungen angepasst, sodass der Abstand zum regulären Renteneintrittsalter erhalten bleibt (vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2009). Ein vorzeitiger Übergang in den Ruhestand ist derzeit in der Regel frühestens ab 60 Jahren möglich. Im Folgenden werden die wichtigsten Rahmenbedingungen, die im Betrachtungszeitraum der Jahre 1997 bis 2008 gültig waren, dargestellt.

Mit **60 Jahren** in die Rente können:

- Frauen, die vor 1952 geboren sind, vorausgesetzt sie haben mindestens 15 Jahre in die Rentenkasse eingezahlt und mindestens 10 Jahre davon nach der Vollendung des 40. Lebensjahres. Allerdings ist der Rentenzugang mit 60 mit einem Abschlag von 18 % im Vergleich zur regulären Altersrente verbunden. Für die 1952 und später geborenen Frauen besteht keine Möglichkeit für einen vorzeitigen Renteneintritt mehr.
- Arbeitslose, die vor 1952 geboren sind und die nach Vollendung eines Lebensalters von 58 Jahren und 6 Monaten insgesamt 52 Monate arbeitslos waren und es bei Renteneintritt noch sind. Der maximale Abschlag beträgt 18 %. Bei den Arbeitslosen wurde die Altersgrenze von 60 Jahren jedoch in dem Zeitraum von 2006 bis 2008 schrittweise auf 63 Jahre angehoben, der Abschlag reduzierte sich dadurch auf 7,2 %.
- Personen in Altersteilzeit. Anspruchsberechtigt sind Personen, die mindestens 24 Monate in Altersteilzeit gearbeitet haben. Auch für die Altersteilzeit wurde die Altersgrenze zwischen 2006 und 2008 schrittweise auf 63 Jahre angehoben.
- schwerbehinderte Menschen. Schwerbehinderten Menschen mit einem Behinderungsgrad von mindestens 50 % ist der Rentenzugang mit 60 Jahren möglich, wenn sie einen Abschlag von 10,8 % auf die reguläre Rente in Kauf nehmen.
- bestimmte Berufsgruppen, z. B. langjährig unter Tage beschäftigte Bergleute mit einer Tätigkeit unter Tage von mindestens 25 Jahren.

Mit **63 Jahren** ist der Renteneintritt möglich für:

- schwerbehinderte Menschen, die vor dem 01.01.1952 geboren sind, ohne Abschläge;
- langjährig Versicherte. Versicherte mit 35 Beitragsjahren können mit 63 Jahren in Rente gehen, müssen dafür aber einen Abschlag von 7,2 % in Kauf nehmen. Für 1948 und später Geborene wird diese Altersgrenze stufenweise auf 62 Jahre abgesenkt, dann beträgt der Abschlag jedoch 10,8 % (vgl. Deml 2006 und Ebert et al. 2007).

Im Jahr 2008 waren in den alten Bundesländern von 362 453 Rentenzugängen bei den Männern lediglich 143 743 Regelaltersrenten. Dies entspricht einem Anteil von 40 %. 66 988 Männer (18 %) schieden aufgrund von Arbeitslosigkeit bzw. Altersteilzeit vorzeitig aus dem Erwerbsleben aus und weitere 67 415 (19 %) wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. **Die Zahl der Männer, die wegen verminderter Erwerbsfähigkeit nicht mehr am Erwerbsleben teilnahm, hat sich seit 1995 mehr als halbiert.** Damals waren es noch 150 000 Personen. Dies entsprach einem Anteil von 32,7 %. Auch die Zahl der Männer, die aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Altersteilzeit aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, hat sich in den letzten Jahren reduziert: Im Jahr 2000 waren es noch 123 000 (27,7 %), während 2008 lediglich 66 988 Männer (18 %) aus diesem Grund aus dem Erwerbsleben ausschieden. Die Zahl derer, die das reguläre Rentenalter erreichten, ist dagegen in diesem Zeitraum von 97 000 (21,9 %) auf 143 730 (40 %) gestiegen, bei einer gleichzeitig rückläufigen Zahl der Renteneintritte insgesamt (vgl. Deutsche Rentenversicherung Bund 2009).

Bei den Frauen haben Regelaltersrenten dagegen ein etwas höheres Gewicht. 148 787 von 363 187 Frauen, die 2008 in den alten Bundesländern in die Rente eintraten, erreichten eine Regelaltersrente. Dies entspricht einem Anteil von 41 %. Ein geringeres Gewicht als bei Männern haben bei Frauen Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Lediglich für 17 % der Frauen war dies 2008 der Renteneintrittsgrund. In den letzten Jahren ist dieser Anteil auch nicht nennenswert zurückgegangen. Auf der Basis der (vorzeitigen) Altersrente für Frauen sind 111 027 Frauen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden. Dies entspricht einem Anteil von 31 %. Im Jahr 2000 war dies noch bei 35,5 % der Frauen der Fall gewesen. Alles in allem reduzierten sich die vorzeitigen Austritte aus dem Erwerbsleben in den vergangenen Jahren deutlich und es kann angenommen werden, dass dieser Trend aufgrund der eingeleiteten Maßnahmen weiter anhält (vgl. Deutsche Rentenversicherung Bund 2009).

3 Eckdaten zur Erwerbsbeteiligung Älterer

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Die Erwerbsorientierung der Älteren hat seit dem Jahr 2000 deutlich zugenommen. Die Erwerbsquote der älteren Männer ist von 48,9 % im Jahr 2000 auf 65,3 % im Jahr 2008 gestiegen, die der älteren Frauen von 28,2 % auf 44,7 %.
- Im Jahr 2008 lag die Erwerbstätigenquote Älterer in Nordrhein-Westfalen mit 50,4 % über dem europäischen Durchschnitt (EU-27: 45,6 %). Die Erwerbstätigenquote der älteren Männer hat sich von 2000 bis 2008 um 15,6 Prozentpunkte auf 59,7 % und die der älteren Frauen um 15,9 Prozentpunkte auf 41,5 % erhöht.
- Ältere sind überdurchschnittlich von Erwerbslosigkeit betroffen. Zwischen 2001 und 2005 sind trotz steigender Erwerbstätigenquoten auch die Erwerbslosenquoten gestiegen. Vor allem bei den 60- bis unter 65-Jährigen ist nach 2002 ein sehr deutlicher Anstieg der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. Allerdings ging die Erwerbslosenquote in der Phase der konjunkturellen Erholung wieder deutlich zurück und lag 2008 bei 7,8 %.
- Abhängig erwerbstätige Ältere gehen immer häufiger einer Teilzeiterwerbstätigkeit nach. Der Anstieg der Teilzeitquote ist dabei in erster Linie auf die wachsende Verbreitung geringfügiger Beschäftigung zurückzuführen, allerdings war der Anteil der geringfügig Beschäftigten im Jahr 2008 wieder leicht rückläufig.
- Im Jahr 2008 gingen bereits mehr als die Hälfte (54,5 %) der abhängig erwerbstätigen Frauen im Alter von 55 bis unter 60 Jahren einer Teilzeiterwerbstätigkeit nach (1997: 50,1 %). Die Teilzeitquote der 60- bis unter 65-jährigen Frauen lag mit 57,2 % zwar höher, ist jedoch im Vergleich zum Jahr 2000 deutlich zurückgegangen, damals lag sie noch bei 66,4 %.
- Auch bei den älteren Männern ist die Teilzeitquote im Beobachtungszeitraum gestiegen: Sie liegt mit 7,0 % bei den 55- bis unter 60-Jährigen und 14,7 % bei den 60- bis unter 65-Jährigen allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als bei den älteren Frauen.
- Von einer Befristung der Beschäftigungsverhältnisse sind Ältere vergleichsweise selten betroffen: 2008 lag der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse bei den 55- bis unter 65-Jährigen mit 2,9 % um 6,9 Prozentpunkte unter dem Wert für Nordrhein-Westfalen insgesamt (9,8 %).

3.1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Nordrhein-Westfalen

Die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl ist in hohem Maße von der konjunkturellen Entwicklung geprägt: In den wirtschaftlich prosperierenden Jahren von 1997 bis 2001 ist die Zahl der Erwerbstätigen in Nordrhein-Westfalen gestiegen (um 3,8 %). In der darauf folgenden wirtschaftlichen Schwächephase hat sich die Zahl der Erwerbstätigen bis 2004 rückläufig entwickelt. In der Periode zwischen den Jahren 2005 und 2008 war in Folge der wirtschaftlichen Erholung wiederum ein Anstieg zu verzeichnen: Die Zahl der Erwerbstätigen war laut Mikrozensus im Jahr 2008 um 8,9 % höher als noch 2004.⁶⁾

In dieser Zeit hat es deutliche Verschiebungen bei den Wirtschaftszweigen geben. Im Jahr 1997 waren 28,2 % aller Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe tätig, 2008 sind es nur noch 24,0 %. Gesunken ist im Beobachtungszeitraum auch der Anteil der Erwerbstätigen im Baugewerbe (von 7,2 % auf 5,8 %). Die Bedeutung der distributiven Dienstleistungen (Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung) ist nur leicht rückläufig. In diesem Wirtschaftszweig ist rund jeder fünfte Erwerbstätige beschäftigt. Gestiegen sind dagegen die Anteile der Erwerbstätigen in den personenbezogenen Dienstleistungen (von 8,4 % auf 9,3 %), den unternehmensnahen Dienstleistungen (von 10,5 % auf 14,3 %) sowie den öffentlichen und sozialen Dienstleistungen (von 23,5 % auf 25,3 %) (vgl. Abb. 3.1).

⁶⁾ Aufgrund der Umstellung des Erhebungskonzept zum 1. Januar 2005 von einer festgelegten Berichtswoche (meistens im April) auf eine kontinuierlich durchgeführte Befragung und aufgrund einer verbesserten Erfassung geringfügiger Beschäftigung sind die Ergebnisse aus den Jahren nach 2005 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Abb. 3.1 Erwerbstätige*) 1997 und 2008 nach Wirtschaftszweigen)**

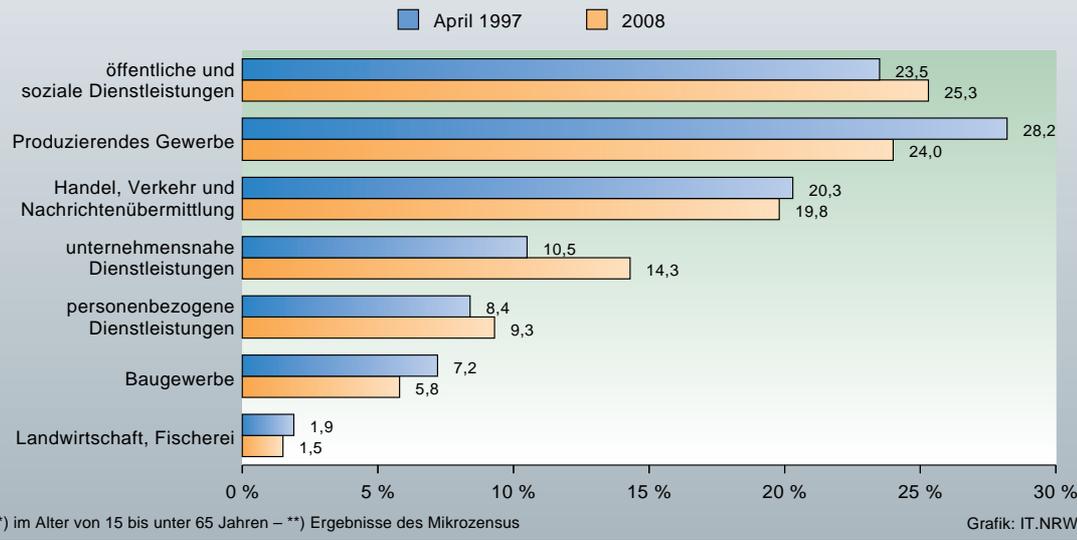
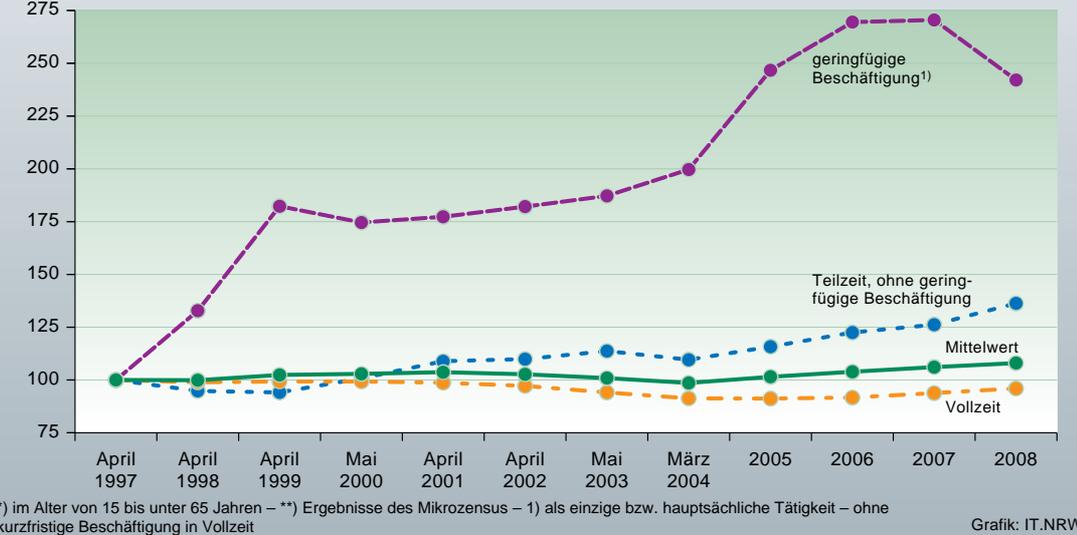


Abb. 3.2 Entwicklung der Zahl abhängig Erwerbstätiger*) 1997 – 2008 nach Art des Beschäftigungsverhältnisses)**
 1997 = 100



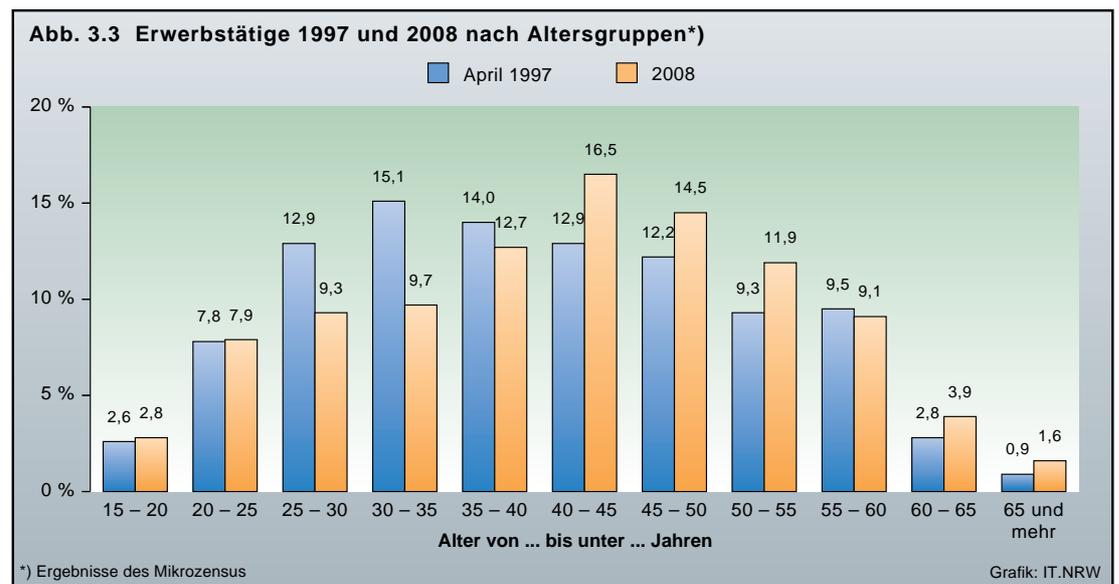
Mit der wachsenden Bedeutung des Dienstleistungssektors (Tertiarisierung) verändern sich auch die Arbeitsbedingungen. So steht die wachsende Verbreitung atypischer Beschäftigungsverhältnisse im engen Zusammenhang mit der Tertiarisierung. Insbesondere Teilzeitarbeit und geringfügige Beschäftigung (vgl. Glossar) sind im Dienstleistungsbereich wesentlich stärker verbreitet als im Produzierenden Gewerbe. Zur wachsenden Verbreitung von Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung (vgl. Kapitel 3.4.3) trägt zudem die kontinuierlich steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen bei (vgl. Kapitel 3.3).

Abb. 3.2 zeigt, dass die Zahl der Vollzeitbeschäftigten bis zum Jahr 2005 kontinuierlich gesunken ist. Danach steigt die Zahl der Vollzeitbeschäftigten wieder, erreicht jedoch nicht mehr die Werte von Ende der 1990er-Jahre. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten steigt deutlich bis zum Jahr 2007 und weist erstmals 2008 eine rückläufige Tendenz auf. Auch die Zahl der regulär (nicht geringfügig) Teilzeitarbeiter (vgl. Glossar) ist gestiegen, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß als die Zahl der geringfügig Beschäftigten. Insgesamt ist die Zahl der regulär Teilzeitbeschäftigten zwischen 1997 und 2008 angestiegen.

3.2 Altersstruktur der Erwerbstätigen

Das durchschnittliche Alter aller Erwerbstätigen ist zwischen 1997 und 2008 um rund 2 Jahre gestiegen und liegt 2008 bei 41 Jahren. Dieser Anstieg kommt vor allem dadurch zustande, dass der Anteil der jüngeren Erwerbstätigen im Alter von 25 bis unter 35 Jahren deutlich gesunken und der Anteil der 35- bis unter 55-Jährigen gestiegen ist.⁷⁾ Der Anteil der über 55-jährigen Erwerbstätigen ist seit 1997 nur leicht gestiegen. Im Jahr 1997 zählten 13,2 % zu den älteren Erwerbstätigen, 2008 waren es 14,7 %.

Auch die Altersstruktur innerhalb der Gruppe der über 55-Jährigen hat sich verschoben. So ist der Anteil der 55- bis unter 60-Jährigen an den älteren Erwerbstätigen von 1997 bis 2008 von 72,0 % auf 62,1 % gesunken. 26,8 % der älteren Erwerbstätigen sind im Jahr 2008 im Alter von 60 bis unter 65 Jahren und weitere 11,1 % haben das 65. Lebensjahr bereits vollendet. Der Anteil der über 65-jährigen Erwerbstätigen ist somit deutlich gestiegen; im Jahr 1997 lag er noch bei 6,9 %.



Die Verschiebung der Altersstruktur innerhalb der Gruppe der Älteren steht in engem Zusammenhang mit der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung insgesamt (vgl. Kapitel 2.1). Die geburten-schwachen Jahrgänge zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und unmittelbar danach durchlaufen seit Mitte der 1990er-Jahre die Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen. Dies führt dazu, dass innerhalb dieser Altersgruppe zunächst die Zahl der 55- bis unter 60-Jährigen rückläufig war und bis 2007 die Zahl der 60- bis unter 65-Jährigen zurückgegangen ist. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen machen sich bereits langsam die geburtenstärkeren Jahrgänge der 1950er-Jahre bemerkbar (vgl. Kapitel 2.1).

Dieser demografische Effekt ist für die Entwicklung der Indikatoren zur Erwerbsbeteiligung insofern relevant, als die Erwerbsbeteiligung der Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren mit steigendem Alter rapide abnimmt. Je höher das Gewicht der älteren Altersgruppe (60 bis unter 65 Jahre) ist, desto geringer fällt demnach die Erwerbsbeteiligung der Älteren insgesamt aus. Von 1997 bis 2004 wirkt sich dieser Altersstruktureffekt (vgl. Glossar) somit auf die Entwicklung der Indikatoren zur Erwerbsbeteiligung Älterer dämpfend aus. Seit 2004 ist das Gegenteil der Fall, d. h., der Altersstruktureffekt hat auf die Entwicklung der Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten der Älteren eine positive Wirkung.

3.3 Erwerbsbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht

3.3.1 Erwerbsquoten

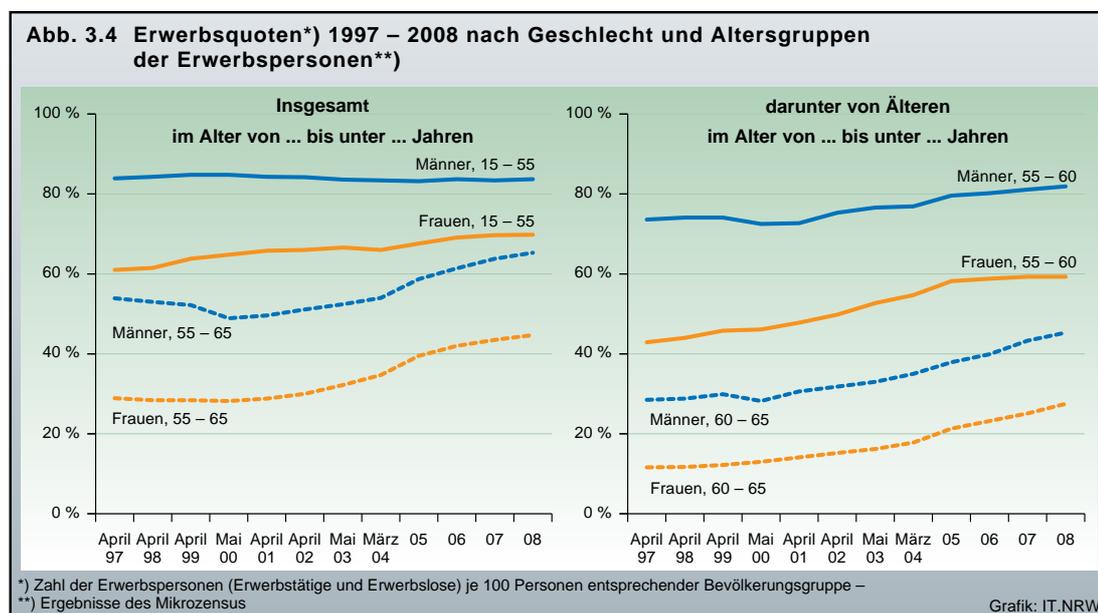
Die **Erwerbsquote** gibt den Anteil der Erwerbstätigen und Erwerbslosen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren wieder. An der Erwerbsquote lässt sich ablesen, welcher Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter dem Arbeitsmarkt unmittelbar zur Verfügung steht (vgl. Glossar). Die Erwerbsquote ist somit ein Indikator für die Erwerbsorientierung.

7) Diese Verschiebung ist nicht nur auf die demografische Entwicklung zurückzuführen. So tragen auch verlängerte Ausbildungszeiten, die einen späteren Berufseintritt zur Folge haben, dazu bei, dass der Anteil jüngerer Erwerbstätiger im Beobachtungszeitraum gesunken ist (vgl. Habenicht 2006, 7).

Die Erwerbsquote ist in Nordrhein-Westfalen seit 1997, als sie noch bei 66,2 % lag, gestiegen und liegt im Jahr 2008 bei 72,9 %. Dabei unterscheidet sich der Verlauf der Erwerbsquote der Älteren von dem der jüngeren Altersgruppe.

Bei den 15- bis unter 55-Jährigen ist ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen, der allein auf die gestiegene Erwerbsorientierung der Frauen zurückzuführen ist. Bei den 15- bis unter 55-jährigen Männern ist die Erwerbsquote auf einem Niveau von rund 84 % in den letzten 10 Jahren nahezu konstant geblieben, die Erwerbsquote der 15- bis unter 55-jährigen Frauen ist in diesem Zeitraum von 61,0 % auf 69,8 % gestiegen und nähert sich damit der Erwerbsquote der Männer weiter an.

Bei den Erwerbsquoten der 55- bis unter 65-Jährigen ist eine andere Entwicklung zu beobachten. Von 1997 bis 2000 ist die Erwerbsorientierung der älteren Männer gesunken und die der älteren Frauen in etwa konstant geblieben. Seit dem Jahr 2001 ist ein deutlicher Anstieg der Erwerbsquote der 55- bis unter 65-Jährigen zu verzeichnen – und zwar sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern. Die Erwerbsquote der älteren Männer ist von 48,9 % im Jahr 2000 auf 65,3 % im Jahr 2008 gestiegen, die der älteren Frauen von 28,2 % auf 44,7 %.



Eine weitere Differenzierung der Älteren zeigt, dass die Erwerbsquote der Männer erst bei der Gruppe der 60- bis unter 65-Jährigen deutlich unterdurchschnittlich ist. Die Erwerbsquote der 55- bis unter 60-jährigen Männer liegt 2008 mit 81,9 % nur um 1,8 Prozentpunkte unter der der 15- bis unter 55-Jährigen. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Männern ist sie mit 45,3 % hingegen deutlich niedriger.

Bei den Frauen zeigt sich bereits bei der Altersgruppe der 55- bis unter 60-Jährigen eine deutlich unterdurchschnittliche Erwerbsorientierung: Die Erwerbsquote liegt 2008 mit 59,3 % in dieser Altersgruppe um 10,5 Prozentpunkte unter der Erwerbsquote der 15- bis unter 55-jährigen Frauen. Von den 60- bis unter 65-jährigen Frauen zählt mehr als jede Vierte (27,5 %) zu den Erwerbspersonen.

Im Beobachtungszeitraum ist die Erwerbsorientierung sowohl der 55- bis unter 60-jährigen als auch der 60- bis unter 65-jährigen Frauen und Männer deutlich gestiegen. Am schwächsten fiel dieser Anstieg bei den 55- bis unter 60-jährigen Männern aus, bei denen die Erwerbsquote bereits 1997 auf einem hohen Niveau lag.

3.3.2 Erwerbstätigenquoten

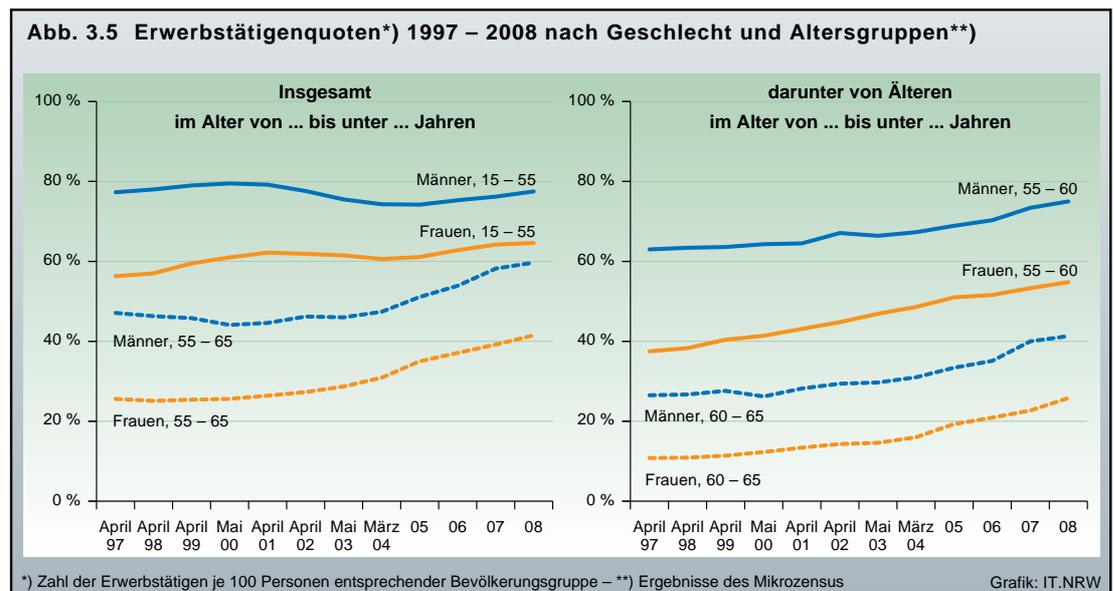
Während die Erwerbsquote die Erwerbsorientierung der Bevölkerung ausdrückt, zeigt die **Erwerbstätigenquote** (Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter; vgl. Glossar), wie hoch der Anteil derer ist, die tatsächlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Bei der Interpretation der Erwerbstätigenquoten und -zahlen ist zu beachten, dass Erwerbstätigkeit hier sehr weit gefasst wird. Nach dem ILO-Konzept ist erwerbstätig, wer in der Berichtswoche mindestens eine Stunde einer bezahlten Arbeit nachgeht (vgl. Glossar). Auch geringfügig Beschäftigte zählen zu den Erwerbstätigen.

In Nordrhein-Westfalen ist die Erwerbstätigenquote von 1997 bis 2001 von 60,6 % auf 63,7 % insgesamt gestiegen, danach in der Folge der wirtschaftlichen Schwächephase abgesunken (2004: 62,0 %) und bis zum Jahr 2008 auf eine Erwerbstätigenquote von 67,4 % wieder angestiegen.

Bei den 15- bis unter 55-Jährigen haben sich die Erwerbstätigenquoten der Frauen und Männer im Beobachtungszeitraum unterschiedlich entwickelt: Während bei den Männern die Erwerbstätigenquote 2008 auf ähnlichem Niveau liegt wie 1997, ist bei den Frauen ein Anstieg von 56,3 % im Jahr 1997 auf 64,6 % im Jahr 2008 zu verzeichnen.

Bei den 55- bis unter 65-Jährigen nahm die Entwicklung der Erwerbstätigenquoten einen etwas anderen Verlauf. Bei den Männern sind von 1997 bis 2000 – entgegen dem allgemeinen Trend – die Erwerbstätigenquoten leicht zurückgegangen, während der Anteil der Erwerbstätigen bei den Frauen in diesem Zeitraum konstant geblieben ist. **Ab dem Jahr 2000 kam es sowohl bei den älteren Männern als auch bei den älteren Frauen zu einem deutlichen Anstieg der Erwerbstätigenquoten.** So hat sich die Erwerbstätigenquote der Männer von 2000 bis 2008 um 15,6 Prozentpunkte auf 59,7 % erhöht. Bei den Frauen lag die Erwerbstätigenquote 2008 mit 41,5 % um 15,9 Prozentpunkte über dem Wert von 2000.

Die Erwerbstätigenquote der Älteren in Nordrhein-Westfalen erfüllt somit im Jahr 2008 bereits die EU-Vorgabe, nach der 2010 jeder zweite 55- bis unter 65-Jährige einer Erwerbstätigkeit nachgehen soll.⁸⁾ Die Erwerbsbeteiligung Älterer ist in Nordrhein-Westfalen mit 50,4 % höher als im EU-Durchschnitt (EU-27: 45,6 %).

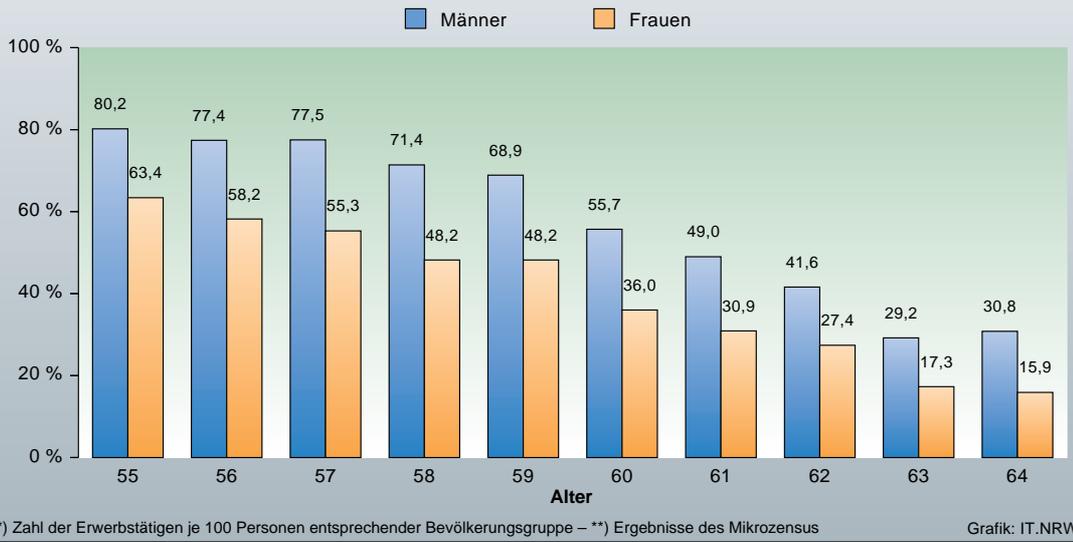


Bei einer Unterteilung der Älteren in die 55- bis unter 60-Jährigen und die 60- bis unter 65-Jährigen zeigt sich sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen ein nahezu kontinuierlicher Anstieg der Erwerbstätigenquoten bei beiden Altersgruppen. Dies macht deutlich, dass der rückläufige bzw. stagnierende Verlauf der Erwerbstätigenquote von 1997 bis 2000 bei den Älteren insgesamt auf den Altersstruktureffekt (vgl. Glossar) zurückzuführen ist, der sich bis 2004 dämpfend auf die Erwerbstätigenquote der 55- bis unter 65-Jährigen auswirkte (vgl. Kapitel 3.2).

Die Erwerbstätigenquote der Älteren sinkt mit zunehmendem Alter deutlich ab. Von den 59-Jährigen sind noch 58,8 % erwerbstätig, von den 60-Jährigen nur noch 45,0 % (vgl. Anhangtabelle 4.c). Nach Vollendung des 63. Lebensjahres ist abermals ein markanter Rückgang der Erwerbstätigenquote zu beobachten, dies gilt insbesondere für Männer, deren Erwerbsquote um 12,4 Prozentpunkte zurückgeht. Bei den Frauen nimmt der Anteil der Erwerbstätigen besonders deutlich mit Vollendung des 63. Lebensjahres ab (minus 10,1 Prozentpunkte). Von den 64-Jährigen sind nur noch 15,9 % der Frauen und 30,8 % der Männer erwerbstätig.

7) Siehe Beschluss des Rates der Europäischen Union vom 22. Juli 2003 über die Leitlinien für beschäftigungspolitische Maßnahmen der Mitgliedstaaten (2003/578/EG).

Abb. 3.6 Erwerbstätigenquoten von Älteren*) 2008 nach Alter und Geschlecht)**



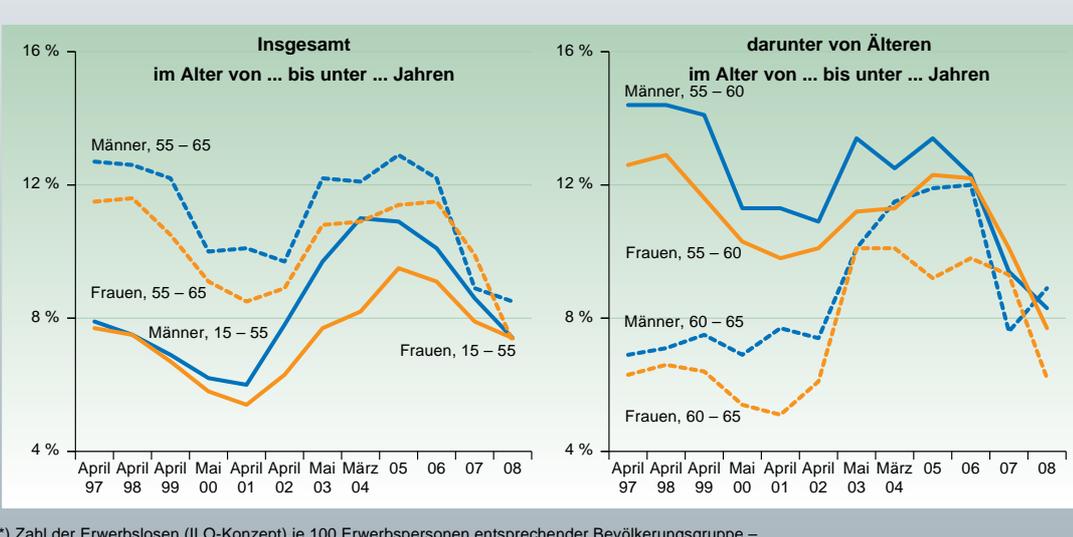
3.3.3 Erwerbslosenquoten

Als erwerbslos gilt eine Person, wenn sie keiner auf Erwerb ausgerichteten Tätigkeit nachgeht, aber aktiv nach einer solchen sucht und dem Arbeitsmarkt kurzfristig zur Verfügung steht. Die **Erwerbslosenquote** gibt den Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) wieder (vgl. Glossar) und dient als ein Indikator für das Ausmaß des unfreiwilligen Ausschlusses aus dem Erwerbsleben.

Die Erwerbslosenquote ist in Nordrhein-Westfalen von 1997 bis 2001 gesunken und danach bis 2005 deutlich angestiegen. Bereits 2003 erreichte die Erwerbslosenquote mit 9,2 % ein höheres Niveau als 1997 (8,4 %). Im Jahr 2005 lag die Erwerbslosenquote bei 10,5 %. Eine positive Entwicklung zeichnet sich bis 2008 ab: Die Erwerbslosenquote ist kontinuierlich gesunken und lag 2008 bei 7,5 % und somit niedriger als noch 1997 (vgl. Anhangtabelle 5.a).

Bei den 15- bis unter 55-Jährigen verlief die Entwicklung der Erwerbslosenquoten bei Männern und Frauen von 1997 bis 2001 weitgehend parallel. Von 2002 bis 2004 hat sich der Abstand zwischen den Erwerbslosenquoten der Männer und Frauen dieser Altersgruppe deutlich vergrößert: Der Anstieg der Erwerbslosigkeit fiel bei den Männern in diesem Zeitraum stärker aus als bei den Frauen. In den darauf folgenden Jahren haben sich die Quoten wieder angenähert: 2008 lag die Erwerbslosenquote bei den 15- bis unter 55-jährigen Frauen und Männern jeweils bei 7,4 %.

Abb. 3.7 Erwerbslosenquoten*) 1997 – 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen)**



Während Ältere in der Periode mit steigender Erwerbslosigkeit überdurchschnittlich von Erwerbslosigkeit betroffen sind, fallen die Unterschiede in den konjunkturell stärkeren Jahren deutlich geringer aus. Im Jahr 2008 lag die Erwerbslosenquote der älteren Männer bei 8,5 % und die der älteren Frauen bei 7,4 %. Der Wert der älteren Frauen entspricht exakt dem Durchschnitt aller Frauen, der der älteren Männer ist leicht überdurchschnittlich. Im Vergleich zu 1997 ist die Erwerbslosenquote der älteren Frauen und Männer deutlich niedriger.

Bemerkenswert ist auch, dass die Erwerbslosenquote der 60- bis unter 65-Jährigen im Beobachtungszeitraum sehr stark angestiegen ist: Sie war 1997 mit 6,7 % nur etwa halb so hoch wie die der 55- bis unter 60-Jährigen (13,8 %; vgl. Anhangtabelle 5.a). Zwar ist auch die Erwerbslosenquote der 60- bis unter 65-Jährigen in den Jahren 2007 und 2008 wieder zurückgegangen, dennoch liegt sie bei den Männern mit 8,9 % über dem Durchschnitt. Bei den Frauen liegt sie mit 6,2 % zwar unter dem Durchschnitt, dennoch ist der Abstand zum Durchschnitt der Frauen insgesamt geringer geworden.

Im Berichtszeitraum hat sich die Zahl der Erwerbslosen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren zunächst von rund 15 000 im Jahr 1997 auf rund 36 000 im Jahr 2005 mehr als verdoppelt, bis zum Jahr 2008 ging sie jedoch wieder auf 27 000 zurück. Dabei ist zu beachten, dass Umfang und Anstieg der Unterbeschäftigung Älterer bei einer Beschränkung der Betrachtung auf die Erwerbslosen unterschätzt werden. Ein umfassenderes Bild des ungenutzten Erwerbspersonenpotenzials (vgl. Glossar) liefert Kapitel 9.

3.4 Abhängig Erwerbstätige

Das folgende Kapitel bezieht sich ausschließlich auf abhängig Erwerbstätige. Informationen zu den Selbstständigen finden sich in Kapitel 7.

Zu den **abhängig Erwerbstätigen** zählen neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten die Beamtinnen und Beamten sowie die geringfügig Beschäftigten (vgl. Glossar).

3.4.1 Entwicklung der Zahl abhängig Erwerbstätiger und des geleisteten Arbeitsvolumens

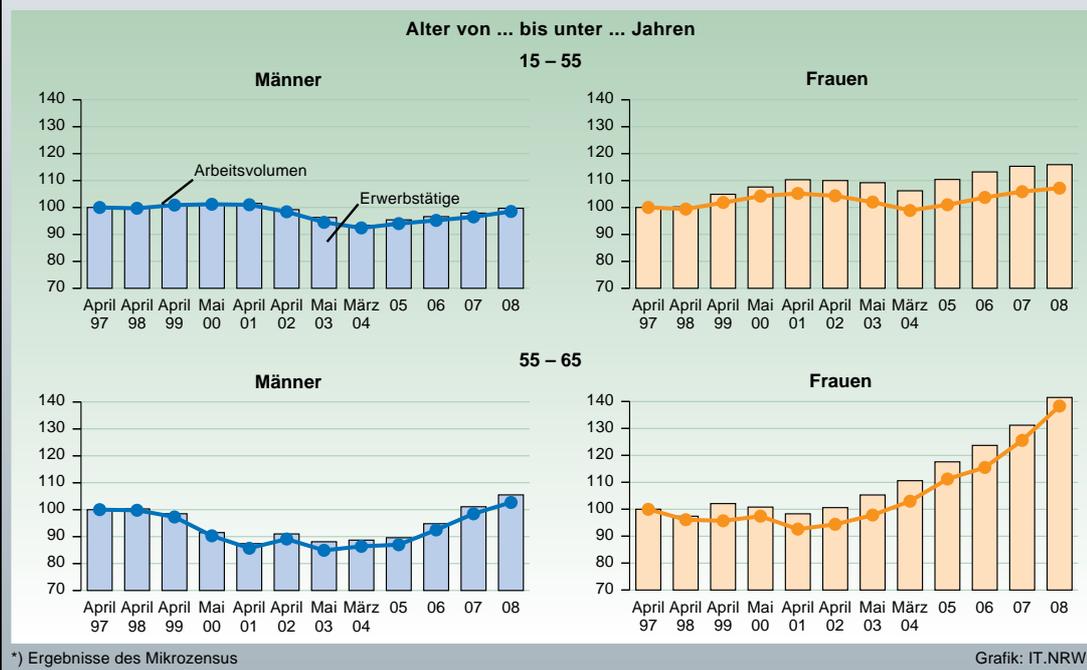
Infolge der wachsenden Verbreitung von Teilzeitarbeit ist die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen allein nur noch bedingt aussagekräftig. In Kapitel 3.1 wurde bereits gezeigt, dass die Zahl der Vollzeiterwerbstätigen im Beobachtungszeitraum kontinuierlich gesunken ist, während bei den Teilzeiterwerbstätigen und vor allem bei den geringfügig Beschäftigten ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen ist. Aus diesem Grund ist eine Ergänzung durch die Betrachtung des geleisteten Arbeitsvolumens sinnvoll, um ein präziseres Bild der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung Älterer zu erhalten.

Das **Arbeitsvolumen** ist hier definiert als die Summe der normalerweise wöchentlich geleisteten Arbeitsstunden aller abhängig Erwerbstätigen (vgl. Glossar).

Abb. 3.8 zeigt, dass die Zahl der abhängig erwerbstätigen Frauen von 1997 bis 2008 gestiegen ist. Der relative Anstieg fiel bei den älteren Frauen besonders deutlich aus (+41,5 %). **Die Entwicklung des geleisteten Arbeitsvolumens (+38,3 %) blieb bei den älteren Frauen nur wenig hinter dem Anstieg der Erwerbstätigenzahl zurück.** Bei den 15- bis 55-jährigen Frauen ist die Erwerbstätigenzahl (+15,9 %) hingegen wesentlich stärker gestiegen als das Arbeitsvolumen (+7,2 %).

Bei den älteren Männern ist die Zahl der abhängig Erwerbstätigen von 1997 bis 2001 gesunken. Erst zwischen den Jahren 2006 und 2008 ist wieder ein nennenswerter Anstieg erfolgt, so dass die Zahl der älteren abhängig erwerbstätigen Männer über dem Wert von 1997 lag. Bei den älteren Männern bleibt die Entwicklung des geleisteten Arbeitsvolumens (+2,7 %) ebenfalls hinter der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen (+5,5 %) zurück. Denn auch bei den älteren Männern ist die Teilzeitquote im Beobachtungszeitraum merklich angestiegen – allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau als bei den älteren Frauen. Bei den Männern im Alter von 15 bis unter 55 Jahren hat die Verbreitung von Teilzeitarbeit zwar ebenfalls zugenommen. Teilzeitarbeit ist in dieser Gruppe aber nach wie vor vergleichsweise selten (vgl. Kapitel 3.4.3). Aus diesem Grund gibt es bei den unter 55-jährigen Männern kaum einen Unterschied zwischen der Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen und des Arbeitsvolumens.

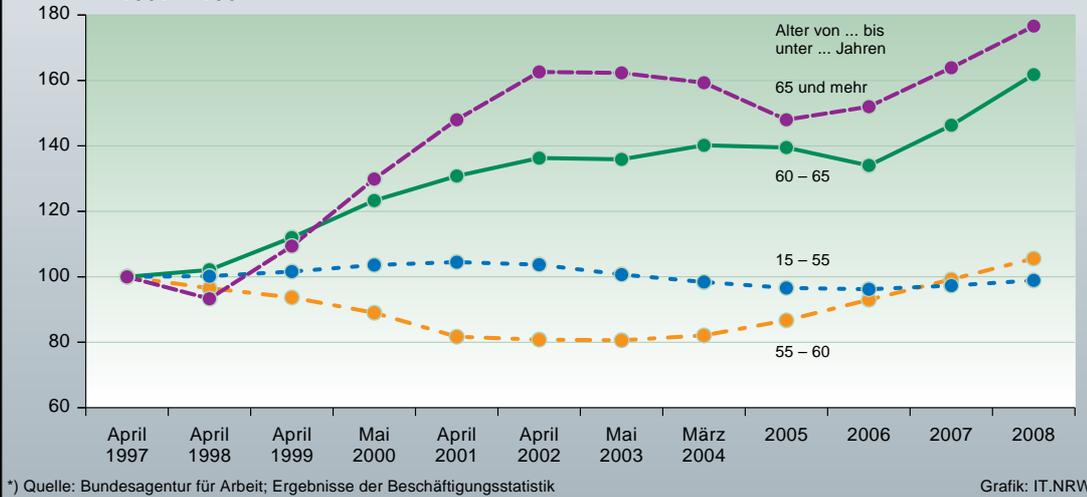
Abb. 3.8 Entwicklung der Zahl abhängig Erwerbstätiger und des geleisteten Arbeitsvolumens 1997 – 2008 nach Altersgruppen und Geschlecht*)
1997 = 100



3.4.2 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist von 1997 bis 2001 um 3,3 % gestiegen und von 2001 auf 2005 um 6,3 % zurückgegangen. Danach war bis 2008 wieder ein Anstieg der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen (+4,4 %). Insgesamt gab es 2008 rund 57 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als 1997. Der Anteil der Älteren (55 und mehr Jahre) an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich in dem Zeitraum von 1997 (10,7 %) bis 2005 (10,9 %) kaum verändert, bis zum Jahr 2008 stieg er leicht auf 12,5 %. Damit ist der Anteil der Älteren an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten niedriger als der entsprechende Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt (14,7 %, vgl. Kapitel 3.2). **Ältere Erwerbstätige sind überdurchschnittlich häufig nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt. So weisen ältere Erwerbstätige überdurchschnittliche Anteile an Selbstständigen, an Beamtinnen und Beamten (vgl. Kapitel 6.1) und auch an geringfügig Beschäftigten auf (vgl. Kapitel 3.4.3).**

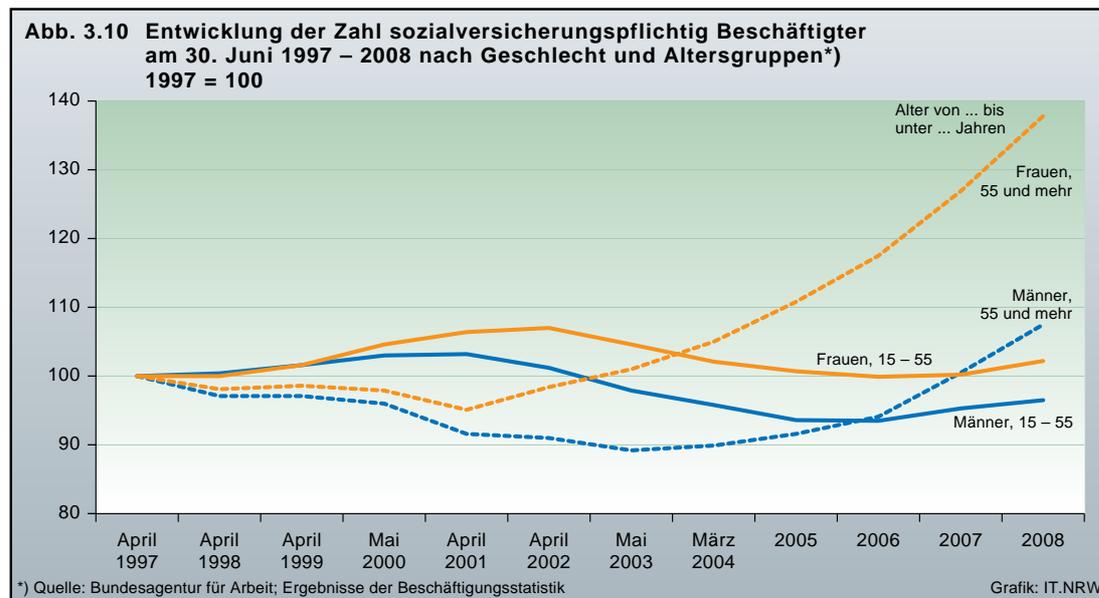
Abb. 3.9 Entwicklung der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter vom 30. Juni 1997 – 2008 nach Altersgruppen*)
1997 = 100



Die Entwicklung der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter verlief bei den verschiedenen Altersgruppen sehr unterschiedlich. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entgegen dem allgemeinen Trend bei den 60- bis unter 65-Jährigen bis zum Jahr 2008 erheblich gestiegen.

Bei der Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen ist trotz einer im Beobachtungszeitraum kontinuierlich gestiegenen Erwerbstätigenquote demografisch bedingt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bis zum Jahr 2003 gesunken. Seit dem Jahr 2004 ist wieder ein Anstieg zu verzeichnen, im Jahr 2008 lag die Zahl der Erwerbstätigen über der des Jahres 1997 (vgl. Abbildung 3.9).

Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten älteren Frauen stärker gestiegen ist als die der Männer. Bei den Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren erhöhte sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen den Jahren 1997 und 2008 um das Zweieinhalbfache (vgl. Abb. 3.10).



3.4.3 Teilzeiterwerbstätigkeit und geringfügige Beschäftigung

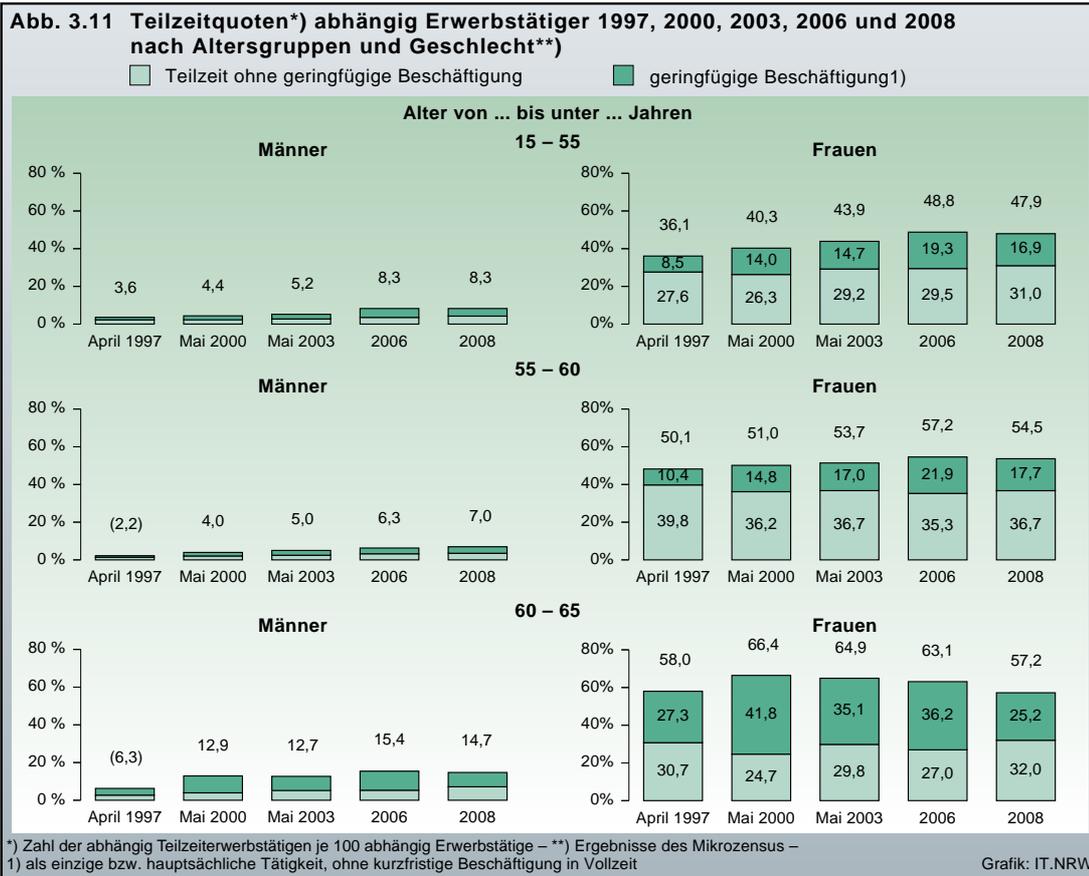
Im Jahr 2008 lag der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen bezogen auf die abhängig Erwerbstätigen insgesamt bei 26,9 %. Im Jahr 1997 war die Teilzeitquote mit 17,8 % noch deutlich niedriger. Teilzeitarbeit wird überwiegend von Frauen ausgeübt: 2008 ging knapp die Hälfte der abhängig erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitarbeit nach. Die Teilzeitquote der Männer lag bei 8,4 % (vgl. Anhangtabelle 10.a).

Bei den 15- bis unter 55-jährigen abhängig Erwerbstätigen ging im Jahr 2008 nur noch gut jede zweite Frau einer Vollzeittätigkeit nach (52,1 %), 1997 waren es noch fast zwei Drittel (63,9 %). Der Anteil der Frauen in regulärer Teilzeiterwerbstätigkeit ist im Beobachtungszeitraum angestiegen (von 27,6 % im Jahr 1997 auf 31,0 % im Jahr 2008). Wesentlich deutlicher fiel der Anstieg der geringfügig Beschäftigten von 8,5 % auf 16,9 % aus⁹⁾. Im Vergleich zum Jahr 2006 ist der Anteil der geringfügig Beschäftigten jedoch wieder leicht zurückgegangen.

Bei den älteren Frauen lag die Teilzeitquote noch höher als bei den 15- bis unter 55-Jährigen: Frauen im Alter von 55 bis unter 60 Jahren weisen eine Teilzeitquote von 54,5 % auf. Bei den Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren gingen im Jahr 2000 annähernd zwei Drittel der abhängig Erwerbstätigen einer Teilzeitarbeit nach, danach verlor die Teilzeiterwerbstätigkeit an Bedeutung. Im Jahr 2008 waren 57,2 % der 60- bis unter 65-jährigen Frauen teilzeiterwerbstätig.

Obwohl auch bei den älteren Frauen die Zahl der regulär Teilzeiterwerbstätigen (vgl. Glossar) gestiegen ist, ist deren Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt im Jahr 2008 geringer (55 bis unter 60-Jährige) bzw. nur wenig höher als noch 1997. Dies ist auf den starken Zuwachs im Bereich der geringfügigen Beschäftigung (vgl. Glossar) zurückzuführen. Im Jahr 2008 waren 17,7 % der abhängig erwerbstätigen Frauen im Alter von 55 bis unter 60 Jahren geringfügig beschäftigt, bei den Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren war es sogar jede Vierte (25,2 %). Allerdings lagen diese Werte im Jahr 2006 jeweils deutlich höher. Damals waren von den 60- bis unter 65-Jährigen 36,2 % und den 55 bis unter 60-Jährigen 21,9 % in geringfügiger Beschäftigung.

⁹⁾ Zu beachten ist, dass der anhand des Mikrozensus ermittelte Anstieg der Verbreitung geringfügiger Beschäftigung in den Jahren 2005 und 2006 aufgrund der Bemühungen um eine bessere Erfassung dieser Beschäftigtengruppe überzeichnet ist.



Bei den Männern ist die Teilzeitquote im Beobachtungszeitraum ebenfalls angestiegen, allerdings auf wesentlich niedrigerem Niveau. Bei den 15- bis unter 55-jährigen Männern lag die Teilzeitquote 1997 bei 3,6 %, bis zum Jahr 2008 ist sie auf 8,3 % gestiegen.

Bei den Männern ist Teilzeitarbeit vor allem zu Beginn und am Ende ihres Erwerbslebens verbreitet. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen ist Teilzeitarbeit vergleichsweise selten (2008: 7,0 %) – die Teilzeitquote von Männern im Alter von 60 bis unter 65 Jahren ist dagegen mit 14,7 % deutlich überdurchschnittlich. Dabei haben sowohl die reguläre Teilzeiterwerbstätigkeit als auch die geringfügige Beschäftigung im Vergleich zum Jahr 1997 an Bedeutung gewonnen¹⁰⁾. Im Jahr 2008 gingen 7,6 % der erwerbstätigen Männer im Alter von 60 bis unter 65 Jahren einer geringfügigen Beschäftigung nach. Dieser Wert liegt jedoch niedriger als noch im Jahr 2006.

Die Altersteilzeit ermöglicht Arbeitnehmer(inne)n, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, durch Reduzierung der Arbeitszeit einen gleitenden Übergang vom Erwerbsleben in die Nacherwerbsphase.¹¹⁾ Altersteilzeit kann aber nicht nur in Form einer Arbeitszeitreduzierung während der gesamten Laufzeit, sondern auch als sogenanntes Blockmodell in Anspruch genommen werden. Bei diesem wird während der ersten Hälfte der Laufzeit die ursprüngliche Arbeitszeit beibehalten. Nach der Hälfte der Laufzeit folgt dann die Freistellungsphase. Ende 2009 läuft die Förderung der Altersteilzeitregelung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) aus (AltTZG 1996 § 16). Gesicherte Informationen über die Inanspruchnahme dieser Formen der Altersteilzeit gibt es nur für die von der BA geförderten Fälle. Danach wurde 2008 die Altersteilzeit bundesweit zu 89,1 % als Blockmodell in Anspruch genommen.

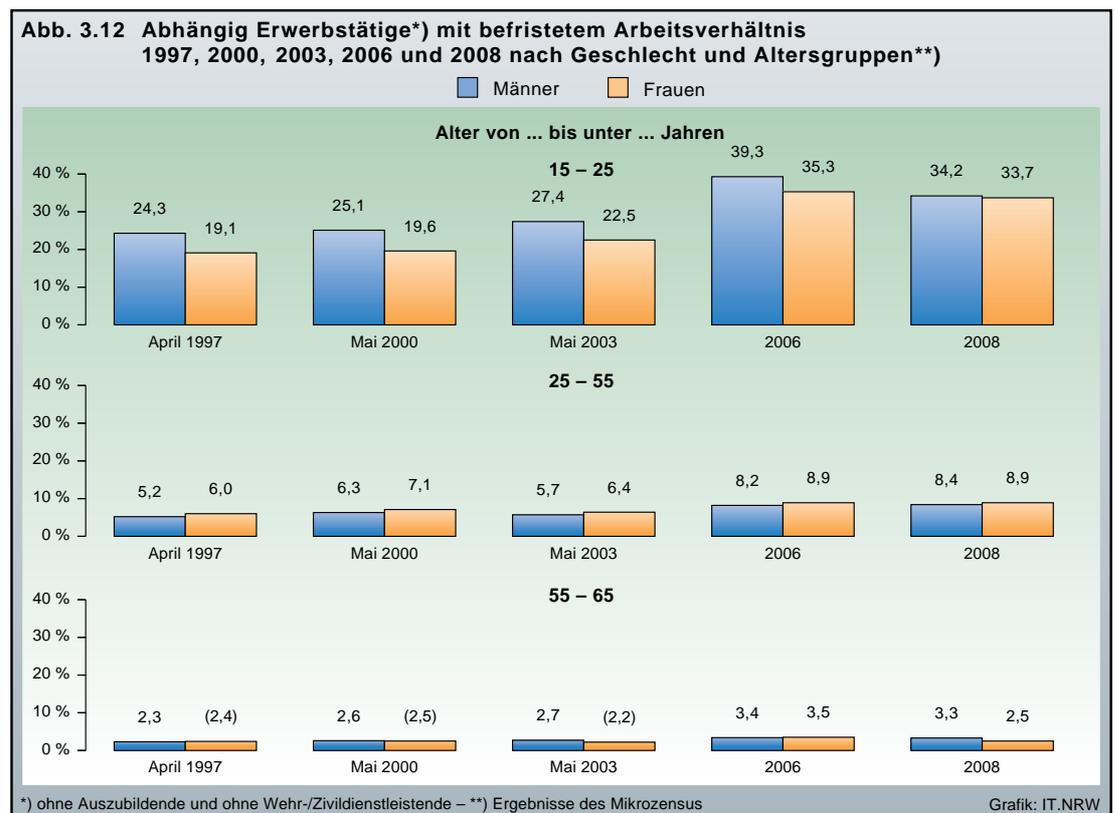
3.4.4 Befristung

Im Jahr 2008 hatten rund 662 000 Erwerbstätige (ohne Auszubildende sowie Grundwehr- und Zivildienstleistende) einen befristeten Arbeitsvertrag. Der Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse lag bei 9,8 % und damit um 3,5 Prozentpunkte höher als im Jahr 1997 (6,3 %).

10) Dabei dürfte es sich zum Teil um Personen handeln, die bereits eine Rente beziehen. Erwerbstätige mit Rentenbezug üben überdurchschnittlich häufig eine geringfügige Beschäftigung aus (Munz 2005, S. 10). – 11) Ein Rechtsanspruch auf Altersteilzeit besteht nur, wenn in Tarifverträgen oder Betriebsvereinbarungen entsprechende Regelungen vereinbart wurden.

Die Bewertung des Einsatzes befristeter Beschäftigung ist aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive umstritten. Zum einen kann durch befristete Beschäftigung ein Integrationseffekt erzielt werden, wenn dadurch Erwerbspersonen mit schlechten Arbeitsmarktchancen Erwerbsperspektiven eröffnet werden. Zum anderen bedeutet Befristung für die Erwerbstätigen eine deutlich verminderte Arbeitsplatzsicherheit, die häufig zudem mit einer schlechteren Bezahlung als bei unbefristeten Beschäftigten in vergleichbarer Position einhergeht (Giesecke, Groß 2005/Brehmer, Seifert 2007).¹²⁾

Abb. 3.12 zeigt, dass Befristung bei den Beschäftigungsverhältnissen älterer Erwerbstätiger kaum Anwendung findet. Im Jahr 2008 lagen die Befristungsquoten der 55- bis unter 65-Jährigen mit 3,3 % bei den Männern und 2,5 % bei den Frauen deutlich unter dem Durchschnitt von 9,8 %. Vor allem Jüngere sind von Befristung betroffen. Befristung wird in erster Linie bei Berufseinsteigern eingesetzt. Im Jahr 2008 haben 34,2 % der abhängig erwerbstätigen Männer im Alter von 15 bis unter 25 Jahren und 33,7 % der Frauen dieser Altersgruppe einen befristeten Arbeitsvertrag.



Von 1997 bis 2006 ist der Anteil der abhängig Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren mit einem befristeten Arbeitsvertrag kontinuierlich gestiegen und dann bis zum Jahr 2008 wieder zurückgegangen. Bei den 25- bis unter 55-Jährigen und bei den Älteren war hingegen nur ein leichter Anstieg zu verzeichnen und bei den älteren Erwerbstätigen zeigte sich kaum eine nennenswerte Veränderung.

Im Jahr 2008 wurden in allen Altersgruppen höhere Befristungsquoten ermittelt als im Jahr 2003. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es sich bei den für die Jahre 2006 und 2008 ausgewiesenen Werten um Jahresdurchschnitte handelt, während sich die Befristungsquoten in den Jahren 1997, 2000 und 2003 auf eine festgelegte Berichtswoche im Frühjahr beziehen. Die Vergleichbarkeit ist durch diese Umstellung des Erhebungskonzepts des Mikrozensus eingeschränkt (vgl. Kapitel 12).

12) Mit dem Teilzeit- und Befristungsgesetz wurden 2001 besondere Befristungsregelungen für Ältere geschaffen, die es erlaubt haben, diese ohne sachlichen Grund und ohne zeitliche Höchstbegrenzung beliebig oft hintereinander befristet einzustellen. Mit dieser Regelung war die Hoffnung verbunden, die Erwerbschancen Älterer zu erhöhen. Der Europäische Gerichtshof hat diese Regelung jedoch als unzulässige Diskriminierung wegen des Alters eingestuft und 2005 aufgrund des Verstoßes gegen die Antidiskriminierungsrichtlinie (2000/78/EG) und den allgemeinen Gleichheitsgrundsatz (EuGH2005) als rechtswidrig erklärt.

3.5 Fazit

Die Erwerbsorientierung der Älteren ist von 1997 bis 2008 deutlich gestiegen. Eine Ursache dafür dürfte in der Abkehr von der Frühverrentungspolitik liegen. Aber auch Veränderungen in der Qualifikationsstruktur der Älteren haben diese Entwicklung befördert (vgl. Kapitel 5).

Die Erwerbstätigenquote der Älteren in Nordrhein-Westfalen entspricht im Jahr 2008 bereits der EU-Zielvorgabe, die vorsieht, dass ab dem Jahr 2010 jede/r zweite 55- bis unter 65-Jährige einer Erwerbstätigkeit nachgehen soll. Die Erwerbstätigenquote der älteren Männer hat sich von 2000 bis 2008 um 15,6 Prozentpunkte auf 59,7 % und die der älteren Frauen um 15,9 Prozentpunkte auf 41,5 % erhöht. Diese Entwicklung ist zum Teil auf den Zuwachs bei der geringfügigen Beschäftigung zurückzuführen, allerdings hat die geringfügige Beschäftigung zwischen den Jahren 2006 und 2008 wieder an Bedeutung verloren. Befristete Beschäftigungsverhältnisse sind dagegen bei älteren Beschäftigten nach wie vor nur gering verbreitet. Insgesamt hat sich die Erwerbstätigenquote der Älteren im Beobachtungszeitraum positiver entwickelt als die der unter 55-Jährigen.

Trotz des überdurchschnittlichen Anstiegs der Erwerbstätigenquote Älterer hat sich im Beobachtungszeitraum der Anteil Älterer an den Erwerbstätigen nur leicht erhöht. Dies ist darauf zurückzuführen, dass seit Mitte der 1990er-Jahre die geburtenschwachen Jahrgänge aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges die Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen durchliefen und diese Altersklasse dementsprechend schwach besetzt war. Von 1997 bis 2008 ist die Zahl der 55- bis unter 65-jährigen Bevölkerung um 13,6 % gesunken. Dies wird sich ändern, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der späten 1950er- und der 1960er-Jahre diese Altersgruppe erreicht haben. Dann wird auch die Zahl der älteren Erwerbspersonen deutlich zunehmen.

Zwischen den Jahren 2002 und 2005 sind aber nicht nur die Erwerbstätigenquoten, sondern auch die Erwerbslosenquoten gestiegen. Ältere waren von dem Anstieg der Erwerbslosigkeit überdurchschnittlich betroffen. Vor allem bei den 60- bis unter 65-Jährigen war nach 2002 ein sehr deutlicher Anstieg der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen. Diese Altersgruppe war noch im Jahr 2002 in vergleichsweise geringem Maße von Erwerbslosigkeit betroffen. In den Jahren 2007 und 2008 ist die Erwerbslosenquote der Älteren jedoch wieder deutlich zurückgegangen, dies gilt insbesondere für die der Frauen.

4 Veränderung der Bildung der älteren Bevölkerung

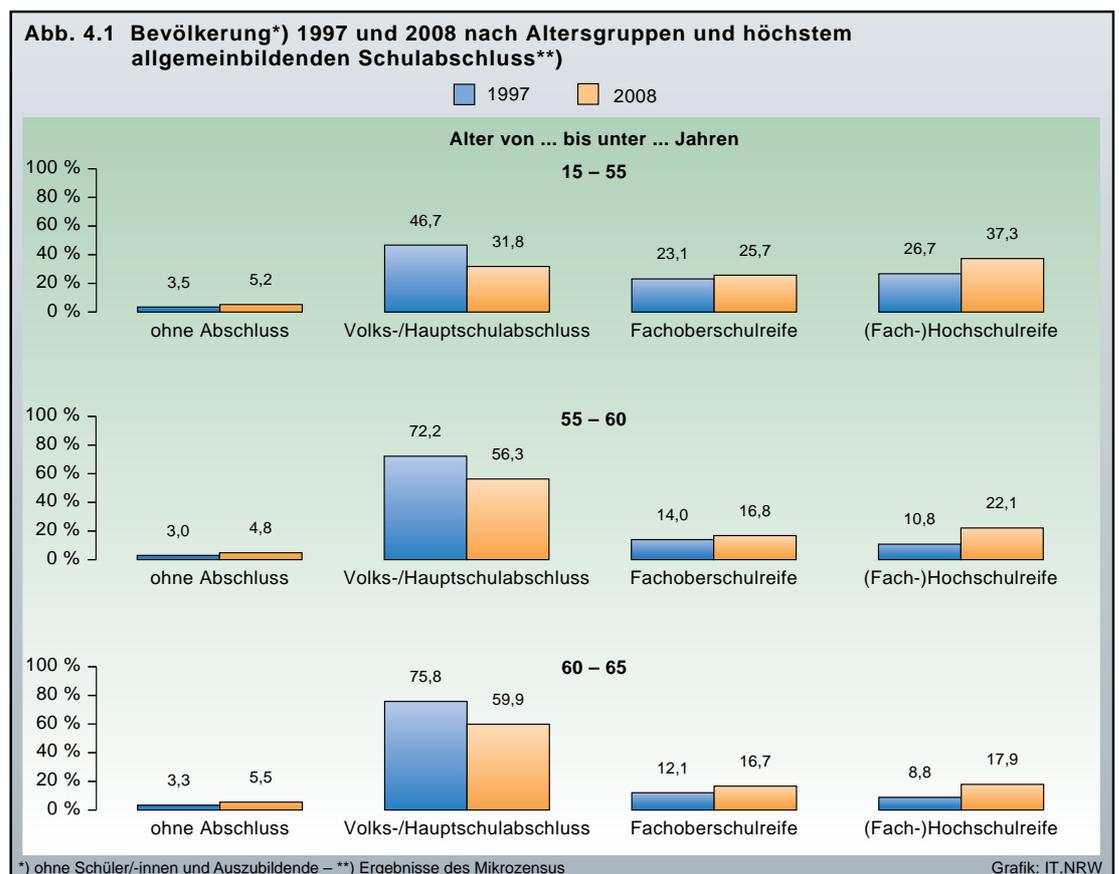
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Im Vergleich zu 1997 hat sich der Anteil der älteren Bevölkerung, der höchstens über einen Hauptschulabschluss verfügt, deutlich verringert. Im Jahr 1997 verfügten 75,8 % der 60- bis unter 65-Jährigen über einen Hauptschulabschluss. Im Jahr 2008 lag dieser Wert um 15,9 Prozentpunkte niedriger.
- Die ältere Bevölkerung hat jedoch nach wie vor seltener höhere Bildungsabschlüsse als die jüngere. Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen im Jahr 2008 37,3 % der 15- bis unter 55-Jährigen, aber nur 22,1 % der 55- bis unter 60- und 17,9 % der 60- bis unter 65-Jährigen.
- Bei den beruflichen Bildungsabschlüssen zeigen sich 2008 kaum noch Unterschiede zwischen der älteren und der jüngeren Bevölkerung.
- Der Anteil der Älteren ohne beruflichen Bildungsabschluss hat sich im Beobachtungszeitraum deutlich verringert: 1997 waren 35,2 % der 60- bis unter 65-Jährigen ohne beruflichen Bildungsabschluss, im Jahr 2008 lag dieser Wert mit 23,8 % deutlich niedriger.

4.1 Allgemeinbildende Abschlüsse

Die Qualifikation Älterer ist nicht nur entscheidend für deren Arbeitsmarktchancen, sie bestimmt auch in hohem Maße deren Erwerbsorientierung. Je höher die Qualifikation, desto ausgeprägter ist die Bereitschaft, sich am Erwerbsleben zu beteiligen (vgl. Brenke 2007).

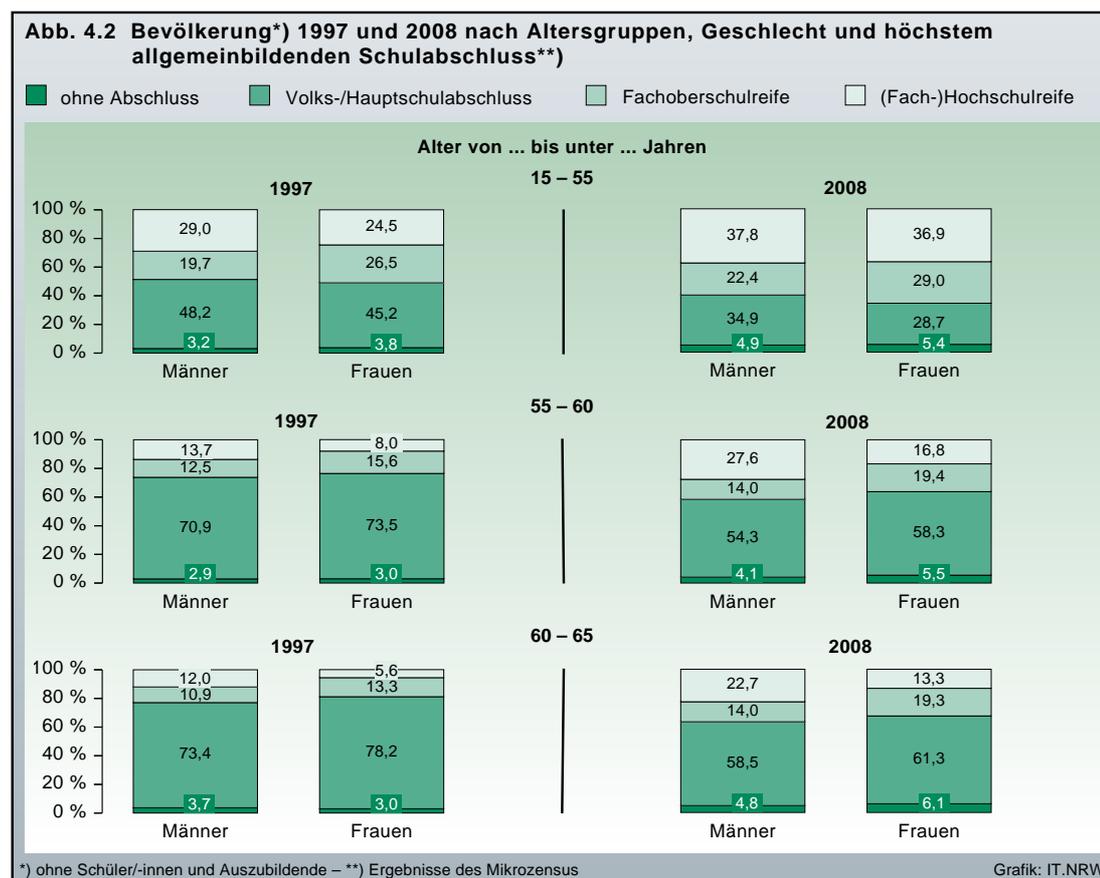
2008 war für knapp ein Drittel der 15- bis unter 55-Jährigen der Hauptschulabschluss der höchste Bildungsabschluss. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen liegt dieser Wert dagegen bei 56,3 % und bei den 60- bis unter 65-Jährigen sogar bei 59,9 %. Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen 37,3 % der 15- bis unter 55-Jährigen. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen sind es 22,1 % und bei den 60- bis unter 65-Jährigen 17,9 %.



Allerdings wirkt sich die Bildungsexpansion mittlerweile auch auf die älteren Jahrgänge aus, sodass der Anteil der niedrigeren Bildungsabschlüsse zurückgegangen und der der höheren Abschlüsse gestiegen ist. Im Jahr 1997 war für 75,8 % der 60- bis unter 65-Jährigen der Hauptschulabschluss noch der höchste Bildungsabschluss. Im Jahr 2008 lag dieser Wert um 15,9 Prozentpunkte niedriger. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Bei dieser Altersgruppe war noch 1997 der **Hauptschulabschluss** mit einem Anteil von 72,2 % der häufigste allgemeinbildende Abschluss. Im Jahr 2008 lag dieser Wert ebenfalls um 15,9 Prozentpunkte niedriger. Der Anteil derer mit (Fach-)Hochschulreife hat sich bei der älteren Bevölkerung zwischen den Jahren 1997 und 2008 verdoppelt. Im Jahr 1997 hatten 8,8 % der 60- bis unter 65-Jährigen die **(Fach-)Hochschulreife**, 2008 waren es 17,9 %.

Auch bei den Jüngeren (im Alter von 15 bis unter 55 Jahren) hat sich der Anteil derer mit höheren Abschlüssen deutlich erhöht. Der Anteil der Personen mit **(Fach-)Hochschulreife** stieg von 26,7 % auf 37,3 %. Außerdem ist der Anteil der 15- bis unter 55-Jährigen mit **Hauptschulabschluss** von 46,7 % auf 31,8 % zurückgegangen. Dementsprechend sind die Bildungsunterschiede zwischen jüngerer und älterer Bevölkerung weitgehend bestehen geblieben.

Differenziert nach dem Geschlecht zeigen sich bei der älteren Bevölkerung deutlich größere Bildungsunterschiede als bei der jüngeren. Während 13,3 % der Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren über die **(Fach-)Hochschulreife** verfügen, liegt dieser Wert bei den Männern dieser Altersgruppe mit 22,7 % nahezu doppelt so hoch. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen haben 16,8 % der Frauen und 27,6 % der Männer die (Fach-)Hochschulreife.



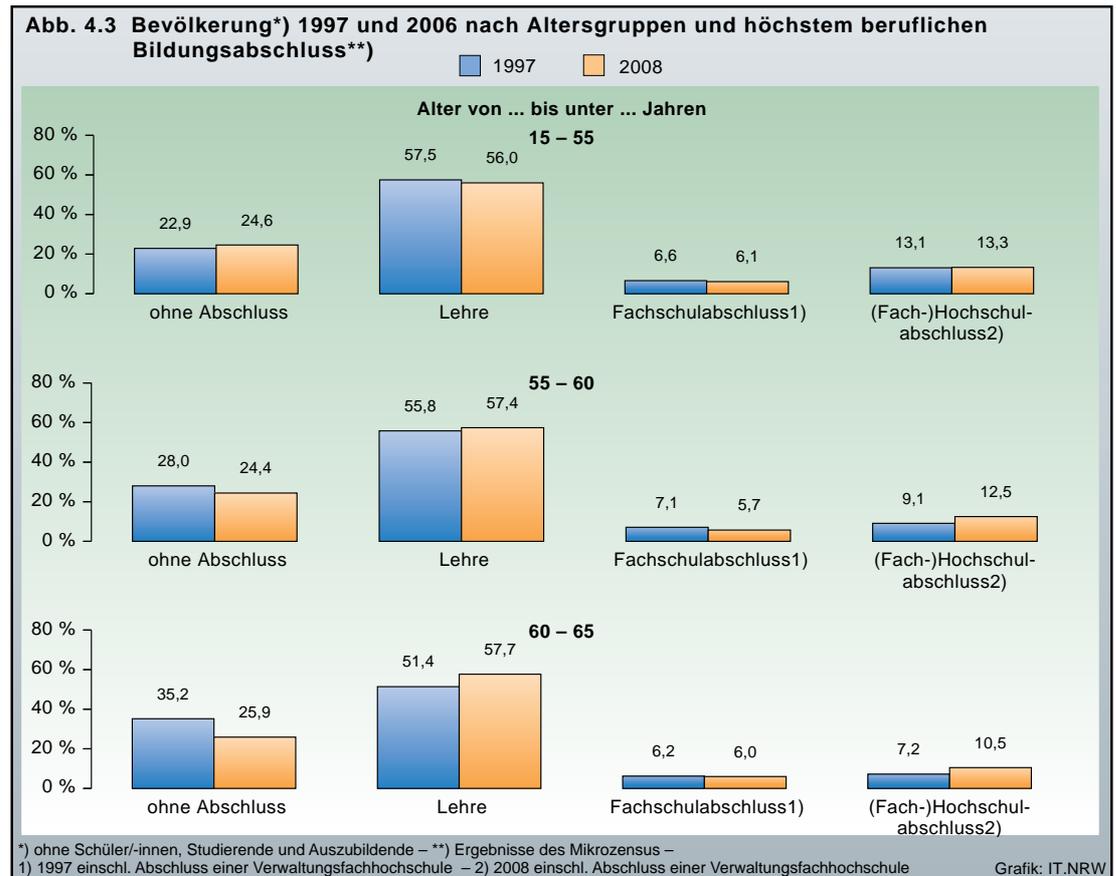
Bei den 15- bis unter 55-Jährigen sind die Unterschiede bei der (Fach-)Hochschulreife nur gering ausgeprägt (Frauen: 36,9 %, Männer: 37,8 %). In allen Altersgruppen haben Frauen deutlich häufiger die **Fachoberschulreife** erlangt als Männer.

Der Anstieg höherer Bildungsabschlüsse vollzieht sich bei Frauen und Männern unterschiedlich. Bei den unter 55-Jährigen stieg der Anteil der Frauen mit (Fach-)Hochschulreife zwischen 1997 und 2008 stärker als bei Männern, sodass 2008 nur noch geringe Unterschiede bestehen. Bei den Älteren werden die Differenzen zwischen Männern und Frauen – trotz eines deutlichen Anstiegs des Anteils der Frauen mit (Fach-)Hochschulreife – größer. Im Jahr 1997 hatten 5,6 % der Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren die (Fach-)Hochschulreife, bei den Männern waren es 12,0 %. Dies entspricht einem

Unterschied von 6,4 Prozentpunkten. Im Jahr 2008 war dieser Unterschied mit 9,4 Prozentpunkten stärker ausgeprägt.

4.2 Berufsbildende Abschlüsse

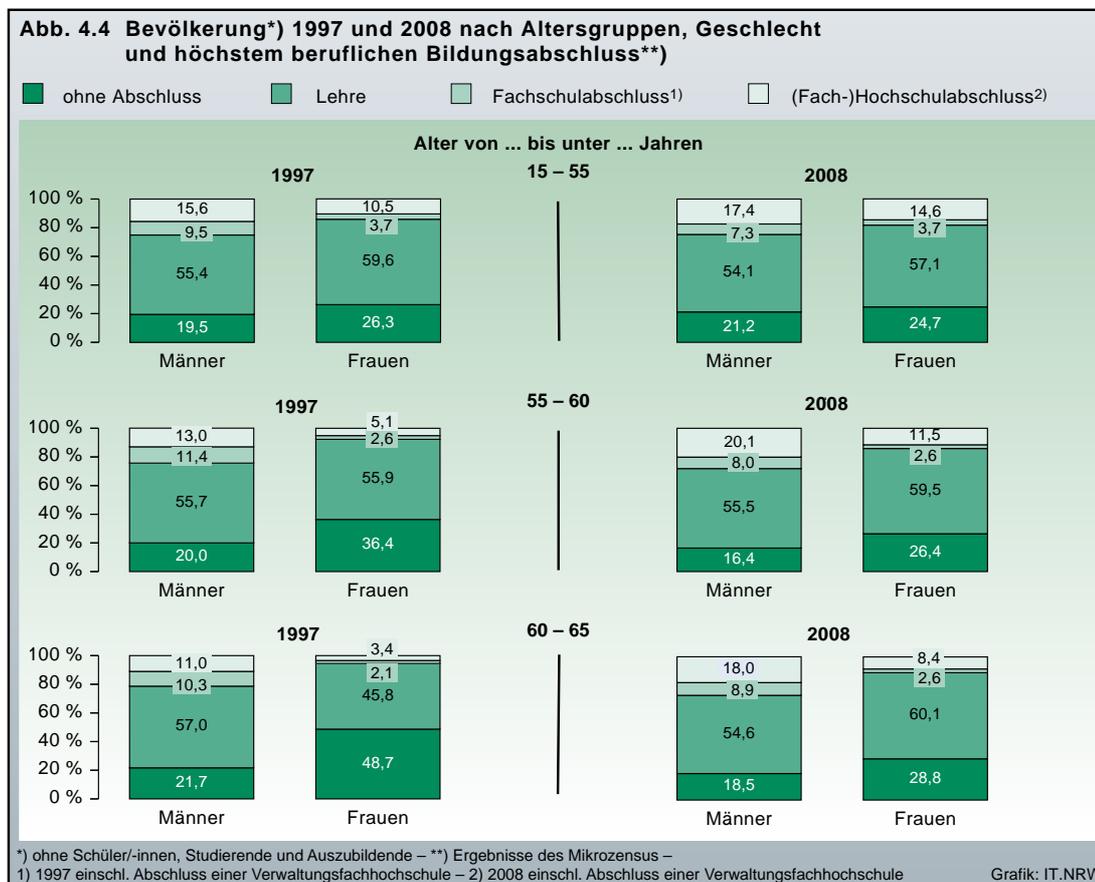
Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung bleibt **ohne beruflichen Bildungsabschluss**. Allerdings zeigen sich 2008 bei den hier betrachteten Altersgruppen kaum Unterschiede. Im Jahr 1997 ergab sich hier ein ganz anderes Bild: 22,9 % der unter 55-Jährigen waren ohne beruflichen Bildungsabschluss. Bei den älteren Gruppen lag dieser Wert jedoch 1997 deutlich höher. 28,0 % der 55- bis unter 60-Jährigen verfügten über keinen beruflichen Bildungsabschluss, bei den 60- bis unter 65-Jährigen waren es sogar 35,2 %.



Auch beim Anteil derer mit einem **(Fach-)Hochschulabschluss** zeigen sich 2008 kaum Unterschiede zwischen den Altersgruppen. 16,0 % der unter 55-Jährigen verfügen über diesen Abschluss, bei den 55- bis unter 60-Jährigen sind es 15,7 % und bei den 60- bis unter 65-Jährigen sind es 13,0 %. Auch bei dieser Abschlussart zeigte sich noch 1997 ein anderes Bild. Bei der jüngeren Altersgruppe lag der Anteil derer mit (Fach-)Hochschulabschluss bei 13,1 %, bei den beiden anderen Gruppen lag dieser Wert jedoch niedriger. Von den 55- bis unter 60-Jährigen hatten 9,1 % einen (Fach-)Hochschulabschluss und von den 60- bis unter 65-Jährigen 7,2 %.

Differenziert nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen derzeit häufiger **ohne beruflichen Bildungsabschluss** sind und seltener einen **(Fach-)Hochschulabschluss** erreichen als Männer. Die Unterschiede sind bei den Älteren deutlich stärker ausgeprägt als bei den Jüngeren. Bei den 15- bis unter 55-Jährigen sind 21,2 % der Männer und 24,7 % der Frauen **ohne beruflichen Abschluss**. Bei der Gruppe der 60- bis unter 65-jährigen Männer sind 18,5 % ohne Abschluss. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Frauen dagegen liegt der Anteil ohne beruflichen Abschluss bei 28,8 % und somit deutlich höher als bei jüngeren Frauen. Bezogen auf den **(Fach-)Hochschulabschluss** zeigt sich ein ähnliches Bild. Bei den 60- bis unter 65-Jährigen haben 8,4 % der Frauen einen (Fach-)Hochschulabschluss, bei den Männern dieser Altersgruppe sind es 18,0 %. Während sich bei Männern der Anteil der akademischen Abschlüsse kaum nach dem Alter unterscheidet, weisen Frauen im Alter von unter 55 Jahren mit einem Anteil von 14,6 % häufiger einen (Fach-)Hochschulabschluss auf als ältere Frauen, allerdings liegt dieser Wert niedriger als bei Männern gleichen Alters.

Im Vergleich zu 1997 haben Frauen bei der beruflichen Bildung aufgeholt. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Frauen hat sich der Anteil **ohne Bildungsabschluss** zwischen 1997 und 2008 von 48,7 % auf 28,8 % verringert, während dieser Wert bei Männern im gleichen Zeitraum um 3,2 Prozentpunkte auf 18,5 % zurückging.



4.3 Fazit

Der Anteil höherer schulischer und beruflicher Bildungsabschlüsse hat sich bei älteren Erwerbstätigen in den letzten zehn Jahren deutlich erhöht. Ein höherer Qualifikationsgrad ist in der Regel mit einer höheren Erwerbsorientierung dieser Personen verbunden. Gleichzeitig sind für besser qualifizierte Personen höhere Erwerbschancen auf dem Arbeitsmarkt gegeben. Der Vergleich mit der jüngeren Altersgruppe lässt erwarten, dass sich auch zukünftig die Qualifikation Älterer sowohl bezogen auf allgemeinbildende als auch berufliche Abschlüsse weiter erhöhen wird. Die Zahl der älteren Erwerbstätigen dürfte sich deshalb in den nächsten Jahren nicht nur aufgrund der demografischen Entwicklung vergrößern, sondern auch aufgrund von veränderten Erwerbsorientierungen und Erwerbschancen dieser Gruppe.

5 Erwerbsbeteiligung der älteren Bevölkerung nach Qualifikation

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Die Erwerbsorientierung Älterer steigt mit der Qualifikation: Je höher die Qualifikation, desto höher ist der Anteil derer, die auch nach Vollendung des 60. Lebensjahres ihre Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen.
- Mehr als die Hälfte der 60- bis unter 65-jährigen Männer mit hoher Qualifikation sind erwerbstätig (54,9 %) – bei den Männern mit mittlerer Qualifikation sind es nur noch 38,6 % und bei den Geringqualifizierten 30,4 %. Auch bei den Frauen dieser Altersgruppe ist die Erwerbstätigenquote der Hochqualifizierten mit 43,5 % wesentlich höher als die der Frauen mit mittlerer oder geringerer Qualifikation (25,2 % bzw. 20,3 %).
- Bei den älteren Frauen ist zudem ein Zusammenhang zwischen der Qualifikation und dem Umfang der Erwerbstätigkeit festzustellen: Hochqualifizierte ältere Frauen gehen wesentlich seltener als Frauen mit mittlerer oder geringerer Qualifikation einer geringfügigen Tätigkeit nach.
- Auch für ältere Erwerbspersonen gilt, dass das Risiko von Erwerbslosigkeit betroffen zu sein, stark mit der Qualifikation zusammenhängt. So sind 14,6 % der geringqualifizierten Erwerbspersonen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren erwerbslos. Bei den Qualifizierten sind es 7,7 % und bei den Hochqualifizierten nur 4,6 %. In Perioden mit höherer Erwerbslosigkeit waren diese Unterschiede stärker ausgeprägt.
- Während die Erwerbslosenquoten der Hochqualifizierten auch in konjunkturell schwächeren Perioden nur wenig ansteigen, zeigt sich bei den Geringqualifizierten ein deutlicher Anstieg zwischen den Jahren 2002 und 2006 und danach wieder ein deutlicher Rückgang.

5.1 Erwerbsquoten

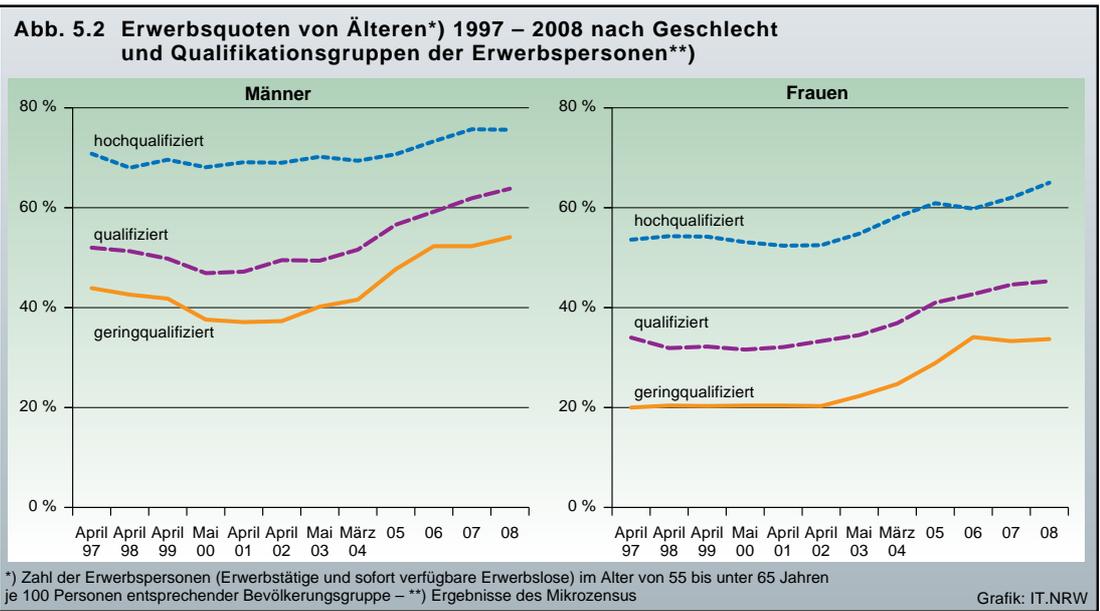
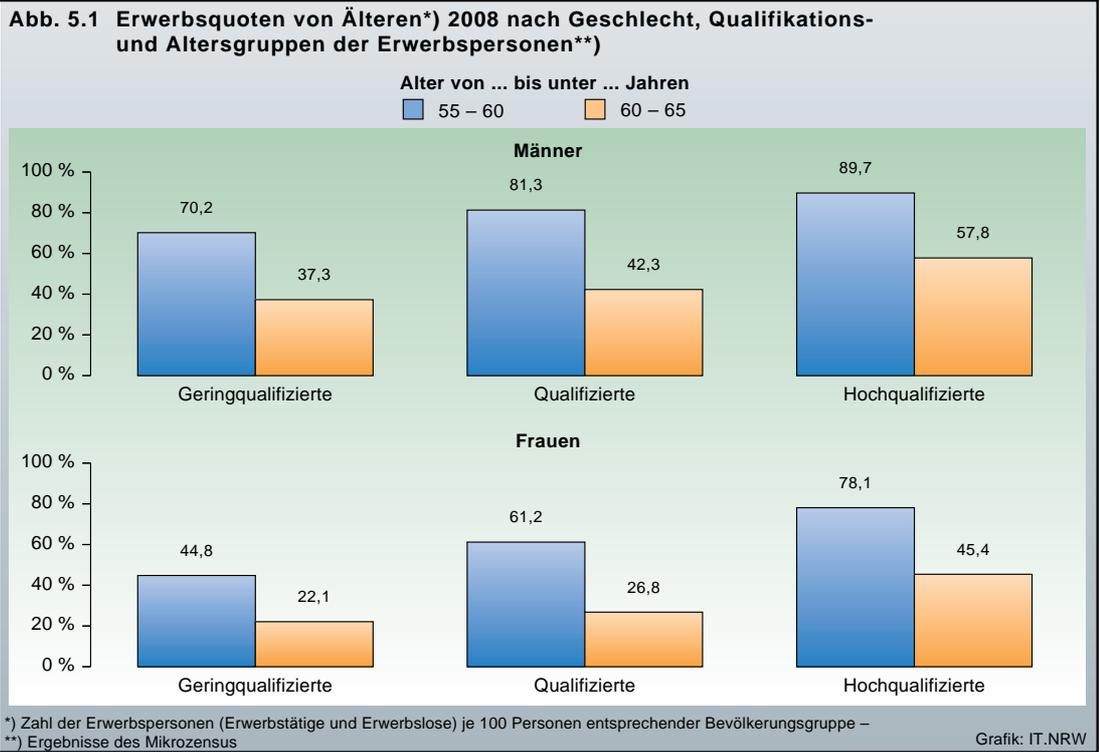
Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich die verbesserte Qualifikationsstruktur auf die Erwerbsbeteiligung der Älteren auswirkt. Dazu wurden anhand der **höchsten schulischen und beruflichen Abschlüsse** drei **Qualifikationsgruppen** gebildet:

Geringqualifizierte:	Personen, die keine Berufsausbildung und höchstens Fachoberschulreife erzielt haben.
Qualifizierte:	Personen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung oder die (Fach-)Hochschulreife erlangt haben.
Hochqualifizierte:	Personen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss oder einem Fachschulabschluss.

Die Erwerbsquoten älterer Männer und Frauen sind umso höher, je besser die Qualifikation ist. Dies trifft sowohl auf die 55- bis unter 60-Jährigen als auch auf die 60- bis unter 65-Jährigen zu. Je besser die Qualifikation, desto höher ist der Anteil derer, die auch nach Vollendung des 60. Lebensjahres ihre Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen.

So zählen bei den hochqualifizierten Männern im Alter von 60 bis unter 65 Jahren immer noch deutlich mehr als die Hälfte zu den Erwerbspersonen (57,8 %). Bei den qualifizierten Männern dieser Altersgruppe sind es nur noch 42,3 % und bei den Geringqualifizierten 37,3 %. Bei den Frauen ist der Anteil der Erwerbspersonen an den 60- bis unter 65-Jährigen bei den Hochqualifizierten mit 45,4 % mehr als doppelt so hoch wie bei den Geringqualifizierten (22,1 %) (vgl. Abb. 5.1).

Die wachsende Erwerbsbeteiligung Älterer ist nur zum Teil eine Folge der verbesserten Qualifikationsstruktur bei den Älteren, denn die Erwerbsbeteiligung ist bei allen Qualifikationsgruppen angestiegen. **Die Erwerbsquoten der älteren Männer und Frauen sind auf allen Qualifikationsstufen im Jahr 2008 höher als noch im Jahr 2005, aber auch im längerfristigen Vergleich zu 1997.** Am deutlichsten sind die Erwerbsquoten der geringqualifizierten älteren Männer und Frauen gestiegen – bei den Hochqualifizierten fiel der Anstieg am geringsten aus. Damit hat sich 2008 der Abstand zwischen den Qualifikationsgruppen im Vergleich zu 1997 verringert (vgl. Abb. 5.2).

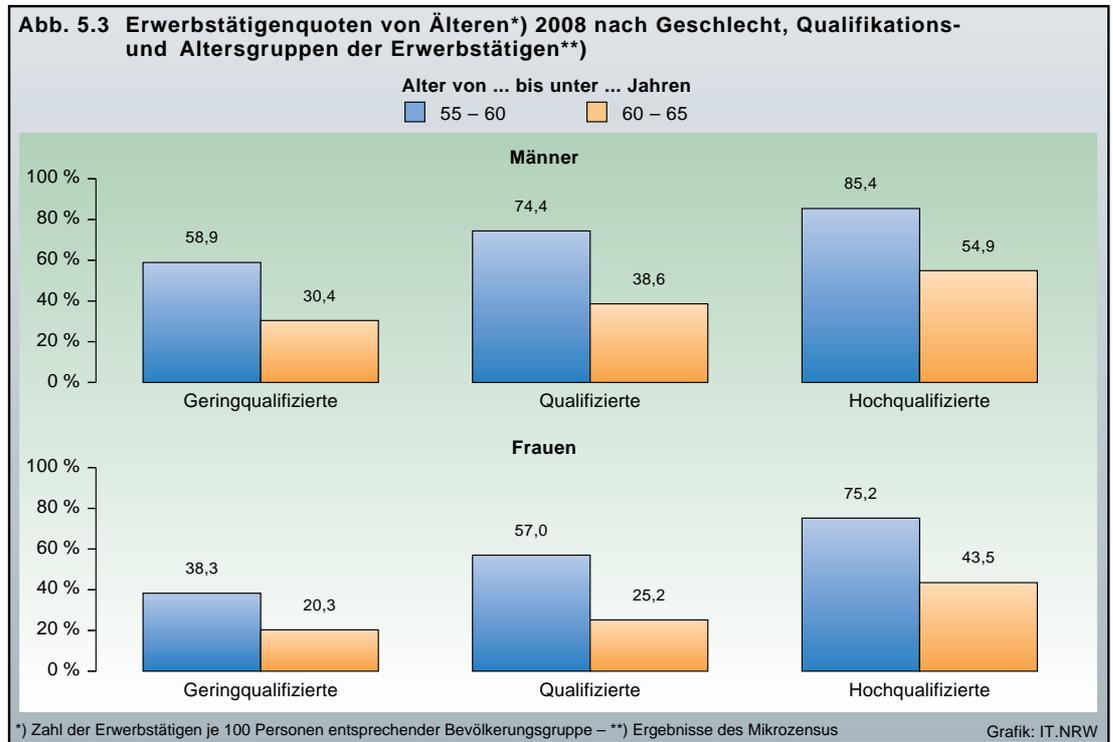


5.2 Erwerbstätigenquoten

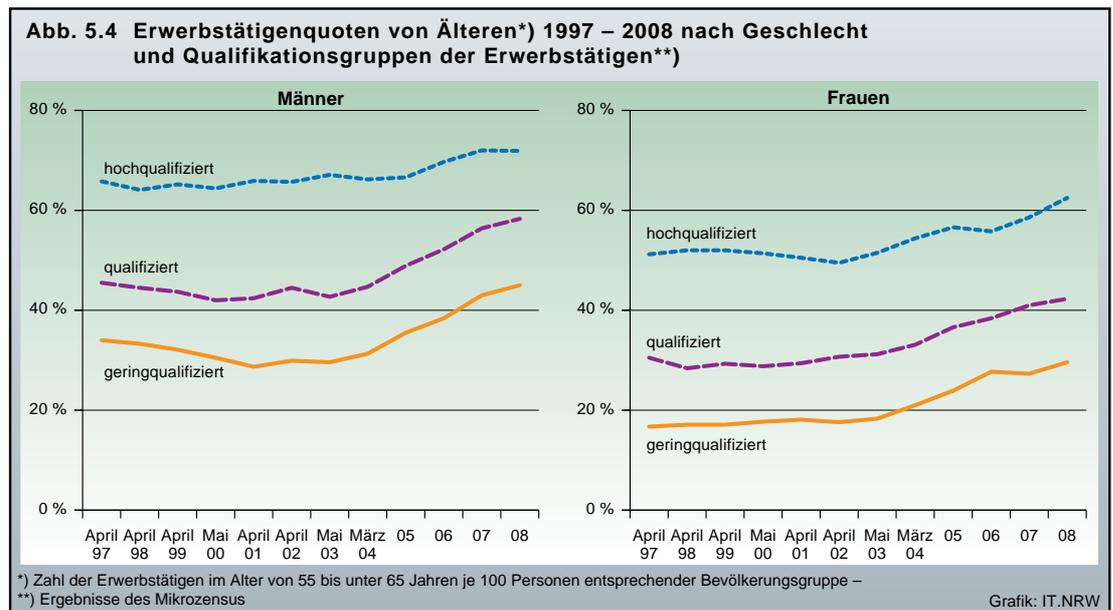
Bei den Erwerbstätigenquoten ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den Erwerbsquoten: Je höher die Qualifikation, desto größer der Anteil Älterer, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Der Abstand zwischen den Qualifikationsgruppen fällt bei den Erwerbstätigenquoten der älteren Männer und Frauen sogar noch deutlicher aus als bei den Erwerbsquoten. So sind von den hochqualifizierten Männern im Alter von 55 bis unter 60 Jahren 85,4 % erwerbstätig – und im Alter von 60 bis unter 65 Jahren gehen noch mehr als die Hälfte (54,9 %) einer Erwerbstätigkeit nach. Bei den geringqualifizierten Männern sind von den 55- bis unter 60-Jährigen noch 58,9 % erwerbstätig und bei den 60- bis unter 65-Jährigen trifft dies nur noch auf knapp jeden dritten Mann (30,4 %) mit geringer Qualifikation zu.

Bei den älteren Frauen zeigen sich auf insgesamt niedrigerem Niveau ebenfalls sehr deutliche Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten nach Qualifikation. Die Entwicklung der Erwerbstätigenquoten von 1997 bis 2008 lässt erkennen, dass bei den älteren Frauen der Anstieg der Erwerbstätigenquote in allen Qualifikationsgruppen ähnlich hoch war. Insbesondere bei Frauen mit geringen Qualifikationen hat sich die konjunkturell günstige Situation zwischen 2005 und 2008 in einem deutlichen An-

stieg der Erwerbstätigenquote niedergeschlagen. Der Anstieg der Erwerbstätigenquote geht insbesondere bei älteren Frauen mit mittlerer Qualifikation, aber auch bei den geringqualifizierten älteren Frauen mit einem deutlichen Zuwachs bei der geringfügigen Beschäftigung einher (vgl. Anhangtabelle 10.b).



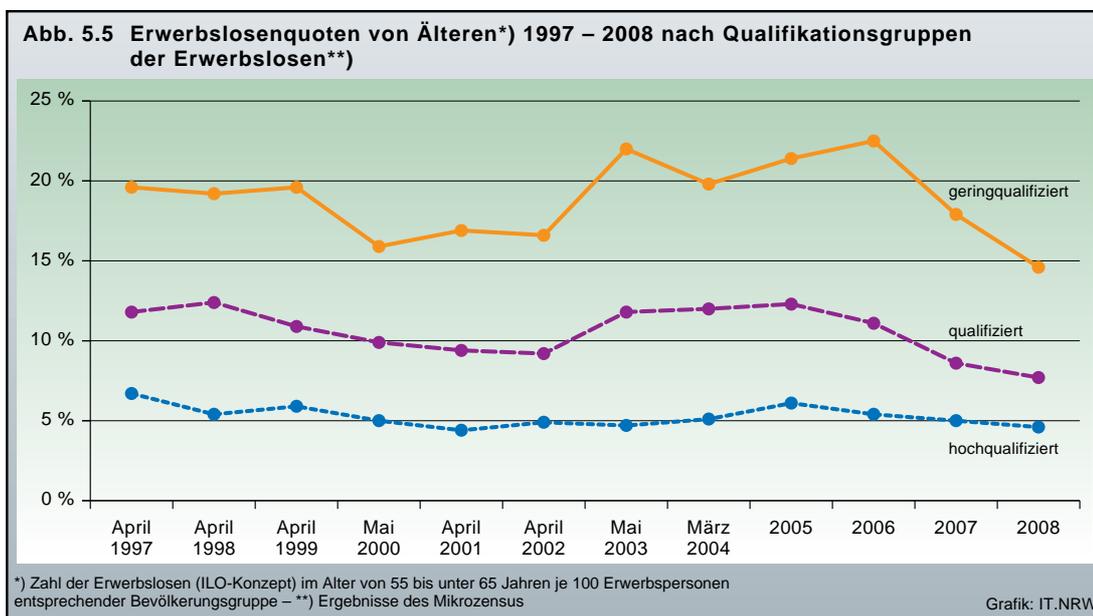
Ältere Männer mit geringen Qualifikationen konnten besonders von der konjunkturellen Entwicklung profitieren. Im Vergleich der Jahre 1997 und 2006 zeigte sich noch, dass die Erwerbstätigenquote der Geringqualifizierten nur um 4,4 Prozentpunkte über der des Jahres 1997 lag und somit der Anstieg wegen der gestiegenen Erwerbslosenquote insgesamt deutlich hinter dem Anstieg der Erwerbsquote (um 8,3 Prozentpunkte) in dieser Gruppe zurückblieb. Der Vergleich von 2008 zu 1997 zeigt nun bei der Erwerbstätigenquote einen etwas höheren Zuwachs (+11,0 %) als bei der Erwerbsquote (+10,2 %).



5.3 Erwerbslosenquoten

Je höher die Qualifikation, desto geringer ist das Erwerbslosigkeitsrisiko. Dies gilt auch für die älteren Erwerbspersonen. Im Jahr 2008 sind 14,6 % der geringqualifizierten Erwerbspersonen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren erwerbslos. Bei den Qualifizierten sind es 7,7 % und bei den Hochqualifizierten nur 4,6 %. Im Jahr 2006 war die Spanne noch deutlich breiter: Die Erwerbslosenquote der Geringqualifizierten lag damals bei 22,5 % und die der Hochqualifizierten bei 5,4 % (vgl. Anhangtabelle 5.b).

Das Erwerbslosigkeitsrisiko der Geringqualifizierten steigt in konjunkturell schwächeren Phasen überproportional an, geht jedoch auch in Zeiten der wirtschaftlichen Erholung wieder deutlich zurück. Dies gilt für Ältere in stärkerem Maße als für jüngere. Während die Erwerbslosenquote der Älteren – ausgehend von einem ähnlichen Niveau im Jahr 2006 – bei den älteren Geringqualifizierten auf 14,6 % im Jahr 2008 sinkt, bleibt sie bei den 15- bis unter 55-Jährigen mit 20,5 % vergleichsweise hoch. Die Erwerbslosenquoten der Hochqualifizierten aller Altersgruppen sind nicht nur deutlich niedriger, sie werden auch nur in geringem Maße von der konjunkturellen Entwicklung beeinflusst.



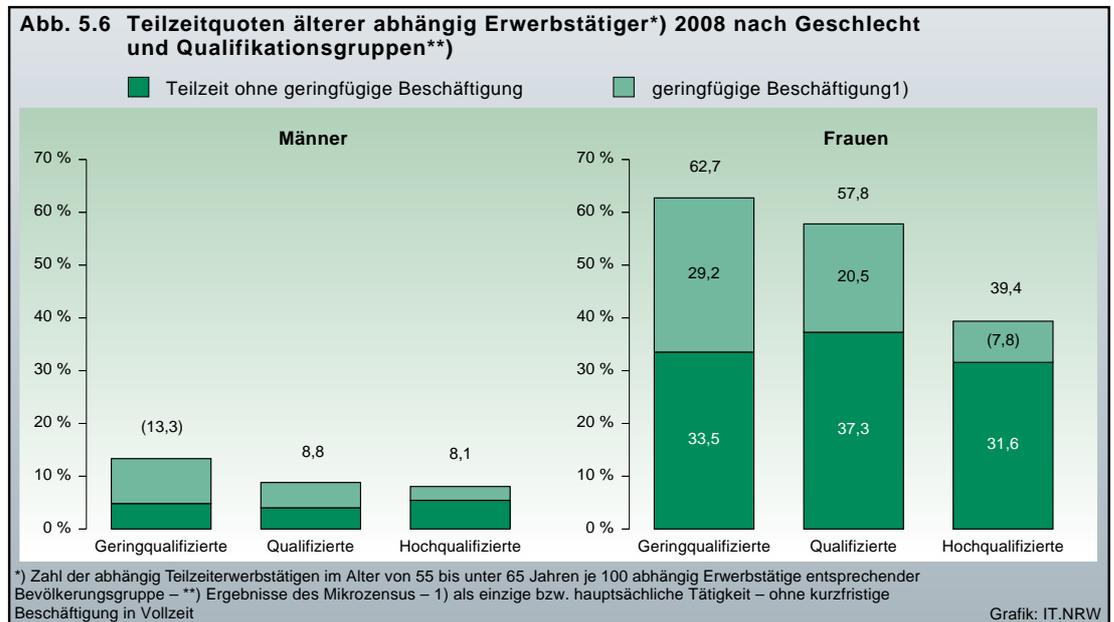
Eine Differenzierung der Erwerbslosenquoten nach Geschlecht und Qualifikation zeigt, dass qualifizierte Männer etwas stärker von Erwerbslosigkeit betroffen sind als Frauen: 2008 lag die Erwerbslosenquote der qualifizierten älteren Männer bei 8,6 % und die der Frauen bei 6,6 %. Bei den Geringqualifizierten ist der Abstand zwischen Männern und Frauen deutlicher: Ältere Männer mit geringer Qualifikation weisen 2008 eine Erwerbslosenquote von 16,9 % auf, bei den Frauen lag der entsprechende Wert bei 12,4 %.¹³⁾ Daraus ist aber nicht zu schließen, dass die Arbeitsmarktchancen geringqualifizierter älterer Frauen besser wären als die der Männer. Denn ältere Frauen mit geringer Qualifikation ziehen sich überdurchschnittlich häufig trotz Erwerbswunsch vom Arbeitsmarkt zurück (vgl. Kapitel 9).

5.4 Art des Beschäftigungsverhältnisses

Bei den älteren Frauen besteht zwischen dem Umfang der Erwerbstätigkeit und der Qualifikationsstruktur ein deutlicher Zusammenhang. Bei den hochqualifizierten älteren Frauen ist die Teilzeitquote mit 39,4 % deutlich niedriger als bei den älteren Frauen mit geringer und mittlerer Qualifikation (62,7 % bzw. 57,8 %). Hochqualifizierte ältere Frauen gehen überdurchschnittlich häufig einer Vollzeittätigkeit nach und sind vergleichsweise selten geringfügig beschäftigt. **Am stärksten ist geringfügige Beschäftigung bei den geringqualifizierten älteren Frauen verbreitet: Knapp jede dritte abhängig erwerbstätige Frau im Alter von 55 bis unter 65 Jahren mit geringer Qualifikation ist geringfügig beschäftigt (29,2 %).** Bei der Verbreitung regulärer Teilzeitbeschäftigung sind die Unterschiede nach Qualifikation weniger deutlich. Der Anteil regulär Teilzeitbeschäftigter ist bei den geringqualifizierten (33,5 %) und hochqualifizierten (31,6 %) älteren Frauen niedriger als bei den Frauen mit mittlerer Qua-

¹³⁾ Aufgrund der geringen Fallzahl wird bei den Hochqualifizierten auf eine nach Geschlecht differenzierte Auswertung der Erwerbslosenquoten verzichtet.

lifikation (37,3 %). Bei den älteren Männern lässt sich lediglich bei den Geringqualifizierten mit 13,3 % eine überdurchschnittliche Teilzeitquote erkennen. Dennoch ist Teilzeitarbeit bei den Männern vergleichsweise selten. Geringfügige Beschäftigung ist bei den hochqualifizierten älteren Männern noch seltener als bei den Qualifizierten und Geringqualifizierten.



5.5 Fazit

Je besser die Qualifikation, desto höher ist der Anteil derer, die auch nach Vollendung des 60. Lebensjahres ihre Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen. Die wachsende Erwerbsbeteiligung Älterer ist aber nur zum Teil auf die verbesserte Qualifikation der Älteren zurückzuführen. So sind die Erwerbsquoten der Älteren auf allen Qualifikationsstufen gestiegen.

Dennoch sind die Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten der Geringqualifizierten weiterhin unterdurchschnittlich. Bei den Frauen ist zudem ein Zusammenhang zwischen der Qualifikation und dem Umfang der Erwerbstätigkeit festzustellen: Ältere erwerbstätige Frauen mit geringer und mittlerer Qualifikation gehen deutlich seltener einer Vollzeittätigkeit nach als hochqualifizierte ältere Frauen.

Das Risiko, von Erwerbslosigkeit betroffen zu sein, ist bei den Geringqualifizierten überdurchschnittlich hoch und bei den Hochqualifizierten vergleichsweise gering. Konjunkturelle Einflüsse auf die Erwerbslosenquote fallen bei Höherqualifizierten gering aus im Gegensatz zu den Geringqualifizierten, die in Phasen konjunktureller Abschwächung ein deutlich steigendes und weit überdurchschnittliches Erwerbsloskeitsrisiko tragen.

6 Erwerbssituation und Beschäftigungsstruktur älterer Erwerbstätiger

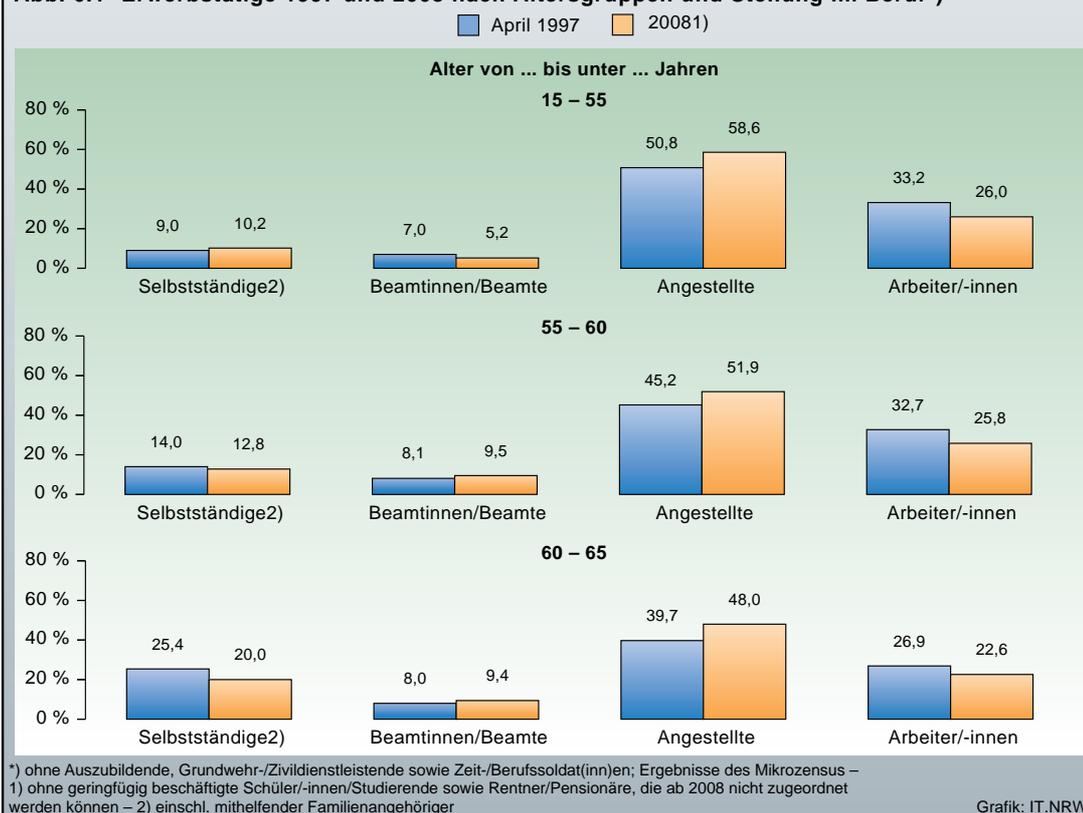
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- > Männer im Alter von 60 bis unter 65 Jahren sind mit einem Anteil von 28,2 % seltener im Produzierenden Gewerbe tätig als jüngere Männer (33,0 %). Sie sind häufiger im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen (22,5 %) tätig als jüngere Männer (15,3 %).
- > Ältere Erwerbstätige weisen eine hohe Beschäftigungsstabilität auf. 33,8 % der 60- bis unter 65-Jährigen und 27,0 % der 55- bis unter 60-Jährigen sind 30 Jahre und länger im gleichen Betrieb tätig. Bei Frauen sind diese Werte allerdings niedriger. Betriebs- und Berufswechsel kommen bei älteren Erwerbstätigen nur selten vor.
- > Die Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbspersonen liegt weiterhin deutlich unter dem Durchschnitt. Lediglich 10,3 % der 60- bis unter 65-jährigen Erwerbspersonen haben innerhalb eines Jahres eine Fortbildungsveranstaltung besucht. Allerdings lag die Weiterbildungsbeteiligung dieser Gruppe noch im Jahr 1997 lediglich bei 1,7 %.

6.1 Stellung im Beruf

Bei der Betrachtung der beruflichen Stellung fällt der hohe Anteil an Selbstständigen bei den 60- bis unter 65-Jährigen auf: Genau ein Fünftel der Erwerbstätigen dieser Altersgruppe sind Selbstständige im Vergleich zu 10,2 % der 15- bis unter 55-Jährigen. Für Selbstständige sind kaum Möglichkeiten zu einem vorzeitigen Ruhestand gegeben (siehe Kapitel 7.1.3). Der Angestelltenanteil ist bei älteren Erwerbstätigen deutlich niedriger als bei jüngeren. 48,0 % der 60- bis unter 65-Jährigen sind als Angestellte tätig, bei den 15- bis unter 55-Jährigen liegt dieser Wert bei 58,6 %. Im Vergleich zu 1997 zeigt sich jedoch – aufgrund der allgemein steigenden Erwerbstätigkeit Älterer – ein relativer Rückgang des Anteils der Selbstständigen und ein Anstieg des Angestelltenanteils. Der Arbeiteranteil liegt bei älteren Erwerbstätigen ebenfalls niedriger. Dies ist wiederum auf den hohen Anteil der Arbeiterinnen und Arbeiter im Vorruhestand zurückzuführen. Im Vergleich zu 1997 hat sich der Anteil der Arbeiterinnen und Arbeiter jeweils deutlich verringert (vgl. Abb. 6.1).

Abb. 6.1 Erwerbstätige 1997 und 2008 nach Altersgruppen und Stellung im Beruf*)

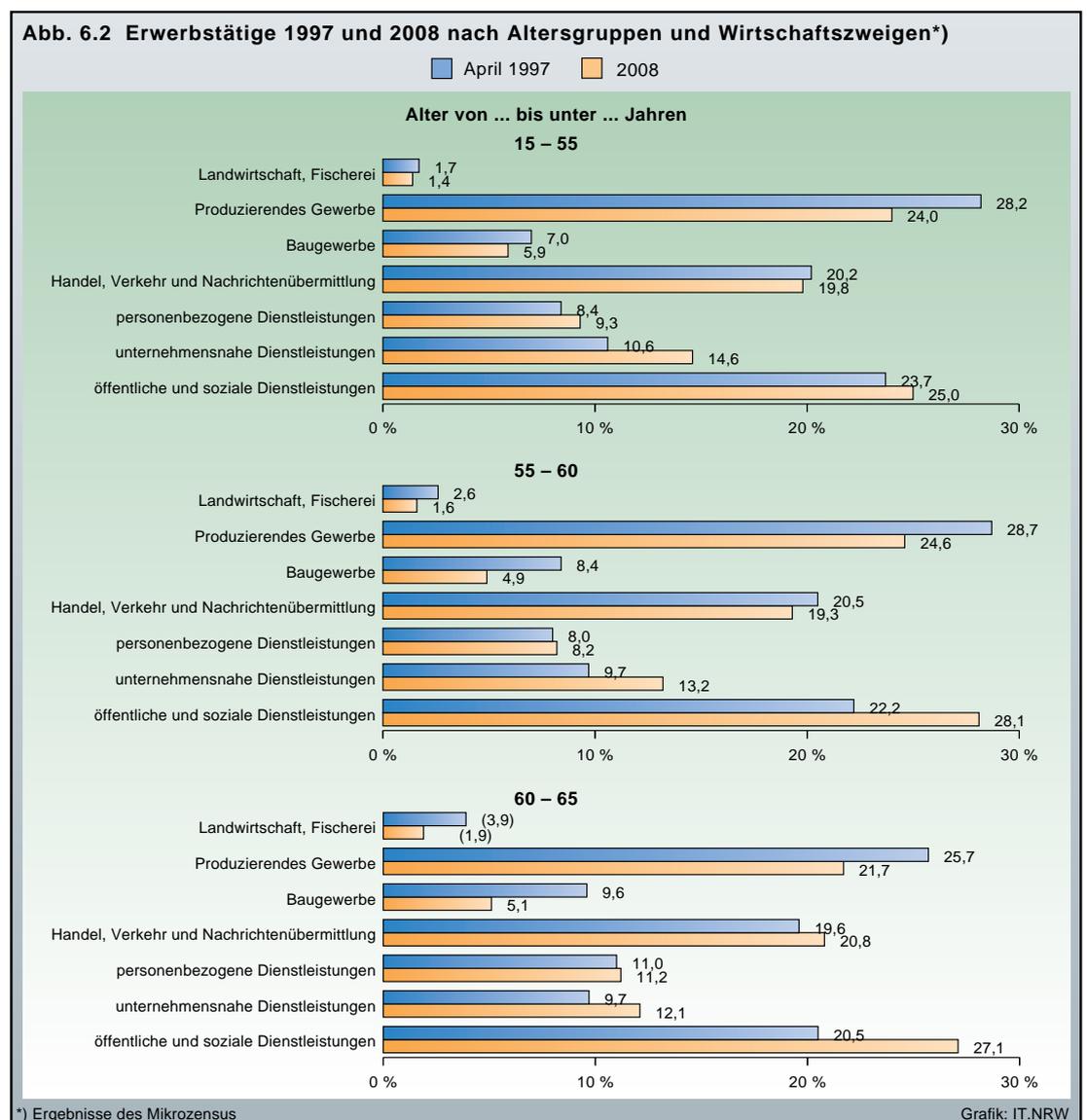


Wird nach Geschlecht differenziert, zeigen sich bei Männern weitgehend die oben beschriebenen Unterschiede. Im Vergleich zu Frauen sind Männer seltener in einem Angestelltenverhältnis und zu größeren Teilen als Arbeiter sowie als Selbstständige tätig. Im Gegensatz zu Männern ist der Anteil der Arbeiterinnen bei den älteren Frauen etwas höher als bei jüngeren. 16,1 % der 15- bis unter 55-jährigen Frauen sind als Arbeiterinnen tätig, bei den 60- bis unter 65-Jährigen sind es 18,7 %. Bei Letzteren ist seit dem Jahr 2000 ein deutlicher Rückgang des Anteils der Arbeiterinnen zu verzeichnen (vgl. Anhangtabelle 8).

6.2 Wirtschaftszweige

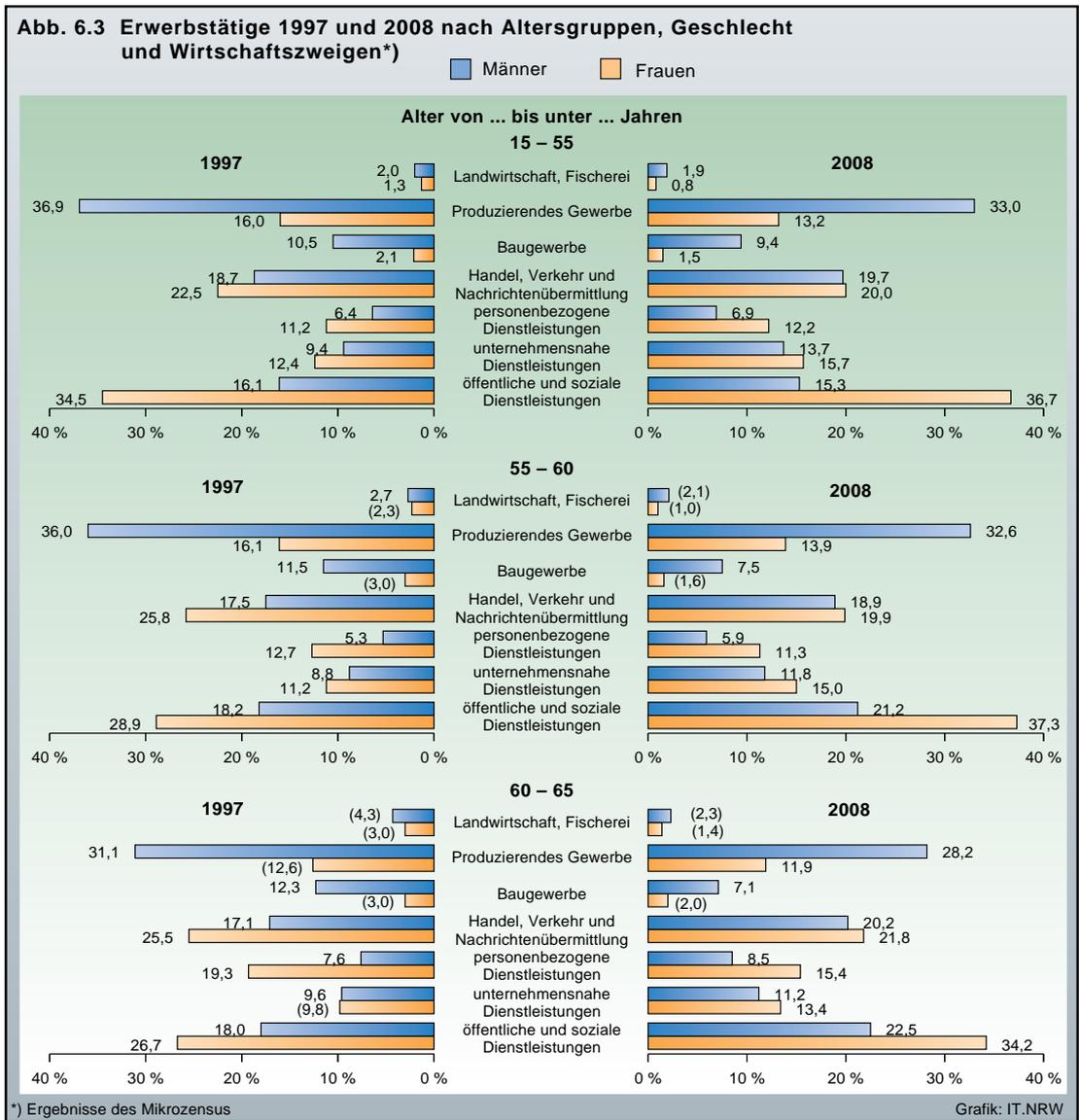
Insgesamt unterscheidet sich die Branchenzugehörigkeit von älteren und jüngeren Erwerbstätigen nicht grundlegend. **Im Vergleich zu 1997 hat sich die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes und des Baugewerbes deutlich verringert.** Bei den 60- bis unter 65-Jährigen hat sich der Anteil der Erwerbstätigen im Baugewerbe nahezu halbiert. An Bedeutung gewonnen haben die unternehmensnahen Dienstleistungen sowie die öffentlichen und sozialen Dienstleistungen, letzteres gilt vor allem für die beiden älteren Gruppen.

Wird nach Geschlecht differenziert, so zeigen sich bei Männern vor allem beim Produzierenden Gewerbe und den öffentlichen und sozialen Dienstleistungen Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Vergleichsgruppen. Im Produzierenden Gewerbe sind 28,2 % der 60- bis unter 65-jährigen Männer tätig, bei den jüngeren Männern sind es 33,0 %. Im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen sind 22,5 % der 60- bis unter 65-jährigen bzw. 21,2 % der 55- bis unter 60-jährigen Männer tätig, bei der jüngeren Altersgruppe sind es 15,3 %.



Im Vergleich zu 1997 fällt vor allem der Bedeutungsrückgang des Produzierenden Gewerbes und des Baugewerbes auf. Dagegen erweisen sich die unternehmensnahen Dienstleistungen insbesondere für 15- bis unter 55-jährige Männer als eine Wachstumsbranche.

Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren sind häufiger als Männer in den personenbezogenen (15,4 %) und den öffentlichen und sozialen Dienstleistungen (34,2 %), aber seltener im Produzierenden Gewerbe (11,9 %) tätig als Männer. Anders als bei Männern in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen im Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung im Vergleich zu 1997 zurückgegangen. Auch die personenbezogenen Dienstleistungen haben bei Frauen dieses Alters an Bedeutung verloren. Öffentliche und soziale Dienstleistungen haben sowohl bei den 55- bis unter 60-Jährigen als auch bei der darüber liegenden Altersgruppe deutlich hinzugewonnen, während bei der jüngeren Altersgruppe nur ein moderater Anstieg zu verzeichnen war.

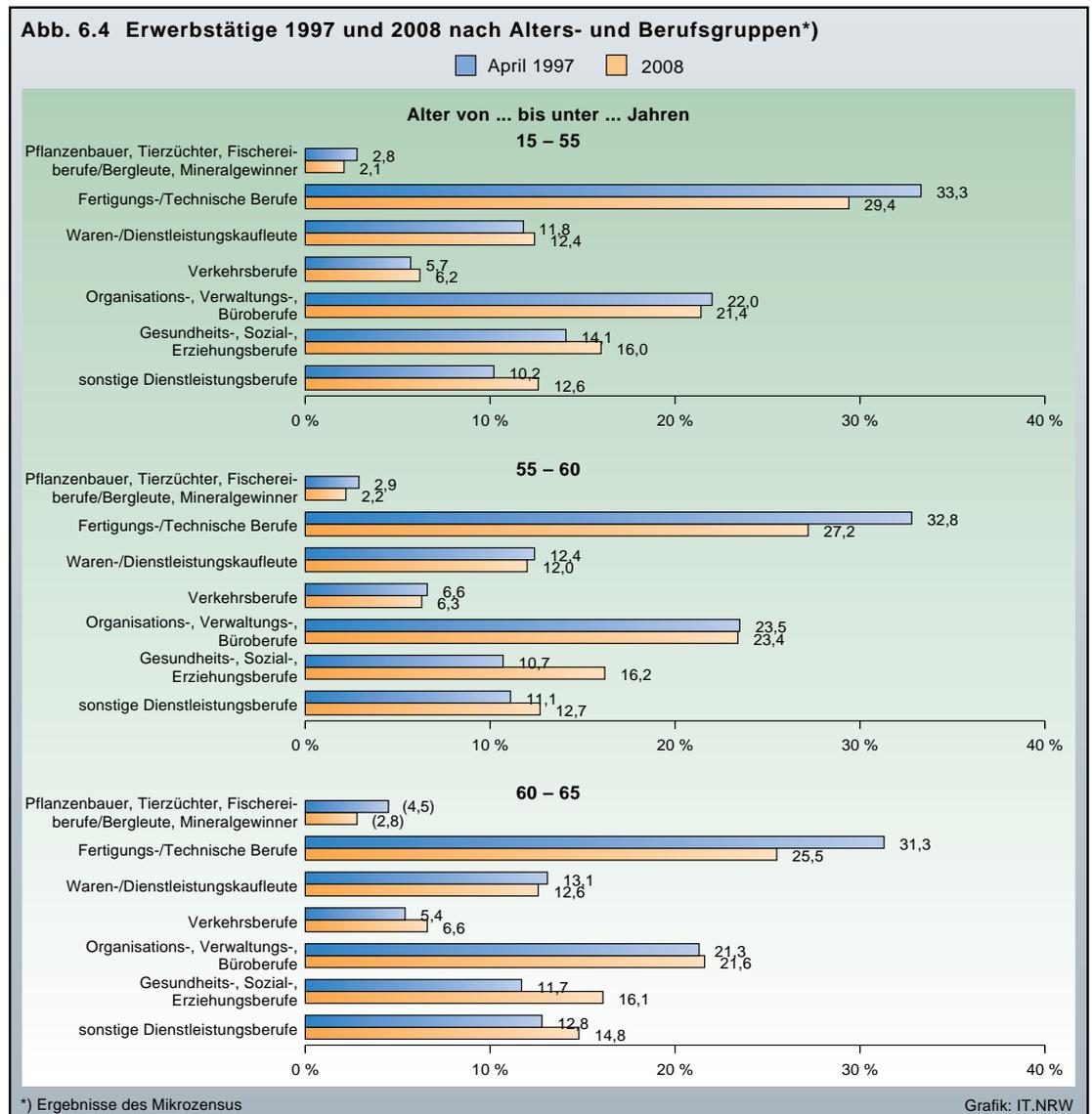


6.3 Berufsgruppen

Bei der Betrachtung von Berufsgruppen zeigen sich insgesamt keine gravierenden Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Erwerbstätigen. Die Gruppe der 60- bis unter 65-Jährigen ist zu einem kleineren Teil in Fertigungs- und technischen Berufen vertreten als Jüngere. Im Bereich der sonstigen Dienstleistungsberufe¹⁴⁾ sind sie dagegen in einem etwas höheren Maße vertreten (14,8 %) als die beiden anderen Gruppen. Im Vergleich zu 1997 gilt für alle Altersgruppen, dass Fertigungs- und technische Berufe an Bedeutung eingebüßt haben. Hinzugewonnen haben die Berufe im Bereich Gesundheit, Soziales und Erziehung sowie die sonstigen Dienstleistungsberufe (vgl. Abb. 6.4).

14) Friseurinnen und Friseure, Hotel- und Gastronomieberufe, Textilpflegeberufe, Sicherheitsberufe, publizistische und künstlerische Berufe

Bei den 60- bis unter 65-jährigen Männern haben die Fertigungsberufe mit einem Anteil von 36,6 % ein deutlich geringeres Gewicht als bei den 55- bis unter 60-jährigen (40,5 %) und der jüngeren Altersgruppe (44,9 %). Deutlich häufiger sind die 60- bis unter 65-jährigen Männer in der Berufsgruppe Gesundheit, Soziales und Erziehung tätig (13,1 %). Bei den 15- bis unter 55-jährigen Männern gilt dies lediglich für 7,2 %. Gegenüber 1997 sind bei allen Altersgruppen die Anteile der Fertigungs- und technischen Berufe deutlich zurückgegangen. Bei den meisten Dienstleistungsberufen ist dagegen ein leichter Anstieg zu verzeichnen.



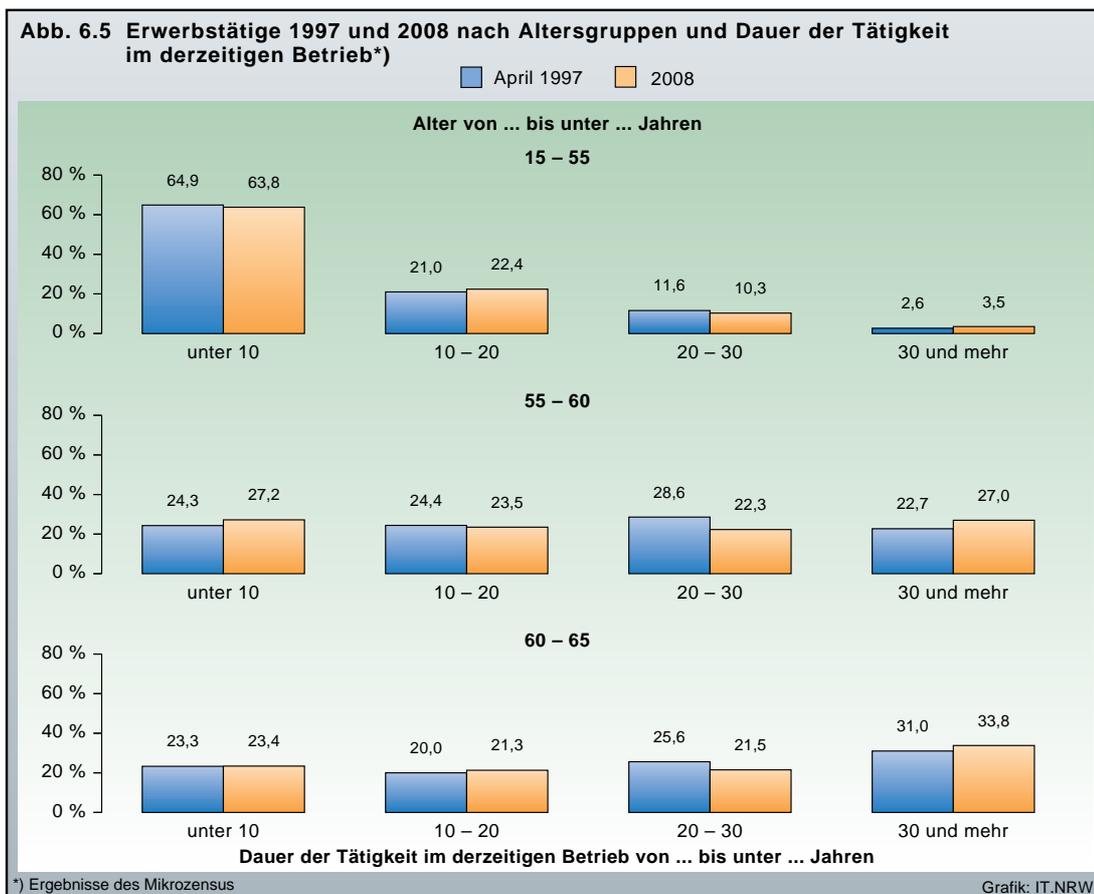
Bei den Frauen zeichnen sich nur in zwei Berufsgruppen größere Unterschiede ab: Die 60- bis unter 65-jährigen Frauen sind in den sonstigen Dienstleistungsberufen häufiger vertreten als die beiden anderen Altersgruppen. Bei der Berufsgruppe Gesundheit, Soziales und Erziehung ist es umgekehrt. Hier sind 20,6 % der 60- bis unter 65-jährigen Frauen und 26,6 % der 15- bis unter 55-jährigen Frauen tätig.

Im Vergleich zum Basisjahr 1997 haben Gesundheits-, Sozial- und erzieherische Berufe ein höheres Gewicht. Für 60- bis unter 65-jährige Frauen haben auch die Fertigungs- und technischen Berufe geringfügig an Bedeutung gewonnen, während dieser Bereich bei den beiden anderen Altersgruppen wie auch bei den Männern dieses Alters zurückgegangen ist. Das Berufsfeld der Waren- und Dienstleistungskaufleute hat dagegen insbesondere bei älteren Frauen verloren (vgl. Anhangtabelle 7).

6.4 Beschäftigungsstabilität

6.4.1 Dauer der Tätigkeit im derzeitigen Betrieb

Einerseits sind ältere Erwerbstätige in ihren Betrieben aufgrund ihrer Erfahrung geschätzt, andererseits sind gerade sie oft von Kündigungen betroffen, da die Betriebe bei Älteren unter anderem gesundheitliche Beeinträchtigungen und eine Einschränkung der Leistungsfähigkeit befürchten. Ein Indikator für die Beschäftigungsstabilität ist die Dauer der Erwerbstätigkeit im selben Betrieb. Dabei werden nur diejenigen betrachtet, die noch erwerbstätig sind. Die Werte deuten auf eine hohe Beschäftigungsstabilität bei älteren Erwerbstätigen hin. 33,8 % der 60- bis unter 65-Jährigen und 27,0 % der 55- bis unter 60-Jährigen sind 30 Jahre und länger im gleichen Betrieb tätig. Beschäftigungszeiten unter 10 Jahre hat mehr als ein Viertel der 55- bis unter 60-Jährigen und weniger als ein Viertel der 60- bis unter 65-Jährigen. Im Vergleich zu 1997 hat sich der Anteil der Älteren, die 30 Jahre und mehr im gleichen Betrieb tätig sind, noch erhöht.



Frauen und Männer unterscheiden sich erheblich im Hinblick auf ihre Beschäftigungsstabilität. Aufgrund von Erwerbsunterbrechungen in der Phase der Mutterschaft oder der Pflege älterer Familienangehöriger erreichen Frauen seltener als Männer sehr lange Beschäftigungszeiten in einem Betrieb. Während 42,9 % der 60- bis unter 65-jährigen Männer länger als 30 Jahre in dem gleichen Betrieb tätig sind, sind es bei den Frauen lediglich 19,9 %. Sowohl bei Frauen als auch bei Männern ist die Beschäftigungsstabilität im Vergleich zu 1997 gestiegen (vgl. Anhangtabelle 9).

6.4.2 Betriebliche und berufliche Mobilität älterer Erwerbstätiger

Betriebs- und Berufswechsel können freiwillig erfolgen, weil damit beispielsweise eine höhere Bezahlung oder günstigere Arbeitsbedingungen verbunden sind. Sie können aber auch mehr oder weniger aufgrund von akuter oder drohender Entlassung oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen erzwungen sein, die einen Wechsel des Arbeitsplatzes erforderlich machen. Da ein karrierebedingter Wechsel von Beruf und Betrieb bei älteren Erwerbstätigen eher unwahrscheinlich ist, dürften die Wechsel überwiegend unfreiwillig erfolgen.

6.4.2.1 Betriebswechsel

Das Ausmaß an betrieblicher Mobilität ist bei den älteren Erwerbstätigen deutlich geringer als bei jüngeren. Lediglich 1,8 % der 60- bis unter 65-jährigen Erwerbstätigen haben innerhalb eines Jahres den Betrieb gewechselt. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen waren es 2,9 %. Von den 15- bis unter 55-Jährigen wechselten dagegen 10,3 % den Arbeitsplatz. Die Unterschiede nach dem Geschlecht sind gering. Ältere Frauen wechseln etwas häufiger als ältere Männer. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Frauen ist der Anteil der Frauen mit Betriebswechsel im Vergleich zum Jahr 1997 leicht zurückgegangen.

6.4.2.2 Berufswechsel¹⁵⁾

Berufswechsel kommen seltener vor als Betriebswechsel, sind jedoch bei jüngeren Erwerbstätigen häufiger als bei älteren. 7,5 % der 15- bis unter 55-Jährigen haben innerhalb eines Jahres den Beruf gewechselt. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen liegt dieser Wert bei 1,8 % und von den 60- bis unter 65-Jährigen haben lediglich 1,5 % ihren Beruf noch einmal gewechselt. Im Jahr 1997 lag der Anteil derer mit Berufswechsel bei den beiden älteren Altersgruppen auf ähnlich niedrigem Niveau (1,6 %). Dagegen waren 1997 Berufswechsel bei den jüngeren Erwerbstätigen seltener als 2008. Differenziert nach dem Geschlecht bestehen keine bedeutsamen Unterschiede.

6.4.3 Befristung

Auch die Befristung des Arbeitsvertrages kann als ein Indikator für instabile Beschäftigungsverhältnisse gewertet werden. Hier zeichnet sich ebenfalls eine hohe Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse von älteren Erwerbstätigen ab. Lediglich 2,9 % der Beschäftigungsverhältnisse der 55- bis unter 65-Jährigen sind befristet. Bei den 15- bis 55-Jährigen trifft dies auf 10,8 % zu (vgl. Kapitel 3.4.4).

6.4.4 Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger

Der Erhalt der Qualifikation und die Notwendigkeit des Hinzulernens und des Erwerbs neuer Schlüsselqualifikationen und -technologien sind längst nicht mehr auf jüngere Erwerbstätige beschränkt. Weiterbildung ist Bestandteil des lebenslangen Lernens und hat deshalb auch für ältere Erwerbstätige einen hohen Stellenwert. Die folgenden Angaben beziehen sich auf Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose), die innerhalb der letzten 12 Monate an einer oder mehreren Lehrveranstaltungen der beruflichen Weiterbildung¹⁶⁾ teilgenommen haben. Dabei lässt sich eine niedrigere Weiterbildungsbeteiligung Älterer erkennen. Während 17,8 % der jüngeren Erwerbspersonen eine Weiterbildungsveranstaltung besucht haben, waren es 14,2 % der 55- bis unter 60-jährigen und 10,3 % der 60- bis unter 65-jährigen. 1997¹⁷⁾ war die Weiterbildungsbeteiligung deutlich niedriger. Lediglich 7,4 % der jüngeren Erwerbspersonen nahmen an einer beruflichen Weiterbildung teil, bei den 60- bis unter 65-jährigen lag die Weiterbildungsbeteiligung gerade einmal bei 1,7 %.

6.5 Fazit

Bezogen auf die berufliche Stellung zeigt sich, dass sich bestimmte Gruppen früher vom Arbeitsmarkt zurückziehen. Dies gilt insbesondere für Arbeiterinnen und Arbeiter. Bei den Wirtschaftszweigen und den Berufsgruppen zeigen sich keine gravierenden Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Erwerbstätigen.

Ein Merkmal der Erwerbstätigkeit Älterer ist deren hohe Beschäftigungsstabilität. Viele der älteren Erwerbstätigen sind bereits seit langer Zeit im selben Betrieb tätig. Betriebswechsel sind eher selten. Da hier nur Aussagen über die tatsächlich Beschäftigten gemacht werden können, würde sich dieses Resultat gegebenenfalls relativieren, wenn auch Personen, die vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden sind, betrachtet werden. Die Weiterbildungsbeteiligung älterer Erwerbstätiger ist unterdurchschnittlich.

¹⁵⁾ Berufswechsel sind nicht zwangsläufig mit einem Betriebswechsel verbunden. Der Beruf kann auch innerhalb eines Betriebs gewechselt werden. – ¹⁶⁾ Was genau unter einer Maßnahme der beruflichen Weiterbildung gefasst wird, variiert von Studie zu Studie. Auch die Perspektive ist dabei bedeutsam. Wird Weiterbildung aus betrieblicher Perspektive betrachtet, ergibt sich zum Teil eine deutlich höhere Weiterbildungsbeteiligung. Dabei werden jedoch häufig nur Betriebe ab einer bestimmten Mindestgröße betrachtet, auf Kernbelegschaften Bezug genommen und Maßnahmen sehr umfassend definiert. Für aktuelle Betriebsdaten vgl. Statistisches Bundesamt 2007. – ¹⁷⁾ Der Zeitvergleich ist aufgrund veränderter Fragestellung eingeschränkt.

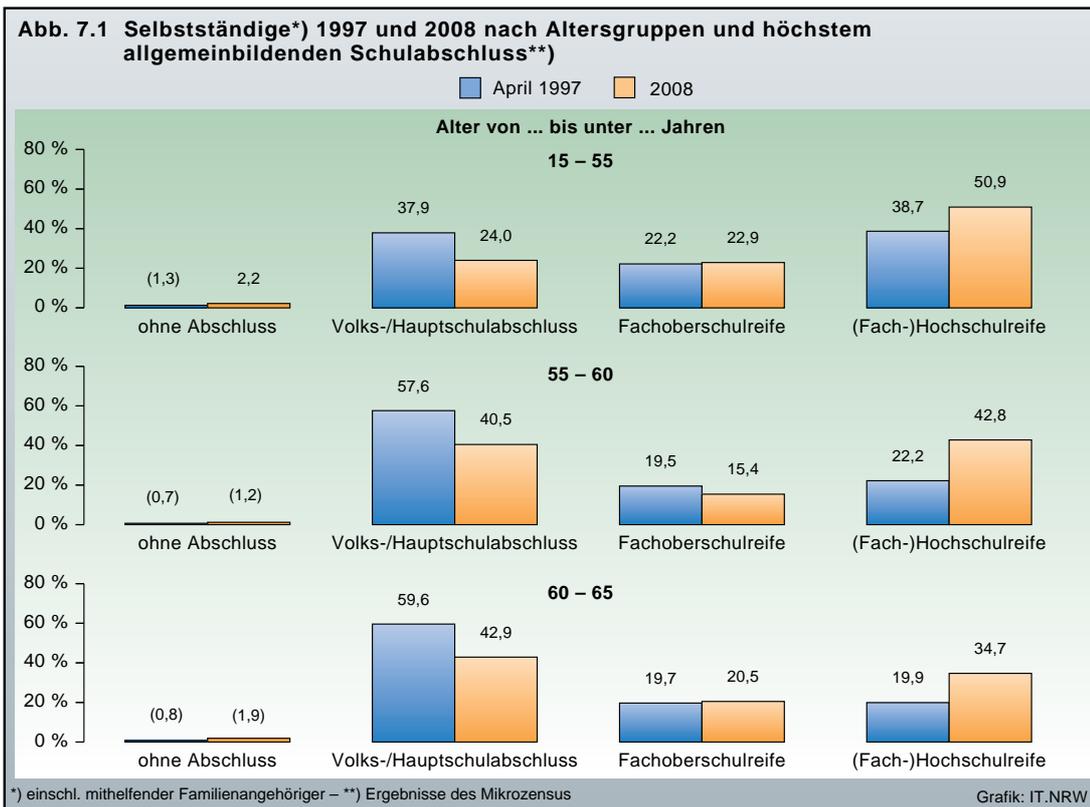
7 Selbstständigkeit

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- > 60- bis unter 65-jährige Erwerbstätige sind mit einem Anteil von 20,0 % überdurchschnittlich oft als Selbstständige tätig. Selbstständige weisen häufiger höhere allgemeinbildende Abschlüsse auf als abhängig Erwerbstätige. Im Jahr 2008 hatten 34,7 % der 60- bis unter 65-jährigen Selbstständigen die (Fach-)Hochschulreife.
- > Ältere Selbstständige beschäftigen häufiger als jüngere einen oder mehrere Angestellte. Bei mehr als der Hälfte der 60- bis unter 65-jährigen Selbstständigen (54,8 %) sind ein oder mehrere Mitarbeiter/-innen tätig.

7.1 Selbstständigkeit und höchster allgemeinbildender Abschluss

Der Anteil höherer Bildungsabschlüsse ist bei Selbstständigen überdurchschnittlich. Von den 15- bis unter 55-jährigen Selbstständigen besitzen 50,9 % die (Fach-)Hochschulreife. In der höchsten Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen verfügen 34,7 % über diesen Abschluss. Der Hauptschulabschluss ist nur für knapp ein Viertel der 15- bis unter 55-jährigen Selbstständigen der höchste allgemeinbildende Abschluss (24,0 %), bei den 60- bis unter 65-Jährigen trifft dies auf 42,9 % zu (vgl. Abb. 7.1).

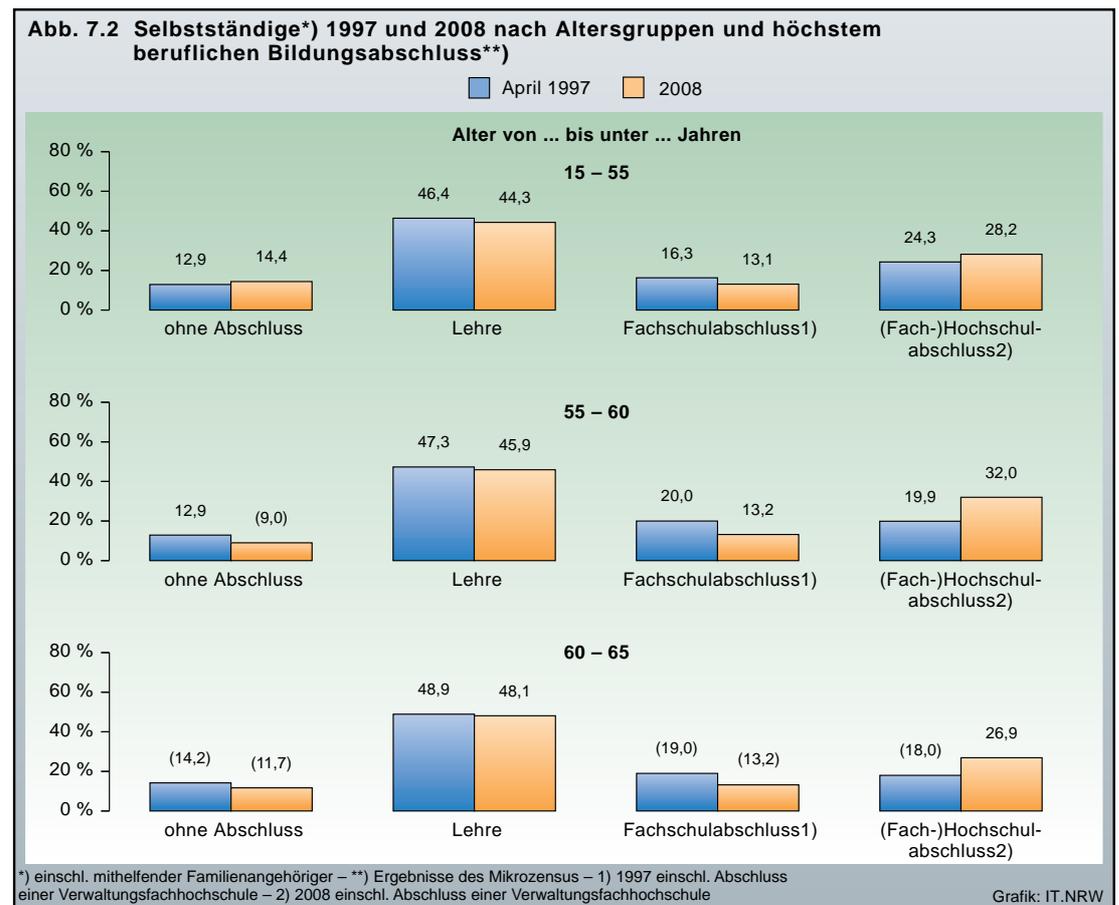


Es zeigen sich vor allem bei den Älteren geschlechtsspezifische Unterschiede nach den erworbenen allgemeinbildenden Abschlüssen. Während jüngere selbstständige Frauen seltener ausschließlich den Hauptschulabschluss erworben haben als jüngere Männer, ist es bei den Älteren umgekehrt. Für 48,0 % der 55- bis unter 60-jährigen selbstständigen Frauen ist der Hauptschulabschluss der höchste erreichte Bildungsabschluss. Bei der entsprechenden Gruppe der Männer trifft dies nur auf 37,1 % zu. Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen ältere selbstständige Frauen seltener als Männer. 25,5 % der selbstständigen Frauen im Alter von 55 bis unter 60 Jahren haben die (Fach-)Hochschulreife im Vergleich zu 47,6 % der männlichen Vergleichsgruppe.

Bei jüngeren Selbstständigen zeigen sich hingegen keine stark ausgeprägten Unterschiede. Jeweils rund die Hälfte der selbstständigen Frauen und Männer hat hier die (Fach-)Hochschulreife.

7.2 Selbstständigkeit und höchster berufsbildender Abschluss

Selbstständige weisen überdurchschnittlich oft höhere berufliche Bildungsabschlüsse auf. Mehr als ein Viertel (28,2 %) der 15- bis unter 55-jährigen Selbstständigen hat einen (Fach-)Hochschulabschluss. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen liegt dieser Wert mit 32,0 % sogar noch deutlich höher. Bei den 60- bis unter 65-Jährigen liegt der Anteil derer mit einem (Fach-)Hochschulabschluss bei 26,9 % und somit etwas unter dem Durchschnitt aller Selbstständigen. Im Vergleich zu 1997 zeigt sich bei den Älteren ein deutlicher Anstieg des Akademikeranteils. Im Jahr 1997 hatten 18,0 % der 60- bis unter 65-Jährigen einen (Fach-)Hochschulabschluss, im Jahr 2008 waren es 26,9 %. Bei den 55- bis unter 60-jährigen Selbstständigen ist der Anteil der Akademiker im gleichen Zeitraum von 19,9 % auf 32,0 % gestiegen. Es ist anzunehmen, dass die unterdurchschnittliche Entwicklung bei den Jüngeren zumindest teilweise auf die Einführung der Ich-AGs zurückzuführen ist. Diese Möglichkeit wurde von jüngeren Selbstständigen mit geringeren Qualifikationen überdurchschnittlich oft genutzt.



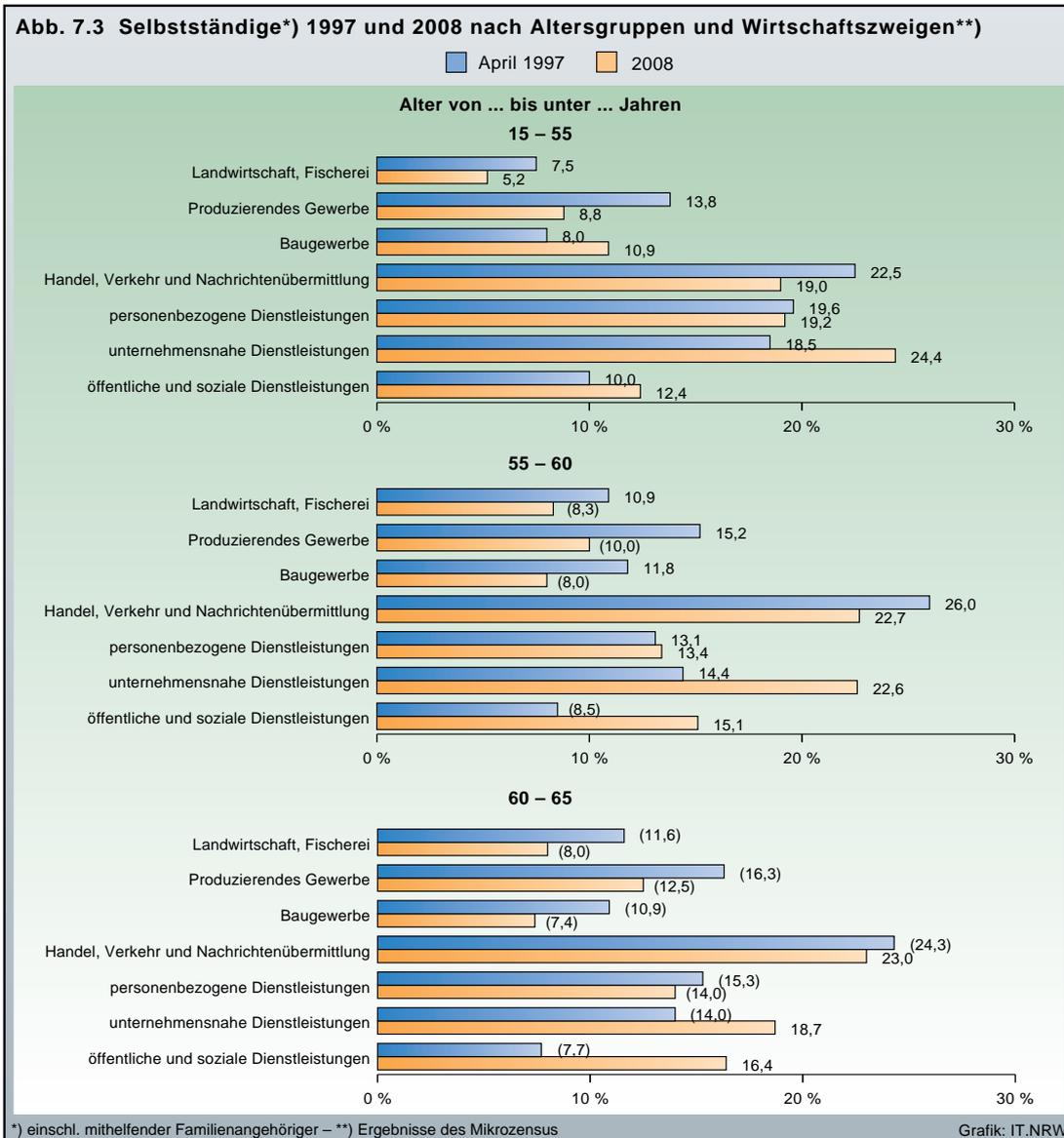
Differenziert nach Geschlecht zeigen sich bei den 15- bis unter 55-Jährigen größere Unterschiede nur bei der Verteilung auf Abschlüsse in Lehrberufen und Fachschulabschlüsse. Männer erlangen seltener als Frauen einen Abschluss in einem Lehrberuf, aber öfter einen Fachschulabschluss. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen hat etwas mehr als ein Viertel einen (Fach-)Hochschulabschluss.

Bei den untersuchten höheren Altersgruppen haben Männer im Gegensatz dazu häufiger einen (Fach-)Hochschulabschluss. 36,5 % der 55- bis unter 60-jährigen Männer haben einen (Fach-)Hochschulabschluss, bei den Frauen sind es 22,1 %. Im Vergleich zu 1997 hat sich bei den älteren Frauen der Anteil mit (Fach-)Hochschulabschluss verdoppelt.

7.3 Selbstständigkeit und Wirtschaftszweig

Wird nach den Wirtschaftszweigen, in denen Selbstständige tätig sind, unterschieden, so zeigt sich, dass die 60- bis unter 65-Jährigen häufiger im Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung tätig sind (23,0 %) als die 15- bis unter 55-Jährigen (19,0 %). Auch im Produzierenden Gewerbe sind die 60- bis unter 65-Jährigen häufiger zu finden (12,5 %) als die jüngere Vergleichsgruppe. In den unternehmensbezogenen und den personenbezogenen Dienstleistungen sind sie dagegen unterrepräsentiert.

Im Vergleich zu 1997 ist vor allem der Anteil der Selbstständigen in den unternehmensnahen Dienstleistungen in allen untersuchten Altersgruppen angestiegen. Ein deutlicher Anstieg zeichnet sich insbesondere bei den älteren Selbstständigen im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen ab. Im Jahr 1997 waren 7,7 % der 60- bis unter 65-jährigen Selbstständigen in diesem Bereich tätig, 2008 waren es bereits 16,4 %. Allgemein an Bedeutung verloren haben die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe.



Bei den 55- bis unter 65-jährigen selbstständigen Frauen weist vor allem der Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung eine höhere Bedeutung auf (24,2 %) als bei jüngeren Frauen (18,9 %). Des Weiteren ist nahezu jede fünfte ältere Frau im Bereich der personenbezogenen bzw. den öffentlichen und sozialen Dienstleistungen tätig. Von den jüngeren Frauen sind sogar 27,8 % in den personenbezogenen Dienstleistungen tätig. Diese beiden Wirtschaftszweige haben für selbstständige Frauen eine deutlich höhere Bedeutung als für Männer. Im Produzierenden Gewerbe und dem Baugewerbe, aber auch in den unternehmensnahen Dienstleistungen sind selbstständige Frauen im Vergleich zu Männern hingegen unterrepräsentiert. Im Vergleich zu 1997 ist sowohl bei Frauen als auch bei Männern die Bedeutung der unternehmensnahen Dienstleistungen und – insbesondere bei Frauen – der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen deutlich angestiegen.

7.4 Selbstständige und Zahl der Beschäftigten

Ältere Selbstständige haben häufiger einen oder mehrere Angestellte beschäftigt, als dies bei jüngeren der Fall ist. 54,8 % der 60- bis unter 65-jährigen und 55,3 % der 55- bis unter 60-jährigen Selbstständigen beschäftigen Angestellte. Bei den 15- bis unter 55-Jährigen trifft dies nur auf 46,4 % zu. Im Jahr 1997 lagen diese Werte jeweils noch höher. 61,3 % der 55- bis unter 60-jährigen Selbstständigen hatten Angestellte beschäftigt. Hier könnte wiederum ein Zusammenhang mit den im Januar 2003 eingeführten Ich-AG's bestehen. Männer haben in allen Altersgruppen häufiger Angestellte als Frauen. 41,0 % der 60- bis unter 65-jährigen Frauen beschäftigen Angestellte, bei den jüngeren sind es 35,6 %.

7.5 Fazit

Der hohe Anteil Selbstständiger an den älteren Erwerbstätigen zeigt, dass sich diese Gruppe nicht vorzeitig aus dem Erwerbsleben zurückzieht. Selbstständige weisen einen überdurchschnittlich hohen Anteil höherer Bildungsabschlüsse auf. Diese haben sich insbesondere bei älteren Selbstständigen im Verlauf der letzten zehn Jahre deutlich erhöht. Ältere Selbstständige beschäftigen häufiger einen oder mehrere Angestellte als die jüngere Vergleichsgruppe.

8 Übergang in den Vorruhestand

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- > Bei den 60- bis unter 65-Jährigen ergibt sich bei Männern nahezu die gleiche Zahl an Personen im Vorruhestand und an Erwerbstätigen, bei den Frauen liegt die Zahl derer im Vorruhestand höher. Auf jeweils 100 männliche bzw. weibliche Erwerbspersonen kommen 96 Männer und 118 Frauen im Vorruhestand. Im Jahr 1997 lag dieses Verhältnis deutlich höher: Jeweils 100 männlichen bzw. weiblichen Erwerbspersonen standen 237 Männer und 285 Frauen im Vorruhestand gegenüber.
- > Personen im Vorruhestand weisen seltener höhere Bildungsabschlüsse auf als Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe. 16,2 % der Personen im Vorruhestand verfügen über die (Fach-)Hochschulreife, während es bei den 45- bis unter 65-jährigen Erwerbspersonen 29,1 % sind.
- > Arbeiter sind überproportional oft im Vorruhestand. Im Jahr 2008 übte knapp die Hälfte der Männer im Vorruhestand (45,6 %) zuletzt einen Arbeiterberuf aus, während lediglich ein Drittel der Erwerbspersonen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren in einem Arbeiterberuf tätig war. Eine Unterscheidung nach Berufsgruppen zeigt, dass Personen im Vorruhestand in den Fertigungs- und technischen Berufen (32,5 %) im Vergleich zu den Erwerbspersonen der entsprechenden Altersgruppe (28,7 %) überrepräsentiert sind; in den Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufen sind sie dagegen seltener vertreten.
- > 34,4 % der Personen im Vorruhestand waren zuletzt im Produzierenden Gewerbe tätig, bei den älteren Erwerbspersonen sind es nur 24,8 %.
- > Der wichtigste Grund für den Übergang in den Vorruhestand sind gesundheitliche Probleme. 38,2 % sind wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Vorruhestand. Für ein Viertel der Personen im Vorruhestand war eine Vorruhestandsregelung ausschlaggebend für den Eintritt in den vorzeitigen Ruhestand. Knapp ein Viertel konnte aus Altersgründen bereits vorzeitig aus dem Erwerbsleben ausscheiden.
- > Auf den vergleichsweise ungünstigen Gesundheitszustand der Personen im Vorruhestand deutet auch ein weiterer Punkt hin: 41,4 % weisen eine amtlich festgestellte Behinderung auf. Dieser Wert liegt deutlich über dem der Erwerbspersonen entsprechenden Alters, wo lediglich für 11,2 % eine amtlich festgestellte Behinderung vorliegt.

8.1 Vorruhestand und Qualifikation, Stellung im Beruf, Wirtschaftszweige und Berufsgruppen

Als **Personen im Vorruhestand** werden im Folgenden diejenigen bezeichnet, die im Alter von mindestens 45 Jahren ihre Erwerbstätigkeit beendet haben, zum Befragungszeitpunkt das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind, d. h. keine Arbeit mehr suchen, und die eine Rente oder Pension beziehen.

Bei dem folgenden Vergleich werden die Personen im Vorruhestand der Gruppe der Erwerbspersonen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren nach Altersgruppen gegenübergestellt. Dabei ist zu beachten, dass die Gruppe der Erwerbspersonen mit einem Durchschnittsalter von 52 Jahren deutlich jünger ist als die Personen im Vorruhestand, sodass hier zu einem gewissen Grad auch Alterseffekte auftreten.

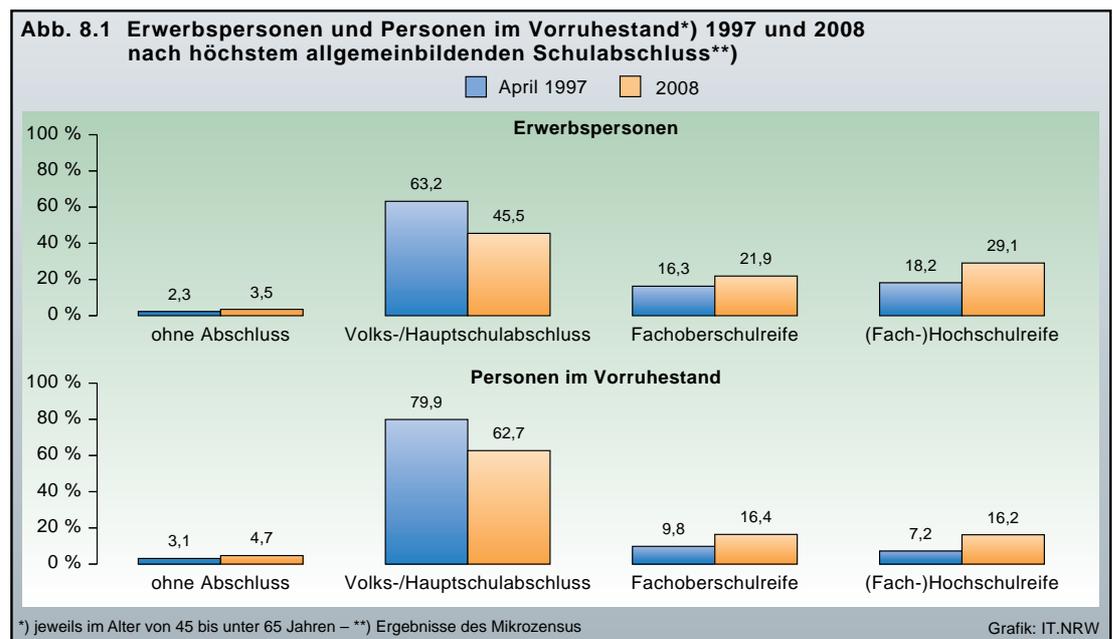
Im Folgenden wird die Zahl der Personen im Vorruhestand in Relation zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) dargestellt. Bei den 45- bis unter 50-Jährigen spielt der Vorruhestand kaum eine Rolle. Im Alter von 50 bis unter 55 Jahren sind 3,2 Männer je 100 männliche Erwerbspersonen im Vorruhestand, bei den Frauen sind es entsprechend 2,8. 1997 waren diese Werte noch deutlich höher.

Bei den 55- bis unter 60-Jährigen kommt dem Vorruhestand eine deutlich höhere Bedeutung zu. Es kommen sowohl bei Männern als auch bei Frauen jeweils etwas mehr als 11 Personen im Vorruhe-

hestand auf 100 männliche bzw. weibliche Erwerbspersonen dieses Alters. Damit ist die Bedeutung des Vorruhestands in dieser Altersgruppe deutlich zurückgegangen. Noch 1997 standen 23,8 Männer und 16,7 Frauen im Vorruhestand 100 Erwerbspersonen entsprechenden Geschlechts gegenüber. Eine sehr hohe Bedeutung kommt dem Vorruhestand in der Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen zu. Bei den 60- bis unter 65-Jährigen ergibt sich bei Männern nahezu die gleiche Zahl an Personen im Vorruhestand und an Erwerbstätigen, bei den Frauen liegt die Zahl derer im Vorruhestand höher. Auf jeweils 100 männliche bzw. weibliche Erwerbspersonen kommen 96 Männer und 118 Frauen im Vorruhestand. Im Vergleich zu 1997 haben sich die Vorruhestandszahlen jedoch erheblich reduziert. Damals lag das Verhältnis bei 237 Männer bzw. 285 Frauen im Vorruhestand zu jeweils 100 männlichen bzw. weiblichen Erwerbspersonen. Somit gilt sowohl für Frauen und Männer als auch für alle Altersgruppen, dass die Bedeutung des Vorruhestands deutlich rückläufig ist.¹⁸⁾

8.1.1 Allgemeinbildende Abschlüsse

Personen im Vorruhestand weisen durchschnittlich häufiger niedrigere Bildungsabschlüsse auf als Erwerbspersonen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren. Während 62,7 % der Personen im Vorruhestand über einen Hauptschulabschluss verfügen, sind es bei den Erwerbspersonen dieser Altersgruppe 45,5 %. Die (Fach-)Hochschulreife haben 16,2 % der Personen im Vorruhestand, bei den Erwerbspersonen liegt dieser Wert mit 29,1 % nahezu doppelt so hoch. Im Vergleich zum Jahr 1997 hat sich der Anteil höherer Bildungsabschlüsse sowohl der 45- bis unter 65-jährigen Erwerbspersonen als auch der Personen im Vorruhestand deutlich erhöht.

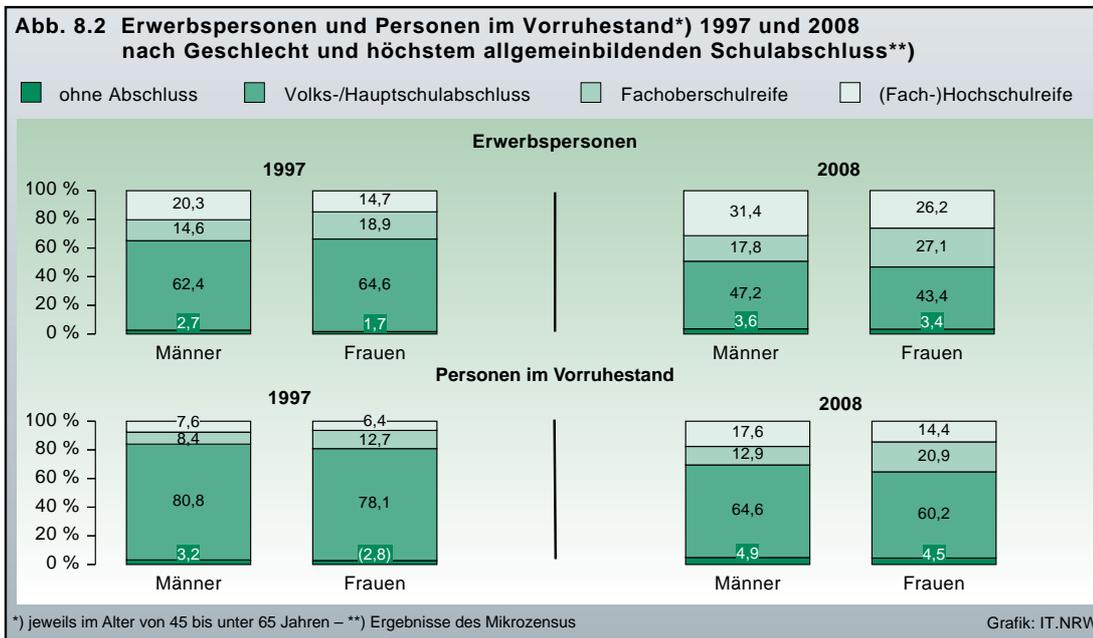


Im Jahr 2008 haben 31,4 % der 45- bis unter 65-jährigen männlichen Erwerbspersonen die (Fach-)Hochschulreife, bei den Personen im Vorruhestand lag dieser Wert mit 17,6 % nur knapp halb so hoch. Der Hauptschulabschluss ist für knapp zwei Drittel der Männer im Vorruhestand der höchste Bildungsabschluss, bei den Erwerbspersonen der gleichen Altersgruppe trifft dies auf 47,2 % zu. Im Vergleich zum Jahr 1997 verringert sich der Anteil derer mit Hauptschulabschluss sowohl bei den Männern im Vorruhestand als auch der entsprechenden Vergleichsgruppe der Erwerbspersonen deutlich. Der Anteil der Männer mit (Fach-)Hochschulreife hat sich bei den Personen im Vorruhestand mehr als verdoppelt.

Für Frauen im Vorruhestand gilt ebenfalls, dass sie durchschnittlich häufiger niedrigere Bildungsabschlüsse aufweisen als 45- bis unter 65-jährige Erwerbspersonen. Die (Fach-)Hochschulreife ist für 14,4 % der Frauen im Vorruhestand, aber für 26,2 % der weiblichen Erwerbspersonen der höchste allgemeinbildende Abschluss. Der Hauptschulabschluss ist für 43,4 % der weiblichen Erwerbspersonen, aber für 60,2 % der Frauen im Vorruhestand der höchste Abschluss.

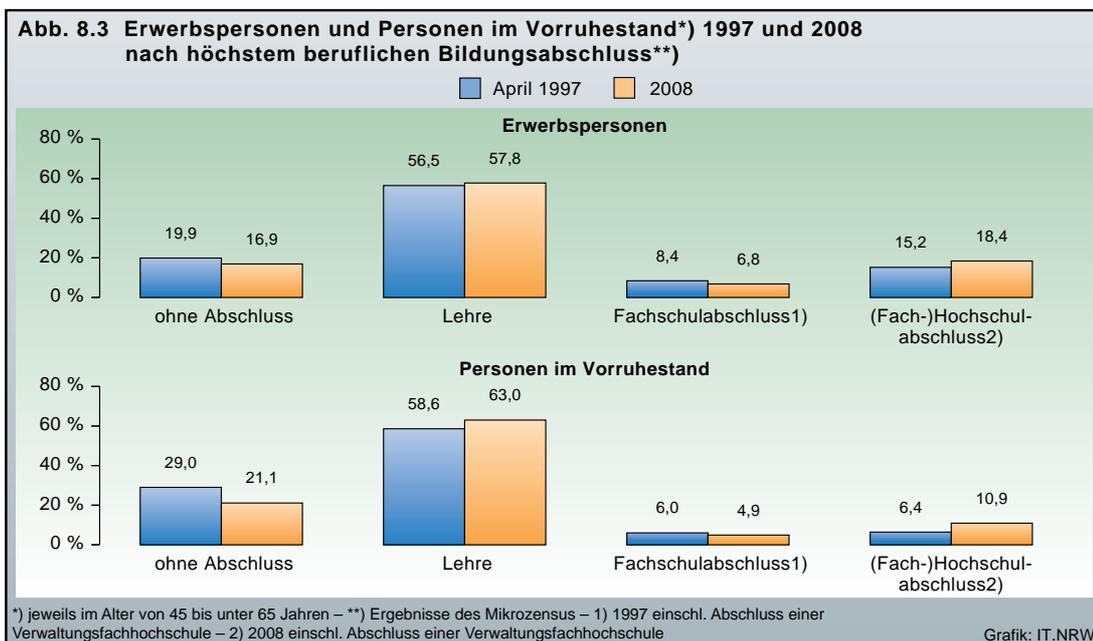
18) Dies zeigt auch die Betrachtung des Renteneintrittsalters. Dieses ist zwischen 1996 und 2005 bundesweit um ein Jahr angestiegen und lag 2005 bei 63,0 Jahren. Werden zusätzlich Erwerbsminderungsrenten einbezogen, senkt sich das Renteneintrittsalter auf 62,3 Jahre (Brussig, Wojtkowski 2006).

Im Vergleich zum Jahr 1997 ist der Anteil der Frauen mit Hauptschulabschluss sowohl bei den Erwerbspersonen als auch bei den Frauen im Vorruhestand deutlich zurückgegangen. Bei der (Fach-)Hochschulreife ist bei weiblichen Erwerbspersonen ein stärkerer Anstieg zu verzeichnen (+11,5 Prozentpunkte) als bei Frauen im Vorruhestand (+8,0 Prozentpunkte).



8.1.2 Berufsbildende Abschlüsse

Personen im Vorruhestand sind mit einem Anteil von 21,1 % häufiger ohne beruflichen Bildungsabschluss als die entsprechende Vergleichsgruppe der Erwerbspersonen (16,9 %). Eine Lehre oder einen entsprechenden Bildungsabschluss haben 63,0 % der Personen im Vorruhestand und somit ein deutlich größerer Teil als bei den Erwerbspersonen (57,8 %). Bezogen auf die (Fach-)Hochschulabschlüsse liegen die Erwerbspersonen mit einem Anteil von 18,4 % deutlich vor den Personen im Vorruhestand, von denen 10,9 % einen (Fach-)Hochschulabschluss aufweisen. Im Vergleich zum Jahr 1997 hat sich der Anteil der Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss bei Personen im Vorruhestand deutlich reduziert. Bei den älteren Erwerbspersonen ist der Anteil derer ohne Abschluss zwischen 2003 und 2006 dagegen leicht gestiegen, im Jahr 2008 liegt er in etwa auf dem Niveau des Jahres 2003.



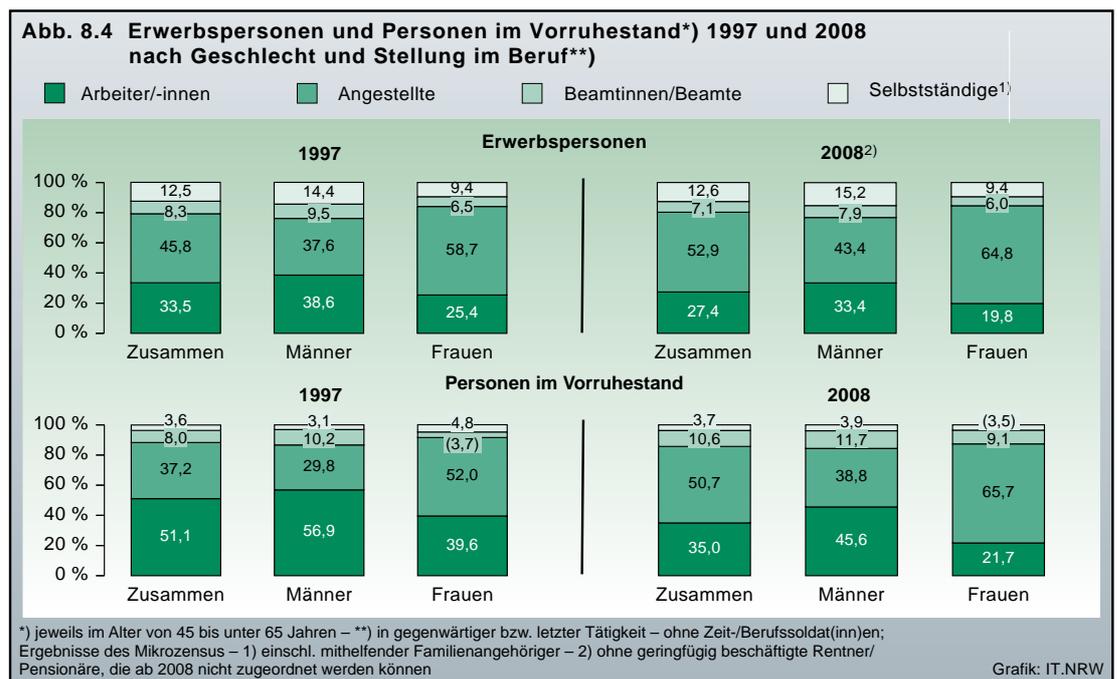
Frauen im Vorruhestand haben seltener einen beruflichen Bildungsabschluss als Männer. Während 24,7 % der Frauen im Vorruhestand über keinen beruflichen Bildungsabschluss verfügen, sind es bei

den Männern lediglich 18,3 %. Einen (Fach-)Hochschulabschluss besitzen Frauen im Vorruhestand etwas seltener als Männer. 9,2 % der Frauen und 12,3 % der Männer haben einen (Fach-)Hochschulabschluss erlangt. Bei den Frauen ändern sich die beruflichen Bildungsabschlüsse im Vergleich zum Jahr 1997 stärker als bei Männern. Es ist insbesondere ein Rückgang des Anteils ohne berufliche Bildung und ein Anstieg höherer Bildungsabschlüsse zu verzeichnen. Dies gilt insbesondere für Frauen im Vorruhestand. Im Jahr 1997 waren noch 41,1 % dieser Frauen ohne beruflichen Bildungsabschluss, im Jahr 2008 sind es nur noch 24,7 %. Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Frauen mit (Fach-)Hochschulabschluss von 4,9 % auf 9,2 % (vgl. Anhangtabelle 12b).

8.1.3 Stellung im Beruf

Die folgenden Angaben beziehen sich bei Personen im Vorruhestand sowie bei Erwerbslosen auf die Stellung im zuletzt ausgeübten Beruf. Bei Erwerbstätigen wird die aktuelle Stellung im Beruf herangezogen.

Die Stellung im zuletzt ausgeübten Beruf von Personen im Vorruhestand unterscheidet sich zum Teil deutlich von der der Erwerbspersonen. **Während lediglich 3,7 % der Personen im Vorruhestand zuletzt als Selbstständige tätig waren, sind es bei den älteren Erwerbspersonen 12,6 %.** Personen im Vorruhestand waren dagegen häufiger als Beamtinnen und Beamte tätig (10,6 %). Bei den älteren Erwerbspersonen liegt dieser Wert bei 7,1 %. Arbeiterberufe wurden von Personen im Vorruhestand ebenfalls häufiger ausgeübt. 35,0 % übten zuletzt einen Arbeiterberuf aus, von den älteren Erwerbspersonen sind es lediglich 27,4 %. Im Vergleich zum Jahr 1997 ist vor allem jeweils der Arbeiteranteil deutlich zurückgegangen und der Angestelltenanteil entsprechend gestiegen.



Bei den Männern sind vor allem Arbeiter überproportional oft im Vorruhestand. Im Jahr 2008 übte knapp die Hälfte der Männer im Vorruhestand (45,6 %) zuletzt einen Arbeiterberuf aus, während lediglich ein Drittel der männlichen Erwerbspersonen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren einen Arbeiterberuf ausübt.

Angestellte sind dagegen seltener im Vorruhestand. 38,8 % der Männer im Vorruhestand waren zuletzt als Angestellte tätig, von den männlichen Erwerbspersonen sind 43,4 % Angestellte. Für Selbstständige gibt es in der Regel keine Möglichkeit des vorzeitigen Ruhestands. Entsprechend waren nur 3,9 % der Männer im Vorruhestand zuletzt als Selbstständige tätig. Bei den männlichen Erwerbspersonen liegt dieser Wert bei 15,2 %. Beamte sind überproportional oft im Vorruhestand. 11,7 % der Männer im Vorruhestand waren zuletzt in einer Beamtenposition, bei den älteren männlichen Erwerbspersonen liegt der Beamtenanteil dagegen nur bei 7,9 %.

Im Vergleich zum Jahr 1997 hat sich der Arbeiteranteil bei Männern im Vorruhestand stärker verringert als bei den entsprechenden Erwerbspersonen. Eine andere Entwicklung zeigt sich bei den Beamten.

Bei den Männern im Vorruhestand ist der Beamtenanteil leicht gestiegen, nachdem er zunächst zurückgegangen war (8,3 % im Jahr 2000). Bei den Erwerbspersonen ist hingegen ein Rückgang zu verzeichnen.

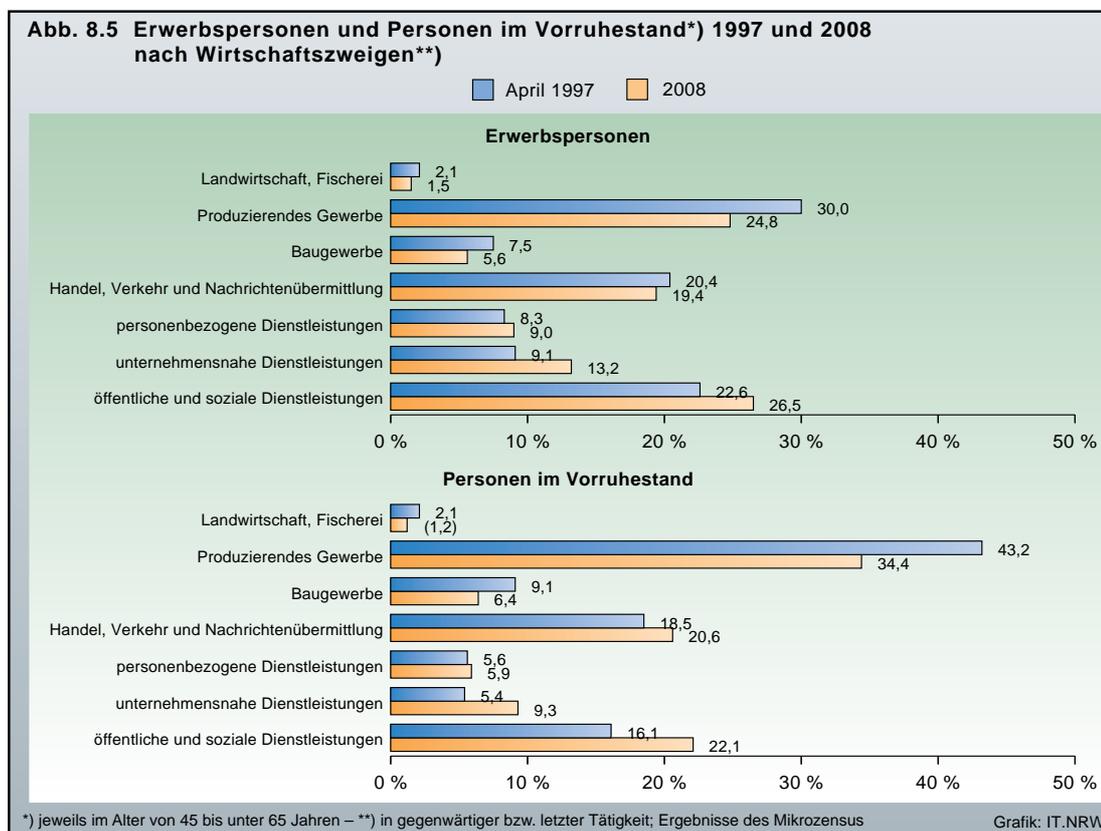
Bei den Frauen sind die Unterschiede zwischen Personen im Vorruhestand und Erwerbspersonen weniger stark ausgeprägt. Der Angestelltenanteil der Frauen im Vorruhestand ist nur geringfügig höher als bei Erwerbspersonen. Der Anteil der früheren Arbeiterinnen und der Beamtinnen ist im Vorruhestand höher als bei den älteren weiblichen Erwerbspersonen. Der Selbstständigenanteil ist bei den weiblichen Erwerbspersonen mit 9,4 % höher als bei den Frauen im Vorruhestand (3,5 %).

Im Vergleich zum Jahr 1997 fällt insbesondere der deutlich verringerte Anteil der Arbeiterinnen (-17,9 Prozentpunkte) bei den Frauen im Vorruhestand auf, während sich der Arbeiterinnenanteil bei den älteren Erwerbspersonen weniger stark reduzierte (-5,6 Prozentpunkte). Gestiegen sind dagegen der Angestelltenanteil (+13,7 Prozentpunkte) und der Anteil der Beamtinnen (+5,4 Prozentpunkte) an den Frauen im Vorruhestand.

8.1.4 Wirtschaftszweige

Differenziert nach Wirtschaftszweigen zeigt sich der auffälligste Unterschied beim Produzierenden Gewerbe. 34,4 % der Personen im Vorruhestand waren zuletzt im Produzierenden Gewerbe tätig. Bei den älteren Erwerbspersonen lag dieser Anteil bei 24,8 %. Von geringerer Bedeutung für Personen im Vorruhestand im Vergleich zu älteren Erwerbspersonen sind dagegen personenbezogene und unternehmensnahe Dienstleistungen sowie öffentliche und soziale Dienstleistungen.

In der zeitlichen Entwicklung hat sich die Bedeutung des Produzierenden Gewerbes und des Baugewerbes seit dem Jahr 1997 verringert, die der Dienstleistungsbereiche ist angestiegen. Während im Jahr 1997 noch 43,2 % der Personen im Vorruhestand zuletzt im Produzierenden Gewerbe tätig waren, liegt der Vergleichswert für das Jahr 2008 nur noch bei 34,4 %. Im Jahr 1997 waren nur 16,1 % der Personen im Vorruhestand zuletzt im Bereich der öffentlichen und sozialen Dienstleistungen tätig, im Jahr 2008 waren es 22,1 %.



45,8 % der Männer im Vorruhestand waren zuletzt im Produzierenden Gewerbe tätig, bei den Erwerbspersonen sind es 33,7 %. Dem Dienstleistungsbereich sind männliche Erwerbspersonen hingegen häufiger zuzuordnen, als dies bei Männern im Vorruhestand der Fall ist. 12,1 % der Erwerbspersonen

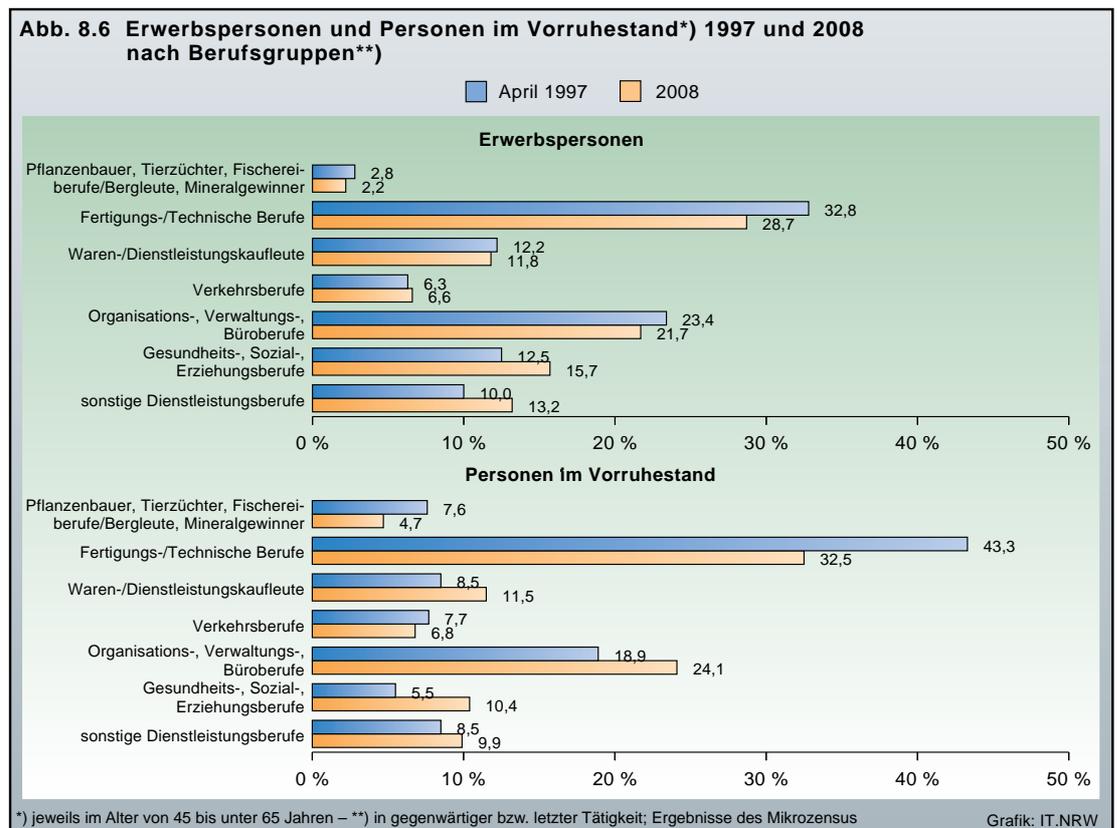
sind in den unternehmensnahen Dienstleistungen tätig, von den Männern im Vorruhestand waren es zuletzt 7,9 %.

Bei den Frauen zeigen sich ähnliche Tendenzen wie bei Männern, allerdings sind die Verteilungen hier anders. Lediglich 19,8 % der Frauen im Vorruhestand waren im Produzierenden Gewerbe tätig, bei den weiblichen Erwerbspersonen sind es nur 13,7 %. Für Frauen sind öffentliche und soziale Dienstleistungen der bedeutsamste Wirtschaftszweig. 32,2 % der Frauen im Vorruhestand und 37,2 % der entsprechenden Gruppe der älteren weiblichen Erwerbspersonen waren bzw. sind hier tätig. Der zweitwichtigste Bereich ist Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung. 24,1 % der Frauen im Vorruhestand und 19,9 % der älteren weiblichen Erwerbspersonen waren in 2008 in diesem Bereich tätig (vgl. Anhangtabelle 15).

8.1.5 Berufsgruppen

Wird nach Berufsgruppen differenziert, zeigt sich, dass Personen im Vorruhestand in den Fertigungs- und technischen Berufen (32,5 %) im Vergleich zu den entsprechenden Erwerbspersonen (28,7 %) überrepräsentiert sind. Mit einem Anteil von 10,4 % waren Personen im Vorruhestand deutlich seltener im Bereich Gesundheit, Soziales und Erziehung tätig als Erwerbspersonen (15,7 %).

Im Vergleich zum Jahr 1997 haben vor allem Fertigungs- und technische Berufe an Bedeutung verloren. Im Jahr 1997 waren 43,3 % der Personen im Vorruhestand zuletzt in dieser Berufsgruppe tätig. Dienstleistungsberufe haben allgemein an Bedeutung gewonnen. Besonders deutlich wird dies im Bereich Gesundheit, Soziales und Erziehung. Im Jahr 1997 waren hier 5,5 % der Personen im Vorruhestand zuletzt beschäftigt, im Jahr 2008 waren es bereits 10,4 %.



Für Männer haben vor allem Fertigungs- und technische Berufe eine überdurchschnittliche Bedeutung. Knapp jeder zweite Mann im Vorruhestand war zuletzt in einem dieser Berufe tätig, bei älteren Erwerbspersonen sind es 42,9 %. In den Dienstleistungsberufen sind dagegen Männer – mit Ausnahme der Verkehrsberufe – unterdurchschnittlich vertreten. Dennoch haben Dienstleistungsberufe im Vergleich zum Jahr 1997 – wiederum mit Ausnahme der Verkehrsberufe – an Bedeutung gewonnen, während sich bei den Fertigungs- und technischen Berufen ein rückläufiger Trend zeigte.

Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe sind für Frauen das wichtigste Betätigungsfeld. 27,7 % der älteren weiblichen Erwerbspersonen sind in diesem Berufsfeld tätig, bei den Personen im Vorruhe-

bestand traf dies auf 32,9 % hinsichtlich des letzten Berufes zu. Allerdings hat diese Berufsgruppe bei den weiblichen Erwerbspersonen im Vergleich zum Jahr 1997 an Bedeutung verloren. Das gilt allerdings nicht für die Frauen im Vorruhestand, bei denen sich ein gegenläufiger Trend zeigte.

Für Frauen im Vorruhestand haben Fertigungs- und technische Berufe ein deutlich geringeres Gewicht als für Männer. Sie haben zudem im Vergleich zum Jahr 1997 an Bedeutung verloren. Im Jahr 2008 waren lediglich 13,5 % der Frauen im Vorruhestand zuletzt in einem Fertigungs- oder technischen Beruf tätig. Ein für Frauen wichtiges Betätigungsfeld sind die Gesundheits-, sozialen und erzieherischen Berufe. 24,6 % der weiblichen Erwerbspersonen und 18,2 % der Frauen im Vorruhestand waren in diesem Bereich tätig. Diese Berufsgruppe hat auch im Vergleich zu 1997 an Bedeutung gewonnen (vgl. Anhangtabelle 14).

8.2 Gründe für den Vorruhestand¹⁹⁾

Der Weg in den Vorruhestand wird am häufigsten aus gesundheitlichen Gründen angetreten (38,2 %). Für knapp ein Viertel der Personen im Vorruhestand ist eine Vorruhestandsregelung ausschlaggebend für den Eintritt in den Vorruhestand. 22,0 % gaben Altersgründe an. Hierbei dürfte es sich um Personen handeln, die bereits vor dem 65. Lebensjahr in Rente gehen konnten, z. B. Bergleute, langjährig Versicherte oder Frauen unter bestimmten Voraussetzungen. 8,0 % geben Entlassung bzw. das Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrages als Grund an und 1,5 % die eigene Kündigung. Im Jahr 1997 war ein größerer Teil (28,0 %) bereits aus Altersgründen im Vorruhestand und ein kleinerer Teil wegen Entlassung bzw. Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrages (3,8 %).



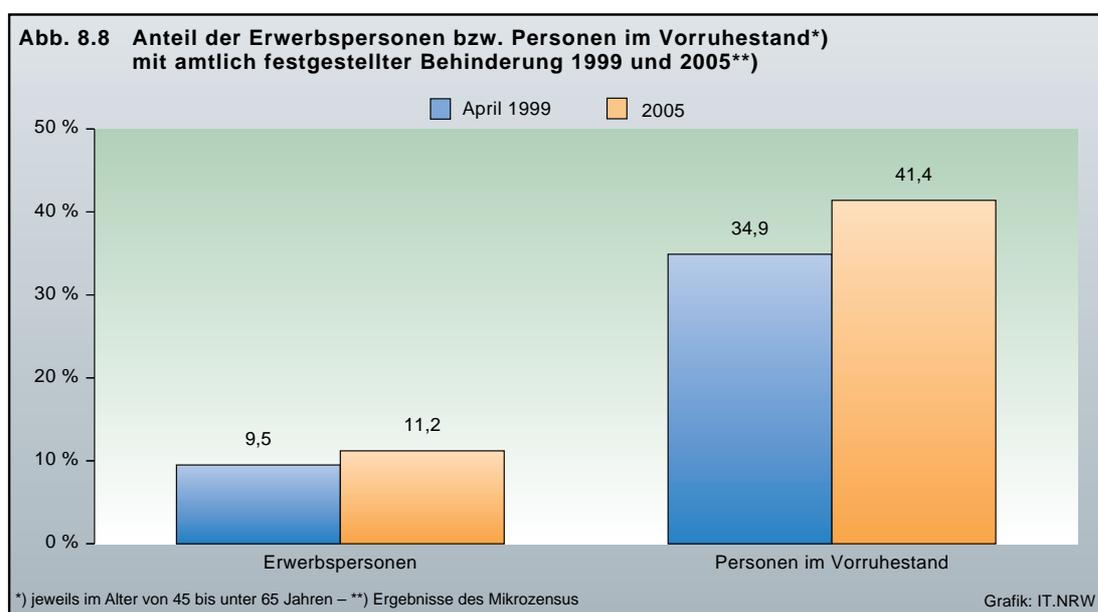
Differenziert nach Geschlecht sind Unterschiede zu erkennen. Bei den Männern sind gesundheitliche Gründe mit einem Anteil von 40,1 % bedeutsamer als bei Frauen (35,7 %). Frauen sind häufiger bereits aus Altersgründen (24,9 %) im Vorruhestand als Männer (19,6 %). Dies dürfte auf die früher bestehenden Möglichkeiten zur vorzeitigen Verrentung von Frauen zurückzuführen sein. Eine Vorruhestandsregelung nahmen Frauen (18,1 %) deutlich seltener als Männer (29,7 %) in Anspruch. Entlassung bzw. Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrages und die eigene Kündigung sind dagegen bei Frauen häufiger als bei Männern. Im Vergleich zum Jahr 1997 zeigen sich bei den Männern kaum Unterschiede bei den Gründen für den Vorruhestand. Frauen sind noch im Jahr 1997 deutlich häufiger aus Altersgründen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden (37,1 %) und seltener aufgrund von Vorruhestandsregelungen (10,5 %) bzw. wegen Entlassung oder Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrages (5,7 %) (vgl. Anhangtabelle 16).

19) Die Voraussetzungen für den Vorruhestand werden in Kapitel 2.2 dargestellt.

8.3 Gesundheit und Vorruhestand

Gesundheit ist ein sehr wichtiges Thema für den Vorruhestand, aber auch für die Einführung der Altersrente mit 67 Jahren. Eine Erhöhung des faktischen Renteneintrittsalters ist nämlich nur dann möglich, wenn dies der Gesundheitszustand des betroffenen Personenkreises zulässt. Da die Gesundheitsfragen im Mikrozensus nicht in jedem Jahr gestellt werden²⁰, beziehen sich die folgenden Angaben auf das Jahr 2005. Vergleichsbasis ist das Jahr 1999.

41,4 % der Personen im Vorruhestand gaben an, eine amtlich festgestellte Behinderung zu haben. Allerdings ist in vielen Fällen der Nachweis einer Behinderung für den Übergang in den Vorruhestand erforderlich und entsprechend häufig erfolgt eine Beantragung. Bei den Erwerbspersonen entsprechenden Alters sind lediglich 11,2 % behindert. Noch im Jahr 1999 waren nur 34,9 % der Personen im Vorruhestand behindert. Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die Personen im Vorruhestand im Jahr 1999 gesünder waren. Vielmehr dürfte die Anerkennung einer Behinderung mittlerweile für den Übergang in den Vorruhestand an Bedeutung gewonnen haben, da andere Formen des Vorruhestands eingeschränkt wurden (vgl. Abb. 8.8).

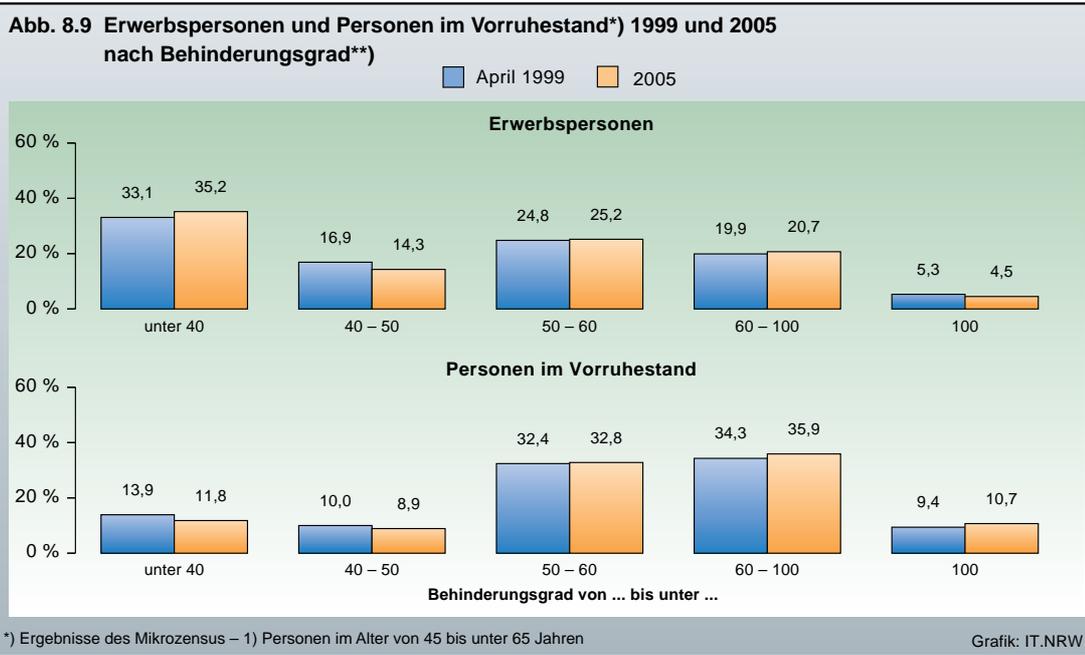


Der Anteil der behinderten Menschen im Vorruhestand ist bei den Männern mit 45,1 % deutlich höher als bei den Frauen (35,8 %). Dies gilt jedoch auch für Erwerbspersonen. Im Jahr 1999 waren die Anteile der behinderten Menschen jeweils niedriger als im Jahr 2005 (vgl. Anhangtabelle 17).

Ab einem Behinderungsgrad von 50 liegt eine Schwerbehinderung vor. Dies ist Voraussetzung für die Inanspruchnahme bestimmter Nachteilsausgleiche, die vor allem das Berufsleben sowie die Möglichkeit der vorzeitigen Verrentung betreffen.²¹ Eine Betrachtung behinderter Menschen nach dem Grad der Behinderung zeigt, dass bei den behinderten Personen im Vorruhestand 10,7 % einen Behinderungsgrad von 100 aufweisen. Bei den behinderten älteren Erwerbspersonen trifft dies auf 4,5 % zu. Einen Behinderungsgrad von 60 bis 99 weisen 35,9 % der Behinderten im Vorruhestand und 20,7 % der behinderten Erwerbspersonen auf.

Frauen im Vorruhestand weisen seltener einen hohen Behinderungsgrad auf als Männer. Bei 32,9 % der behinderten Frauen liegt der Behinderungsgrad zwischen 60 und 99, bei den Männern mit Behinderung sind es 37,4 %. Im Vergleich zu 1999 zeigt sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen im Vorruhestand ein leichter Anstieg des Anteils der behinderten Personen mit einem hohen Behinderungsgrad (vgl. Anhangtabelle 17).

20) Neuere Daten aus dem Mikrozensus für das Erhebungsjahr 2009 liegen erst im Herbst 2010 vor. – 21) Diese sind im Teil 2 SGB IX (Besondere Regelungen zur Teilhabe schwerbehinderter Menschen – Schwerbehindertenrecht) festgelegt.



8.4 Fazit

Die Personen im Vorruhestand unterscheiden sich deutlich von den älteren Erwerbspersonen. Sie weisen überdurchschnittlich oft niedrigere Bildungsabschlüsse auf, waren überproportional oft als Arbeiterinnen und Arbeiter tätig und zuvor häufiger im Produzierenden Gewerbe und in Fertigungs- und technischen Berufen beschäftigt. Der Grund für den Eintritt in den Vorruhestand sind häufig gesundheitliche Probleme.

9 Arbeitsmarktchancen Älterer

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Um die Beschäftigungssituation Älterer zu beschreiben, wird neben den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) auch die arbeitsmarktfernere Stille Reserve in den Blick genommen. Denn ältere Personen ziehen sich überdurchschnittlich häufig trotz Erwerbswunsch vom Arbeitsmarkt zurück und stellen die aktive Arbeitsuche ein.
- Der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial ist bei den Älteren höher als bei den Jüngeren. Insbesondere beim Erwerbspersonenpotenzial der 60- bis unter 65-Jährigen ist der Anteil derer, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, überdurchschnittlich hoch: In dieser Altersgruppe bleiben 15,7 % des Erwerbspersonenpotenzials der Männer und 16,1 % des Erwerbspersonenpotenzials der Frauen ungenutzt.
- Von 1997 bis 2006 ist der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial bei den 60- bis unter 65-Jährigen deutlich gestiegen und dann bis zum Jahr 2008 wieder zurückgegangen.
- Ältere sind überdurchschnittlich häufig von Langzeiterwerbslosigkeit betroffen. Im Jahr 2008 zählten 72,2 % der erwerbslosen älteren Männer und 69,6 % der erwerbslosen älteren Frauen zu den Langzeiterwerbslosen.
- Die Zahl der älteren Langzeiterwerbslosen ist von 1997 auf 2000 leicht gesunken und dann zwischen 2000 bis 2006 deutlich angestiegen. Im Jahr 2008 lag die Zahl der älteren Langzeiterwerbslosen bei 64.000 und somit noch niedriger als 1997.

9.1 Umfang und Struktur des ungenutzten Erwerbspersonenpotenzials

Angesichts der absehbaren demografischen Entwicklungen und der steigenden Erwerbsorientierung Älterer stellt sich die Frage, inwieweit der Arbeitsmarkt in der Lage ist, die wachsende Zahl älterer Erwerbspersonen mit Erwerbswunsch aufzunehmen.

Um dies zu beurteilen, ist die Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) nur bedingt aussagekräftig, da diese die Unterbeschäftigung Älterer nur unzureichend abbildet. Dies gilt insbesondere für Personen, die das 58. Lebensjahr vollendet haben. Hier konnte bis Ende 2007 die sogenannte 58er-Regelung nach § 428 SGB II (vgl. Glossar) in Anspruch genommen werden. Diese soll es älteren Arbeitslosen erleichtern, ihr Arbeitslosengeld zu erhalten, ohne noch größere Anstrengungen unternehmen zu müssen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Diese Arbeitslosen werden in der Arbeitslosenstatistik nicht mehr aufgeführt. Sie bekommen weiterhin Arbeitslosengeld, müssen sich aber verpflichten, zum frühestmöglichen abschlagsfreien Zeitpunkt eine Altersrente zu beantragen. Fast identische Regelungen gelten beim Arbeitslosengeld II.

Den Umfang der Inanspruchnahme dieser Regelung verdeutlicht folgende Zahl: Im Juni 2006 lag der Anteil der Arbeitslosengeld I-Bezieherinnen und -Bezieher im Alter von 58 oder mehr Jahren, die von der 58er-Regelung Gebrauch gemacht haben, bei 86,2 % (Bundesagentur für Arbeit). Während die Arbeitslosenquote der 60- bis unter 65-Jährigen von 2001 bis 2004 gesunken ist, ist die Inanspruchnahme der 58er-Regelung deutlich gestiegen (vgl. Büttner u. a. 2005, 4 f).

In Kapitel 3.3.3 wurde bereits die Entwicklung der Erwerbslosenquoten dargestellt. Diese bilden den Umfang der Erwerbslosigkeit entsprechend dem Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO-Konzept) auf der Grundlage einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung ab.

Nach dem **ILO-Konzept** ist **erwerbslos**, wer nicht erwerbstätig ist, aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung steht – unabhängig davon, ob die Person offiziell als arbeitslos gemeldet ist oder nicht (vgl. Kapitel 13.2).

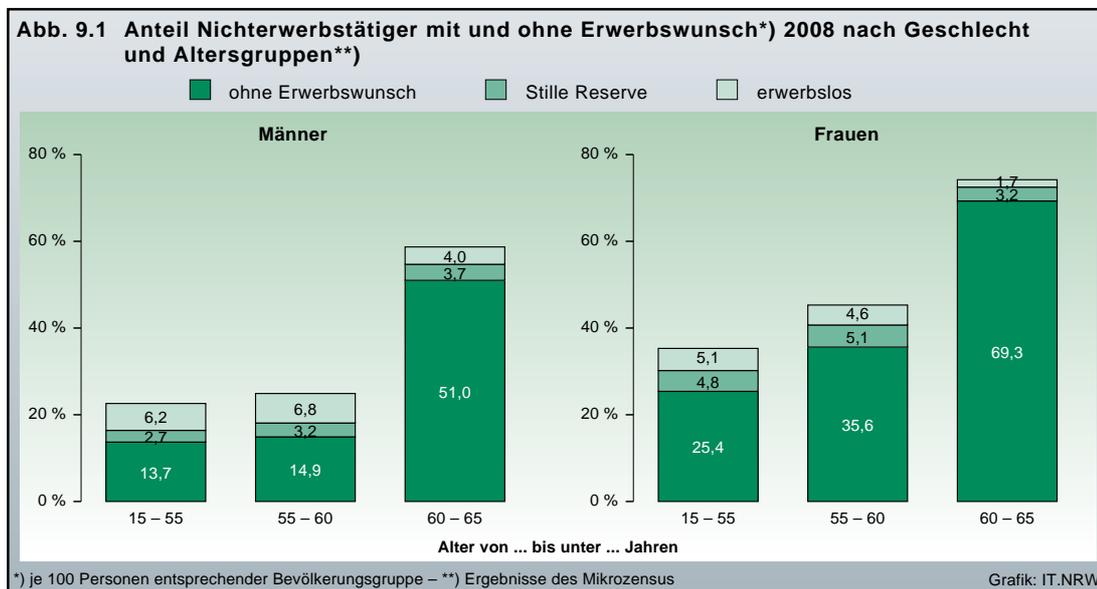
Bei einer Erfassung der Erwerbslosigkeit nach diesem Konzept zeigt sich, dass bei den 60- bis unter 65-Jährigen die Erwerbslosigkeit zwischen 2001 und 2006 deutlich gestiegen ist und danach wieder rückläufig war (vgl. Kapitel 3.3.).

Aber auch eine Ermittlung der Erwerbslosen nach ILO-Konzept erfasst das ungenutzte Erwerbspersonenpotenzial nur unzureichend und muss um die arbeitsmarktfernere Stille Reserve ergänzt werden (vgl. Kapitel 13.2).

Zur **Stillen Reserve** werden hier Nichterwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter gezählt,

- die aufgrund ihrer schlechten Chancen am Arbeitsmarkt keine Arbeit suchen,
- die in den letzten 4 Wochen zwar nicht aktiv nach einer Arbeit gesucht haben, aber angeben, dass sie gerne arbeiten würden,
- oder aktiv nach einer Arbeit suchen, aber nicht innerhalb der nächsten 2 Wochen für den Arbeitsmarkt verfügbar sind (vgl. Glossar).

Bei der Stillen Reserve handelt es sich also um Personen, die sich trotz Erwerbwunsch vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Zählt man die Erwerbslosen und die Stille Reserve zusammen, so zeigt sich, dass im Jahr 2008 10,0 % der 55- bis unter 60-jährigen Männer und 9,7 % der 55- bis unter 60-jährigen Frauen trotz Erwerbwunsch nicht erwerbstätig waren. Bei den 60- bis unter 65-Jährigen ist der Anteil derer ohne Erwerbwunsch wesentlich größer als bei den 55- bis unter 60-Jährigen. In dieser Altersgruppe zählen noch 7,7 % der Männer und 4,9 % der Frauen zu den Erwerbslosen oder zur Stillen Reserve (vgl. Abb. 9.1).



Im Folgenden wird das Erwerbspersonenpotenzial betrachtet. Dieses setzt sich zusammen aus dem genutzten (= Erwerbstätige) und dem ungenutzten Erwerbspersonenpotenzial (= Erwerbslose + Stille Reserve). Der Anteil des ungenutzten Erwerbspersonenpotenzials ist ein Indikator für das Ausmaß der Unterbeschäftigung.

2008 zählten rund 172 000 Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren zu den Erwerbslosen oder der Stillen Reserve. Tabelle 9.1 zeigt, dass das Erwerbspersonenpotenzial der Älteren zu einem überdurchschnittlichen Anteil ungenutzt bleibt. Im Jahr 2008 waren 15,7 % des Erwerbspersonenpotenzials der 60- bis unter 65-jährigen Männer ungenutzt, bei den 55- bis unter 60-jährigen Männern waren es 11,8 %. Noch im Jahr 2006 lagen diese Werte um 5 Prozentpunkte höher. Zum Vergleich: Bei den 15- bis unter 55-jährigen Männern betrug 2008 der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial 10,3 %.

Bei den Frauen sind die Anteile des ungenutzten Erwerbspersonenpotenzials höher als bei den Männern. So sind 16,1 % der Frauen im Alter von 60 bis unter 65 Jahren, die einen Erwerbwunsch äußern, nicht erwerbstätig. Noch im Jahr 2006 lag dieser Wert bei 22,7 %. Bei den 55- bis unter 60-jährigen Frauen bleiben 15,0 % des Erwerbspersonenpotenzials ungenutzt.

Tabelle 9.1 zeigt des Weiteren, wie sich das ungenutzte Erwerbspersonenpotenzial zusammensetzt. Die nicht erwerbstätigen Männer mit Erwerbwunsch zählen insgesamt zu 68,5 % zu den arbeitsmarktnäheren Erwerbslosen, die aktiv nach einer Arbeit suchen und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung stehen. Nur 31,5 % zählen zur arbeitsmarktferneren Stillen Reserve. Bei den 60- bis unter 65-jährigen Männern ist der Anteil der Stillen Reserve mit 47,7 % stark überdurchschnittlich.

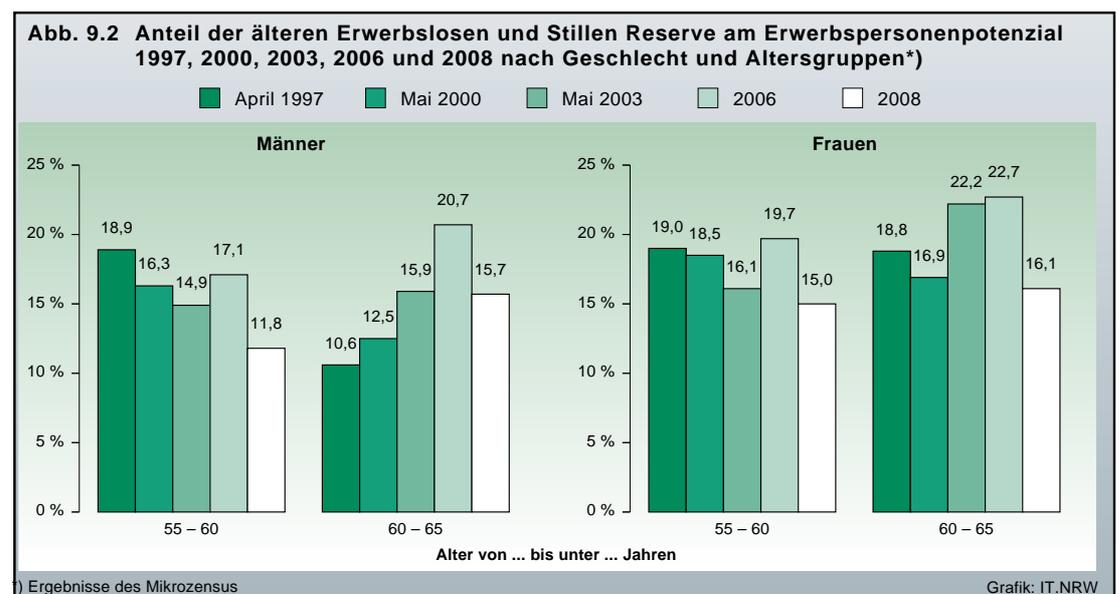
Tab. 9.1 Ungenutztes Erwerbspersonenpotenzial 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen*)						
Geschlecht Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbspersonenpotenzial					
	insgesamt	darunter ungenutzt				
		zusammen	davon			
			Erwerbslose		Stille Reserve	
1 000	1 000	%	1 000	%		
Männer zusammen	4929	525	360	68,5	166	31,5
15 – 55	4224	433	302	69,9	130	30,1
55 – 60	477	56	38	68,2	18	31,8
60 – 65	228	36	19	52,3	17	47,7
Frauen zusammen	4116	559	283	50,6	276	49,4
15 – 55	3590	478	248	51,8	231	48,2
55 – 60	375	56	27	47,2	30	52,8
60 – 65	152	24	(8,0)	(34,5)	16	65,5
Insgesamt	9045	1084	642	59,2	442	40,8

*) Ergebnisse des Mikrozensus

Bei den Frauen ist in allen Altersgruppen der Anteil der Stillen Reserve größer als bei den Männern. Frauen ziehen sich häufiger als Männer trotz Erwerbswunsch vom Arbeitsmarkt zurück. Insgesamt zählen rund die Hälfte der nicht erwerbstätigen Frauen mit Erwerbswunsch zur Stillen Reserve (49,4 %). Auch bei den Frauen gilt: Bei den 60- bis unter 65-Jährigen ist der Anteil der Stillen Reserve am ungenutzten Erwerbspersonenpotenzial überdurchschnittlich hoch (65,5 %).

Wird die Entwicklung des Anteils der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial insgesamt betrachtet, fällt zunächst ein deutlicher Anstieg bei den 60- bis unter 65-Jährigen bis 2006 auf. Bei den Männern dieser Altersgruppe hat sich der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve in diesem Zeitraum auf 20,7 % fast verdoppelt. Bis 2008 ging der Anteil dann auf 15,7 % zurück. Auch bei den Frauen zeigt sich zwischen 2000 bis 2006 eine Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation und darauf bis 2008 eine günstigere Entwicklung.

Bei der Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen ist der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbspersonenpotenzial bei den Frauen und bei den Männern von 1997 bis 2003 gesunken und bis 2006 wieder angestiegen. Bis 2008 ist wieder rückläufiger Trend zu beobachten.



9.2 Dauer der Arbeitsuche

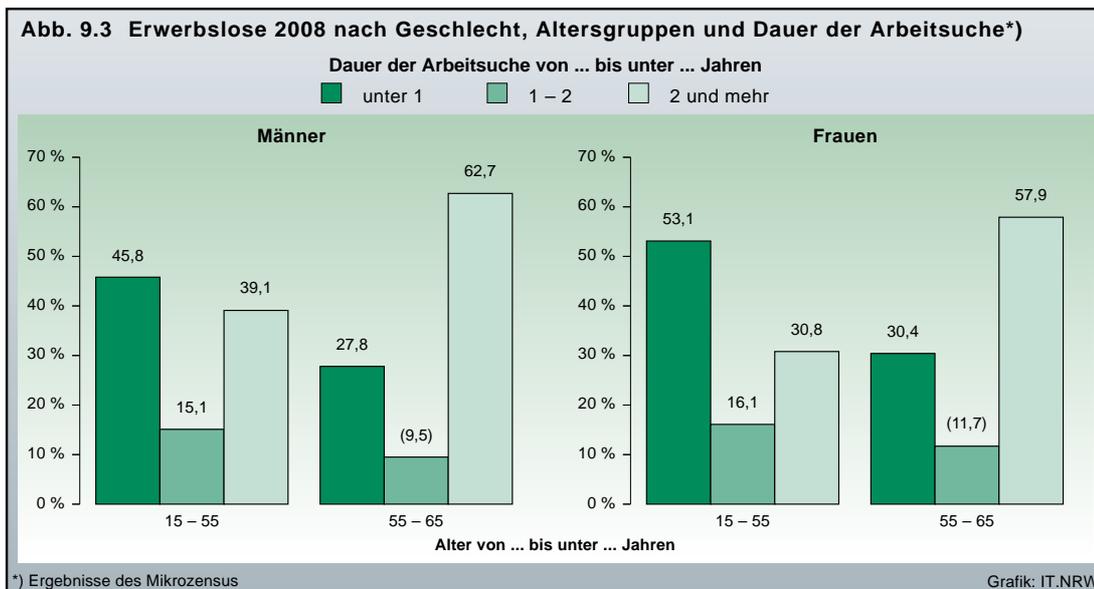
Für ältere Erwerbspersonen besteht nicht nur ein überdurchschnittliches Risiko von Erwerbslosigkeit betroffen zu sein. Wenn Ältere erwerbslos werden, bleiben sie dies im Durchschnitt auch länger als die Jüngeren.

Dauerhafter unfreiwilliger Ausschluss vom Erwerbsleben stellt für die Betroffenen nicht nur im Hinblick auf die aktuelle finanzielle Situation und die soziale Absicherung bzw. die zu erwartenden Rentenbezüge ein Problem dar, sondern kann zudem mit der Erfahrung sozialer Ausgrenzung einhergehen. Darüber hinaus sinkt gerade bei älteren Personen mit der Dauer der Erwerbslosigkeit die Chance der Wiederbeschäftigung.

Die EU hat in die Liste der Indikatoren für den Bereich Armut und soziale Ausgrenzung den **Langzeit- und Extrem-langzeiterwerbslosenanteil** aufgenommen. Nach der EU-Konvention gelten Erwerbslose als langzeiterwerbslos, wenn sie bereits ein Jahr oder länger auf Arbeitssuche sind. Dauert die Arbeitssuche zwei Jahre oder länger, ist von Extrem-langzeiterwerbslosigkeit die Rede (Dennis, Guio 2003).

Im Jahr 2008 zählten 72,2 % der erwerbslosen älteren Männer und 69,6 % der erwerbslosen älteren Frauen zu den Langzeiterwerbslosen. Bei der Altersgruppe der 15- bis unter 55-Jährigen traf dies auf 54,2 % der erwerbslosen Männer und 46,9 % der erwerbslosen Frauen zu.

Noch deutlicher ist der Unterschied zwischen den Älteren und den Jüngeren, wenn der Anteil der Extrem-langzeiterwerbslosen betrachtet wird: Ältere erwerbslose Männer suchen zu 62,7 % und ältere erwerbslose Frauen zu 57,9 % bereits seit zwei Jahren oder länger nach einer Arbeit. Bei den 15- bis unter 55-Jährigen Erwerbslosen sind die Anteile mit 39,1 % bei den Männern und 30,8 % bei den Frauen wesentlich geringer.



Im Jahr 2008 waren rund 64 000 Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren von Langzeiterwerbslosigkeit betroffen, d. h., die Arbeitsuche dauerte bereits ein Jahr oder länger an. Die Zahl der älteren Langzeiterwerbslosen ist zwischen den Jahren 1997 und 2000 leicht gesunken und zwischen 2000 und 2006 deutlich gestiegen und dann bis 2008 wieder zurückgegangen und lag mit 64 000 nur wenig höher als noch im Jahr 1997 (vgl. Anhangtabelle 11).

9.3 Fazit

Um das ungenutzte Erwerbepersonenpotenzial Älterer umfassend zu beschreiben, muss neben den Erwerbslosen, die sich aktiv um Arbeit bemühen und dem Arbeitsmarkt zeitnah zur Verfügung stehen, auch die arbeitsmarktfernere Stille Reserve einbezogen werden. Denn Ältere ziehen sich überdurchschnittlich häufig trotz Erwerbswunsch vom Arbeitsmarkt zurück. Der Anteil der Erwerbslosen und der Stillen Reserve am Erwerbepersonenpotenzial ist insbesondere bei den 60- bis unter 65-Jährigen überdurchschnittlich hoch und hat in dieser Altersgruppe von 1997 bis 2006 deutlich zugenommen ist dann aber bis zum Jahr 2008 wieder deutlich zurückgegangen.

Die ungünstigen Arbeitsmarktchancen Älterer lassen sich auch daran erkennen, dass Ältere überdurchschnittlich häufig von Langzeiterwerbslosigkeit betroffen sind. Im Jahr 2008 dauerte bei 72,2 % der erwerbslosen älteren Männer und 69,6 % der erwerbslosen älteren Frauen die Arbeitsuche bereits

ein Jahr oder länger an. Die Zahl der langzeiterwerbslosen Älteren ist im Beobachtungszeitraum zunächst stark angestiegen: Im Jahr 2006 gab es rund 35 000 ältere Langzeiterwerbslose mehr als im Jahr 1997. Im Jahr 2008 waren es hingegen nur noch 4 000 mehr als im Jahr 1997.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass zwischen den Jahren 1997 und 2006 das Erwerbspersonenpotenzial der Älteren stärker gestiegen ist als die Zahl der 55- bis unter 65-Jährigen, die tatsächlich einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Bis zum Jahr 2008 steigt die Zahl der Erwerbstätigen jedoch aufgrund der in diesem Zeitraum positiven wirtschaftlichen Entwicklung stärker an. An dieser Stelle sei angemerkt, dass der demografisch bedingte Anstieg des Erwerbspersonenpotenzials Älterer noch bevor steht.

10 Zuwanderung und Erwerbsstruktur Älterer

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- > Personen mit Zuwanderungsgeschichte weisen insgesamt deutlich häufiger niedrige Bildungsabschlüsse auf als nicht Zugewanderte. Dies gilt in besonderem Maße für Ältere: 22,4 % der zugewanderten 55- bis unter 65-Jährigen verfügen über keinen allgemeinbildenden Abschluss. Nochmals deutlich ungünstiger ist die Situation bei den Personen aus den ehemaligen Anwerbeländern. 39,0 % der Älteren dieser Gruppe haben keinen allgemeinbildenden Abschluss.
- > Personen mit Zuwanderungsgeschichte bleiben wesentlich häufiger ohne beruflichen Bildungsabschluss, als dies bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte der Fall ist. 53,2 % der 55- bis unter 65-jährigen Zugewanderten sind ohne beruflichen Bildungsabschluss, bei der Gruppe aus den ehemaligen Anwerbeländern sind es sogar 75,5 %. Bei der entsprechenden Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte sind es lediglich 15,6 %.
- > Jüngere Personen mit Zuwanderungsgeschichte weisen deutlich niedrigere Erwerbsquoten auf als nicht Zugewanderte. Bei den Älteren mit Zuwanderungsgeschichte sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt.
- > Werden jedoch die Erwerbstätigenquoten betrachtet, wird deutlich, dass ältere Personen mit Zuwanderungsgeschichte zu einem deutlich geringeren Anteil einer Erwerbstätigkeit nachgehen: Von den 55- bis unter 65-Jährigen sind 52,2 % der Personen ohne und 42,5 % der Personen mit Zuwanderungsgeschichte erwerbstätig.
- > Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind in besonderem Maße von Erwerbslosigkeit betroffen. Von den 55- bis unter 65-Jährigen sind 17,9 % der zugewanderten Erwerbspersonen erwerbslos, während es bei der entsprechenden Vergleichsgruppe nicht Zugewanderter 5,9 % sind.
- > Personen mit Zuwanderungsgeschichte konzentrieren sich in hohem Maße in den Arbeiterberufen. Während 51,3 % der Zugewanderten im Alter von 55 bis unter 65 Jahren als Arbeiterinnen und Arbeiter tätig sind, liegt dieser Wert bei den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte bei 19,9 %. Von den Erwerbstätigen aus den ehemaligen Anwerbeländern üben sogar 59,7 % einen Arbeiterberuf aus.

10.1 Exkurs: Soziodemografische Merkmale der Personen mit Zuwanderungsgeschichte

Die Staatsangehörigkeit bildet das Wanderungsgeschehen isoliert betrachtet nur unzureichend ab. Deshalb wird im Folgenden ein umfassenderes Zuwanderungskonzept verwendet.

Personen mit Zuwanderungsgeschichte²²⁾ sind:

1. Ausländische Staatsangehörige,
2. Personen, die selbst seit 1950 über die Grenzen der Bundesrepublik zugewandert sind, und
3. Personen, bei denen mindestens ein Elternteil selbst zugewandert ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat.

Zugewanderte nach Nordrhein-Westfalen wurden traditionell über die Staatsangehörigkeit erfasst. Die Staatsangehörigkeit hat sich jedoch zunehmend als unzureichender Indikator für Zuwanderung erwiesen. Einerseits haben Aussiedlerinnen und Aussiedler die deutsche Staatsangehörigkeit und zählen bei der Abgrenzung über die Nationalität nicht zu den Zuwanderern. Andererseits hat ein nicht unbedeutender Teil der ehemals ausländischen Bevölkerung mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen.

Die wichtigste Gruppe sind Zugewanderte aus den **ehemaligen Anwerbeländern**. Die Bundesrepublik hat zwischen 1955 und 1973 in Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, der Türkei und dem ehemali-

²²⁾ Der Begriff „Personen mit Zuwanderungsgeschichte“ wurde von Armin Laschet (Integrationsminister Nordrhein Westfalens) geprägt. Er soll auch deutlich machen, dass in Nordrhein-Westfalen eine andere Definition von Migrationshintergrund verwendet wird als beim Statistischen Bundesamt.

gen Jugoslawien²³⁾ ausländische Arbeitskräfte angeworben. Diese sollten den Arbeitskräftebedarf in der industriellen Massenfertigung und der Schwerindustrie decken. Diese Arbeitsplätze erforderten in der Regel nur geringe Qualifikationen. Hinzu kam, dass der Aufenthalt ausländischer Arbeitskräfte nur zeitlich befristet erfolgen sollte. Entsprechend wurde nicht in die Aus- und Weiterbildung dieser Arbeitskräfte investiert. Deshalb gliederten sich die angeworbenen ausländischen Arbeitskräfte überwiegend am unteren Ende der Arbeitsmarkthierarchie ein. Auch gut 35 Jahre nach Beendigung der Anwerbung sind diese Strukturen auf dem Arbeitsmarkt noch immer zu erkennen. Je nach Herkunftsland zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. Mit dem Fokus auf älteren Erwerbspersonen muss eine Zusammenfassung der Personen aus ehemaligen Anwerbeländern erfolgen. Auf Unterschiede nach den Herkunftsländern kann an dieser Stelle somit nicht eingegangen werden.

Neben der Darstellung der Personen aus ehemaligen Anwerbeländern werden im Folgenden zusätzlich Personen aus **Osteuropa**²⁴⁾ dargestellt. Osteuropa ist die zweitwichtigste Herkunftsregion von Zuwanderern in Nordrhein-Westfalen. Allerdings ist die Struktur der Zuwanderung aus Osteuropa sehr heterogen, sie reicht von Aussiedlern bis zu jüdischen Kontingentflüchtlingen und Zuwanderern aus einer Vielzahl von Ländern mit den unterschiedlichsten Motiven. Eine differenziertere Darstellung wäre hier wünschenswert, ist jedoch aufgrund der geringen Fallzahlen im Hinblick auf Ältere nicht aussagekräftig.

Aus Fallzahlgründen kann auch die bisherige Betrachtung der Altersgruppen 55 bis unter 60 Jahren und 60 bis unter 65 Jahren nicht beibehalten werden. Diese beiden Gruppen müssen daher zusammengefasst werden. Die Zuordnung nach der Herkunftsregion erfolgt unabhängig von der aktuellen Staatsbürgerschaft. Aussiedlerinnen und Aussiedler zählen demnach zur Herkunftsregion Osteuropa, Eingebürgerte aus den ehemaligen Anwerbeländern werden ebenfalls diesen zugerechnet. Da eine umfassende Abgrenzung der Personen mit Zuwanderungsgeschichte im Mikrozensus erst seit 2005 möglich ist, wird hier auf Aussagen zur zeitlichen Entwicklung verzichtet. Alle folgenden Angaben beziehen sich auf das Jahr 2008.

Kapitel 10.1 dient zur Charakterisierung der Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt, um deren Hintergrund besser einordnen zu können. Auf eine detaillierte Beschreibung nach Altersgruppen wird hier verzichtet.

10.1.1 Herkunftsländer

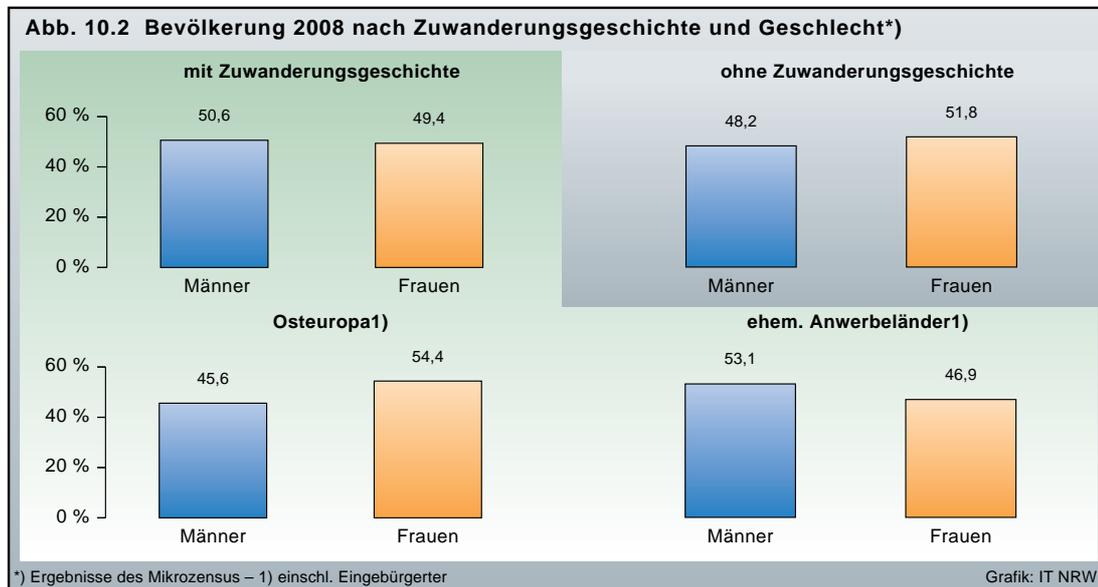
44,0 % der Zugewanderten²⁵⁾ stammt aus einem der früheren Anwerbeländer. Zweitwichtigste Herkunftsregion sind mit einem Anteil von 33,6 % die Staaten Mittel- und Osteuropas, die im Folgenden aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung nur „Osteuropa“ genannt werden. Auf das übrige Europa entfallen weitere 6,9 %. Nichteuropäische Regionen spielen eine vergleichsweise geringe Rolle (15,5 %).



23) Auch mit Marokko und Tunesien bestanden Anwerbeverträge. Diese erreichten jedoch zahlenmäßig kaum eine Bedeutung. –
24) ehemalige Sowjetunion, Polen, Bulgarien, Rumänien, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn und sonstiges Osteuropa – 25) Nicht von allen Zuwanderern lässt sich die Herkunftsregion bestimmen. Die Angaben beziehen sich nur auf diejenigen, bei denen eine eindeutige Identifikation der Herkunftsregion möglich war.

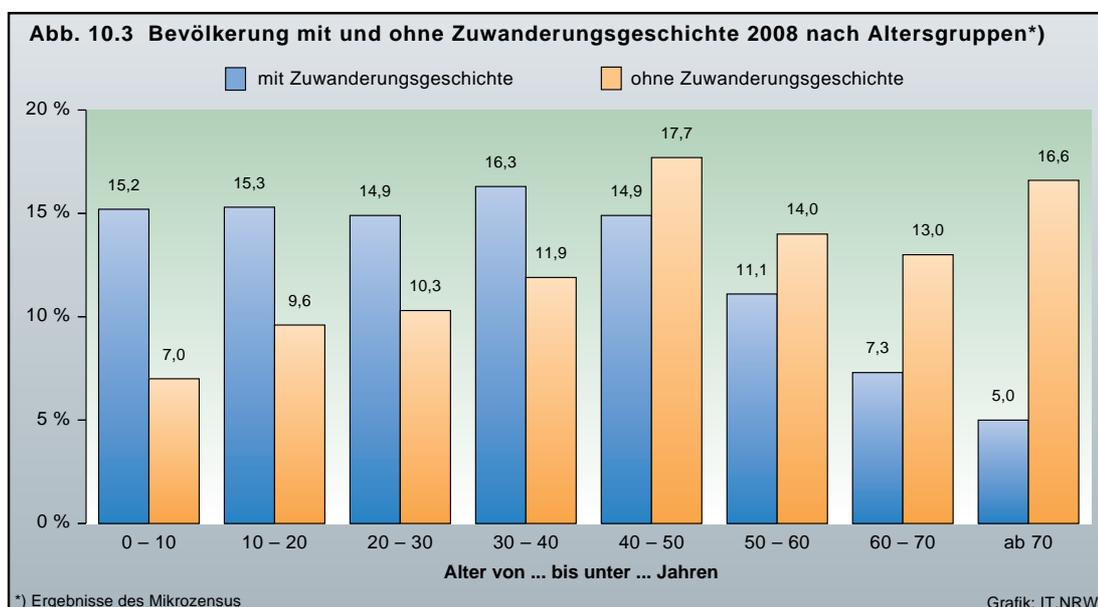
10.1.2 Geschlecht

Bei der Bevölkerung ohne Zuwanderungsgeschichte liegt der Frauenanteil bei 51,8 %. Bei der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte sind Männer in der Mehrzahl. Bei den Zugewanderten aus den **ehemaligen Anwerbeländern** liegt der Anteil der Frauen mit 46,9 % deutlich unter dem Durchschnitt. Bei den Zugewanderten aus **Osteuropa** liegt der Frauenanteil mit 54,4 % dagegen sogar höher als bei der Gruppe ohne Zuwanderungsgeschichte.



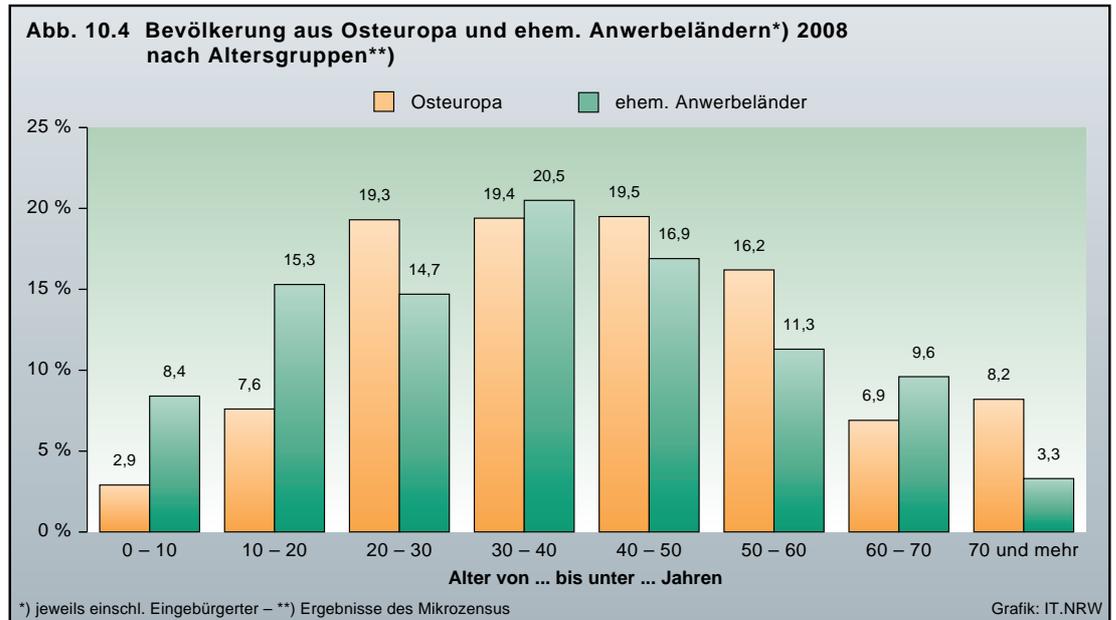
10.1.3 Altersstruktur

Im Folgenden wird die gesamte Altersstruktur der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte betrachtet, um so aufzuzeigen, dass sich die Altersstruktur der Personen mit Zuwanderungsgeschichte gerade bei der jüngsten und bei der ältesten Gruppe erheblich von der Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte unterscheidet. Die Gruppe der Personen mit Zuwanderungsgeschichte ist durchschnittlich deutlich jünger als die ohne. Die Altersgruppen unter 40 Jahren sind bei den Personen mit Zuwanderungsgeschichte stärker besetzt, während Personen ohne Zuwanderungsgeschichte in den darüber liegenden Altersgruppen ein deutlich höheres Gewicht haben. Während 15,2 % der Personen mit Zuwanderungsgeschichte Kinder unter 10 Jahren sind, liegt dieser Wert bei der Bevölkerung ohne Zuwanderungsgeschichte nur bei 7,0 %. Im Alter von 10 bis unter 20 Jahren sind 15,3 % der Personen mit Zuwanderungsgeschichte, im Vergleich zu 9,6 % ohne. Der Anteil der über 70-Jährigen liegt bei der Gruppe mit Zuwanderungsgeschichte bei 5,0 %, während von den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte 16,6 % in dieser Altersgruppe sind.



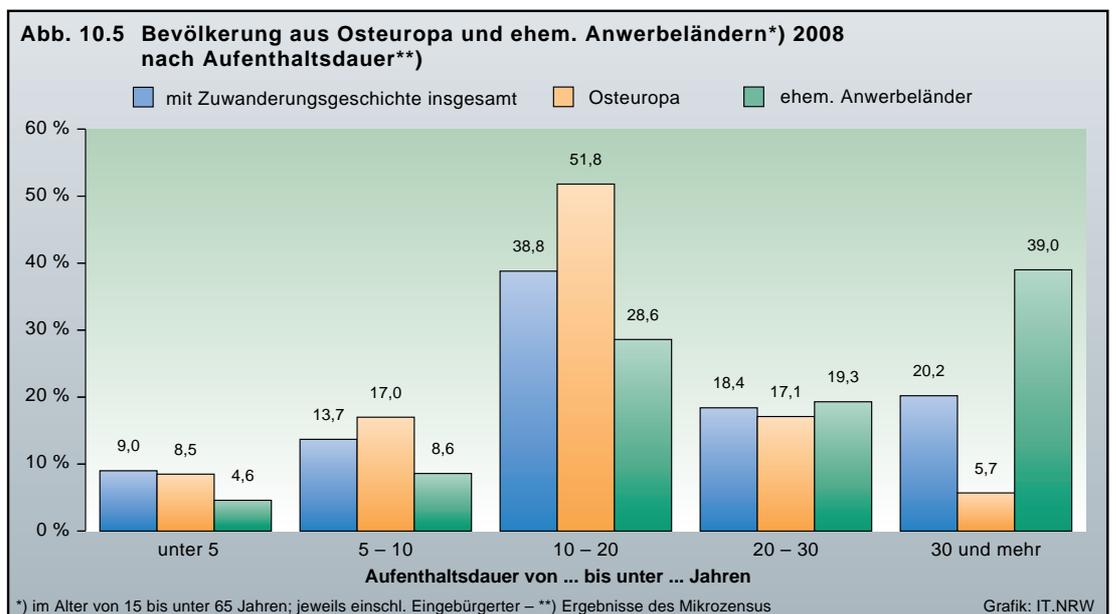
Personen aus den **ehemaligen Anwerbeländern** entsprechen in ihrer Altersstruktur weitgehend den Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Der Anteil der Kinder unter 10 Jahren ist zwar mit 8,4 % kleiner, dies ist jedoch weitgehend ein Resultat des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000, wonach der größte Teil der in Deutschland geborenen Kinder von Ausländern die deutsche Staatsangehörigkeit verliehen bekommen.

Zugewanderte aus **Osteuropa** sind in den oberen Altersgruppen unterproportional vertreten. Allerdings liegt auch der Anteil der Kinder unter 10 Jahren mit 2,9 % deutlich unter dem Wert der Bevölkerung ohne Zuwanderungsgeschichte. In den mittleren Altersgruppen sind sie dagegen stärker vertreten.



10.1.4 Aufenthaltsdauer

Viele Zugewanderte halten sich erst seit kürzerer Zeit in Deutschland auf. Knapp ein Viertel (22,7 %) der Personen mit Zuwanderungsgeschichte im Alter von 15 bis unter 65 Jahren hält sich bis zu zehn Jahre in Deutschland auf.²⁶⁾ Bei 38,8 % beläuft sich die Aufenthaltsdauer auf 10 bis 20 Jahre. 18,4 % sind bereits zwischen 20 und 30 Jahren in Deutschland und ein weiteres Fünftel (20,2 %) hält sich bereits länger als 30 Jahre im Land auf.



26) Hier wird konkret nach der Aufenthaltsdauer in Deutschland gefragt und nicht nach der in Nordrhein-Westfalen. Aufenthalte in anderen Bundesländern zählen hier mit. Nicht berücksichtigt sind Personen, die in Deutschland geboren wurden.

Von den Zugewanderten aus den **ehemaligen Anwerbeländern** halten sich bereits 39,0 % länger als 30 Jahre in Deutschland auf. Von diesen dürfte ein nicht unerheblicher Teil als angeworbene Gastarbeiter nach Deutschland gekommen sein. Ein größerer Teil ist jedoch später zugewandert. Weitere 19,3 % leben zwischen 20 und 30 Jahren in Deutschland und weitere 28,6 % zwischen 10 und 20 Jahren. Neue Zuwanderung aus den ehemaligen Anwerbeländern findet nur im geringem Maße statt: Nur 4,6 % der Personen aus den ehemaligen Anwerbeländern halten sich maximal fünf Jahre in Deutschland auf.

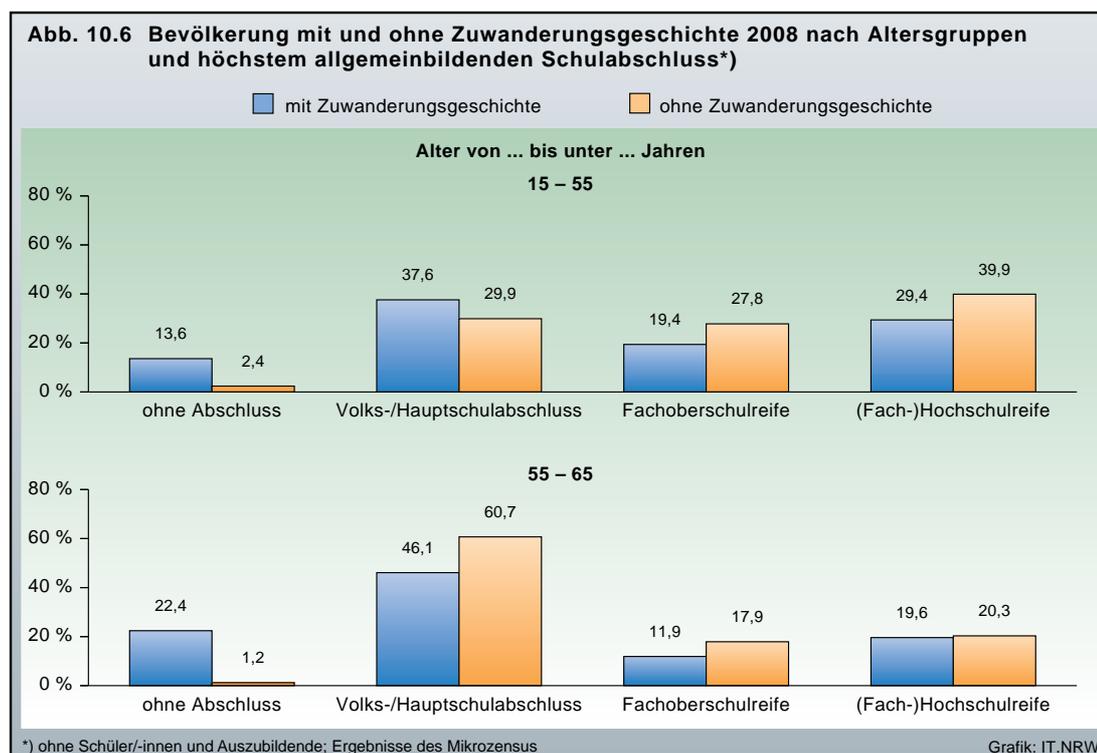
Für Zugewanderte aus **Osteuropa** ergibt sich hier ein anderes Bild. Die meisten sind unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gekommen. Dementsprechend leben 51,8 % zwischen 10 und 20 Jahren in Deutschland. Länger als 20 Jahre sind lediglich 22,8 % der Zugewanderten aus Osteuropa im Land. Bis zu fünf Jahre halten sich 8,5 % der Zugewanderten aus Osteuropa auf.

10.2 Allgemeinbildende und berufliche Abschlüsse Älterer mit Zuwanderungsgeschichte

10.2.1 Allgemeinbildende Abschlüsse

Ältere mit Zuwanderungsgeschichte sind häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss als Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. 22,4 % der zugewanderten 55- bis unter 65-Jährigen verfügen über keinen allgemeinbildenden Abschluss. Bei der Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte sind es lediglich 1,2 %. Von den 15- bis unter 55-jährigen Zugewanderten sind 13,6 % ohne allgemeinbildenden Abschluss.

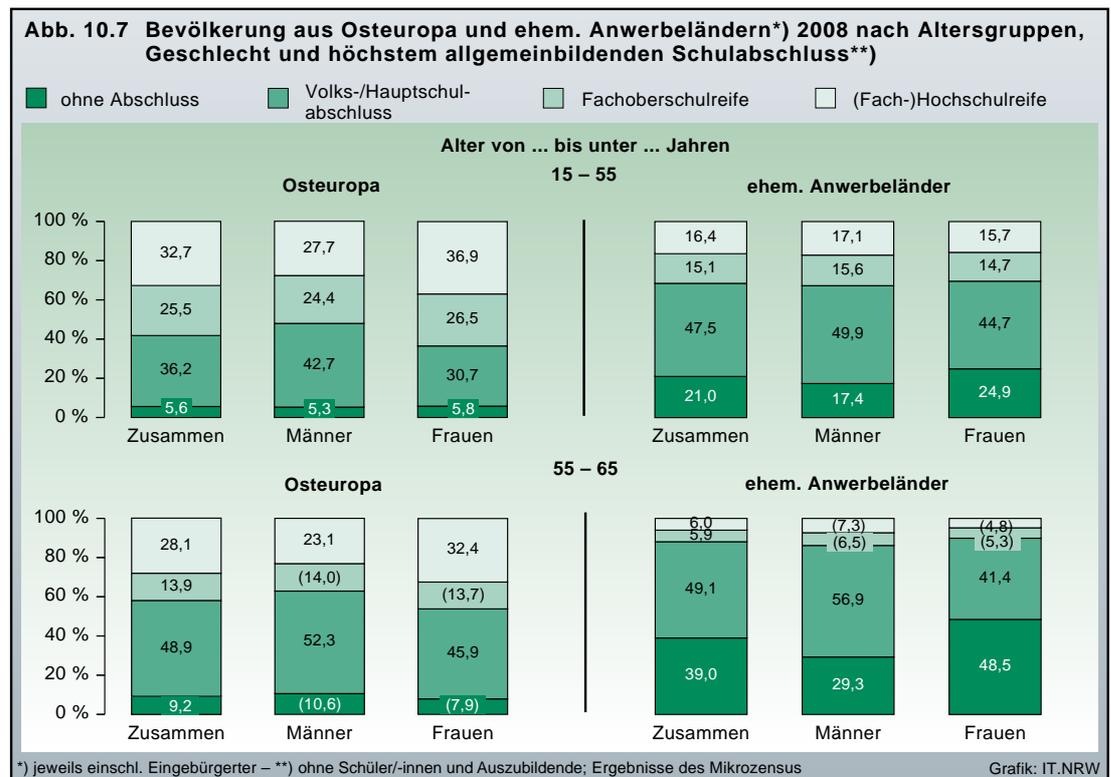
In Bezug auf die (Fach-)Hochschulreife sind die Unterschiede bei den Älteren insgesamt gering. 19,6 % der älteren Zugewanderten verfügen über die (Fach-)Hochschulreife. Bei der entsprechenden Altersgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte sind es mit 20,3 % nur wenig mehr. Bei den Jüngeren haben 29,4 % die (Fach-)Hochschulreife erlangt. Dieser Wert liegt bei der Gruppe ohne Zuwanderungsgeschichte mit 39,9 % deutlich höher. Frauen mit Zuwanderungsgeschichte bleiben zwar einerseits häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss, andererseits ist bei den jüngeren Frauen der Anteil derer mit (Fach-)Hochschulreife etwas höher als bei den Männern und bei älteren Frauen nur geringfügig niedriger als bei Männern.



Personen aus den **ehemaligen Anwerbeländern** sind häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. 39,0 % der Älteren haben keinen allgemeinbildenden Abschluss. Auch bei den Jüngeren ist mit 21,0 % ein deutlich höherer Anteil ohne allgemeinbildenden Abschluss.

den Abschluss als bei der entsprechenden Gruppe mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Über die (Fach-)Hochschulreife verfügen lediglich 6,0 % der 55- bis unter 65-Jährigen aus ehemaligen Anwerbeländern, bei den Jüngeren sind es 16,4 %. Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern bleiben häufiger ohne allgemeinbildenden Abschluss als Männer entsprechender Herkunft: Dies gilt in besonderem Maße für Ältere. 48,5 % der Frauen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren aus den ehemaligen Anwerbeländern haben keinen allgemeinbildenden Abschluss erlangt. Bei Männern liegt dieser Wert bei 29,3 %.

Die Zugewanderten aus **Osteuropa** verfügen häufiger über höhere Bildungsabschlüsse als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. 32,7 % der 15- bis unter 55-Jährigen besitzen die (Fach-)Hochschulreife und auch bei den Älteren liegt dieser Wert mit 28,1 % vergleichsweise hoch. Keinen allgemeinbildenden Abschluss haben 9,2 % der älteren und 5,6 % der jüngeren Zugewanderten aus Osteuropa. Die Bildungsunterschiede nach dem Geschlecht sind bei den Zuwanderern aus Osteuropa stark ausgeprägt. Frauen verfügen deutlich häufiger über die (Fach-)Hochschulreife. 32,4 % der 55- bis unter 65-Jährigen Frauen haben die (Fach-)Hochschulreife erlangt, bei den Männern sind es 23,1 %. Bei den 15- bis unter 55-Jährigen sind die Unterschiede ähnlich deutlich ausgeprägt.

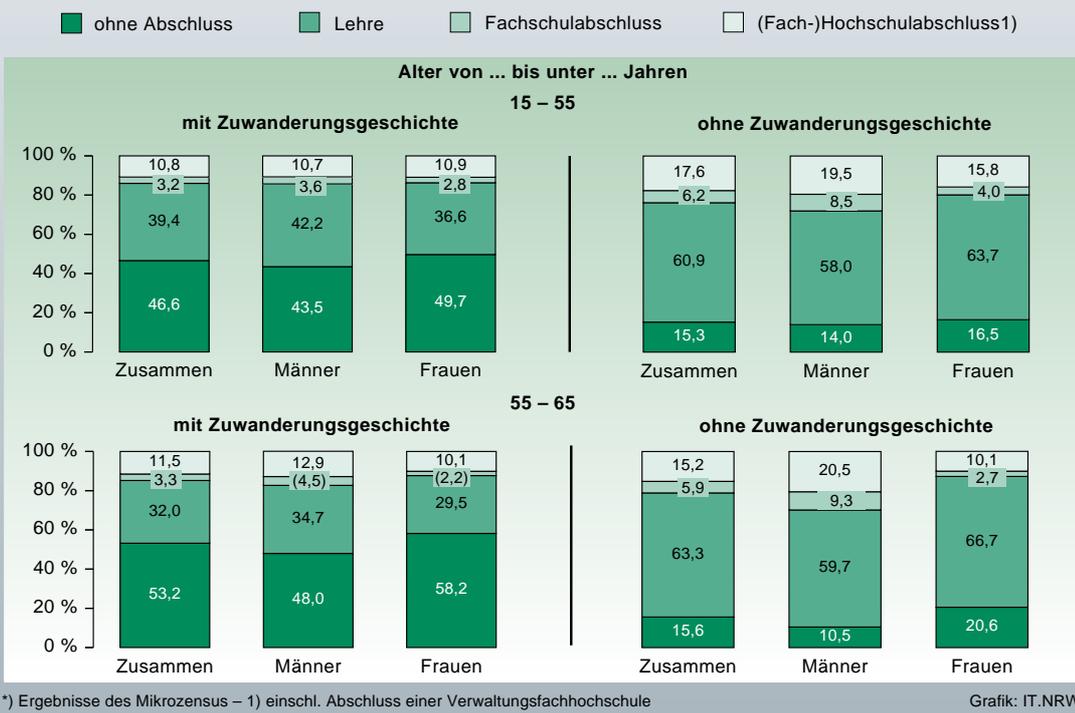


10.2.2 Berufsbildende Abschlüsse

Personen mit Zuwanderungsgeschichte bleiben wesentlich häufiger ohne beruflichen Bildungsabschluss, als dies bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte der Fall ist. Dies gilt jeweils für beide Altersgruppen. 53,2 % der 55- bis unter 65-jährigen Zugewanderten sind ohne beruflichen Bildungsabschluss, bei der entsprechenden Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungsgeschichte sind es lediglich 15,6 %. Bezogen auf den (Fach-)Hochschulabschluss sind die Unterschiede hingegen geringer. 10,8 % der jüngeren und 11,5 % der älteren Personen mit Zuwanderungsgeschichte haben eine akademische Bildung, bei den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte sind es 15,2 % bei den 55- bis unter 65-Jährigen und 17,6 % bei den Jüngeren.

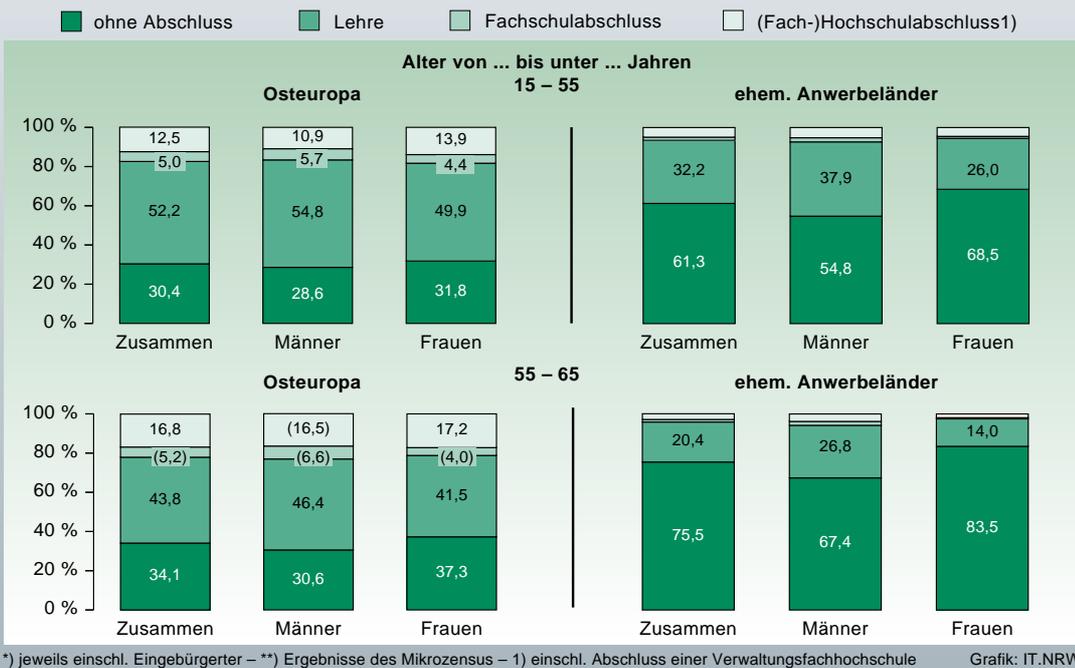
Frauen bleiben häufiger ohne berufsbildenden Abschluss als Männer. Besonders deutlich wird dies bei älteren Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. 58,2 % der Frauen haben keine berufliche Ausbildung abgeschlossen, bei den älteren Männern sind es 48,0 %. Bezogen auf den (Fach-)Hochschulabschluss sind die Unterschiede nicht so deutlich. 10,1 % der 55- bis unter 65-jährigen Frauen mit Zuwanderungsgeschichte haben einen (Fach-)Hochschulabschluss, bei den Männern sind es 12,9 %. Der Akademikerinnenanteil bei den Frauen mit Zuwanderungsgeschichte entspricht genau dem von Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.

Abb. 10.8 Bevölkerung mit und ohne Zuwanderungsgeschichte 2008 nach Altersgruppen, Geschlecht und höchstem berufsbildenden Abschluss*)



Personen aus den **ehemaligen Anwerbeländern** bleiben häufiger ohne beruflichen Bildungsabschluss als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. 75,5 % der 55- bis unter 65-Jährigen haben keinen beruflichen Abschluss, bei den Jüngeren liegt dieser Wert bei 61,3 %. Über einen (Fach-)Hochschulabschluss verfügen lediglich 2,9 % der 55- bis unter 65-Jährigen. Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern sind nochmals häufiger als Männer ohne beruflichen Bildungsabschluss. So zählen 83,5 % der 55- bis unter 65-jährigen Frauen zu dieser Gruppe.

Abb. 10.9 Bevölkerung aus Osteuropa und ehem. Anwerbeländern*) 2008 nach Altersgruppen, Geschlecht und höchstem berufsbildenden Abschluss)**



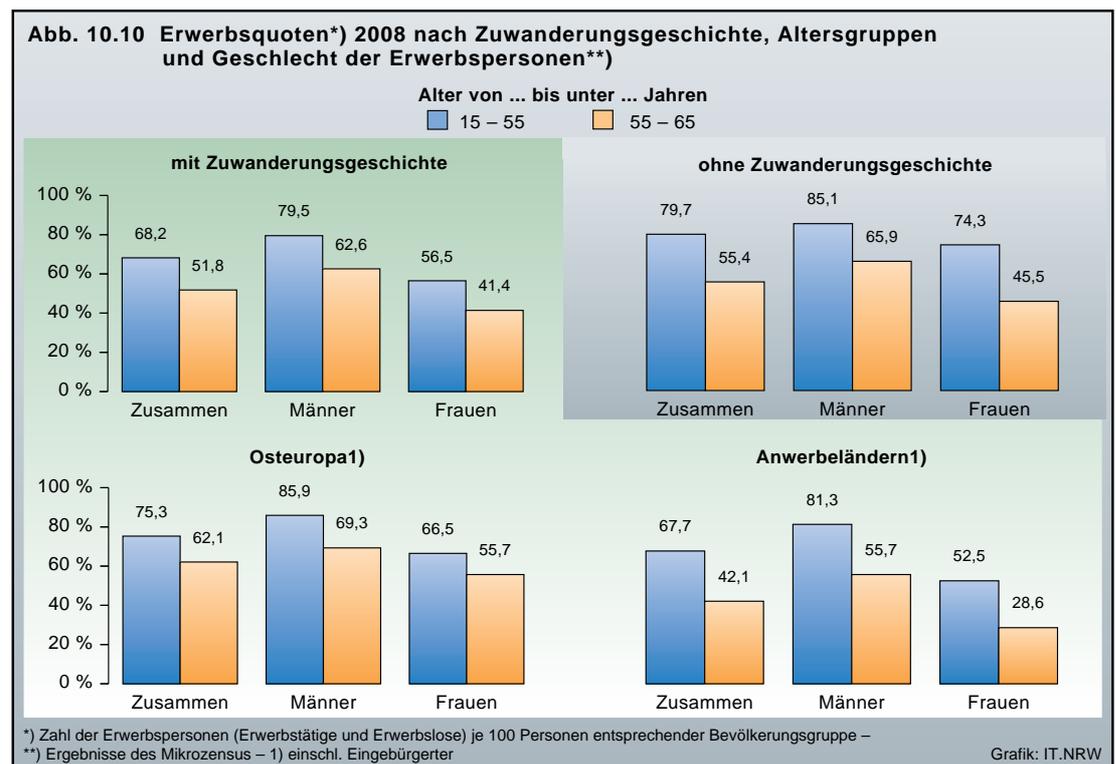
Für Zugewanderte aus **Osteuropa** gilt unabhängig vom Alter, dass sie seltener ohne beruflichen Abschluss sind als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Rund ein Drittel der zugewanderten Älteren aus Osteuropa hat keinen beruflichen Bildungsabschluss, bei den Jüngeren sind es 30,4 %. Über einen (Fach-)Hochschulabschluss verfügen 16,8 % der 55- bis unter 65-Jährigen und somit ein etwas größerer Anteil als bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Von den Jüngeren ha-

ben 12,5 % einen (Fach-)Hochschulabschluss und somit ein etwas kleinerer Teil als bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Auch für die Personen aus Osteuropa gilt, dass Frauen häufiger als Männer ohne beruflichen Bildungsabschluss bleiben. Bei den (Fach-)Hochschulabschlüssen sind Frauen etwas im Vorteil. 17,2 % der 55- bis unter 65-jährigen Frauen aus Osteuropa haben einen (Fach-)Hochschulabschluss erlangt. Von den jüngeren Frauen sind es 13,9 %, während von den jüngeren Männern lediglich 10,9 % eine akademische Bildung haben.

10.3 Erwerbsbeteiligung Älterer mit Zuwanderungsgeschichte

10.3.1 Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote von jüngeren Personen mit Zuwanderungsgeschichte ist mit 68,2 % deutlich niedriger als die von nicht Zugewanderten (79,7 %). Bei den 55- bis unter 65-jährigen Zugewanderten ist die Erwerbsquote mit 51,8 % ebenfalls niedriger als bei Personen ohne Zuwanderungsgeschichte (55,4 %). Die Erwerbsquoten der Männer sind jeweils höher als die der Frauen. Jedoch zeigt sich auch hier, dass zugewanderte Männer eine niedrigere Erwerbsquote aufweisen als nicht zugewanderte. Bei den 55- bis unter 65-Jährigen sind die Unterschiede geringer. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen unterscheidet sich deutlich nach der Zuwanderungsgeschichte. 56,5 % der jüngeren zugewanderten Frauen sind Erwerbspersonen. Dieser Wert liegt bei nicht zugewanderten Frauen bei 74,3 %. Die Differenzen bei den 55- bis unter 65-jährigen Frauen sind geringer. Die Erwerbsquote der zugewanderten Frauen liegt bei 41,4 % im Vergleich zu 45,5 % bei den Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte.



Die Erwerbsquote der Jüngeren aus den **ehemaligen Anwerbeländern** liegt mit 67,7 % nur wenig unter der der Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Bei den Älteren zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede. 42,1 % der Personen aus den ehemaligen Anwerbeländern sind Erwerbspersonen, während es bei den Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt 51,8 % sind.

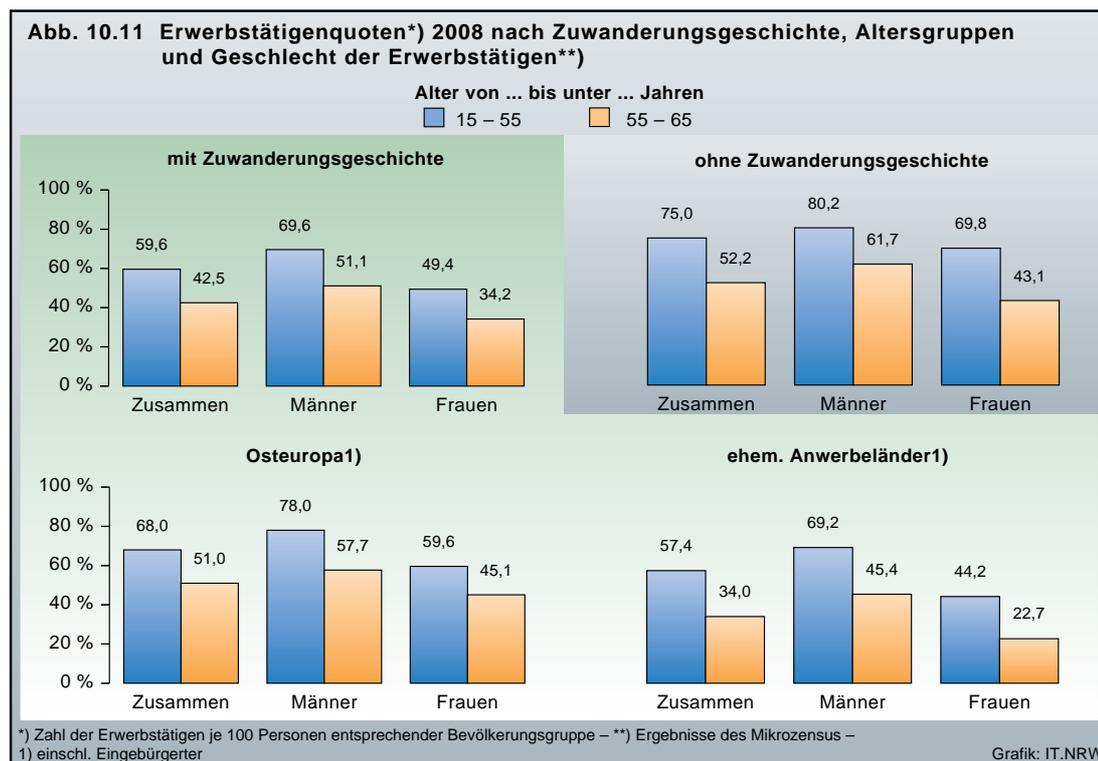
Bei jüngeren Männern aus den ehemaligen Anwerbeländern liegt die Erwerbsquote bei 81,6 % und somit leicht über der der Männer mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Bei den 55- bis unter 65-Jährigen ist die Erwerbsquote der Männer aus den ehemaligen Anwerbeländern mit 55,7 % deutlich niedriger als bei Männern mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt (62,6 %).

Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern weisen eine niedrigere Erwerbsquote auf als Frauen mit einer Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Besonders deutlich ist dieser Umstand bei den 55- bis unter 65-Jährigen. In dieser Altersgruppe sind 28,6 % der Frauen aus ehemaligen Anwerbeländern Erwerbspersonen, bei den Frauen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt sind es 41,4 %.

Die Erwerbsquote der Zugewanderten aus **Osteuropa** liegt über dem Durchschnitt der Personen mit Zuwanderungsgeschichte. Besonders deutlich ist dies bei den 55- bis unter 65-Jährigen. Hier liegt die Erwerbsquote der Zugewanderten aus Osteuropa bei 62,1 % im Vergleich zu 51,8 % der Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Insbesondere Männer aus Osteuropa haben eine hohe Erwerbsneigung. 85,9 % der jüngeren Männer sind Erwerbspersonen. Dies entspricht dem Wert von Männern ohne Zuwanderungsgeschichte. Von den 55- bis unter 65-Jährigen Männern aus Osteuropa sind 69,3 % Erwerbspersonen. Dieser Wert liegt über dem der Männer ohne Zuwanderungsgeschichte in der vergleichbaren Altersgruppe. Die Erwerbsbeteiligung der jüngeren Frauen aus Osteuropa liegt mit 66,5 % zwar deutlich höher als bei den jüngeren Frauen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt, aber niedriger als bei nicht zugewanderten jüngeren Frauen. 55,7 % der Frauen aus Osteuropa im Alter von 55 bis unter 65 Jahren zählen zu den Erwerbspersonen. Dies ist ein deutlich höherer Teil als bei den Frauen ohne bzw. mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt.

10.3.2 Erwerbstätigenquoten

Bei der Erwerbstätigenquote treten die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte deutlicher hervor als bei der Erwerbsquote. Von den 15- bis unter 55-Jährigen waren 75,0 % der Personen ohne Zuwanderungsgeschichte erwerbstätig, bei den Zugewanderten lag dieser Wert lediglich bei 59,6 %. Von den 55- bis unter 65-Jährigen sind 52,2 % der Personen ohne und 42,5 % mit Zuwanderungsgeschichte erwerbstätig. Bei den Männern liegen die Erwerbstätigenquoten jeweils höher. Allerdings zeigen sich auch hier deutliche Unterschiede zwischen Männern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte. Bei den Frauen sind die Erwerbstätigenquoten unterdurchschnittlich. Von den Frauen mit Zuwanderungsgeschichte sind lediglich 34,2 % der 55- bis unter 65-Jährigen und 49,4 % der 15- bis unter 55-Jährigen erwerbstätig.



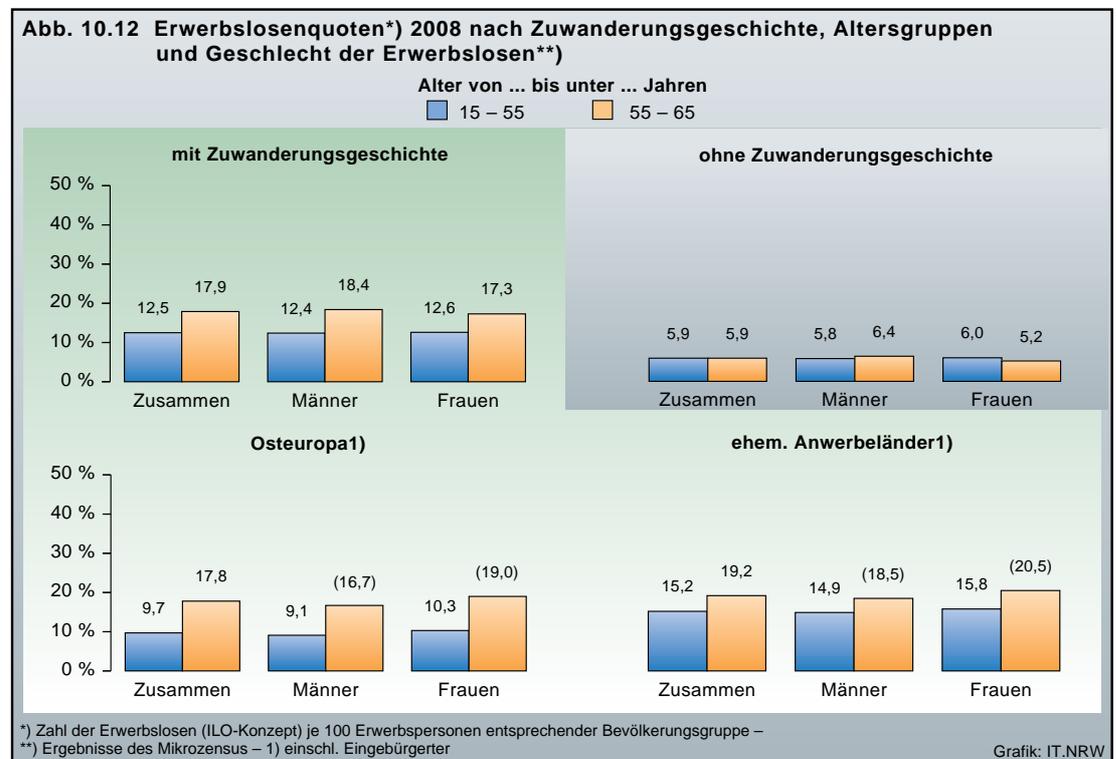
Die Erwerbstätigenquote der Personen aus den **ehemaligen Anwerbeländern** liegt unter dem Durchschnitt. Von den 55- bis unter 65-Jährigen aus den ehemaligen Anwerbeländern sind lediglich 34,0 % erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 55-jährigen Männer aus ehemaligen Anwerbeländern liegt nur wenig unter der der Männer mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Wird die ältere Altersgruppe betrachtet, so zeigt sich, dass nur 45,4 % der Männer aus den ehemaligen Anwerbeländern erwerbstätig sind und somit ein kleinerer Teil als bei den Männern mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt (51,1 %). Von den Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern sind lediglich 22,7 % der 55- bis unter 65-Jährigen erwerbstätig. Bei den jüngeren Frauen sind es 44,2 %.

Die Erwerbstätigenquote der 15- bis unter 55-jährigen Personen aus **Osteuropa** liegt mit 68,0 % deutlich über der der Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Bei den 55- bis unter 65-Jährigen

liegt sie mit 51,0 % in etwa auf dem Niveau der Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Männer aus Osteuropa weisen jeweils eine höhere Erwerbstätigenquote auf als Männer mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt, dies gilt insbesondere für jüngere. Auch die Frauen aus Osteuropa sind häufiger erwerbstätig als die zugewanderten Frauen insgesamt. So liegt die Erwerbstätigenquote der 55- bis unter 65-jährigen Frauen aus Osteuropa bei 45,1 % und die der 15- bis unter 55-Jährigen bei 59,6 %.

10.3.3 Erwerbslosenquoten

Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind wesentlich häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen als nicht Zugewanderte. Bei den Jüngeren liegt die Erwerbslosenquote bei 12,5 % der Personen mit, aber nur bei 5,9 % ohne Zuwanderungsgeschichte. Bei den Älteren erreicht die Erwerbslosenquote der Zugewanderten 17,9 %, während sie bei der entsprechenden Vergleichsgruppe nicht Zugewandelter bei 5,9 % liegt. Die Erwerbslosenquote der älteren Männer ist höher als die der Frauen. Die Erwerbslosenquote der Männer im Alter von 55 bis unter 65 Jahren liegt bei 18,4 %. Bei den Jüngeren ist die Erwerbslosenquote von Frauen und Männern auf etwa gleichem Niveau. Zugewanderte Frauen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren weisen eine Erwerbslosenquote von 17,3 % auf, im Vergleich zu 12,6 % bei den 15- bis unter 55-jährigen.



Die Erwerbslosenquote Älterer aus den **ehemaligen Anwerbeländern** liegt bei 19,2 % und somit etwas höher als bei den Älteren mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Bei den Jüngeren liegt die Erwerbslosenquote bei 15,2 % und somit leicht unter dem Durchschnitt von 17,9 % der Personen mit Zuwanderungsgeschichte.

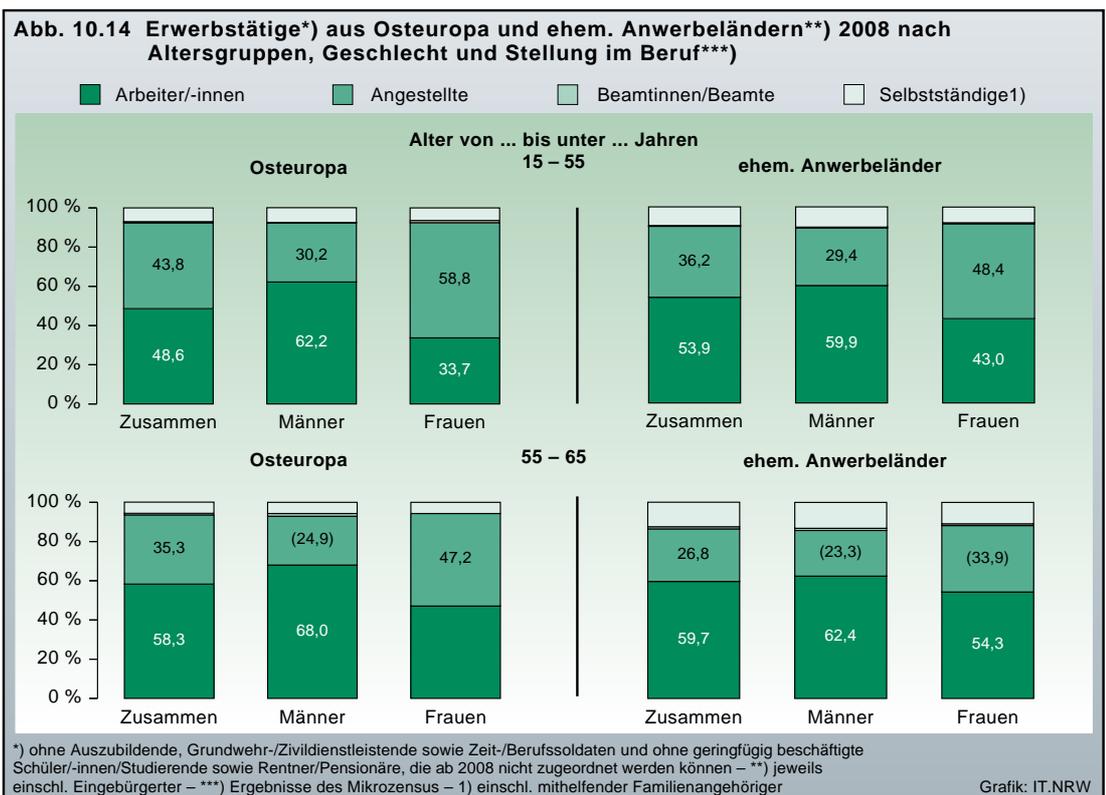
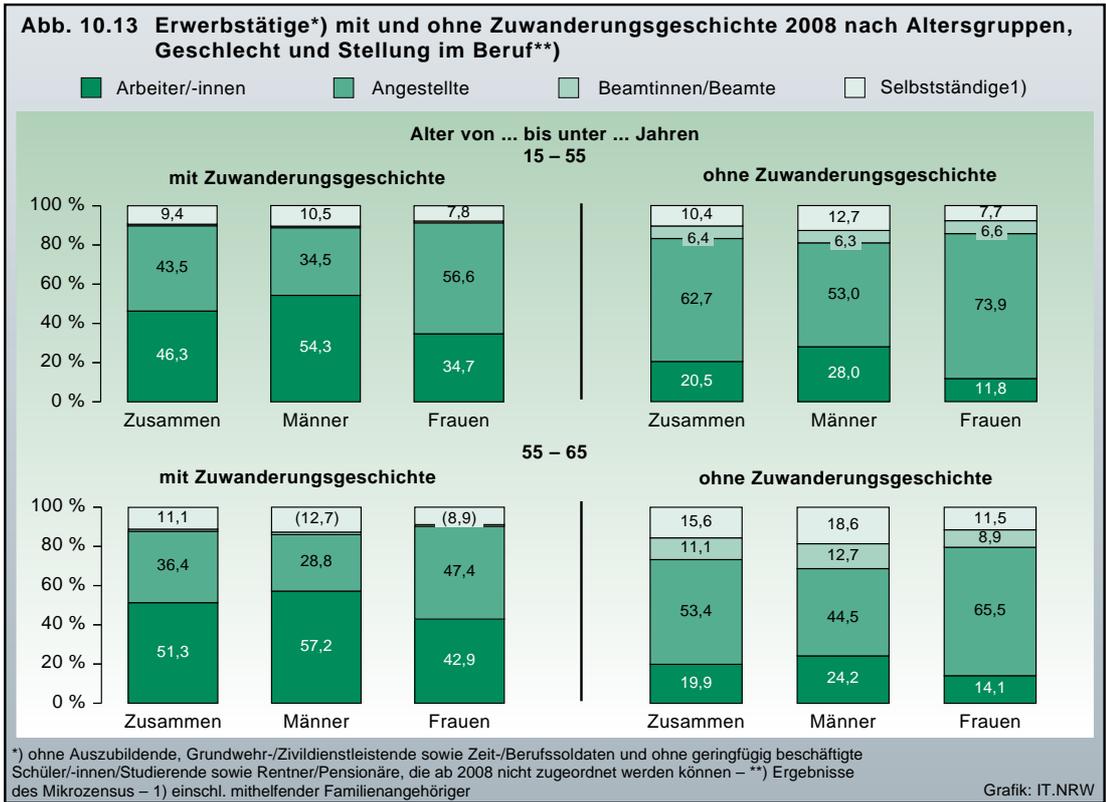
Ältere Männer aus den ehemaligen Anwerbeländern sind zu einem in etwa gleichen Teil erwerbslos als ältere Männer mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Knapp jede fünfte Erwerbsperson aus einem Anwerbeland ist erwerbslos.

Die Erwerbslosenquote jüngerer Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern liegt über dem Durchschnitt der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte. Gleiches gilt mit einer Erwerbslosenquote von 20,5 % auch für die Frauen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren.

Bei jüngeren Personen aus **Osteuropa** liegt die Erwerbslosenquote mit 9,7 % niedriger als bei Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. Bei den Älteren liegt sie hingegen mit 17,8 % auf dem Niveau der Zugewanderten insgesamt. Jüngere Frauen aus Osteuropa weisen eine etwas niedrigere (10,3 %) und ältere Frauen eine etwas höhere (19,0 %) Erwerbslosenquote auf als die jeweilige Gruppe der Frauen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt.

10.4 Stellung im Beruf

Die Personen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte unterscheiden sich bezüglich ihrer beruflichen Stellung erheblich. Dies gilt insbesondere für ältere Erwerbstätige. Während 51,3 % der Zugewanderten im Alter von 55 bis unter 65 Jahren als Arbeiterinnen und Arbeiter tätig sind, liegt dieser Wert bei den Personen ohne Zuwanderungsgeschichte bei 19,9 %. Der Angestelltenanteil ist bei den älteren Zugewanderten mit 36,4 % deutlich niedriger als bei der entsprechenden Gruppe ohne Zuwanderungsgeschichte (53,4 %). Gleiches gilt auch für den Selbstständigenanteil. Dieser liegt bei älteren Zugewanderten bei 11,1 %, in der entsprechenden Gruppe ohne Zuwanderungsgeschichte aber bei 15,6 %.



Zugewanderte Männer im Alter von 55 bis unter 65 Jahren konzentrieren sich in hohem Maße in den Arbeiterberufen (57,2 %). Gleiches gilt auch für Frauen. 42,9 % der zugewanderten Frauen sind als Arbeiterinnen tätig. Bei den Frauen ohne Zuwanderungsgeschichte sind dies lediglich 14,1 %. Im Angestelltenbereich sind ältere zugewanderte Männer und Frauen entsprechend unterrepräsentiert. Dies gilt auch für den Bereich der Beamtinnen und Beamten. Bei jüngeren Frauen und Männern mit Zuwanderungsgeschichte liegt der Arbeiteranteil jeweils niedriger und der Anteil der Erwerbstätigen im Angestelltenbereich jeweils höher als bei älteren Personen mit Zuwanderungsgeschichte.

Zugewanderte aus den **ehemaligen Anwerbeländern** sind nochmals deutlich häufiger in Arbeiterberufen tätig als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt. 59,7 % der 55- bis unter 65-Jährigen üben einen entsprechenden Beruf aus und nur 26,8 % sind Angestellte. Von den älteren Frauen aus den ehemaligen Anwerbeländern sind 54,3 % als Arbeiterinnen tätig, bei den Männern trifft dies auf 62,4 % zu.

Auch ältere Zugewanderte aus **Osteuropa** sind mit einem Anteil von 58,3 % überproportional oft in den Arbeiterberufen vertreten. Auffallend ist auch der niedrige Anteil der Selbstständigen, der lediglich bei 5,7 % liegt. Für die älteren Zugewanderten aus Osteuropa gilt ebenfalls, dass Männer mit einem Anteil von 68,0 % weit überproportional in den Arbeiterberufen vertreten sind. Dieser Wert liegt sogar über dem der Männer aus den ehemaligen Anwerbeländern. Von den älteren osteuropäischen Frauen ist knapp jede Zweite als Arbeiterin tätig.

10.5 Fazit

Zugewanderte sind durchschnittlich jünger als die Bevölkerung insgesamt. Sie verlangsamen dadurch den demografischen Alterungsprozess. Sie unterscheiden sich in ihrer Qualifikations- und Erwerbsstruktur jedoch erheblich von der Bevölkerung insgesamt. Personen mit Zuwanderungsgeschichte weisen sowohl in Bezug auf die allgemeinbildenden als auch die beruflichen Abschlüsse seltener höhere Abschlüsse auf als Personen ohne Zuwanderungsgeschichte. Dies gilt insbesondere für ältere Personen. Besonders häufig fehlen höhere Abschlüsse bei den Zugewanderten aus den ehemaligen Anwerbeländern, während Personen aus Osteuropa häufiger höhere Abschlüsse aufweisen als Personen mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt.

Auch die Beteiligung am Erwerbsleben fällt bei den Personen mit Zuwanderungsgeschichte unterdurchschnittlich aus. Dies gilt für Frauen in besonderem Maße. Insbesondere die hohe Betroffenheit von Erwerbslosigkeit stellt – speziell für Ältere – ein beträchtliches Problem dar (vgl. Seifert 2007). Hinzu kommt, dass Personen mit Zuwanderungsgeschichte überproportional oft in Arbeiterberufen tätig sind. Da dies auch für jüngere Erwerbstätige gilt, kann angenommen werden, dass sich die Qualifikations- und Beschäftigungsstruktur älterer Erwerbspersonen mit Zuwanderungsgeschichte in den nächsten Jahren nicht grundlegend ändern wird.

11 Beschäftigung älterer Arbeitskräfte aus betrieblicher Perspektive

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- > 2008 beschäftigen rund 39 % der nordrhein-westfälischen Betriebe keine Personen im Alter von 50 und mehr Jahren. Ein ebenso großer Anteil von Betrieben hatte aber auch einen Anteil von Älteren an der Belegschaft von mindestens einem Fünftel.
- > Die betriebliche Altersstruktur variierte erheblich zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen: So reichte der Anteil von Betrieben ohne ältere Beschäftigte von 29,7 % im Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung bis zu 52,9 % in der Baubranche.
- > Rund die Hälfte der Kleinstbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte) hatte keine älteren Beschäftigten und nur rund 37 % der Kleinstbetriebe hatten einen Anteil älterer Beschäftigter von mindestens einem Fünftel. Demgegenüber gab es keine Großbetriebe (250 und mehr Beschäftigte) ohne ältere Beschäftigte. Bei rund 68 % der Großbetriebe lag der Anteil Älterer an der Belegschaft bei einem Fünftel oder höher.
- > Im Vergleich mit den 2002 und 2006 erhobenen Daten ist ein leichter Rückgang des Anteils von Betrieben ohne oder nur einem geringen Anteil Älterer festzustellen. Zudem zeigt sich zeitgleich eine leichte Zunahme des Anteils von Betrieben mit relativ vielen älteren Beschäftigten.
- > Die wichtigste personalpolitische Maßnahme für Ältere ist mit der Altersteilzeit eine Maßnahme, die nicht auf eine altersgerechte Integration ins Erwerbsleben, sondern auf den gleitenden Ausstieg daraus zielt: Rund 10 % der Betriebe, die Ältere beschäftigen, bieten Altersteilzeitregelungen an. In jeweils rund 5 % der Betriebe mit älteren Beschäftigten wurde darüber hinaus auch deren Einbeziehung in Weiterbildungsaktivitäten sowie eine altersgemischte Besetzung von Arbeitsgruppen praktiziert.

11.1 Einleitung

Die Arbeitsmarktsituation von Erwerbspersonen wird nicht allein vom Arbeitsangebot, sondern auch von der Arbeitsnachfrage bestimmt. Das gilt auch für die Arbeitsmarktsituation Älterer. Daher ist neben den Fragen, in welchen Wirtschaftszweigen, Berufen und Regionen Ältere in welchem Umfang beschäftigt sind, auch von Interesse, welche Rolle das Alter auf der **betrieblichen** Nachfrageseite spielt und ob sich dies jeweils in der **betrieblichen** Beschäftigungssituation und der Einstellungspraxis niederschlägt.

Im Folgenden wird auf Informationen des IAB-Betriebspanels der Befragungswellen von 2002, 2006 und 2008 zurückgegriffen, da hier die Betriebe nach dem Anteil von älteren (50 Jahre und älter) Beschäftigten²⁷⁾ (Kapitel 11.2) und nach den personalpolitischen Maßnahmen für Ältere (Kapitel 11.3) gefragt wurden.²⁸⁾

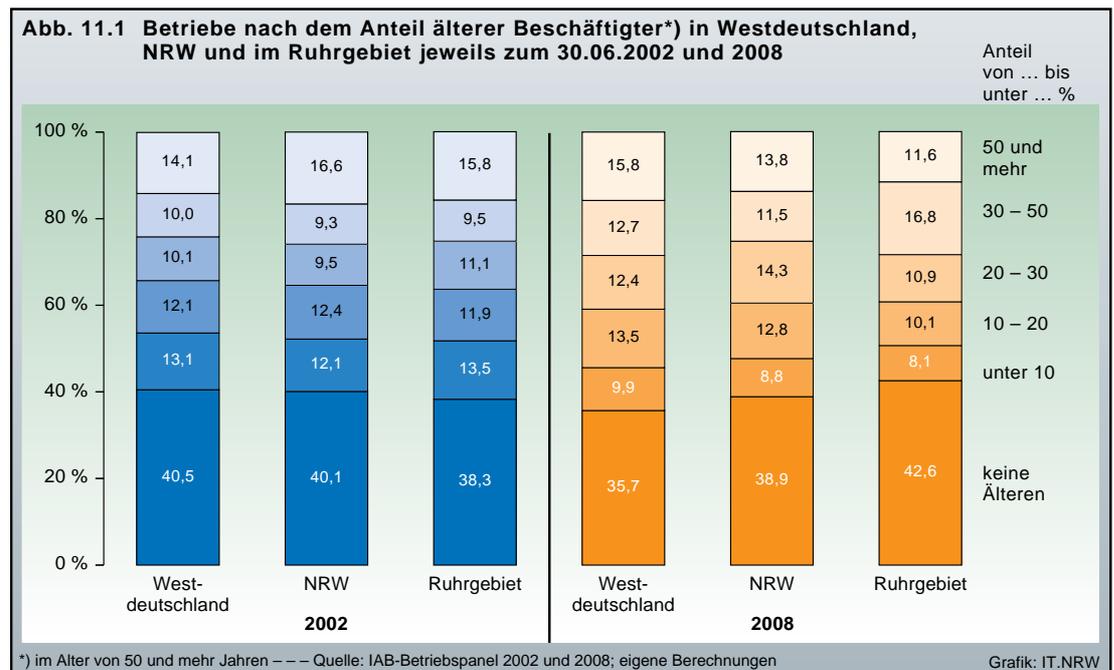
11.2 Altersstruktur in den Betrieben 2002, 2006 und 2008

Bei den Betriebsbefragungen des IAB-Betriebspanels in Nordrhein-Westfalen betrug der Anteil von Betrieben, die keine Personen im Alter von 50 und mehr Jahren beschäftigen 2008 38,9 %.²⁹⁾ Damit lag der Anteil von Betrieben ohne Ältere 2008 geringfügig über dem westdeutschen Durchschnitt (35,7 %). Gegenüber 2002 ist demnach ein leichter Rückgang des Anteils von Betrieben festzustellen, die keine

27) Da die Betriebe im IAB-Betriebspanel bei Fragen zu Älteren nur nach Personen im Alter von 50 Jahren und älter gefragt wurden, zählen in diesem Kapitel entsprechend auch die 50- bis 54-Jährigen zu den Älteren. Die ausgewerteten Angaben der Betriebe zu (älteren) Beschäftigten beziehen sich nicht nur auf sozialversicherungspflichtig beschäftigte Mitarbeiter/-innen, sondern sind auf alle einer Erwerbstätigkeit nachgehende Personen im Betrieb bezogen, unabhängig davon, ob es sich dabei um eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung handelt oder nicht, und unabhängig von der Dauer der Arbeitszeit. – 28) In den Befragungswellen vor 2008 wurden weitere spezifische Informationen zur Beschäftigungssituation Älterer erhoben, wie etwa zum Anteil Älterer unter den Neueinstellungen oder zur Einschätzung wichtiger Eigenschaften bei Jüngeren oder Älteren. Auswertungen für Nordrhein-Westfalen finden sich im Vorläufer-Bericht (Munz et al 2008). – 29) Zu berücksichtigen ist bei diesen, wie auch bei den folgenden betrieblichen Anteils- und Mittelwerten, dass bei der Berechnung der Werte kleine Betriebe ein relativ hohes Gewicht haben, da der Anteil kleinerer unter allen Betrieben sehr groß und der der Großbetriebe sehr klein ist (vgl. Anhangtabelle 18). Entsprechend ist eine nach Betriebsgrößenklassen differenzierte Betrachtung aufschlussreich.

Älteren oder nur einen geringfügigen Anteil von unter 10 % beschäftigen (von 52,2 % auf 47,7 %). Demgegenüber ist der Anteil von Betrieben mit 20 % bis unter 40 % Älteren kontinuierlich angestiegen (von 18,9 % auf 25,8 %). Nur rund 40 % der Betriebe in Nordrhein-Westfalen hatten einen Anteil Älterer an der Belegschaft von mindestens einem Fünftel. Zum Vergleich: 2008 belief sich der Anteil der 50- bis 65-Jährigen an der 15- bis 65-jährigen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen auf 28,4 %.

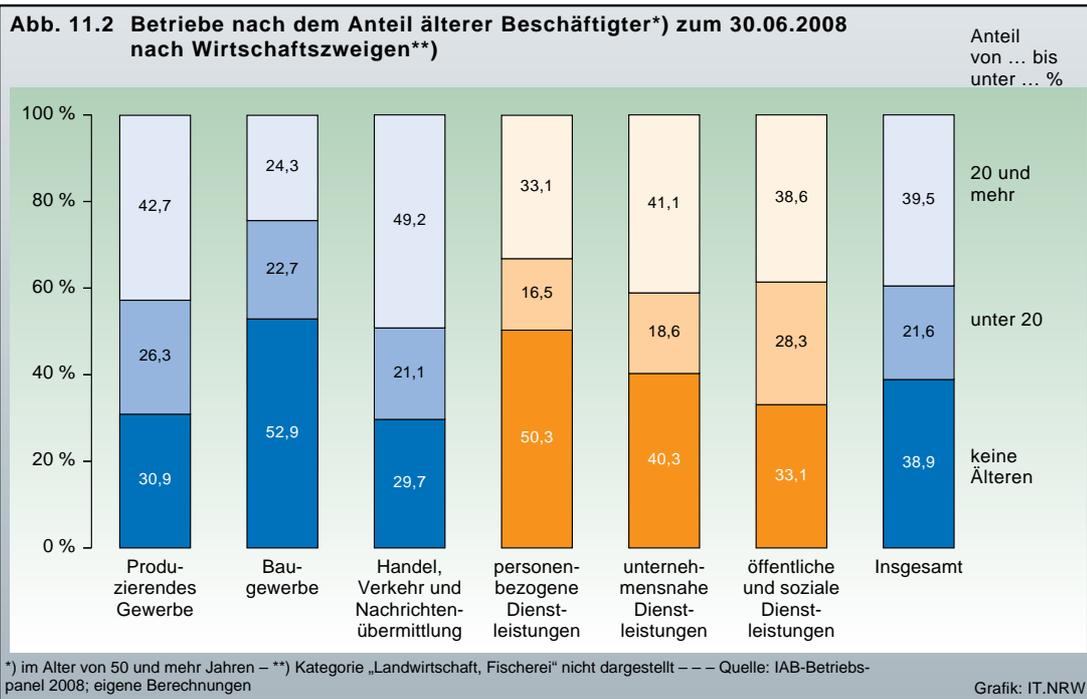
Im Ruhrgebiet³⁰⁾ verlief die Entwicklung ähnlich wie im gesamten Bundesland Nordrhein-Westfalen, wengleich hier 2008 gegenüber 2002 wieder etwas höhere Anteile von Betrieben ohne ältere Beschäftigte zu beobachten sind.



Die betriebliche Altersstruktur variiert ganz erheblich zwischen den Wirtschaftszweigen (vgl. Abb. 11.2). Sowohl im Hinblick auf den Anteil von Betrieben ohne ältere Beschäftigte als auch hinsichtlich des Anteils von Betrieben mit relativ vielen Älteren, d. h. einem Anteil von über 20%, finden sich Unterschiede zwischen den Wirtschaftszweigen von bis zu 23 bzw. 25 Prozentpunkten. In der **Baubranche** findet sich mit 75,7 % zum einen der größte Anteil von Betrieben ohne oder mit nur relativ wenigen älteren Beschäftigten (53 % der Betriebe ohne, 22,7 % mit weniger als 20 % Älteren in der Belegschaft), demgegenüber gibt es mit 50,8 % im Bereich **Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung** den geringsten Anteil von Betrieben ohne oder mit nur relativ wenigen älteren Beschäftigten (27,7 % der Betriebe ohne, 21,1 % mit weniger als 20 % Älteren in der Belegschaft). Im Bereich Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung ist der Anteil von Betrieben mit einem Älteren-Anteil von über 20 % seit 2002 mit rund 13 Prozentpunkten am stärksten gewachsen. Demgegenüber ist bei den **personenbezogenen Dienstleistungen** genau der umgekehrte Trend zu beobachten: Hier ging der Anteil von Betrieben mit hohem Älteren-Anteil um rund 9 Prozentpunkte zurück und über die Hälfte der Betriebe in dieser Branche beschäftigt keine Älteren mehr.

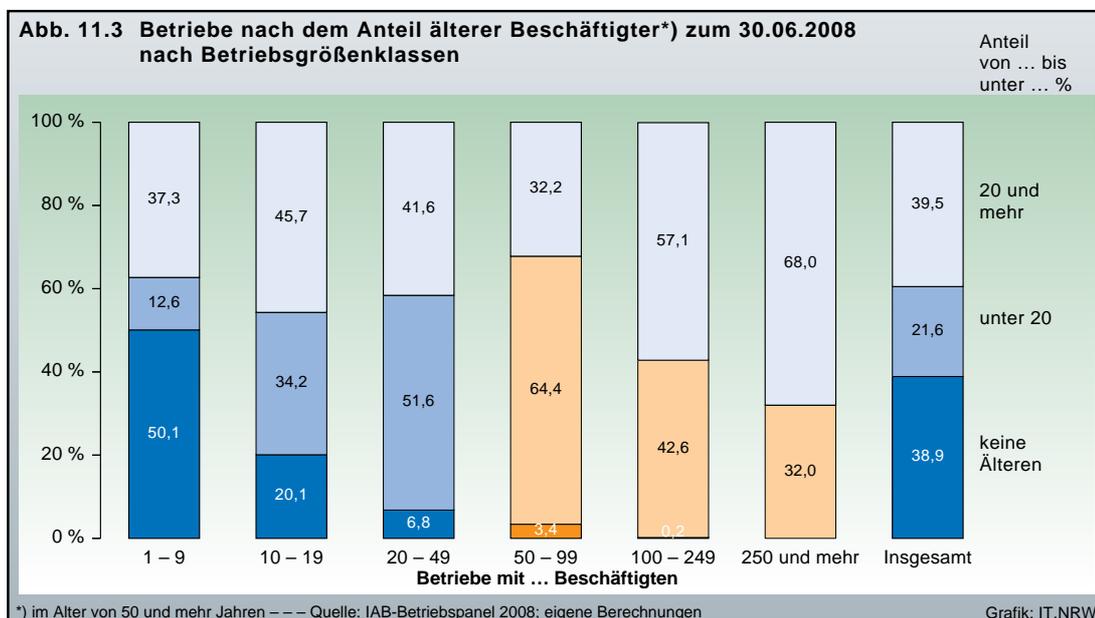
Auch die Betriebsgröße ist für die Altersstruktur der Belegschaften von Bedeutung. Mit der Zahl der Beschäftigten eines Betriebes steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich unter diesen auch Ältere befinden. Dementsprechend deutlich sinkt mit der Betriebsgröße der Anteil von Betrieben ohne ältere Beschäftigte: Unter den Kleinstbetrieben (1 bis 9 Beschäftigte) findet sich 2008 mit 62,7 % der größte Anteil von Betrieben ohne oder mit nur relativ wenigen älteren Beschäftigten (50,1 % der Betriebe ohne, 12,6 % mit weniger als 20 % Älteren in der Belegschaft). Unter den Großbetrieben (250 und mehr Beschäftigte) dominieren demgegenüber mit einem Anteil von 68 % Betriebe mit einem hohen Anteil Älterer an der Belegschaft (20 % oder höher). Gleichzeitig gibt es praktisch keine Großbetriebe ohne ältere Beschäftigte.

30) Zum Ruhrgebiet zählen hier die 11 kreisfreien Städte Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen sowie die Kreise Ennepe-Ruhr, Recklinghausen und Unna.



Mit Ausnahme der Kleinbetriebe (1 bis 9 Beschäftigte) sowie den Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten, bei denen sich kaum Veränderungen bzw. keine stabile Trends zeigen, ist im Zeitraum zwischen 2002 und 2008 in allen Betriebsgrößenkategorien ein Anstieg des Anteils von Betrieben mit 20 % und mehr älteren Beschäftigten zu verzeichnen. Dies gilt vor allem für die Großbetriebe und die Kleinbetriebe (10 bis 19 Beschäftigte), bei denen der entsprechende Zuwachs mit rund 25 Prozentpunkten auf 68 % bzw. 45,7 % am höchsten ausfiel. Bei den mittleren Betrieben (100 bis 249 Beschäftigte) stieg der Anteil von Betrieben mit vielen älteren Beschäftigten um knapp 12 Prozentpunkte auf 57,1 %.

Für das richtige Verständnis der Ergebnisse zur Altersstruktur der betrieblichen Belegschaften ist es unerlässlich, sich die Bedeutung dieser Betriebsgrößenverteilung zu verdeutlichen: Rund 70 % der Betriebe in Nordrhein-Westfalen sind Kleinbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Hier ist der Anteil der Älteren an der Belegschaft sehr viel geringer als in den Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten, die nur knapp ein Prozent aller Betriebe ausmachen (vgl. Anhangtabelle 18). Daher wird der hohe Anteil der Betriebe insgesamt, die gar keine oder nur wenige Ältere beschäftigten, von dem großen Gewicht, das die Kleinbetriebe an der Gesamtheit haben, bestimmt. Bei der Bewertung der Ergebnisse ist aber zu bedenken, dass in den größeren Betrieben viel mehr Personen beschäftigt sind, sodass diesen aus Beschäftigtenperspektive ein deutlich höheres Gewicht zukommt als Kleinbetrieben.



11.3 Betriebe mit personalpolitischen Maßnahmen für ältere Beschäftigte 2002, 2006 und 2008

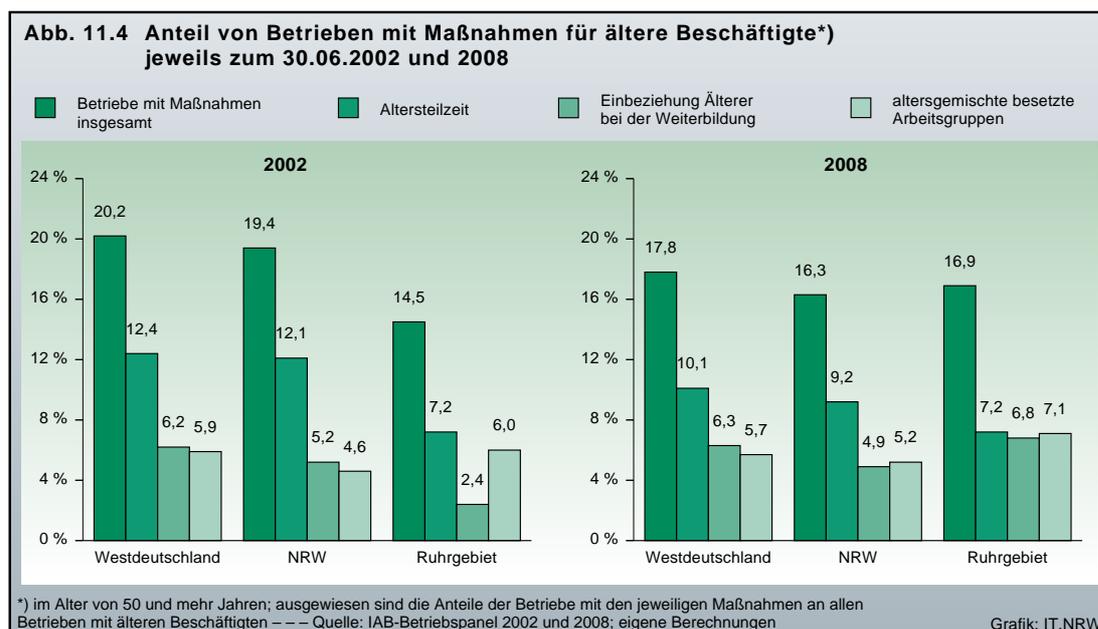
In den Betriebspanels 2002, 2006 und 2008 wurden Betriebe mit älteren Beschäftigten auch danach gefragt, ob sie personalpolitische Maßnahmen für diese Beschäftigtengruppe anbieten.³¹⁾ Dabei zeigte sich, dass in Nordrhein-Westfalen wie in Westdeutschland insgesamt der Anteil von Betrieben, die solche Maßnahmen anbieten, zurückgegangen ist: von 19,4 % (Westdeutschland: 20,2 %) 2002 auf 16,4 % (Westdeutschland: 17,8 %) 2008 (vgl. Abb. 11.4). Im Ruhrgebiet lag der Anteil von Betrieben mit personalpolitischen Maßnahmen für Ältere 2008 wieder weitgehend auf dem Niveau des Landesdurchschnitts, nachdem es 2006 einen etwas höheren Anteil gegeben hatte.

Die drei am häufigsten genannten Maßnahmen waren „Altersteilzeitregelungen“, die „Einbeziehung Älterer in die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten“ und eine „altersgemischte Besetzung von Arbeitsgruppen“.³²⁾

Altersteilzeit-Regelungen³³⁾ wurden am häufigsten genannt. Während in Nordrhein-Westfalen insgesamt ein Rückgang des Anteils von Betrieben mit Altersteilzeit um knapp drei Prozentpunkte auf 9,2 % im Jahr 2008 zu beobachten war, wurde im Ruhrgebiet, nach einem Anstieg auf 12,4 % in 2006, 2008 mit 7,2 % wieder der Stand von 2002 erreicht.

Die am zweithäufigsten genannte Maßnahme in Nordrhein-Westfalen war 2008 die „**altersgemischte Besetzung von Arbeitsgruppen**“: Sie wurde von 5,2 % der Betriebe praktiziert. Im Ruhrgebiet waren es 7,1 % und in Westdeutschland 5,7 %.

Die „**Einbeziehung Älterer in die betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten**“ wurde 2008 in Nordrhein-Westfalen von 4,9 % der Betriebe mit älteren Beschäftigten genannt. Im Ruhrgebiet (6,8 %) und im westdeutschen Durchschnitt (6,3 %) lag dieser Anteil etwas höher.



11.4 Fazit

Mit Blick auf die Alterzusammensetzung der betrieblichen Belegschaften zwischen 2002 und 2008 lässt sich festhalten, dass der Anteil von Betrieben ohne Beschäftigte im Alter von 50 und mehr Jahren oder mit einem geringen Anteil von unter 10 % zwar leicht rückläufig ist, mit einem Anteil von knapp zwei Fünfteln aber immer noch auf einem relativ hohen Niveau liegt.

Für die geringen Anteile Älterer an den Belegschaften können verschiedene Gründe ausschlaggebend sein: Während in der Baubranche hohe Anteile Älterer an der Belegschaft aufgrund körperlich belas-

31) Es wurde nach dem betrieblichen Angebot solcher Maßnahmen, nicht nach dem Anteil der Beschäftigten, die es wahrnehmen, gefragt. — 32) Als weitere mögliche Maßnahmen genannt wurden: „Besondere Ausstattung der Arbeitsplätze“, „Herabsetzung der Leistungsanforderungen“, „Spezielle Weiterbildungsangebote für Ältere“, „Andere Maßnahmen für Ältere“. Diese wurden aber nur von sehr wenigen Betrieben angeboten. — 33) Zumindest in ihrer meistgenutzten Form als Blockmodell ist die Altersteilzeit allerdings mehr ein Rentenübergangsprogramm als eine Maßnahme zur Beschäftigung älterer Personen (vgl. Kapitel 3.4.3). Die staatliche Förderung für Altersteilzeit gibt nur noch für neue Fälle bis Ende 2009.

tender Tätigkeiten relativ selten sind, dürfte ein Grund bei den Betrieben der unternehmensnahen Dienstleistungen oder der personenbezogenen Dienstleistungen darin liegen, dass eine altershomogene junge Belegschaft als vorteilhaft eingeschätzt wird.

Trotz zunehmender Alterung der Belegschaften und der in den letzten Jahren verringerten institutionellen Anreize zum frühzeitigen Ruhestands-Eintritt, ist der Anteil von Betrieben mit personalpolitischen Maßnahmen für Ältere bzw. mit einer Einbeziehung von Älteren in betriebliche Weiterbildungsmaßnahmen nach wie vor relativ gering. Dabei ist schon länger bekannt, dass Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Qualifikation Älterer, neben der globalen Arbeitsmarktsituation und der durch Arbeitsmarktinstitutionen bedingten Arbeitsanreize, wesentliche Determinanten für die Beschäftigungsperspektiven Älterer sind (Art/Dietz/Walwei 2009). Die wichtigste personalpolitische Maßnahme für Ältere ist mit der Altersteilzeit eine Maßnahme, die nicht auf eine altersgerechte Integration ins Erwerbsleben, sondern auf den gleitenden Ausstieg daraus zielt.

12 Regionale Unterschiede in der Altersstruktur

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Der Anteil der 55- bis unter 65-Jährigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) belief sich 2008 auf 17,5 %, ihr Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aber nur auf 12 %. Der Anteil Älterer an den Arbeitslosen lag bei 12,4 %.
- Hinter diesen Landesdurchschnittswerten verbergen sich beachtliche regionale Unterschiede: Dies gilt vor allem für die Beschäftigungsquoten Älterer und die Anteile Älterer an den Arbeitslosen: Während die Anteile Älterer an der Bevölkerung zwischen den Kreisen um bis zu 6 Prozentpunkte und die Anteile Älterer an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um bis zu 4 Prozentpunkten variierten, fanden sich bei den Beschäftigungsquoten Älterer Unterschiede von bis zu 13,8 Prozentpunkten und bei den Anteilen Älterer an den Arbeitslosen von bis zu 7,8 Prozentpunkten.
- Seit 2006 hat sich die Beschäftigungsquote Älterer um knapp 4 Prozentpunkte auf 33,1 % erhöht, während sich die Beschäftigungsquote der 15- bis unter 55-Jährigen im gleichen Zeitraum nur um rund zwei Prozentpunkte auf 51,4 % erhöhte.

12.1 Einleitung

Im Folgenden werden regionale Disparitäten in der Altersstruktur von Bevölkerung, Beschäftigten und Arbeitslosen betrachtet. Um eine kleinräumige, kreisscharfe Betrachtung zu ermöglichen, muss auf die Beschäftigungsstatistik und die Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) zurückgegriffen werden.³⁴⁾ Beide Statistiken unterscheiden sich von dem in den anderen Berichtsteilen verwendeten „ILO-Konzept“. Die Unterschiede werden in Kapitel 13.2 näher erläutert.

Die **Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit** weist ausschließlich die Zahlen **sozialversicherungspflichtig Beschäftigter** aus, wie sie von den Arbeitgebern im Rahmen der Sozialversicherungsmeldungen übermittelt werden.

Die **Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit** erfasst nur Personen als **Arbeitslose**, wenn diese offiziell bei ihr arbeitslos gemeldet sind. Die Arbeitslosenquoten sind auf die zivilen abhängigen Erwerbspersonen bezogen.

Um die Zahl der älteren sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bezug zur gleichaltrigen Bevölkerung setzen zu können, wird auf Daten aus der Bevölkerungsstatistik der statistischen Ämter zurückgegriffen.

12.2 Anteil Älterer an der Bevölkerung

Grundlegender Bezugspunkt für den Vergleich der Altersstruktur der Beschäftigten und der Arbeitslosen ist die Altersstruktur der Bevölkerung. Im Rekurs auf diese Größe kann gesehen werden, ob es in den Vergleichsgruppen altersgruppenspezifische Abweichungen gibt. 2008 gehörte in Nordrhein-Westfalen ein Anteil von 17,5 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen an. Dabei ist der Bevölkerungsanteil Älterer unter den Frauen knapp ein Prozentpunkt höher als unter den Männern. Im Ruhrgebiet lag der Anteil Älterer an der Bevölkerung mit 18,5 % etwas über dem Landesdurchschnitt.

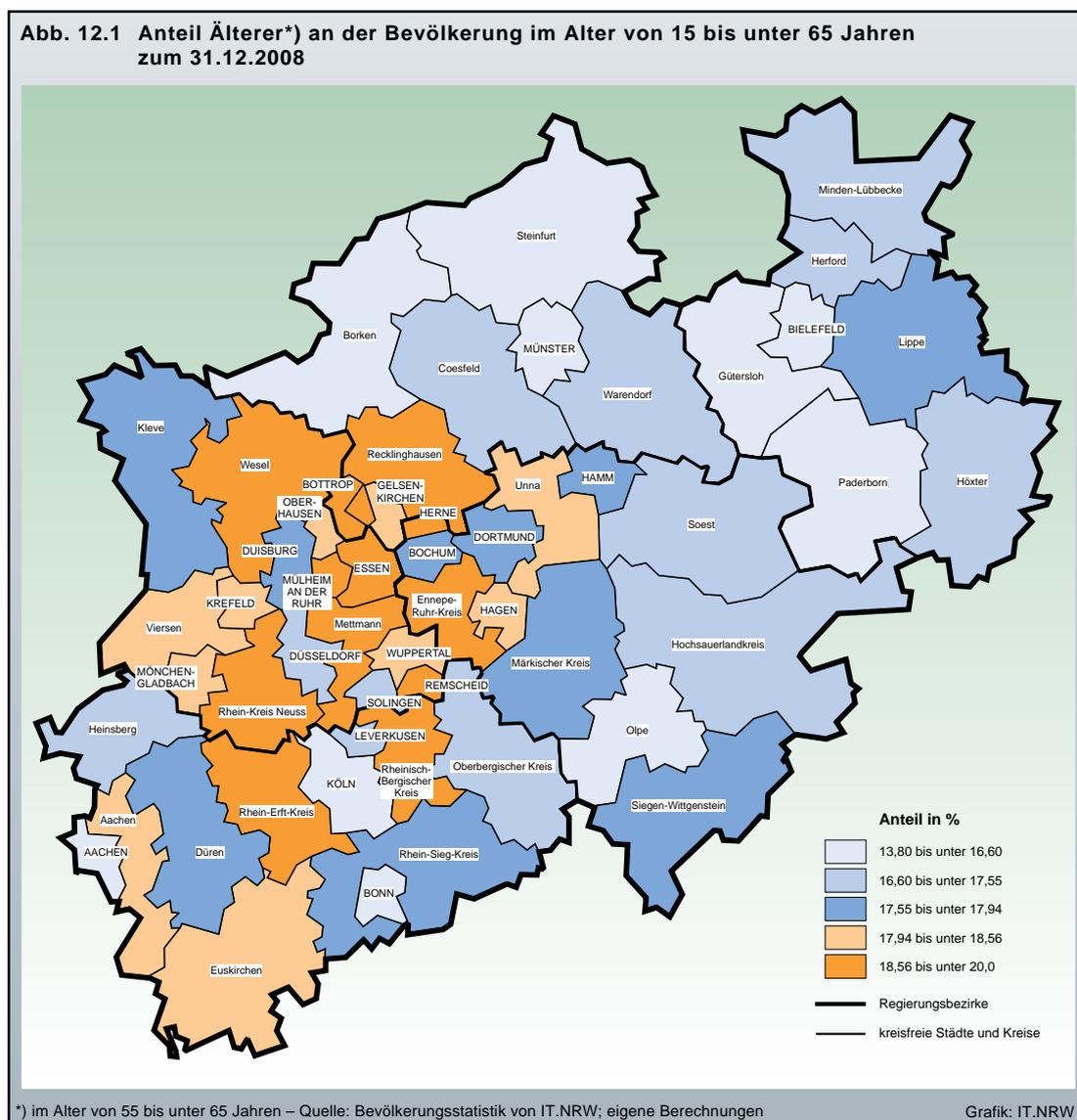
Nach einem kontinuierlichen Rückgang der Bevölkerung im Alter zwischen 55 und unter 65 Jahren seit 1997 steigt die Zahl seit 2006 wieder an, sodass 2008 rund 41 000 mehr Personen dieser Alterskategorie in Nordrhein-Westfalen wohnten als noch 2006 bzw. dieser Bevölkerungsanteil um einen halben Prozentpunkt zulegte. Mit dem Eintritt der geburtenstarken Jahrgänge in diese Altersgruppe ist hier

³⁴⁾ Die im Folgenden verwendeten Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen entstammen den in den IT-Verfahren der BA (IAB pallas-online) erfassten Werten und enthalten ab 2005 nicht die Angaben der zugelassenen kommunalen Träger im Bestand der Arbeitslosen nach SGB II und haben für die zurückliegenden drei Jahre nur vorläufigen Charakter.

– allein aus demografischen Gründen – in den nächsten Jahren mit erheblichen Zuwächsen zu rechnen (vgl. Kapitel 2.1).

Die Anteile Älterer variieren auf Kreisebene in nicht unerheblichem Umfang (Abbildung 12.1).³⁵⁾ Auffallend sind dabei die überdurchschnittlich hohen Anteilswerte in den suburbanen Einzugsgebieten der großen kreisfreien Städte entlang der Rheinschiene zwischen Bonn und Düsseldorf, den Randkreisen des Ruhrgebiets sowie dem Kreis Aachen.

Unterdurchschnittlich bis durchschnittlich sind die Anteile der 55- bis unter 65-Jährigen vor allem in den großen kreisfreien Städten des Landes, mit Ausnahme der Kreise und kreisfreien Städte des Ruhrgebiets³⁶⁾, die durchweg überdurchschnittlich hohe Werte aufweisen (landesweiter Spitzenreiter ist Mülheim an der Ruhr mit 19,9 %). Die niedrigsten Anteile Älterer sind demgegenüber mit Werten unter 15 % in kreisfreien Städten wie Münster, Paderborn und Aachen zu finden.



35) Alle folgenden Kreiswerte finden sich im Tabellenanhang (vgl. Anhangtabelle 19). – 36) Das Ruhrgebiet wird hier im Folgenden entsprechend den Grenzen des Regionalverbands Ruhr abgegrenzt und umfasst die 11 kreisfreien Städte Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr und Oberhausen sowie die Kreise Ennepe-Ruhr-Kreis, Recklinghausen, Unna und Wesel. Insofern gibt es hier eine kleine Abweichung zu den Betriebspanel -Auswertungen für das Ruhrgebiet, da dort Wesel nicht zum Ruhrgebiet gezählt wird.

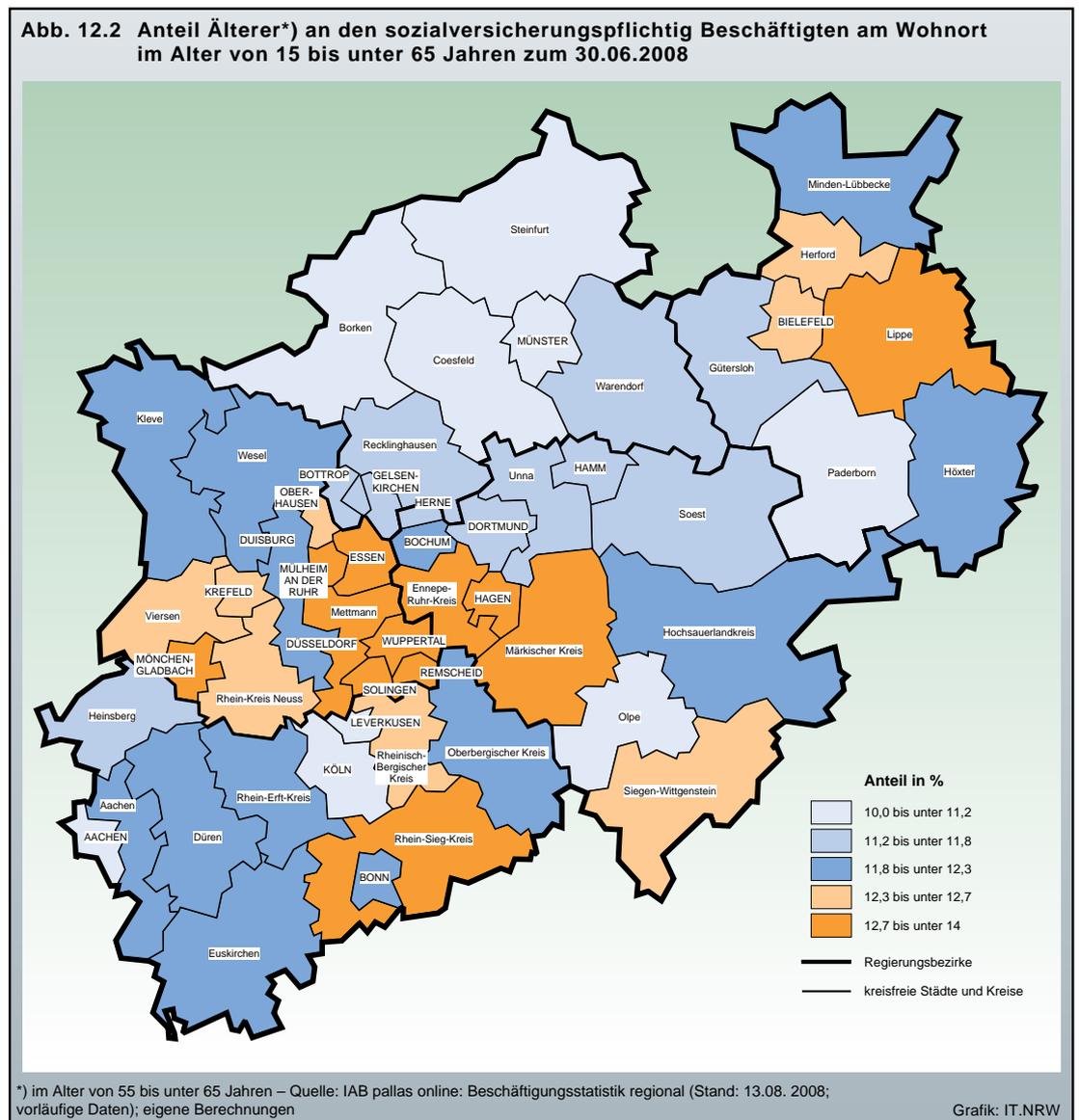
12.3 Ältere Beschäftigte

12.3.1 Anteil Älterer an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Zum 30.06.2008 gehörten 12 % oder rund 680 000 der in Nordrhein-Westfalen wohnenden sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen an. Im Jahr 2003, dem Tiefpunkt der letzten Jahre, lag die Zahl älterer Beschäftigter in Nordrhein-Westfalen noch bei rund 533 000 und stieg seither – insbesondere aber ab 2006 – kontinuierlich an. Zwischen 2006 und 2008 erhöhte sich die Zahl älterer Beschäftigter um 15,3 % (Männer: 13,8 %; Frauen: 17,4 %) bzw. im Zeitraum zwischen 2003 und 2008 um rund 27 % überproportional stark. Im Unterschied dazu war bei der Altersgruppe der 15- bis unter 55-Jährigen zwischen 2006 und 2008 lediglich ein Anstieg um 2,9 % zu verzeichnen.

Sowohl in Westdeutschland (ohne Berlin) als auch im Ruhrgebiet lag der Anteil älterer Beschäftigter 2008 auf dem gleichen Niveau wie in Nordrhein-Westfalen.

Abbildung 12.2 zeigt allerdings für das Ruhrgebiet eine zweigeteilte Situation. Während im nördlichen Ruhrgebiet der Beschäftigtenanteil Älterer unterdurchschnittlich war, findet man in den südlichen Ruhrgebietsstädten – insbesondere in Mülheim an der Ruhr, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und Essen – überdurchschnittlich hohe Anteile älterer Beschäftigter. Die niedrigsten Beschäftigtenanteile Älterer offenbaren sich vor allem für das Münsterland. Aber auch in größeren Städten wie Köln und Aachen finden sich deutlich unterdurchschnittliche Anteile älterer Beschäftigter.



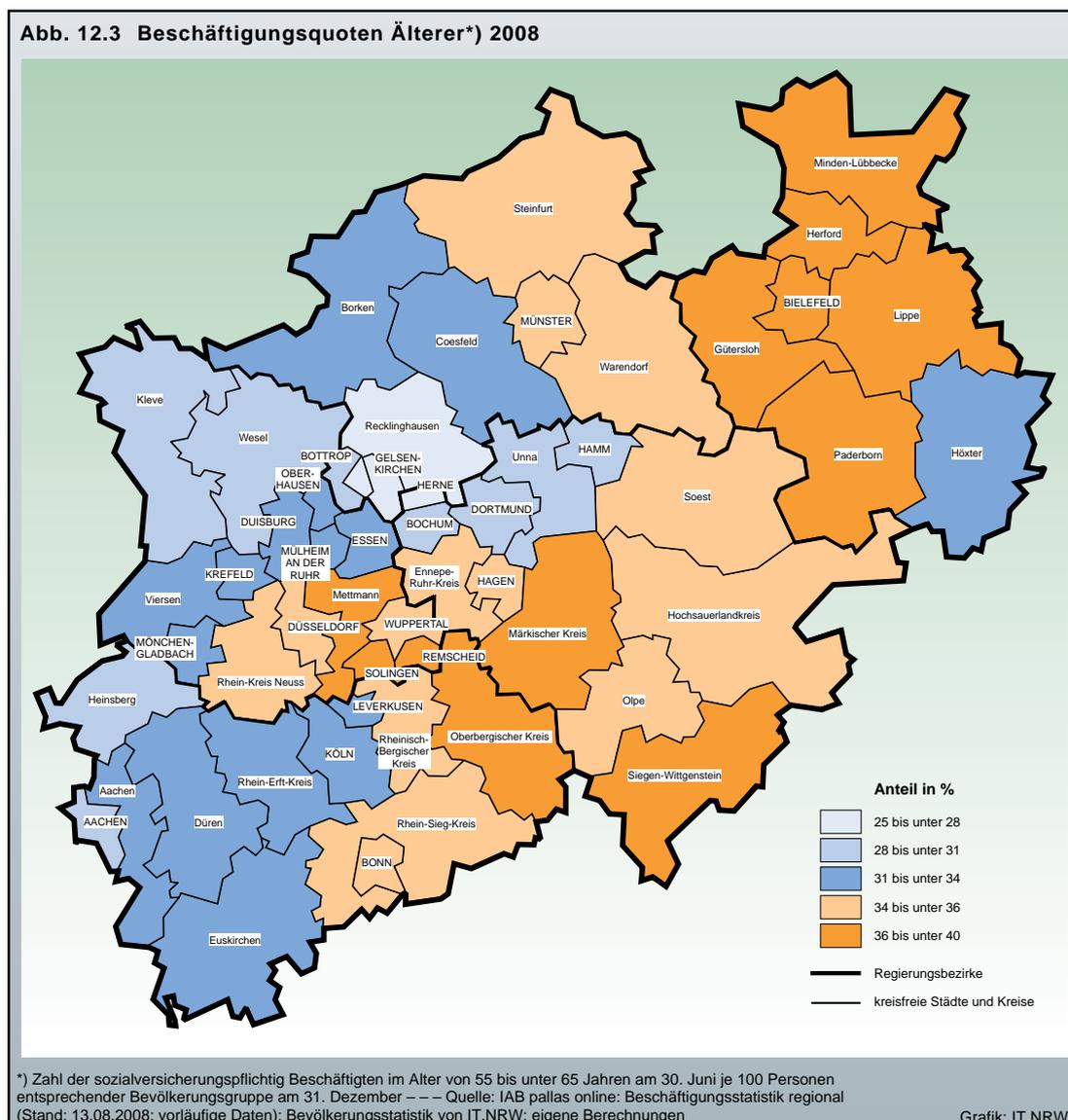
Mit den Anteilen der 55- bis unter 65-Jährigen unter der 15- bis unter 65-Jährigen Bevölkerung zeigt sich ein gewisser Zusammenhang. In Städten und Kreisen mit den höchsten Anteilen Älterer unter den Beschäftigten wie Mülheim an der Ruhr, dem Ennepe-Ruhr-Kreis und Kreis Mettmann gibt es auffallend häufig auch die höchsten Anteile Älterer in der Bevölkerung. Umgekehrt weisen Städte und Kreise mit den niedrigsten Anteilen Älterer unter den Beschäftigten wie Kreis Borken, Münster, Köln und Kreis Olpe auch die niedrigsten Anteile unter der Bevölkerung auf.

12.3.2 Beschäftigungsquoten Älterer

Im Folgenden wird ein Blick auf den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Älteren unter allen Älteren der Bevölkerung geworfen.

Die **Beschäftigungsquote** ist definiert als der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (in Teilzeit oder Vollzeit; nach Wohnort) an der Bevölkerung (vgl. Glossar).

Die Beschäftigungsquote fällt bei den Älteren niedriger aus als bei den Jüngeren. In Nordrhein-Westfalen belief sich die durchschnittliche Beschäftigungsquote der 55- bis unter 65-Jährigen 2008 auf 33,1 % (Männer 39,0 %; Frauen 27,5 %); bei den 15- bis unter 55-Jährigen lag sie mit 51,4 % deutlich höher (Männer 57,5 %; Frauen 45,2 %). Dies spiegelt die unterdurchschnittliche Beteiligung der Älteren an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung wider.³⁷⁾



37) Zu berücksichtigen ist, dass ältere Erwerbstätige überdurchschnittlich häufig Tätigkeiten nachgehen, die nicht zu den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungen gehören (vgl. Kapitel 3.4.3). In den letzten Jahren stieg die Zahl geringfügig beschäftigter Älterer deutlich an.

Im Vergleich zu 2006 hat sich die Beschäftigungsquote um fast vier Prozentpunkte erhöht. Im Vergleich zum Stand von 1997 ergibt sich ein Anstieg von über acht Prozentpunkten: Damals lag der Wert noch bei 24,7 %. Beide Geschlechter haben dabei in relativ ähnlichem Umfang zugelegt. Demgegenüber liegt die Beschäftigungsquote der 15- bis 54-Jährigen 2008 auf dem gleichen Niveau wie 1997.

Hinter der Entwicklung dieser Beschäftigungsquote Älterer im Verlauf seit 1997 steht eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung in diesem Alterssegment im genannten Zeitraum (-13,6 %) und eine steigende Zahl von Beschäftigten (+15,8 %). Bei einer Betrachtung der regionalen Differenzen der Beschäftigungsquoten (Abbildung 12.3) fällt auf, dass es insbesondere in den Regionen Ostwestfalen-Lippe (höchster Wert im Kreis Gütersloh: 39,9 %), im Bergischen Land und im Sauerland hohe Beschäftigungsquoten Älterer gibt und niedrige vor allem im nördlichen Teil des Ruhrgebiets sowie in Aachen und im Kreis Heinsberg (niedrigster Wert in Herne: 26,2 %).

Die Streuung der Kreiswerte der Beschäftigungsquote hat sich zwischen 2006 und 2008 nicht in nennenswertem Umfang verändert (Standardabweichung 2006: 3,2; 2008: 3,3).

12.4 Anteile Älterer an den Arbeitslosen

Regionale Disparitäten in der Beschäftigungssituation von Älteren zeigen sich auch hinsichtlich der Betroffenheit Älterer von Arbeitslosigkeit.

Ende Juni 2008 waren bei den Arbeitsagenturen in Nordrhein-Westfalen rund 86 000 Personen im Alter von 55 bis unter 65 Jahren arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einem Anteil von älteren Arbeitslosen an den 15- bis unter 65-Jährigen Arbeitslosen von 12,3 % (Westdeutschland: 12,9 %). Der Anteil der Frauen war mit 12,1 % ähnlich hoch wie der Anteil der Männer mit 12,5 %. Damit lag der Älteren-Anteil an den Arbeitslosen landesdurchschnittlich auf einem ähnlichen Niveau wie bei den Beschäftigten (12,0 %). Gegenüber 2006 (13,0 %) hat sich damit der Anteil Älterer unter den Arbeitslosen leicht verringert. Darüber hinaus ging die Zahl der Arbeitslosen in diesem Zeitraum unter den 55- bis unter 64-Jährigen mit 26,3 % etwas stärker zurück als unter den 15- bis unter 55-Jährigen mit 25,7 %.

Abbildung 12.4 zeigt diesen Rückgang der Arbeitslosigkeit für die einzelnen Jahrgänge von Älteren. Dabei zeigt sich zwar, dass die Arbeitslosigkeit in allen Jahrgängen zurückging, dieser Rückgang aber bei den 58-Jährigen relativ geringfügig ausfiel. Dies dürfte unter anderem eine Folge des Auslaufens der sogenannten „58er-Regelung“ des § 428 SGB III ab 2008 sein, die zur Folge hat, dass die über 58-Jährigen ab 2008 nicht mehr die Möglichkeit haben, diese Regelung zum Übergang in den vorzeitigen Altersruhestand zu nutzen. Entsprechend fallen über 58-Jährige, die diese Regelung in Anspruch nahmen, auch nicht mehr aus der Arbeitslosenstatistik heraus.³⁸⁾

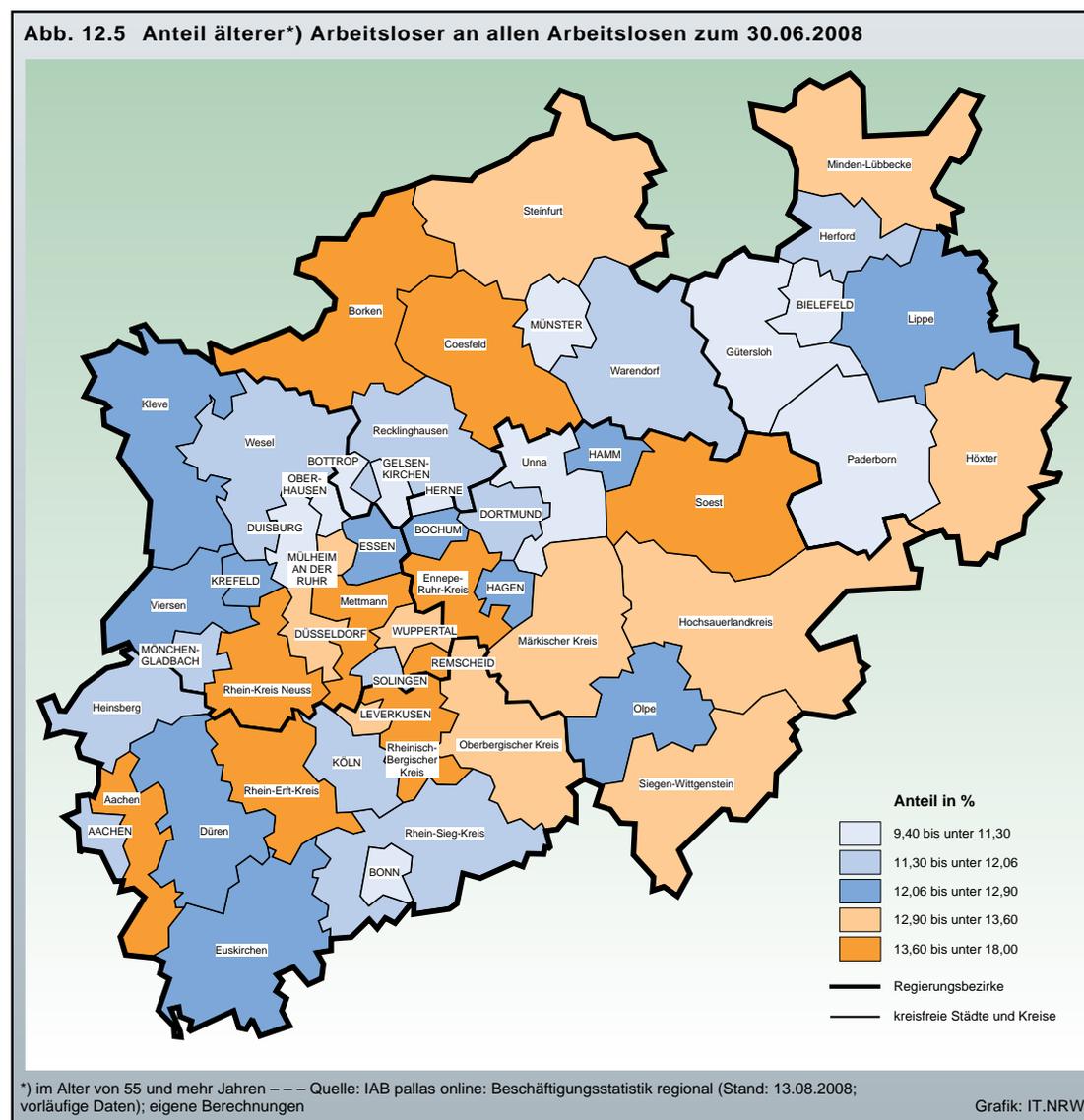


³⁸⁾ Die sogenannte „58er-Regelung“ des § 428 SGB III bzw. des § 65,4 SGB II ermöglichte es Personen ab 58 Jahren bis 2008, einen erleichterten Leistungsbezug beim Arbeitslosengeld in Anspruch zu nehmen, dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung stehen müssen und daher auch nicht mehr als Arbeitslose gezählt zu werden (vgl. Glossar). Dies trägt dazu bei, dass die Anzahl der Arbeitslosen ab der Altersschwelle von 58 Jahren gegenüber den jüngeren Altersjahrgängen der Älteren abrupt abfällt, wie Abbildung 12.4 deutlich zeigt. Berücksichtigt man diese verdeckte Arbeitslosigkeit, so liegt die faktische Arbeitslosigkeit bei den über 55-Jährigen fast doppelt so hoch wie in der offiziellen Statistik ausgewiesen (Dietz 2008: S. 256).

Im Ruhrgebiet lag der Anteil Älterer unter den Arbeitslosen mit 12,5 % nahezu auf dem Niveau des Landesdurchschnitts.

Abb. 12.5 zeigt die regionalen Unterschiede bei den Anteilen Älterer unter den Arbeitslosen. Insbesondere in den suburbanen Kreisen zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen sowie in einzelnen Ruhrgebietskreisen war der Anteil Älterer unter den Arbeitslosen überdurchschnittlich hoch. Im Rhein-Kreis Neuss, im Rhein-Erft-Kreis und im Rheinisch-Bergischen Kreis waren 2008 mit über 15 % die höchsten Anteile Älterer unter den Arbeitslosen zu finden. Die Anteile Älterer unter den Beschäftigten lagen in diesen Kreisen dagegen nur auf durchschnittlichem Niveau mit rund 12 %.

Sehr geringe Anteile Älterer an den Arbeitslosen gibt es vor allem im nördlichen Ruhrgebiet und in Ostwestfalen-Lippe. Spitzenreiter mit Werten unter 10 % sind Duisburg, Münster, Bielefeld und Herne.



12.5 Arbeitslosenquoten

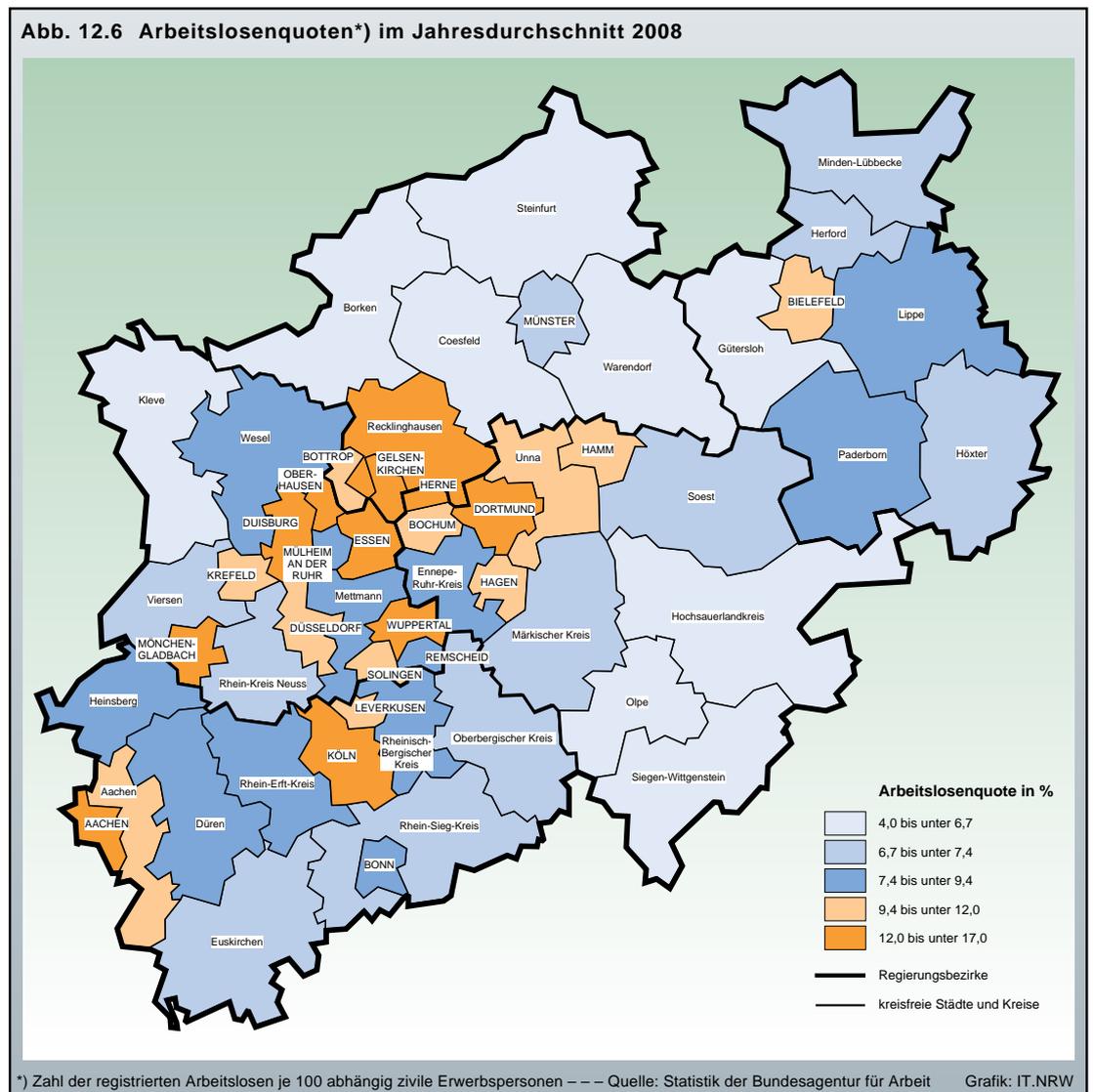
Zur besseren Einschätzung der regionalen Arbeitsmarktsituation Älterer erfolgt nun auch ein Vergleich der (jahresdurchschnittlichen) Arbeitslosenquoten **aller abhängigen** zivilen Erwerbspersonen auf Kreisebene.³⁹⁾

Die **Arbeitslosenquote** der abhängigen zivilen Erwerbspersonen ist definiert als der Anteil der (registrierten) Arbeitslosen an den Erwerbspersonen, d. h. an der Summe aus Arbeitslosen, sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, geringfügig Beschäftigten sowie Beamtinnen und Beamten (ohne Soldaten).

³⁹⁾ Die Berechnung altersspezifischer Arbeitslosenquoten auf Kreisebene ist hier nicht möglich.

Im Landesdurchschnitt lag die Arbeitslosenquote 2008 bei 9,4 %, was einer jahresdurchschnittlichen Zahl von rund 760 000 Arbeitslosen entspricht. Die niedrigsten Arbeitslosenquoten waren 2008 in Coesfeld (4,3 %), in den Kreisen zwischen Borken und Gütersloh bzw. im Münsterland sowie im Sauerland zu finden. Auch hier zeigt sich der Umfang der regionalen Disparitäten wiederum deutlich an der Spannweite, die zwischen dem Kreis mit der niedrigsten Arbeitslosenquote und demjenigen mit der höchsten immerhin 12,5 Prozentpunkte beträgt. 2006 lag die landesweite Arbeitslosenquote noch bei 11,7 % und die maximale Differenz zwischen den Kreisen bzw. kreisfreien Städten noch bei 14,2 Prozentpunkten.

Die höchsten Arbeitslosenquoten waren in den kreisfreien Städten bzw. Kreisen des Ruhrgebiets zu finden, allen voran Gelsenkirchen mit 16,8 %. Aber auch in Wuppertal, Mönchengladbach, Krefeld, Aachen und Köln gab es deutlich überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquoten. Ein Vergleich mit den Beschäftigungsquoten zeigt, dass in Kreisen mit einer im Allgemeinen relativ günstigen Arbeitsmarktlage bzw. geringer Arbeitslosigkeit zumeist auch bessere Beschäftigungschancen für Ältere vorzufinden sind und umgekehrt. Überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquoten Älterer finden sich häufiger in Kreisen mit niedriger Arbeitslosenquote: Unter den zwanzig Kreisen bzw. kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens mit im Jahr 2008 überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquoten hatten nur Wuppertal, Hagen, Düsseldorf, Solingen und Bielefeld auch überdurchschnittlich hohe Beschäftigungsquoten. Im Gegensatz dazu haben die Kreise bzw. kreisfreien Städte mit höchsten Arbeitslosenquoten wie Gelsenkirchen und Herne mit knapp 27 % die niedrigsten Beschäftigungsquoten Älterer. Hohe Beschäftigungsquoten finden sich nicht nur eher in Kreisen bzw. kreisfreien Städten mit relativ niedrigen Arbeitslosenquoten, sondern auch eher in den ländlichen und suburbanen Einzugsgebieten der großen kreisfreien Städte.



12.6 Fazit

Ein zentrales Resultat der regionalen Betrachtung ist, dass die Altersstruktur der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen ebenso wenig wie die der Beschäftigten und der von Arbeitslosen regional homogen ist. Im Gegenteil, es liegen erhebliche regionale Disparitäten vor.

Dies gilt vor allem für die Beschäftigungsquoten Älterer und die Anteile Älterer an den Arbeitslosen: Während die Anteile Älterer an der Bevölkerung zwischen den kreisfreien Städten bzw. Kreisen um bis zu 6 Prozentpunkte und die Anteile Älterer an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um bis zu 4 Prozentpunkten variierten, fanden sich bei den Beschäftigungsquoten Älterer Unterschiede von bis zu 13,8 Prozentpunkten und bei den Anteilen Älterer an den Arbeitslosen von bis zu 7,8 Prozentpunkten. Im Vergleich zu 2006 zeigen sich die Spannen zwischen den kreisfreien Städten bzw. Kreisen beim Anteil Älterer an der Bevölkerung sowie beim Anteil an den Beschäftigten unverändert. Deutlich erhöht hat sich aber die Spanne bei den Kreiswerten zum Anteil Älterer an den Arbeitslosen (2006 waren es noch 8,6 Prozentpunkte gewesen).

Die geschilderten Unterschiede zeigen, dass in den Regionen Nordrhein-Westfalens sehr unterschiedliche Chancenstrukturen für ältere Erwerbspersonen bestehen.

Der gegenüber jüngeren Altersgruppen überproportionale Anstieg der Beschäftigungsquote Älterer sowie der leicht rückläufige Anteil Älterer unter den Arbeitslosen seit 2006 in Nordrhein-Westfalen deuten darauf hin, dass sich seither die Arbeitsmarktlage für Ältere verbessert hat. Es ist anzunehmen, dass der konjunkturelle Aufschwung in diesem Zeitraum dabei einen positiven Einfluss auf diese Entwicklung hatte. Daneben dürfte aber auch das Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge bzw. der Zuwachs des Anteils der „jüngeren Älteren“ in der Altersgruppe der 55- bis unter 65-Jährigen dazu beigetragen haben, da mit dieser Verjüngung auch die durchschnittliche Erwerbsneigung in dieser Altersgruppe zunahm. Dabei dürfte die steigende Beschäftigungsquote Älterer mehr auf eine steigende Erwerbsneigung Älterer zurückzuführen sein – darunter insbesondere der „jüngeren Älteren“ und Frauen – als auf den genannten demografischen Effekt (vgl. Brussig/Wojtkowski 2008).

Ältere konnten überdurchschnittlich vom letzten konjunkturellen Aufschwung profitieren. Das lässt hoffen, dass die Betriebe zunehmend positive Erfahrungen mit altersgemischten Belegschaften sammeln und damit dem durch den steigenden Anteil sowie die steigende Erwerbsneigung Älterer wachsenden Arbeitsangebot Älterer entgegenkommen. Wesentlich für eine Verbesserung der Beschäftigungssituation Älterer dürfte es dabei auch sein, dass die Beschäftigungsfähigkeit und Qualifikation Älterer verstärkt gefördert werden. „So gilt generell, dass eine gute Qualifikation und nicht das Alter über die individuellen Arbeitsmarktchancen entscheidet. Denn weder die Erwerbs- noch die Arbeitslosenquoten der hochqualifizierten Älteren unterscheiden sich wesentlich von denen anderer Altersgruppen“ (Dietz 2008: S. 259).

13 Methodische Erläuterungen

13.1 Datenquellen

Als Datengrundlage für diesen Bericht wurde in erster Linie der **Mikrozensus** herangezogen. Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Befragung bei 1 % aller Haushalte mit einem umfangreichen Erhebungsprogramm. Die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Europäischen Union ist in Deutschland in den Mikrozensus integriert und ermöglicht internationale Vergleiche hinsichtlich der Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit.

Aufgrund der hohen Fallzahlen und den umfangreichen soziodemografischen, bildungs- und erwerbsstatistischen Angaben ermöglicht der Mikrozensus repräsentative und differenzierte Analysen zur Qualifikationsstruktur, Erwerbsbeteiligung und Erwerbssituation von Frauen und Männern in Nordrhein-Westfalen. Zudem ist mit dem Mikrozensus eine Quantifizierung des Erwerbspersonenpotenzials und seiner Bestandteile (Erwerbstätige, Erwerbslose und Stille Reserve) möglich.

Die aktuellen Strukturen werden anhand des Mikrozensus 2008 dargestellt. Für Zeitvergleiche wurden zudem die Mikrozensus aus den Jahren 1997 bis 2006 herangezogen. Bei den Zeitvergleichen ist zu beachten, dass seit dem 1. Januar 2005 das Erhebungskonzept von einer festgelegten Berichtswoche auf eine kontinuierliche Erhebung während des ganzen Jahres umgestellt wurde. Für die Jahre 2005 bis 2008 werden deshalb Jahresdurchschnittswerte ausgewiesen, während sich die Angaben für 1997 bis 2004 auf eine festgelegte Berichtswoche im März, April oder Mai beziehen. Insbesondere bei saison-abhängigen Variablen ist die Vergleichbarkeit der Werte dadurch eingeschränkt. Bei der Beurteilung der Entwicklungen werden im Folgenden deshalb stets die Tendenzen vor der Erhebungsumstellung berücksichtigt. Zudem ist bei Zeitvergleichen zu beachten, dass 2005 und 2006 die Erfassung geringfügiger Beschäftigung verbessert wurde.

Um die betriebliche Perspektive mit Blick auf die Beschäftigung Älterer untersuchen zu können, sind Betriebsdaten notwendig. Hier bietet sich das **IAB-Betriebspanel** als Datenquelle an.⁴⁰⁾ Dabei handelt es sich um eine jährliche Wiederholungsbefragung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bei stets denselben Betrieben in Deutschland. Dabei wird der „Betrieb“ als die örtliche Einheit eines Unternehmens verstanden, in dem die Produktion von Gütern oder Dienstleistungen tatsächlich durchgeführt wird. Das Panel startete in Westdeutschland im Jahr 1993. Befragt werden Betriebe aller Wirtschaftszweige und Größen mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Als Beschäftigte werden im IAB-Betriebspanel alle Personen angesehen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, unabhängig davon, ob es sich dabei um eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung handelt oder nicht, und unabhängig von der Dauer der geleisteten Arbeitszeit.

Für Nordrhein-Westfalen gibt es eine Aufstockungsstichprobe, die es ermöglicht, für die nordrhein-westfälischen Betriebe repräsentative Aussagen zu treffen. Für die Befragungswelle des Jahres 2008 liegen für Nordrhein-Westfalen rund 1 500 verwertbare Interviews vor. Die disproportional geschichteten Stichprobendaten wurden für die Analysen hochgerechnet. Der Fragenkatalog erstreckt sich auf betriebliche Strukturen, Situationen und Problemzusammenhänge sowie Stimmungslagen und die Einschätzung zukünftiger Entwicklungen u. a. im Hinblick auf Bestimmungsgrößen der Beschäftigungsentwicklung. Ein Kern an jährlich wiederholten Fragen wird ergänzt durch eine Reihe von wechselnden Frageblöcken zu verschiedenen Bereichen wie z. B. dem Thema Ältere im Betrieb.

Um die Altersstruktur der Beschäftigten und der Arbeitslosen auf regionaler Ebene (Kreise) näher beschreiben zu können, werden **Daten der Beschäftigungsstatistik und der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)** herangezogen.

13.2 Konzept zur Darstellung der Erwerbsbeteiligung

Im vorliegenden Bericht wird zur Ermittlung der Erwerbspersonen – soweit diese aus dem Mikrozensus erfolgt – das Labour-Force-Konzept der International Labour Organization (ILO-Konzept) verwendet. Das ILO-Konzept ermöglicht sowohl Zeitvergleiche als auch internationale Vergleiche, da die Erfassung der Erwerbslosen und Erwerbstätigen unabhängig ist von der jeweiligen nationalen Sozialgesetzgebung. Ein weiterer Vorteil dieses Konzeptes ist, dass sich alle Komponenten des Erwerbspersonenpotenzials mit

⁴⁰⁾ Detaillierte Informationen zum IAB-Betriebspanel finden sich unter <http://betriebspanel.iab.de>.

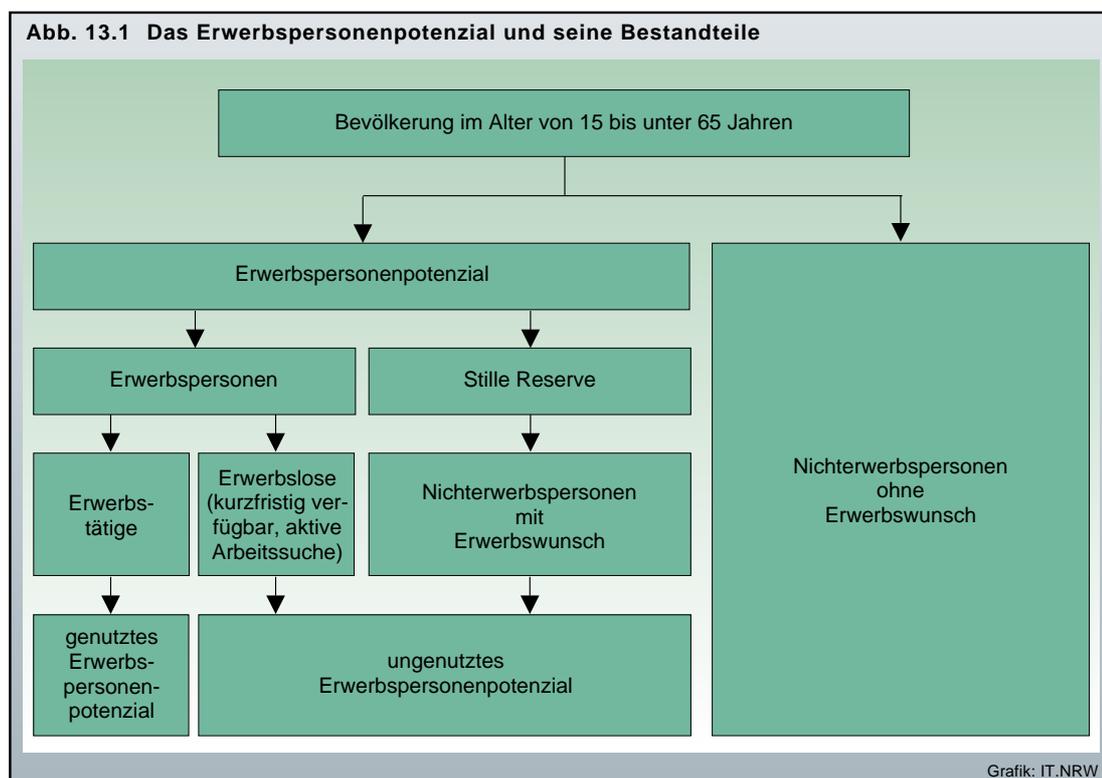
dem Mikrozensus abbilden lassen. Dadurch besteht die Möglichkeit einer nach sozialstrukturellen Merkmalen (Altersgruppe, Qualifikationsniveau, Zuwanderungsgeschichte etc.) differenzierten Darstellung.

Als **erwerbstätig** gelten nach dem **ILO-Konzept** alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet haben. Somit werden auch Personen, die einer bezahlten Arbeit mit einem geringfügigen Stundenvolumen nachgehen, zu den Erwerbstätigen gezählt.

Als **erwerbslos** gelten nach dem ILO-Konzept alle Nichterwerbstätigen im Alter von 15 und mehr Jahren, die innerhalb der vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Arbeit gesucht haben, das heißt z. B. Kontakt mit einer Arbeitsagentur hatten, Bewerbungen geschrieben oder Stellenanzeigen sondiert haben. Außerdem muss die Person innerhalb von zwei Wochen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit zur Verfügung stehen. Eine offizielle Registrierung bei der Arbeitsverwaltung ist hingegen nicht erforderlich.

Erwerbstätige und Erwerbslose zusammen ergeben die **Erwerbspersonen**. Zum **Erwerbspersonenpotenzial** zählt neben den Erwerbspersonen auch die **Stille Reserve**.

Das Erwerbspersonenpotenzial umfasst somit neben den Erwerbstätigen auch Personen mit nicht realisiertem Erwerbswunsch (Erwerbslose + Stille Reserve = ungenutztes Erwerbspersonenpotenzial).



Zu beachten ist insbesondere, dass das Konzept der **Erwerbslosigkeit nach ILO-Definition** von dem Konzept der **Arbeitslosigkeit**, das in der **Arbeitslosenstatistik der BA** verwendet wird, abweicht. Beide Konzepte zielen auf Personen, die nicht erwerbstätig sind, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und Arbeit suchen. Diese Kriterien werden jedoch unterschiedlich operationalisiert und basieren auf unterschiedlichen Datengrundlagen.

Die Erwerbslosenzahlen nach dem ILO-Konzept werden in repräsentativen Bevölkerungsbefragungen ermittelt – hier im Rahmen des Mikrozensus (vgl. Kapitel 12.1).

Die BA-Statistik beruht auf den Geschäftsdaten der Arbeitsagenturen bzw. der kommunalen Träger. Die Arbeitslosenzahlen der BA sind somit in Höhe und Entwicklung direkt von Änderungen der Sozialgesetzgebung beeinflusst, die sich auf die Definition der Arbeitslosigkeit⁴¹⁾ oder die Anreize zur Regist-

41) Z. B. gelten seit Januar 2004 Teilnehmende an Trainings- und Eingliederungsmaßnahmen nicht mehr als arbeitslos (§ 16 SGB III)

rierung bei der Agentur für Arbeit⁴²⁾ beziehen. Sie geben Auskunft über den sozialrechtlichen Status und ermöglichen damit aktuelle sozialpolitische „Momentaufnahmen“. Zeitvergleiche sind jedoch durch Veränderungen der Sozialgesetzgebung beeinträchtigt.

Die **Arbeitslosenstatistik der BA** erfasst alle Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die nicht oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten, als arbeitslos registriert sind, eine Beschäftigung von mindestens 15 Wochenstunden suchen und der Arbeitsvermittlung zur Verfügung stehen. Schüler/-innen, Studierende und Teilnehmer/-innen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung sowie Empfänger/-innen von Altersrente werden nicht zu den Arbeitslosen gezählt.

Im Hinblick auf die Erfassung der Arbeitslosigkeit Älterer ergibt sich vor allem das Problem, dass Personen, die von der sogenannten 58er-Regelung nach § 428 SGB III Gebrauch machten, in der Arbeitslosenstatistik nicht erfasst werden.

⁴²⁾ So haben z. B. die Änderungen der Sozialgesetzgebung durch das „Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ (sog. Hartz IV-Reform) deutliche Auswirkungen auf die Arbeitslosenmeldungen. Erwerbsfähige Hilfebedürftige, die vor der Reform Sozialhilfe bezogen haben oder Angehörige von Arbeitslosehilfeempfänger/-innen waren, müssen sich nun bei der Agentur für Arbeit als Arbeit suchend registrieren, um ihre Ansprüche auf die Grundsicherung nach dem SGB II geltend machen zu können.

Anhang

Zeichenerklärung

(nach DIN 55 301)

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- . . . Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / keine Angabe, da der Zahlenwert nicht sicher genug ist
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl

Abweichungen in den Summen erklären sich aus dem Runden der Einzelwerte.

Glossar

58er-Regelung nach § 428 SGB III

Der § 428 SGB III regelt den Bezug von Arbeitslosengeld unter erleichterten Voraussetzungen für Personen, die das 58. Lebensjahr vollendet haben. Dies wird als 58er-Regelung bezeichnet. Danach hatten bis zum 31. Dezember 2007 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die das 58. Lebensjahr vollendet haben und die Regelvoraussetzungen des Anspruchs auf Arbeitslosengeld allein deshalb nicht erfüllt haben, weil sie „nicht arbeitsbereit sind und nicht alle Möglichkeiten nutzen und nutzen wollen, um ihre Beschäftigungslosigkeit zu beenden“ Anspruch auf Arbeitslosengeld. Im Gegenzug sind diese verpflichtet, eine Altersrente zu beantragen, so bald sie ihnen in voller Höhe zusteht. Vom 1. Januar 2008 an gilt dies nur noch, wenn der Anspruch vor dem 1. Januar 2008 entstanden ist und die/der Arbeitslose vor diesem Tag das 58. Lebensjahr vollendet hat. Im SGB II ist der Bezug von Arbeitslosengeld II unter erleichterten Voraussetzungen für Personen im Alter von 58 Jahren und älter entsprechend geregelt (§ 65 Abs.4 SGB II in Verb. mit § 428 Abs.2 SGB III).

Ältere

Im Focus des Berichts stehen ältere Personen im erwerbsfähigen Alter (von 55 bis unter 65 Jahren). Diesen wird die Vergleichsgruppe der 15- bis unter 55-Jährigen gegenübergestellt. Die Gruppe der Älteren wird an verschiedenen Stellen des Berichts weiter differenziert nach den 55- bis unter 60-Jährigen und den 60- bis unter 65-Jährigen.

Personen im erwerbsfähigen Alter (15- bis unter 65-Jährige)		
Vergleichsgruppe (15- bis unter 55-Jährige)	Ältere (55- bis unter 65-Jährige)	
	55- bis unter 60-Jährige	60- bis unter 65-Jährige

Im Kapitel 10 „Beschäftigung älterer Arbeitskräfte aus betrieblicher Perspektive“ muss aufgrund der dort verwendeten Datenquelle (IAB-Betriebspanel) auf eine andere Altersabgrenzung zurückgegriffen werden. In diesem Kapitel zählen Personen im Alter von 50 oder mehr Jahren zu den Älteren.

Altersstruktureffekt

Der Altersstruktureffekt bezeichnet den Effekt, den Änderungen in der Altersstruktur auf die Entwicklung der gemessenen Indikatoren haben. Der Altersstruktureffekt kommt hier durch den Zusammenhang zwischen dem Alter und der Erwerbsbeteiligung zustande. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen ist die Erwerbsbeteiligung noch deutlich höher als bei den 60- bis unter 65-Jährigen. So ist z. B. die Entwicklung der Erwerbsquote der Älteren (55- bis unter 65-Jährige) zum einen davon abhängig, wie sich die Erwerbsquoten der einzelnen Altersgruppen (55 bis unter 60 Jahre/60 bis unter 65 Jahre) entwickeln, und zum anderen davon, wie sich die Verteilung der Älteren auf die zwei Altersgruppen entwickelt. Nimmt z. B. der Anteil der 60- bis unter 65-Jährigen an den Älteren zu, so wirkt sich dies auf die Entwicklung der Erwerbsquote dämpfend aus.

Arbeitslose – Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Zu den bei der BA registrierten Arbeitslosen im Sinn des SGB III zählen alle Personen, die

- vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine weniger als 15 Stunden in der Woche umfassende Beschäftigung ausüben,
- eine mindestens 15 Stunden in der Woche umfassende versicherungspflichtige Beschäftigung mit einer Dauer von mehr als 7 Kalendertagen suchen,
- eine Arbeitnehmertätigkeit ausüben können und dürfen, nicht arbeitsunfähig erkrankt sind und das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben,
- den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit verfügbar, d. h. sofort arbeitsfähig und -bereit sind und
- sich persönlich bei der Agentur für Arbeit gemeldet und ihren Wohnsitz in Deutschland haben.

Arbeitslosenquote – Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Zahl der registrierten Arbeitslosen je 100 abhängige zivile Erwerbspersonen (= Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamten (ohne Soldatinnen und Soldaten)

Arbeitsvolumen

Das Arbeitsvolumen entspricht der Summe der von allen abhängig Erwerbstätigen normalerweise geleisteten Arbeitsstunden pro Woche.

Behinderung

Menschen sind laut § 2 SGB IX behindert, wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist. Sie sind von Behinderung bedroht, wenn die Beeinträchtigung zu erwarten ist. Die Auswirkung der Beeinträchtigung wird als Grad der Behinderung (GdB), nach Zehnergraden abgestuft von 20 bis 100, festgestellt: Eine Behinderung liegt vor bei einem GdB von mindestens 20; eine Schwerbehinderung ab einem GdB von 50.

Beschäftigungsquote – Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der Bevölkerung entsprechenden Alters

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung

Für die Darstellung von Ergebnissen des Mikrozensus auf Individualebene – ohne Bezug zum Haushalts- und Lebensformkontext – wird die „Bevölkerung am Ort der alleinigen bzw. Hauptwohnung“ zugrunde gelegt. Zur „Bevölkerung“ gehören nach diesem Bevölkerungsbegriff alle Personen mit nur einer Wohnung sowie Personen mit mehreren Wohnungen am Ort ihrer Hauptwohnung. Dies ist die vorwiegend genutzte Wohnung einer Person. Personen mit weiterer Wohnung im Ausland (z. B. Arbeiter/innen auf Montage im Ausland) sind der Bevölkerung ihrer im Bundesgebiet gelegenen Heimatgemeinde zugerechnet. Nicht zur Bevölkerung gehören die Angehörigen der ausländischen Stationierungskräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Erwerbslose – ILO-Konzept

Nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO-Konzept) gelten Personen im Alter von 15 und mehr Jahren als erwerbslos, wenn sie weniger als eine Stunde in der Woche beschäftigt sind, nicht selbstständig sind, in den vergangenen vier Wochen aktiv eine Erwerbstätigkeit gesucht haben und verfügbar sind, d. h. innerhalb von zwei Wochen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können. Eine Registrierung bei der Agentur für Arbeit ist nicht erforderlich. Arbeitslos gemeldete Personen, die vorübergehend geringfügig tätig sind, zählen nach dem ILO-Konzept zu den Erwerbstätigen.

Erwerbslosenquote – ILO-Konzept

Zahl der Erwerbslosen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose zusammen) der entsprechenden Altersgruppe

Erwerbspersonen – ILO-Konzept

Personen mit Wohnsitz im Bundesgebiet (Inländerkonzept), die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, abhängig Beschäftigte), unabhängig von der Bedeutung des Ertrages dieser Tätigkeit für ihren Lebensunterhalt. Die Zahl der Erwerbspersonen setzt sich zusammen aus der Zahl der Erwerbstätigen und Erwerbslosen.

Erwerbspersonenpotenzial

Das Erwerbspersonenpotenzial ergibt sich aus der Summe der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) und der Stillen Reserve.

Erwerbspersonenpotenzial – ungenutzt

Das ungenutzte Erwerbspersonenpotenzial umfasst Personen mit nicht realisiertem Erwerbwunsch und setzt sich zusammen aus den arbeitsmarktnäheren Erwerbslosen und der arbeitsmarktfernen Stillen Reserve.

Erwerbsquote – ILO-Konzept

Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen entsprechenden Alters

Erwerbstätige – ILO-Konzept

Erwerbstätige sind nach dem Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO-Konzept) alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die pro Woche zumindest eine Stunde gegen Entgelt (Lohn, Gehalt) oder als Selbstständige bzw. als mithelfende Familienangehörige arbeiten oder in einem Ausbildungsverhältnis stehen. Keine Rolle spielt dabei, ob es sich bei der Tätigkeit um eine regelmäßig oder nur gelegentlich ausgeübte Tätigkeit handelt. Aus der ILO-Definition der Erwerbstätig-

keit folgt, dass auch Personen mit einer „geringfügigen Beschäftigung“ im Sinne der Sozialversicherungsregelungen sowie Soldaten, Wehrpflichtige und Zivildienstleistende als Erwerbstätige erfasst werden.

Personen, die länger als drei Monate aufgrund von Elternzeit oder Sonderurlaub vom Arbeitsplatz abwesend sind, werden seit 2005 nicht mehr zu den Erwerbstätigen gezählt. Dagegen gelten nach wie vor solche Personen als Erwerbstätige, die in der Berichtswoche wegen (Sonder-)Urlaub oder Elternzeit von einer Dauer von drei Monaten und kürzer oder wegen Krankheit nicht gearbeitet haben, aber in einem Beschäftigungsverhältnis stehen.

Erwerbstätigenquote – ILO-Konzept

Zahl der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen entsprechenden Alters

Erwerbstätige – abhängig Erwerbstätige

Beamten und Beamte, Angestellte, Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Auszubildende

Geringfügige Beschäftigung

Die gesetzlichen Grundlagen zur Bestimmung geringfügiger Beschäftigung haben sich im Beobachtungszeitraum verändert. Seit dem 01.04.2003 gilt ein Beschäftigungsverhältnis als geringfügig (bzw. als Minijob), wenn das monatliche Einkommen 400 Euro nicht übersteigt (geringfügig entlohnte Beschäftigung) oder die Beschäftigungsdauer zwei Monate bzw. 50 Arbeitstage pro Jahr nicht überschreitet (kurzfristige Beschäftigung). 1997 wurden (neben der kurzfristigen Beschäftigung) Beschäftigungsverhältnisse mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von weniger als 15 Stunden und einem Einkommen von bis zu 610 DM als geringfügig eingestuft. 2001 lag die Grenze für geringfügige Beschäftigung bei weniger als 15 Stunden und einem Einkommen von bis zu 630 DM im Monat.

Zudem lassen sich geringfügig Beschäftigte danach unterscheiden, ob sie in Haupt- oder Nebentätigkeit einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen. In diesem Bericht werden nur geringfügig Beschäftigte in Haupttätigkeit betrachtet. Diese Personengruppe ist von besonderem Interesse, da bei ihnen aufgrund der Geringfügigkeit des Einkommens und der sozialen Absicherung die Erwerbsbeteiligung als prekärer eingestuft werden kann.

Qualifikationsgruppen

Anhand der höchsten beruflichen und schulischen Qualifikation wurden drei Gruppen gebildet:

– Geringqualifizierte

Kein beruflicher Bildungsabschluss und keine (Fach-)Hochschulreife

– Qualifizierte

Höchster beruflicher Bildungsabschluss: Lehre, berufliche Ausbildung oder
höchster schulischer Abschluss: (Fach-)Hochschulreife

– Hochqualifizierte

Höchster beruflicher Bildungsabschluss: Meister/-in, Techniker/-in, Fachschulabschluss,
(Fach-)Hochschulabschluss

Selbstständige

Zu den Selbstständigen zählt, wer selbstständig ein Gewerbe, einen freien Beruf, eine Landwirtschaft oder ähnlichen Betrieb betreibt oder im Familienbetrieb mitarbeitet.

Stille Reserve

Als Stille Reserve werden Nichterwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter definiert, die

- aufgrund ihrer schlechten Chancen am Arbeitsmarkt keine Arbeit suchen,
- nicht aktiv nach einer Arbeit suchen, sich aber die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit wünschen oder
- aktiv eine Arbeit suchen, aber innerhalb der nächsten zwei Wochen nicht für den Arbeitsmarkt verfügbar sind.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

– Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Arbeitnehmerinnen, Arbeitnehmer und Auszubildende, die kranken-, pflege-, rentenversicherungspflichtig oder beitragspflichtig zur Arbeitslosenversicherung sind oder für die Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind

Teilzeiterwerbstätigkeit

Die Zuordnung zur Vollzeit- oder Teilzeittätigkeit beruht im Mikrozensus auf Angaben der Befragten. Teilzeitarbeit kann unterschieden werden nach „regulärer“ Teilzeitarbeit und geringfügiger Beschäftigung.

Teilzeiterwerbstätigkeit – regulär

Reguläre Teilzeiterwerbstätigkeit umfasst sozialversicherungspflichtige Teilzeitarbeitsverhältnisse sowie Teilzeittätigkeit von Beamtinnen und Beamten.

Teilzeiterwerbstätigkeit – geringfügige Beschäftigung

Geringfügig entlohnte Beschäftigte, die den Teilzeiterwerbstätigen zuzurechnen sind.

→ Geringfügige Beschäftigung

Teilzeitquote

Zahl der Teilzeiterwerbstätigen je 100 abhängig Erwerbstätige

Vorruhestand

Als Personen im Vorruhestand werden diejenigen bezeichnet, die im Alter von mindestens 45 Jahren ihre Erwerbstätigkeit beendet haben, zum Befragungszeitpunkt das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind, d. h. keine Arbeit mehr suchen, und die in irgendeiner Form eine Rente oder Pension beziehen.

Wirtschaftszweige

Die wirtschaftliche Gliederung erfolgt auf der Grundlage der „Klassifikation der Wirtschaftszweige“, Ausgabe 2003, Tiefengliederung für den Mikrozensus. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Zuordnung der einzelnen Branchen zu den im Bericht ausgewiesenen Wirtschaftszweigen.

Wirtschaftszweig	Branche (WZ-Nummer ¹⁾)
Landwirtschaft, Fischerei	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (11 – 50)
Produzierendes Gewerbe	Bergbau (101 – 145) Energie- und Wasserversorgung (401 – 410) Baugewerbe (451 – 455) Verarbeitendes Gewerbe <i>Grundstoffverarbeitung (231 – 287 und 371 – 372)</i> <i>Investitionsgüter (ohne Fahrzeugbau) (291 – 335)</i> <i>Fahrzeugbau (341 – 355)</i> <i>Verbrauchsgüter (151 – 223 und 361 – 366)</i>
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Handel (501 – 527) Verkehr- und Nachrichtenwesen (601 – 643)
Unternehmensnahe Dienstleistungen	Kredit- und Versicherungsgewerbe (651 – 672) sonstige unternehmensnahe Dienstleistungen (701 – 748)
Personenbezogene Dienstleistungen	Gastgewerbe (551 – 555) sonstige personenbezogene Dienstleistungen (921 – 950)
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	Erziehung und Unterricht (801 – 809) Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen (851 – 853) Öffentliche Verwaltung (751 – 753) sonstige öffentliche und soziale Dienstleistungen (900 – 913, 990)

1) entsprechend der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, Fassung für den Mikrozensus

Weiterbildungsbeteiligung

Teilnahme innerhalb der letzten 12 Monate an mindestens einer Lehrveranstaltung der beruflichen Weiterbildung in Form von Kursen Seminaren, Tagungen oder Privatunterricht. Typische Beispiele sind: Umschulung in einen anderen Beruf, Lehrgänge und Kurse für den beruflichen Aufstieg, für die Einarbeitung in neue berufliche Aufgaben sowie sonstige Kurse oder Lehrgänge der beruflichen Weiterbildung (z. B. PC-Kurse, Management, Rhetorik o. Ä.).

Zuwanderungsgeschichte

Als Person mit Zuwanderungsgeschichte gilt in diesem Bericht, wer

- eine ausländische Staatsbürgerschaft hat,
- im Ausland geboren und selbst nach 1949 zugewandert ist oder
- ein Elternteil hat, das selbst zugewandert ist oder eine ausländische Staatsangehörigkeit hat.

Literaturverzeichnis

- Bellmann, Lutz/Hilpert, Markus/Kistler, Ernst u. a. (2003): Herausforderungen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt und die Betriebe. In: MitAB (Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), 2, S. 133 – 149
- Bellmann, Lutz/Kistler, Ernst/Wahse, Jürgen (2007): Betriebe müssen sich auf alternde Belegschaften einstellen. In: IAB-Kurzbericht, Nr. 21 vom 11. 10. 2007
- Brehmer, Wolfram/Seifert, Hartmut (2007): Weniger Geld, weniger Perspektiven. In: WSI Diskussionspapier, Nr. 156. WSI in der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf. Unter: www.wsi.de
- Brenke, Karl (2007): Die Bedeutung der Älteren auf dem Arbeitsmarkt nimmt deutlich zu. In: DIW Wochenbericht Berlin, 21/74, S. 337 – 345
- Brussig, Martin/Wojtkowski, Sascha (2006): Altersübergangs-Report. 02/2006. Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf
- Bundesagentur für Arbeit (2008): Altersteilzeit nach dem Altersteilzeitgesetz (AtG). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hrsg.) (2009): Sozialbericht 2009. Bonn: Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Büttner, Renate/Knuth, Matthias/Wojtkowski, Sascha (2005): Die Kluft zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt wird wieder größer. In: Altersübergangs-Report, Nr. 03/2007. S. 1 – 14. Unter: <http://www.boeckler.de>
- Deml, Jörg (2006): Rentenrechtliche Regelungen zum Renteneintrittsalter und Einordnung der Tagungsbeiträge. In: Wirtschafts- und sozialpolitische Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Neue Wege zur Flexibilisierung des Renteneintritts. Bonn. S. 6 – 24
- Dietz, Martin/Gartner, Hermann/Koch, Susanne u. a. (2006): Kombilohn für ältere Arbeitslose. Maßgeschneidert ist besser als von der Stange. In: IAB-Kurzbericht, Nr. 18/2006
- Deutsche Rentenversicherung (2009): Rentenzugang 2008. DRV-Schriften Band 173. Berlin: Deutsche Rentenversicherung.
- Ebert, Andreas/Kistler, Ernst/Trischler, Falko (2007): Ausrangiert – Arbeitsmarktprobleme Älterer in den Regionen. In: edition der Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.): Band 189
- Kaldybajewa, Kalamkas/Kruse, Edgar (2007): Altersteilzeit immer beliebter. In: RVaktuell, 8, S. 244 – 253
- Munz, Eva (2005): Flexible Arbeit – Arbeitszeiten in NRW. In: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien, Band 26
- Schmidtke, Kerstin/Berke, Paul (2005): Auswirkungen des demographischen Wandels – Teil 1. In: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien NRW, Band 25
- Seifert, Wolfgang (2007): Neue Zuwanderergruppen in NRW – sozialstrukturelle Merkmale und Arbeitsmarktintegration. In: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Hrsg.): Statistische Analysen und Studien, Band 48
- Statistische Ämter des Bundes und der Ländern (2009): Demografischer Wandel in Deutschland, Heft 4, Auswirkungen auf die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl. Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2007): Dritte Europäische Erhebung über die berufliche Weiterbildung in Unternehmen. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden

Verzeichnis der Texttabellen

Nr.		Seite
	Kapitel 9	
9.1	Ungenutztes Erwerbspersonenpotenzial 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen	58

Verzeichnis der Abbildungen

Nr.	Seite
Kapitel 2	
2.1	12
2.2	13
2.3	14
Kapitel 3	
3.1	17
3.2	17
3.3	18
3.4	19
3.5	20
3.6	21
3.7	21
3.8	23
3.9	23
3.10	24
3.11	25
3.12	26
Kapitel 4	
4.1	28
4.2	29
4.3	30
4.4	31
Kapitel 5	
5.1	33
5.2	33
5.3	34
5.4	34
5.5	35
5.6	36
Kapitel 6	
6.1	37
6.2	38
6.3	39
6.4	40
6.5	41
Kapitel 7	
7.1	43
7.2	44
7.3	45
Kapitel 8	
8.1	48
8.2	49

Noch: Verzeichnis der Abbildungen

Nr.	Seite
Noch: Kapitel 8	
8.3	49
8.4	50
8.5	51
8.6	52
8.7	53
8.8	54
8.9	55
Kapitel 9	
9.1	57
9.2	58
9.3	59
Kapitel 10	
10.1	62
10.2	63
10.3	63
10.4	64
10.5	64
10.6	65
10.7	66
10.8	67
10.9	67
10.10	68
10.11	69
10.12	70
10.13	71
10.14	71
Kapitel 11	
11.1	74
11.2	75
11.3	75
11.4	76
Kapitel 12	
12.1	79
12.2	80
12.3	81
12.4	82
12.5	83
12.6	84
Kapitel 13	
13.1	87

Verzeichnis der Anhangtabellen

Nr.	Seite
1.	102
2.a	103
2.b	104
3.a	105
3.b	105
4.a	106
4.b	106
4.c	107
5.a	107
5.b	108
6.	109
7.	111
8.	112
9.	113
10.a	114
10.b	115
11.	116
12.a	117
12.b	117
13.	118
14.	118
15.	119
16.	119
17.	120
18.	120
19.	121
20.	122

1. Bevölkerung*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Erwerbsstatus und Altersgruppen**)															
Erwerbsstatus Alter von ... bis unter ...Jahren	Bevölkerung														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
1 000															
Erwerbspersonen															
Erwerbstätige	7 323	7 535	7 436	7 685	7 961	4 344	4 346	4 177	4 246	4 403	2 979	3 189	3 259	3 439	3 557
15 – 55	6 433	6 694	6 550	6 739	6 902	3 771	3 811	3 632	3 692	3 791	2 662	2 883	2 918	3 047	3 111
55 – 65	890	841	887	946	1 059	572	535	545	554	613	317	306	341	392	446
davon															
55 – 60	698	598	595	674	740	439	373	350	386	421	260	225	245	288	319
60 – 65	192	243	292	272	320	134	162	195	168	192	58	81	97	104	127
Erwerbslose	670	523	742	846	642	405	314	458	491	360	265	209	284	356	283
15 – 55	549	423	632	718	550	327	248	388	414	302	222	174	244	304	248
55 – 65	121	101	110	128	92	78	66	70	77	57	43	35	40	51	35
davon															
55 – 60	108	78	75	94	65	70	51	47	54	38	38	27	27	40	27
60 – 65	13	23	36	34	27	(8)	15	23	23	19	(5)	(8)	13	11	(8)
Zusammen	7 993	8 059	8 178	8 531	8 603	4 748	4 661	4 636	4 736	4 763	3 244	3 398	3 543	3 795	3 840
Nichterwerbspersonen															
Stille Reserve	355	341	405	532	442	138	125	158	196	166	217	216	246	336	276
15 – 55	284	279	342	436	361	98	95	131	150	130	186	184	212	286	231
55 – 65	71	63	62	96	81	41	30	28	46	35	31	33	34	50	46
davon															
55 – 60	55	46	34	56	48	32	22	14	25	18	23	24	20	31	30
60 – 65	16	16	29	40	33	(8)	(8)	14	21	17	(8)	(8)	15	19	16
Sonstige Nicht- erwerbspersonen	3741	3594	3305	2776	2764	1220	1242	1171	999	991	2521	2352	2134	1778	1774
15 – 55	2343	2112	2015	1864	1893	680	637	640	648	669	1663	1474	1375	1216	1224
55 – 65	1398	1482	1290	913	871	539	605	531	351	322	858	877	759	562	550
davon															
55 – 60	540	441	333	283	291	166	148	110	84	84	374	293	223	199	207
60 – 65	858	1042	957	630	580	373	457	421	267	238	484	585	536	363	342
Zusammen	4 095	3 935	3 709	3 308	3 206	1 358	1 367	1 329	1 195	1 156	2 738	2 568	2 380	2 113	2 050

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe)

2.a Bevölkerung*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss)**

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Bevölkerung														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
	Alter von ... bis unter ... Jahren														
	15 – 55														
Ohne Abschluss	3,5	4,0	4,3	5,0	5,2	3,2	3,6	4,0	4,9	4,9	3,8	4,4	4,6	5,2	5,4
Volksschul-/Hauptschulabschluss	46,7	42,4	38,7	34,0	31,8	48,2	44,4	41,0	36,8	34,9	45,2	40,3	36,4	31,2	28,7
Fachoberschulreife	23,1	24,4	24,5	25,9	25,7	19,7	21,0	20,9	22,6	22,4	26,5	27,8	28,0	29,1	29,0
(Fach-)Hochschulreife	26,7	29,3	32,5	35,1	37,3	29,0	31,0	34,1	35,7	37,8	24,5	27,5	31,0	34,5	36,9
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	55 – 60														
Ohne Abschluss	3,0	3,4	4,9	6,3	4,8	2,9	3,5	4,6	5,8	4,1	3,0	3,3	5,2	6,8	5,5
Volksschul-/Hauptschulabschluss	72,2	66,4	61,9	57,0	56,3	70,9	64,2	59,7	55,0	54,3	73,5	68,7	64,0	58,8	58,3
Fachoberschulreife	14,0	15,9	15,6	16,8	16,8	12,5	13,7	13,1	14,7	14,0	15,6	18,1	18,1	18,9	19,4
(Fach-)Hochschulreife	10,8	14,4	17,7	20,0	22,1	13,7	18,6	22,6	24,5	27,6	8,0	10,0	12,8	15,5	16,8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	60 – 65														
Ohne Abschluss	3,3	2,9	3,6	5,4	5,5	3,7	3,3	3,7	5,6	4,8	3,0	2,5	3,6	5,3	6,1
Volksschul-/Hauptschulabschluss	75,8	75,0	70,2	61,4	59,9	73,4	73,4	67,9	59,5	58,5	78,2	76,6	72,5	63,1	61,3
Fachoberschulreife	12,1	12,3	13,2	16,6	16,7	10,9	10,6	10,7	12,9	14,0	13,3	14,0	15,6	20,0	19,3
(Fach-)Hochschulreife	8,8	9,8	13,0	16,6	17,9	12,0	12,7	17,7	21,9	22,7	5,6	6,9	8,3	11,5	13,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	Insgesamt														
Ohne Abschluss	3,4	3,8	4,3	5,2	5,1	3,2	3,5	4,0	5,0	4,8	3,6	4,1	4,6	5,4	5,5
Volksschul-/Hauptschulabschluss	52,7	48,6	44,6	39,0	37,0	53,5	49,8	45,9	40,8	39,1	52,0	47,4	43,3	37,1	35,0
Fachoberschulreife	20,9	22,1	22,3	24,1	23,9	17,9	19,0	19,0	20,9	20,8	23,9	25,2	25,6	27,2	27,0
(Fach-)Hochschulreife	23,0	25,5	28,8	31,8	33,9	25,4	27,6	31,1	33,2	35,3	20,5	23,3	26,5	30,4	32,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) ohne Schüler/-innen und Auszubildende; Ergebnisse des Mikrozensus

2.b Bevölkerung*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach nach Geschlecht, Altersgruppen und höchstem beruflichen Bildungsabschluss**)															
Höchster beruflicher Bildungsabschluss	Bevölkerung														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Ohne Abschluss	22,9	22,0	21,7	24,6	23,0	19,5	19,2	19,2	22,8	21,2	26,3	24,8	24,2	26,3	24,7
Lehre	57,5	57,6	57,4	56,0	55,6	55,4	55,5	55,5	54,4	54,1	59,6	59,7	59,2	57,7	57,1
Fachschulabschluss ¹⁾	6,6	7,4	6,6	5,4	5,5	9,5	9,9	8,8	7,4	7,3	3,7	4,8	4,3	3,5	3,7
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	13,1	13,0	14,3	14,0	16,0	15,6	15,3	16,4	15,4	17,4	10,5	10,7	12,3	12,6	14,6
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
Ohne Abschluss	28,0	23,1	22,5	24,4	21,5	20,0	16,5	17,1	19,1	16,4	36,4	29,9	28,0	29,6	26,4
Lehre	55,8	58,9	58,3	57,4	57,5	55,7	56,7	55,9	56,5	55,5	55,9	61,3	60,8	58,2	59,5
Fachschulabschluss ¹⁾	7,1	7,2	6,3	5,1	5,2	11,4	11,4	9,7	7,7	8,0	2,6	2,9	2,8	2,5	2,6
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	9,1	10,7	12,9	13,1	15,7	13,0	15,4	17,3	16,7	20,1	5,1	5,9	8,5	9,6	11,5
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
Ohne Abschluss	35,2	29,8	26,5	25,9	23,8	21,7	19,0	17,5	20,0	18,5	48,7	40,4	35,3	31,5	28,8
Lehre	51,4	56,6	57,8	57,7	57,5	57,0	59,7	57,8	55,7	54,6	45,8	53,5	57,9	59,5	60,1
Fachschulabschluss ¹⁾	6,2	6,2	6,1	5,3	5,6	10,3	10,0	10,5	8,4	8,9	2,1	2,5	1,8	2,4	2,6
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	7,2	7,4	9,5	11,1	13,0	11,0	11,3	14,2	15,9	18,0	3,4	3,6	4,9	6,6	8,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
Ohne Abschluss	24,8	23,1	22,4	24,7	22,9	19,8	18,9	18,8	22,1	20,4	29,9	27,3	25,9	27,2	25,3
Lehre	56,6	57,6	57,5	56,3	56,0	55,6	56,2	55,8	54,7	54,3	57,7	59,1	59,2	57,9	57,7
Fachschulabschluss ¹⁾	6,6	7,2	6,5	5,4	5,5	9,8	10,1	9,1	7,5	7,5	3,4	4,3	3,9	3,3	3,5
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	12,0	12,1	13,6	13,6	15,7	14,8	14,8	16,2	15,6	17,7	9,1	9,3	11,0	11,6	13,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) ohne Schüler/-innen, Studierende und Auszubildende; Ergebnisse des Mikrozensus – 1) vor 2003 einschl. Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule – 2) ab 2003 einschl. Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule

3.a Erwerbsquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen der Erwerbspersonen**)															
Altersgruppe	Erwerbsquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55	72,6	74,9	75,2	76,4	76,8	83,9	84,8	83,6	83,7	83,7	61,0	64,8	66,6	69,1	69,8
55 – 65	41,5	38,5	42,3	51,6	54,7	53,9	48,9	52,4	61,4	65,3	28,9	28,2	32,2	42,0	44,7
davon															
55 – 60	58,5	59,4	64,7	69,4	70,4	73,6	72,5	76,6	80,2	81,9	42,9	46,1	52,7	58,8	59,3
60 – 65	20,0	20,5	24,5	31,4	36,1	28,5	28,2	33,0	39,9	45,3	11,6	13,0	16,2	23,2	27,5
Insgesamt	66,2	67,3	68,7	72,1	72,9	77,8	77,4	77,6	79,9	80,5	54,3	57,1	59,8	64,2	65,2

*) Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – **) Ergebnisse des Mikrozensus

3.b Erwerbsquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Qualifikations- und Altersgruppen der Erwerbspersonen**)															
Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbsquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Geringqualifizierte															
15 – 55	64,6	68,0	67,8	72,0	71,0	87,4	89,5	87,3	88,8	86,8	48,2	51,8	53,0	58,3	58,0
55 – 65	28,0	26,2	28,5	41,0	41,4	43,9	37,6	40,2	52,3	54,1	20,0	20,4	22,3	34,1	33,7
davon															
55 – 60	44,5	44,7	49,3	57,3	54,2	64,2	59,7	64,7	71,4	70,2	33,3	36,2	39,7	48,5	44,8
60 – 65	11,2	13,7	14,8	23,8	27,8	19,5	20,8	21,2	31,6	37,3	7,6	10,3	11,7	19,1	22,1
Zusammen	53,2	56,4	57,6	65,0	64,4	75,9	77,5	76,8	81,5	80,6	38,6	42,1	44,2	52,3	52,0
Qualifizierte															
15 – 55	82,9	85,2	86,1	87,1	87,5	95,1	95,6	95,0	94,7	94,6	71,4	75,3	77,7	79,8	80,8
55 – 65	43,5	39,3	41,7	50,6	53,9	52,0	46,9	49,4	59,2	63,8	34,0	31,6	34,5	42,7	45,3
davon															
55 – 60	60,2	61,0	65,3	69,8	70,7	72,5	72,8	75,6	79,0	81,3	47,5	49,7	55,7	61,0	61,2
60 – 65	20,4	19,4	22,9	29,0	34,0	26,0	24,5	28,8	36,3	42,3	13,4	13,7	17,2	22,5	26,8
Zusammen	74,5	74,9	76,4	79,6	80,5	85,3	84,4	85,1	87,5	88,4	63,8	65,9	68,3	72,2	73,2
Hochqualifizierte															
15 – 55	92,4	93,4	93,3	93,4	92,9	97,8	97,7	98,0	97,8	97,7	82,6	86,4	86,0	87,4	86,4
55 – 65	67,0	64,6	66,2	69,1	72,1	70,8	68,1	70,2	73,3	75,6	53,6	53,1	54,8	59,8	65,0
davon															
55 – 60	81,5	81,3	83,1	83,4	85,7	86,3	85,2	88,3	89,5	89,7	65,6	68,9	70,5	71,5	78,1
60 – 65	44,7	45,2	49,9	51,1	54,1	47,8	48,6	54,2	54,6	57,8	(32,7)	33,3	34,6	42,1	45,4
Zusammen	87,7	88,1	88,2	88,9	88,8	92,0	91,2	91,8	92,5	92,8	79,0	82,3	82,0	83,3	83,0

*) Zahl der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – jeweils ohne Schüler/-innen, Studierende und Auszubildende – **) Ergebnisse des Mikrozensus

4.a Erwerbstätigenquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen der Erwerbstätigen**)															
Altersgruppe	Erwerbstätigenquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55	66,9	70,4	68,5	69,1	71,1	77,3	79,5	75,5	75,3	77,5	56,3	61,0	61,5	62,8	64,6
55 – 65	36,4	34,8	37,3	45,4	50,4	47,1	44,1	46,0	53,9	59,7	25,6	25,6	28,7	37,1	41,5
davon															
55 – 60	50,4	52,9	56,6	60,9	64,7	63,0	64,3	66,4	70,3	75,0	37,5	41,4	46,9	51,6	54,8
60 – 65	18,6	19,1	22,0	27,9	33,3	26,5	26,2	29,7	35,1	41,3	10,8	12,3	14,6	20,9	25,8
Insgesamt	60,6	62,9	62,4	64,9	67,4	71,1	72,2	69,8	71,6	74,4	49,9	53,6	55,0	58,2	60,4

*) Zahl der Erwerbstätigen je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – **) Ergebnisse des Mikrozensus

4.b Erwerbstätigenquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Qualifikations- und Altersgruppen der Erwerbstätigen**)															
Alter von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätigenquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
Geringqualifizierte															
15 – 55	52,6	57,2	52,6	55,1	56,5	70,7	74,5	64,6	67,0	68,2	39,5	44,3	43,4	45,4	46,7
55 – 65	22,5	22,0	22,3	31,7	35,3	34,0	30,5	29,6	38,4	45,0	16,7	17,7	18,3	27,7	29,6
davon															
55 – 60	34,7	36,1	37,7	44,5	46,0	47,8	45,7	47,3	53,4	58,9	27,3	30,6	31,8	39,0	38,3
60 – 65	10,1	12,5	12,0	18,3	24,1	17,4	18,8	15,9	22,2	30,4	6,8	9,5	10,1	15,9	20,3
Zusammen	43,2	47,4	44,7	49,8	51,8	61,0	64,3	56,8	61,3	63,8	31,8	36,1	36,2	41,0	42,5
Qualifizierte															
15 – 55	77,5	80,9	79,4	80,0	82,2	88,6	90,6	86,7	86,6	88,8	67,1	71,8	72,6	73,9	76,0
55 – 65	38,4	35,5	36,8	45,0	49,8	45,5	42,0	42,7	52,2	58,3	30,5	28,8	31,2	38,4	42,3
davon															
55 – 60	52,3	54,1	57,1	61,7	65,2	62,3	64,1	64,7	69,2	74,4	42,1	44,6	50,1	54,6	57,0
60 – 65	19,0	18,2	20,6	26,1	31,4	24,2	22,9	25,5	32,3	38,6	12,7	13,1	15,8	20,5	25,2
Zusammen	69,1	70,8	70,2	72,9	75,5	78,8	79,4	77,1	79,6	82,7	59,7	62,6	63,6	66,6	68,7
Hochqualifizierte															
15 – 55	88,7	91,1	89,4	89,7	90,5	94,1	95,7	94,2	93,9	95,7	78,9	83,6	82,0	83,9	83,4
55 – 65	62,5	61,4	63,1	65,4	68,8	65,8	64,4	67,1	69,7	71,9	51,2	51,4	51,5	55,8	62,5
davon															
55 – 60	75,2	76,8	79,5	78,7	81,9	79,3	80,3	84,3	85,3	85,4	62,0	66,0	67,6	65,7	75,2
60 – 65	42,9	43,3	47,3	48,7	51,5	45,6	46,3	52,0	51,7	54,9	(32,3)	32,9	30,7	40,9	43,5
Zusammen	83,8	85,6	84,4	85,1	86,2	88,0	88,8	88,2	88,7	90,4	75,5	79,7	78,0	79,7	80,1

*) Zahl der Erwerbstätigen je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – jeweils ohne Schüler/-innen, Studierende und Auszubildende – **) Ergebnisse des Mikrozensus

4.c Erwerbstätigenquoten von Älteren*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Alter der Erwerbstätigen)**

Alter in Jahren	Erwerbstätigenquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
55	59,9	61,2	62,9	69,5	71,9	75,4	74,3	71,6	77,7	80,2	44,6	48,7	54,0	61,8	63,4
56	56,6	58,5	61,5	62,9	67,2	71,3	71,2	71,0	72,2	77,4	42,3	46,0	52,2	53,7	58,2
57	51,8	56,3	57,2	60,9	66,0	64,9	67,1	67,1	69,9	77,5	38,3	45,1	47,1	51,5	55,3
58	45,3	48,7	52,6	56,8	59,6	57,3	61,1	62,4	67,5	71,4	32,6	35,5	43,4	46,5	48,2
59	39,3	43,3	48,9	53,2	58,8	47,9	52,0	59,9	63,4	68,9	30,3	34,4	37,7	42,9	48,2
60	27,3	27,8	36,5	40,8	45,0	38,9	38,2	47,4	49,9	55,7	15,8	17,6	24,9	32,4	36,0
61	23,1	24,3	28,8	33,1	40,0	32,8	33,8	39,5	43,7	49,0	14,0	14,9	19,2	23,2	30,9
62	17,9	19,0	23,0	29,9	34,0	27,1	26,8	31,1	40,0	41,6	8,8	11,5	15,0	20,0	27,4
63	11,6	12,3	15,3	22,6	23,3	16,0	15,7	20,7	26,2	29,2	(7,1)	9,0	9,9	18,9	17,3
64	8,7	10,3	10,4	16,9	23,3	11,4	13,4	14,3	21,0	30,8	(6,2)	(7,3)	6,7	13,1	15,9

*) Zahl der Erwerbstätigen je 100 Personen entsprechender Bevölkerungsgruppe – **) Ergebnisse des Mikrozensus

5.a Erwerbslosenquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Altersgruppen der Erwerbslosen)**

Altersgruppe	Erwerbslosenquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
Alter von ... bis unter ...Jahren															
15 – 55	7,8	6,0	8,8	9,6	7,4	7,9	6,2	9,7	10,1	7,4	7,7	5,8	7,7	9,1	7,4
55 – 65	12,3	9,6	11,7	12,0	8,0	12,7	10,0	12,2	12,2	8,5	11,5	9,1	10,8	11,5	7,3
davon															
55 – 60	13,8	10,9	12,5	12,3	8,1	14,4	11,3	13,4	12,3	8,3	12,6	10,3	11,2	12,2	7,7
60 – 65	6,7	6,4	10,1	11,2	7,8	6,9	6,9	10,1	12,0	8,9	/	(5,4)	10,1	9,8	(6,2)
Insgesamt	8,4	6,5	9,2	9,9	7,5	8,6	6,7	10,0	10,4	7,5	8,1	6,2	8,1	9,4	7,4

*) Zahl der Erwerbslosen (ILO-Konzept) je 100 Erwerbspersonen entsprechender Bevölkerungsgruppe – **) Ergebnisse des Mikrozensus

5.b Erwerbslosenquoten*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Qualifikations- und Altersgruppen der Erwerbslosen**)															
Alter von ... bis unter ...Jahren	Erwerbslosenquoten														
	insgesamt					der Männer					der Frauen				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Geringqualifizierte															
15 – 55	18,6	15,8	22,5	23,5	20,5	19,1	16,8	26,0	24,5	21,4	18,0	14,5	18,2	22,2	19,4
55 – 65	19,6	15,9	22,0	22,5	14,6	22,5	19,0	26,4	26,5	16,9	16,4	12,9	17,8	18,8	12,4
davon															
55 – 60	21,9	19,3	23,5	22,2	15,3	25,6	23,4	26,9	25,2	16,1	18,0	(15,4)	20,0	19,5	(14,5)
60 – 65	/	/	(18,9)	23,2	(13,2)	/	/	(25,2)	(29,7)	(18,6)	/	/	/	(16,9)	/
Zusammen	18,8	15,8	22,5	23,3	19,7	19,6	17,1	26,0	24,8	20,8	17,7	14,3	18,1	21,6	18,3
Qualifizierte															
15 – 55	6,5	5,0	7,7	8,0	6,0	6,9	5,2	8,7	8,6	6,1	6,0	4,6	6,6	7,4	5,9
55 – 65	11,8	9,9	11,8	11,1	7,7	12,5	10,5	13,5	11,9	8,6	10,5	9,0	9,5	10,0	6,6
davon															
55 – 60	13,0	11,3	12,5	11,5	7,8	14,1	11,9	14,5	12,4	8,5	11,4	10,3	10,1	10,4	6,9
60 – 65	(6,6)	(5,9)	10,1	10,0	7,6	(7,0)	(6,7)	11,5	10,8	8,8	/	/	(7,9)	(8,7)	(5,9)
Zusammen	7,2	5,5	8,2	8,4	6,3	7,7	5,9	9,3	9,1	6,5	6,5	5,1	6,9	7,7	6,0
Hochqualifizierte															
15 – 55	4,0	2,5	4,2	4,0	2,6	3,8	2,1	3,9	3,9	2,1	4,5	3,2	4,7	4,0	3,5
55 – 65	6,7	5,0	4,7	5,4	4,6	7,2	(5,4)	(4,3)	(5,0)	4,8	/	/	/	/	/
davon															
55 – 60	7,7	(5,4)	(4,4)	5,7	(4,5)	8,2	(5,8)	(4,5)	(4,7)	(4,8)	/	/	/	/	/
60 – 65	/	/	(5,0)	/	(5,0)	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Zusammen	4,4	2,8	4,2	4,2	2,9	4,4	2,6	4,0	4,1	2,6	4,5	3,2	4,8	4,3	3,5

*) Zahl der Erwerbslosen (ILO-Konzept) je 100 Erwerbspersonen entsprechender Bevölkerungsgruppe – jeweils ohne Schüler/-innen, Studierende und Auszubildende – **) Ergebnisse des Mikrozensus

6. Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Wirtschaftszweigen**)															
Wirtschaftszweig	Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
1 000															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Landwirtschaft, Fischerei	110	103	95	97	98	76	75	68	72	73	34	28	27	26	25
Produzierendes Gewerbe	1811	1780	1664	1616	1660	1386	1355	1263	1200	1250	425	424	402	416	410
Baugewerbe	451	459	399	371	405	394	398	348	320	358	57	61	51	51	47
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1298	1328	1316	1352	1370	700	703	694	741	748	599	624	622	611	622
Personenbezogene Dienstleistungen	538	651	613	678	641	239	281	251	291	263	299	371	362	387	378
Unternehmensnahe Dienstleistungen	683	763	813	935	1006	354	387	414	478	518	329	375	399	457	488
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	1522	1581	1660	1689	1723	603	601	602	589	581	919	980	1 058	1 099	1142
Zusammen	6413	6664	6560	6739	6902	3751	3801	3640	3692	3791	2662	2864	2921	3047	3111
55 – 60															
Landwirtschaft, Fischerei	18	11	(8)	10	12	12	(8)	(5)	(7)	(9)	(6)	(3)	(2)	(3)	(3)
Produzierendes Gewerbe	202	163	150	168	182	160	133	116	130	137	42	30	34	39	44
Baugewerbe	59	43	33	35	37	51	38	29	31	31	(8)	(6)	(5)	(4)	(5)
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	145	127	122	137	143	78	65	63	73	79	67	63	59	64	63
Personenbezogene Dienstleistungen	56	56	54	61	61	23	23	22	24	25	33	33	32	37	36
Unternehmensnahe Dienstleistungen	68	65	67	82	98	39	37	37	46	50	29	29	29	36	48
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	156	148	150	180	208	81	73	69	75	89	75	75	80	105	119
Zusammen	705	614	583	674	740	445	375	341	386	421	259	238	241	288	319
60 – 65															
Landwirtschaft, Fischerei	(8)	(8)	(7)	(8)	(6)	(6)	(6)	(5)	(5)	(4)	(2)	(2)	(2)	(3)	(2)
Produzierendes Gewerbe	53	63	63	59	69	45	50	51	44	54	(8)	12	11	15	15
Baugewerbe	20	22	20	14	16	18	19	18	12	14	(2)	(2)	(2)	(2)	(3)
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	40	55	61	59	67	25	33	36	36	39	15	22	25	23	28
Personenbezogene Dienstleistungen	23	30	32	29	36	11	15	15	13	16	12	15	17	17	20
Unternehmensnahe Dienstleistungen	20	26	35	36	39	14	16	23	24	22	(6)	10	11	13	17
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	42	53	69	67	87	26	34	42	35	43	16	20	27	32	43
Zusammen	206	257	286	272	320	146	173	190	168	192	60	83	96	104	127
Insgesamt															
Landwirtschaft, Fischerei	136	122	109	116	116	94	89	78	84	86	42	33	31	32	30
Produzierendes Gewerbe	2066	2005	1877	1843	1910	1591	1539	1430	1374	1441	475	467	447	469	469
Baugewerbe	530	524	452	420	458	463	455	394	363	403	67	69	58	58	55
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1483	1509	1499	1548	1579	803	800	793	850	866	681	709	706	698	713
Personenbezogene Dienstleistungen	617	737	699	769	738	273	319	287	328	304	344	418	411	441	434
Unternehmensnahe Dienstleistungen	771	854	914	1053	1142	407	440	475	547	589	364	414	439	506	553
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	1720	1783	1879	1936	2017	710	707	714	700	713	1010	1075	1165	1236	1304
Insgesamt	7324	7534	7429	7685	7961	4342	4349	4172	4246	4403	2982	3185	3257	3439	3557

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus

Noch: 6. Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Wirtschaftszweigen**)															
Wirtschaftszweig	Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
Prozent															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Landwirtschaft, Fischerei	1,7	1,5	1,4	1,4	1,4	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	1,3	1,0	0,9	0,8	0,8
Produzierendes Gewerbe	28,2	26,7	25,4	24,0	24,0	36,9	35,7	34,7	32,5	33,0	16,0	14,8	13,7	13,6	13,2
Baugewerbe	7,0	6,9	6,1	5,5	5,9	10,5	10,5	9,5	8,7	9,4	2,1	2,1	1,8	1,7	1,5
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	20,2	19,9	20,1	20,1	19,8	18,7	18,5	19,1	20,1	19,7	22,5	21,8	21,3	20,0	20,0
Personenbezogene Dienstleistungen	8,4	9,8	9,3	10,1	9,3	6,4	7,4	6,9	7,9	6,9	11,2	12,9	12,4	12,7	12,2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	10,6	11,4	12,4	13,9	14,6	9,4	10,2	11,4	12,9	13,7	12,4	13,1	13,7	15,0	15,7
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	23,7	23,7	25,3	25,1	25,0	16,1	15,8	16,5	16,0	15,3	34,5	34,2	36,2	36,1	36,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
Landwirtschaft, Fischerei	2,6	1,8	(1,3)	1,5	1,6	2,7	(2,0)	(1,6)	(1,9)	(2,1)	(2,3)	(1,4)	(1,0)	(1,0)	(1,0)
Produzierendes Gewerbe	28,7	26,5	25,7	25,0	24,6	36,0	35,4	34,0	33,6	32,6	16,1	12,6	14,0	13,4	13,9
Baugewerbe	8,4	7,1	5,7	5,2	4,9	11,5	10,0	8,4	8,0	7,5	(3,0)	(2,5)	(1,9)	(1,5)	(1,6)
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	20,5	20,7	20,9	20,3	19,3	17,5	17,2	18,4	19,0	18,9	25,8	26,2	24,5	22,1	19,9
Personenbezogene Dienstleistungen	8,0	9,1	9,2	9,1	8,2	5,3	6,2	6,4	6,2	5,9	12,7	13,7	13,3	12,9	11,3
Unternehmensnahe Dienstleistungen	9,7	10,7	11,4	12,2	13,2	8,8	9,8	11,0	11,9	11,8	11,2	12,1	12,1	12,6	15,0
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	22,2	24,2	25,7	26,7	28,1	18,2	19,5	20,3	19,5	21,2	28,9	31,5	33,2	36,5	37,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
Landwirtschaft, Fischerei	(3,9)	(3,3)	(2,4)	(3,0)	(1,9)	(4,3)	(3,5)	(2,5)	(2,9)	(2,3)	(3,0)	(2,9)	(2,1)	(3,0)	(1,4)
Produzierendes Gewerbe	25,7	24,4	21,9	21,6	21,7	31,1	29,1	27,0	26,3	28,2	(12,6)	14,8	11,8	14,0	11,9
Baugewerbe	9,6	8,4	6,9	5,1	5,1	12,3	11,1	9,3	7,1	7,1	(3,0)	(2,9)	(2,2)	(2,0)	(2,0)
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	19,6	21,3	21,4	21,7	20,8	17,1	18,9	19,1	21,3	20,2	25,5	26,3	25,9	22,4	21,8
Personenbezogene Dienstleistungen	11,0	11,7	11,1	10,7	11,2	7,6	8,6	7,7	7,5	8,5	19,3	17,9	18,0	15,9	15,4
Unternehmensnahe Dienstleistungen	9,7	10,1	12,1	13,2	12,1	9,6	9,4	12,3	14,0	11,2	(9,8)	11,7	11,6	12,0	13,4
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	20,5	20,8	24,2	24,7	27,1	18,0	19,5	22,1	21,0	22,5	26,7	23,5	28,3	30,7	34,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
Landwirtschaft, Fischerei	1,9	1,6	1,5	1,5	1,5	2,2	2,0	1,9	2,0	2,0	1,4	1,0	1,0	0,9	0,8
Produzierendes Gewerbe	28,2	26,6	25,3	24,0	24,0	36,6	35,4	34,3	32,4	32,7	15,9	14,7	13,7	13,6	13,2
Baugewerbe	7,2	6,9	6,1	5,5	5,8	10,7	10,5	9,4	8,5	9,2	2,2	2,2	1,8	1,7	1,5
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	20,3	20,0	20,2	20,1	19,8	18,5	18,4	19,0	20,0	19,7	22,8	22,3	21,7	20,3	20,0
Personenbezogene Dienstleistungen	8,4	9,8	9,4	10,0	9,3	6,3	7,3	6,9	7,7	6,9	11,5	13,1	12,6	12,8	12,2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	10,5	11,3	12,3	13,7	14,3	9,4	10,1	11,4	12,9	13,4	12,2	13,0	13,5	14,7	15,5
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	23,5	23,7	25,3	25,2	25,3	16,4	16,3	17,1	16,5	16,2	33,9	33,8	35,8	36,0	36,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

7. Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Berufsgruppen**)															
Berufsgruppe	Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	2,8	2,4	2,2	2,3	2,1	3,8	3,1	3,0	3,1	2,8	1,5	1,3	1,3	1,3	1,1
Fertigungs-/technische Berufe	33,3	32,7	30,4	29,1	29,4	48,1	48,2	46,2	44,6	44,9	12,5	12,1	10,9	10,5	10,5
Waren-/Dienstleistungskaufleute	11,8	12,3	12,1	12,7	12,4	8,2	8,8	8,8	9,6	9,3	17,0	16,8	16,1	16,4	16,2
Verkehrsberufe	5,7	5,8	5,7	6,1	6,2	8,3	8,4	8,6	9,2	9,4	2,1	2,3	2,1	2,4	2,3
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	22,0	21,8	22,4	21,3	21,4	15,8	15,9	17,3	16,5	16,9	30,6	29,5	28,7	27,1	26,9
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	14,1	14,2	15,7	16,1	16,0	7,1	6,9	7,4	7,5	7,2	23,9	23,9	26,0	26,4	26,6
Sonstige Dienstleistungsberufe	10,2	11,0	11,5	12,5	12,6	8,6	8,6	8,7	9,5	9,4	12,4	14,1	15,0	16,0	16,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	2,9	2,0	1,7	2,0	2,2	3,3	(2,3)	(2,0)	2,7	2,9	(2,3)	(1,4)	(1,4)	(1,0)	(1,3)
Fertigungs-/technische Berufe	32,8	30,3	27,2	28,2	27,2	44,8	43,1	40,2	41,9	40,5	12,1	10,0	8,9	9,7	9,7
Waren-/Dienstleistungskaufleute	12,4	14,1	14,4	12,9	12,0	8,8	10,0	10,6	9,4	9,3	18,6	20,6	19,8	17,7	15,6
Verkehrsberufe	6,6	5,3	5,7	5,7	6,3	8,8	7,5	8,7	8,5	9,6	(2,9)	(1,8)	(1,4)	(2,0)	(2,1)
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	23,5	24,5	24,7	23,1	23,4	19,4	19,5	19,9	18,8	17,8	30,6	32,3	31,6	28,8	30,7
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	10,7	12,9	14,5	15,5	16,2	7,6	9,4	10,6	9,8	10,5	16,1	18,4	19,9	23,1	23,7
Sonstige Dienstleistungsberufe	11,1	11,1	11,7	12,7	12,7	7,3	8,2	8,0	8,9	9,4	17,5	15,6	17,0	17,8	16,9
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	(4,5)	3,9	(2,8)	(2,9)	(2,8)	(5,1)	(4,5)	(3,1)	(3,3)	(3,2)	(3,2)	(2,5)	(2,1)	(2,3)	(2,1)
Fertigungs-/technische Berufe	31,3	29,3	26,8	26,1	25,5	41,2	39,3	36,3	35,2	36,6	(7,2)	(8,3)	(7,7)	11,2	8,8
Waren-/Dienstleistungskaufleute	13,1	13,9	13,1	13,1	12,6	10,2	11,2	10,8	10,8	10,2	20,2	19,6	17,7	16,6	16,1
Verkehrsberufe	5,4	6,0	5,8	6,9	6,6	6,8	7,6	7,6	9,4	9,4	(1,9)	(2,7)	(2,2)	(2,8)	(2,4)
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	21,3	22,1	22,5	21,7	21,6	17,9	19,4	20,3	18,6	16,9	29,6	27,7	26,9	26,7	28,6
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	11,7	11,9	15,7	14,6	16,1	10,0	9,9	13,7	12,1	13,1	(15,8)	16,3	19,5	18,7	20,6
Sonstige Dienstleistungsberufe	12,8	12,9	13,4	14,8	14,8	8,9	8,2	8,2	10,5	10,5	22,1	22,8	23,8	21,7	21,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	2,9	2,4	2,2	2,3	2,1	3,8	3,1	2,9	3,1	2,9	1,6	1,4	1,3	1,3	1,2
Fertigungs-/technische Berufe	33,2	32,3	30,0	28,9	29,0	47,6	47,4	45,3	44,0	44,1	12,4	11,8	10,7	10,4	10,4
Waren-/Dienstleistungskaufleute	11,9	12,5	12,3	12,7	12,4	8,3	9,0	9,0	9,7	9,4	17,2	17,2	16,4	16,5	16,1
Verkehrsberufe	5,8	5,7	5,7	6,1	6,2	8,3	8,3	8,6	9,1	9,4	2,1	2,3	2,0	2,3	2,3
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	22,1	22,0	22,6	21,5	21,6	16,3	16,4	17,6	16,8	17,0	30,6	29,6	28,9	27,2	27,3
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	13,7	14,0	15,6	16,0	16,0	7,3	7,2	7,9	7,9	7,7	23,1	23,3	25,3	25,9	26,1
Sonstige Dienstleistungsberufe	10,4	11,1	11,6	12,6	12,7	8,5	8,6	8,6	9,5	9,5	13,1	14,4	15,4	16,3	16,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) ohne sonstige Arbeitskräfte; Ergebnisse des Mikrozensus; ab 2005 Jahresdurchschnittsergebnisse sowie geänderte Erhebungs- und Hochrechnungsverfahren

8. Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Stellung im Beruf**)															
Stellung im Beruf	Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Selbstständige ¹⁾	9,0	9,0	9,5	10,3	10,2	10,7	10,9	11,4	12,4	12,2	6,6	6,6	7,1	7,7	7,7
Beamten/Beamtinnen	7,0	6,1	5,8	5,6	5,2	7,3	6,2	5,9	5,7	5,0	6,6	6,0	5,6	5,6	5,5
Angestellte	50,8	51,2	55,2	57,4	58,6	39,6	40,1	45,0	47,5	48,7	66,3	65,6	67,7	69,0	70,6
Arbeiter/-innen	33,2	33,6	29,5	26,8	26,0	42,5	42,8	37,6	34,4	34,1	20,5	21,7	19,6	17,7	16,1
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
Selbstständige ¹⁾	14,0	13,7	14,5	12,6	12,8	16,2	16,7	17,1	15,2	15,5	10,1	9,2	10,9	9,2	9,2
Beamten/Beamtinnen	8,1	8,7	9,0	9,5	9,5	10,1	11,0	10,9	10,8	10,7	4,7	5,2	6,3	7,8	8,0
Angestellte	45,2	48,4	49,8	50,9	51,9	38,2	39,3	40,7	42,4	42,3	57,2	62,8	62,8	62,2	64,5
Arbeiter/-innen	32,7	29,1	26,6	27,0	25,8	35,5	33,1	31,4	31,6	31,4	28,0	22,9	19,9	20,9	18,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
Selbstständige ¹⁾	25,4	25,1	23,1	21,9	20,0	27,2	27,5	27,1	24,7	22,6	20,9	20,2	15,3	17,5	16,1
Beamten/Beamtinnen	8,0	8,5	9,6	9,1	9,4	9,2	10,1	12,1	11,2	11,2	(5,2)	(5,2)	(4,8)	(5,7)	(6,8)
Angestellte	39,7	38,3	43,7	45,3	48,0	35,7	34,4	37,9	40,9	41,1	49,6	46,3	55,3	52,5	58,4
Arbeiter/-innen	26,9	28,1	23,5	23,7	22,6	28,0	28,0	22,9	23,2	25,1	24,3	28,3	24,7	24,3	18,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
Selbstständige ¹⁾	10,0	10,0	10,4	10,9	10,8	11,8	12,1	12,7	13,2	13,0	7,2	7,2	7,6	8,1	8,2
Beamten/Beamtinnen	7,2	6,5	6,2	6,1	5,8	7,7	6,8	6,6	6,4	5,9	6,4	5,9	5,7	5,8	5,8
Angestellte	49,9	50,5	54,3	56,3	57,5	39,3	39,8	44,3	46,8	47,7	65,1	64,9	66,9	67,9	69,6
Arbeiter/-innen	33,0	33,0	29,1	26,7	25,8	41,2	41,3	36,4	33,6	33,4	21,2	22,0	19,8	18,2	16,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) ohne Auszubildende, Grund-/Wehrdienstleistende sowie Zeit-/Berufssoldat(inn)en; Ergebnisse des Mikrozensus – 1) einschl. mithelfender Familienangehöriger

9. Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Dauer der Tätigkeit im derzeitigen Betrieb)**

Dauer der Tätigkeit von ... bis unter ... Jahren	Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
unter 10	64,9	64,7	62,3	63,4	63,8	60,8	60,7	58,1	60,1	60,8	70,7	70,1	67,6	67,5	67,4
10 – 20	21,0	21,2	23,2	22,5	22,4	22,7	22,8	24,8	23,5	23,2	18,6	19,1	21,1	21,2	21,4
20 – 30	11,6	11,3	11,1	10,7	10,3	13,4	13,1	13,0	12,4	11,8	9,0	9,0	8,8	8,7	8,4
30 und mehr	2,6	2,7	3,4	3,4	3,5	3,2	3,4	4,1	4,0	4,2	1,7	1,8	2,5	2,5	2,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
unter 10	24,3	25,1	25,4	27,0	27,2	18,9	20,4	20,1	22,0	24,2	33,6	32,4	32,8	33,7	31,2
10 – 20	24,4	21,9	23,4	23,8	23,5	21,4	18,9	19,3	19,4	18,9	29,6	26,7	29,3	29,6	29,7
20 – 30	28,6	29,2	24,9	23,0	22,3	31,5	31,6	28,3	26,7	25,2	23,5	25,3	20,0	18,1	18,4
30 und mehr	22,7	23,8	26,3	26,2	27,0	28,1	29,0	32,3	32,0	31,8	13,3	15,6	17,9	18,5	20,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
unter 10	23,3	23,9	24,3	22,1	23,4	16,9	18,4	20,0	19,3	20,3	39,1	35,4	33,0	26,7	28,1
10 – 20	20,0	18,9	21,2	21,3	21,3	19,3	15,3	17,1	17,1	16,0	21,9	26,5	29,4	28,2	29,6
20 – 30	25,6	24,5	23,1	22,3	21,5	27,5	26,9	25,4	21,1	20,9	21,1	19,6	18,6	24,2	22,4
30 und mehr	31,0	32,6	31,4	34,4	33,8	36,3	39,3	37,6	42,5	42,9	17,9	18,6	19,0	20,9	19,9
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
unter 10	59,8	60,1	57,9	58,7	58,8	55,0	55,6	53,3	54,9	55,5	66,9	66,4	64,0	63,5	62,8
10 – 20	21,3	21,2	23,1	22,6	22,5	22,4	22,2	24,0	22,9	22,5	19,6	19,8	21,9	22,1	22,5
20 – 30	13,6	13,2	12,7	12,2	11,9	15,7	15,3	14,8	14,0	13,5	10,5	10,5	9,9	10,0	9,8
30 und mehr	5,3	5,4	6,3	6,5	6,9	6,8	7,0	7,9	8,1	8,5	3,0	3,3	4,2	4,4	4,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus

10.a Abhängig Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Art des Beschäftigungsverhältnisses**)															
Art des Beschäftigungsverhältnisses	Abhängig Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
1 000															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Vollzeitbeschäftigt	4846	4868	4609	4437	4592	3253	3266	3080	2991	3088	1593	1602	1528	1446	1504
Teilzeitbeschäftigt	1023	1230	1365	1646	1663	122	149	169	270	278	900	1081	1196	1376	1385
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	766	783	885	948	1038	77	77	89	116	143	689	706	796	832	895
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	256	447	480	698	625	46	73	80	154	136	211	375	399	545	489
Zusammen	5869	6098	5973	6083	6255	3376	3416	3249	3261	3366	2493	2682	2724	2822	2889
55 – 60															
Vollzeitbeschäftigt	481	407	368	419	463	365	300	269	307	331	116	106	99	112	132
Teilzeitbeschäftigt	125	123	130	170	183	(8)	12	14	21	25	117	110	115	149	158
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	98	85	86	103	119	(5)	(6)	(7)	11	12	93	78	79	92	106
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	27	38	44	67	64	(3)	(6)	(7)	10	12	24	32	37	57	51
Zusammen	606	529	498	589	646	373	313	283	327	356	233	217	215	261	290
60 – 65															
Vollzeitbeschäftigt	119	132	150	139	174	99	109	121	107	128	20	22	28	32	46
Teilzeitbeschäftigt	34	60	70	74	84	(7)	16	18	20	22	28	44	53	54	62
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	18	21	31	30	45	(3)	(5)	(7)	(7)	11	15	16	24	23	34
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	17	39	39	44	38	(4)	11	10	13	11	13	28	28	31	27
Zusammen	154	192	220	213	257	106	126	139	127	150	48	67	81	86	108
Insgesamt															
Vollzeitbeschäftigt	5447	5406	5127	4995	5229	3717	3676	3471	3405	3547	1730	1730	1656	1589	1682
Teilzeitbeschäftigt	1182	1413	1565	1890	1929	137	178	201	310	325	1045	1235	1364	1580	1604
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	882	889	1002	1080	1202	85	88	103	133	166	797	801	899	947	1036
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	300	524	562	809	727	52	90	98	176	159	248	435	464	633	568
Insgesamt	6629	6820	6691	6884	7158	3855	3854	3672	3715	3872	2774	2966	3020	3169	3286
Prozent															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
Vollzeitbeschäftigt	82,6	79,8	77,2	72,9	73,4	96,4	95,6	94,8	91,7	91,7	63,9	59,7	56,1	51,2	52,1
Teilzeitbeschäftigt	17,4	20,2	22,8	27,1	26,6	3,6	4,4	5,2	8,3	8,3	36,1	40,3	43,9	48,8	47,9
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	13,1	12,8	14,8	15,6	16,6	2,3	2,2	2,7	3,6	4,2	27,6	26,3	29,2	29,5	31,0
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	4,4	7,3	8,0	11,5	10,0	1,4	2,1	2,5	4,7	4,0	8,5	14,0	14,7	19,3	16,9
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 60															
Vollzeitbeschäftigt	79,4	76,8	74,0	71,1	71,7	97,8	96,0	95,0	93,7	93,0	49,9	49,0	46,3	42,8	45,5
Teilzeitbeschäftigt	20,6	23,2	26,0	28,9	28,3	(2,2)	4,0	5,0	6,3	7,0	50,1	51,0	53,7	57,2	54,5
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	16,1	16,0	17,2	17,5	18,4	(1,4)	(2,1)	(2,5)	3,2	3,5	39,8	36,2	36,7	35,3	36,7
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	4,5	7,2	8,8	11,4	9,9	(0,8)	(1,9)	(2,5)	3,0	3,4	10,4	14,8	17,0	21,9	17,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
60 – 65															
Vollzeitbeschäftigt	77,7	68,6	68,0	65,3	67,5	93,7	87,1	87,3	84,6	85,3	42,0	33,6	35,1	36,9	42,8
Teilzeitbeschäftigt	22,3	31,4	32,0	34,7	32,5	(6,3)	12,9	12,7	15,4	14,7	58,0	66,4	64,9	63,1	57,2
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	11,4	11,1	14,3	14,1	17,5	(2,7)	(3,9)	(5,2)	(5,3)	7,1	30,7	24,7	29,8	27,0	32,0
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	10,9	20,3	17,7	20,6	15,0	(3,6)	9,0	7,5	10,1	7,6	27,3	41,8	35,1	36,2	25,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
Vollzeitbeschäftigt	82,2	79,3	76,6	72,6	73,1	96,4	95,4	94,5	91,7	91,6	62,3	58,3	54,8	50,1	51,2
Teilzeitbeschäftigt	17,8	20,7	23,4	27,4	26,9	3,6	4,6	5,5	8,3	8,4	37,7	41,7	45,2	49,9	48,8
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	13,3	13,0	15,0	15,7	16,8	2,2	2,3	2,8	3,6	4,3	28,7	27,0	29,8	29,9	31,5
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	4,5	7,7	8,4	11,8	10,2	1,4	2,3	2,7	4,7	4,1	8,9	14,7	15,4	20,0	17,3
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus – 1) als einzige bzw. hauptsächliche Tätigkeit – ohne kurzfristige Beschäftigung in Vollzeit

10.b Ältere abhängig Erwerbstätige*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Qualifikationsgruppen und Art des Beschäftigungsverhältnisses)**

Art des Beschäftigungsverhältnisses	Abhängig Erwerbstätige														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
Geringqualifizierte															
Vollzeitbeschäftigt	68,7	64,0	59,9	62,6	60,7	95,5	92,6	92,8	91,3	86,7	41,5	39,7	32,6	37,9	37,3
Teilzeitbeschäftigt	31,3	36,0	40,1	37,4	39,3	(4,5)	(7,4)	(7,2)	(8,7)	(13,3)	58,5	60,3	67,4	62,1	62,7
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	22,0	17,0	19,9	17,2	19,9	(2,7)	(1,8)	(3,2)	(3,2)	(4,8)	41,5	30,0	33,9	29,3	33,5
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	9,3	18,9	20,1	20,1	19,4	(1,8)	(5,7)	(4,1)	(5,5)	(8,5)	17,0	30,3	33,5	32,8	29,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Qualifizierte															
Vollzeitbeschäftigt	77,7	72,8	69,3	67,2	68,5	97,2	93,0	91,8	91,2	91,2	47,4	44,1	41,6	38,8	42,2
Teilzeitbeschäftigt	22,3	27,2	30,7	32,8	31,5	(2,8)	7,0	8,2	8,8	8,8	52,6	55,9	58,4	61,2	57,8
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	16,3	15,7	18,0	17,4	19,5	(1,3)	(2,6)	(2,8)	(2,9)	4,0	39,6	34,4	36,5	34,5	37,3
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	6,0	11,5	12,8	15,4	12,1	(1,4)	4,4	5,3	5,9	4,8	13,1	21,5	21,9	26,6	20,5
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Hochqualifizierte															
Vollzeitbeschäftigt	90,8	87,0	86,3	81,9	81,8	97,0	94,9	93,9	91,1	91,9	65,8	58,6	61,9	58,4	60,6
Teilzeitbeschäftigt	9,2	13,0	13,7	18,1	18,2	(3,0)	(5,1)	(6,1)	8,9	8,1	34,2	41,4	38,1	41,6	39,4
davon															
ohne geringfügige Beschäftigung	7,2	10,1	9,7	13,6	13,9	(2,0)	(3,3)	(3,6)	(6,0)	(5,4)	(27,8)	34,3	29,3	33,0	31,6
geringfügige Beschäftigung ¹⁾	(2,1)	(2,9)	(4,0)	(4,5)	(4,3)	(1,0)	(1,8)	(2,5)	(3,0)	(2,6)	(6,4)	(7,1)	(8,8)	(8,6)	(7,8)
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 55 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus – 1) als einzige bzw. hauptsächliche Tätigkeit – ohne kurzfristige Beschäftigung in Vollzeit

11. Erwerbslose 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht, Altersgruppen und Dauer der Arbeitsuche*)															
Dauer der Arbeitsuche von ... bis unter ... Jahren	Erwerbslose														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
1 000															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
unter 1	273	182	316	328	258	157	100	187	178	132	116	82	129	150	126
1 – 2	92	62	110	128	82	55	37	71	76	44	37	26	40	53	38
2 und mehr	111	103	130	244	186	71	66	86	152	113	40	37	44	92	73
Zusammen	476	347	556	701	527	283	202	343	405	289	193	145	213	295	238
55 – 65															
unter 1	48	23	35	29	26	33	15	23	16	15	16	(9)	12	13	10
1 – 2	21	17	18	21	(9)	14	10	11	13	(5)	(7)	(7)	(7)	(7)	(4)
2 und mehr	39	37	44	74	55	26	25	29	45	35	13	12	15	29	20
Zusammen	108	77	98	124	90	73	50	64	75	56	35	27	34	49	34
Insgesamt															
unter 1	321	206	351	357	284	189	115	210	194	148	132	91	141	163	137
1 – 2	113	79	129	149	91	69	47	82	89	49	44	32	47	60	42
2 und mehr	150	139	174	318	241	97	91	115	197	148	53	48	59	121	93
Insgesamt	584	424	654	825	616	356	253	407	480	344	229	171	247	344	272
Prozent															
Alter von ... bis unter ... Jahren															
15 – 55															
unter 1	57,2	52,5	56,8	46,8	49,1	55,4	49,4	54,4	43,9	45,8	60,0	56,8	60,5	50,9	53,1
1 – 2	19,4	18,0	19,8	18,3	15,6	19,4	18,1	20,6	18,6	15,1	19,4	17,7	18,6	17,9	16,1
2 und mehr	23,4	29,6	23,4	34,8	35,3	25,2	32,4	25,0	37,5	39,1	20,6	25,5	20,8	31,2	30,8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
55 – 65															
unter 1	44,6	30,2	36,1	23,7	28,8	44,7	29,3	36,3	21,9	27,8	44,4	(31,8)	35,8	26,4	30,4
1 – 2	19,4	22,2	18,8	16,6	(10,3)	19,7	20,7	17,9	17,8	(9,5)	(18,6)	(25,0)	(20,6)	(14,7)	(11,7)
2 und mehr	36,0	47,6	45,1	59,7	60,9	35,5	49,9	45,8	60,2	62,7	37,0	43,2	43,7	58,9	57,9
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Insgesamt															
unter 1	54,9	48,4	53,7	43,3	46,1	53,2	45,4	51,6	40,4	42,9	57,6	52,9	57,1	47,4	50,3
1 – 2	19,4	18,7	19,7	18,1	14,8	19,5	18,6	20,1	18,5	14,2	19,3	18,9	18,9	17,5	15,6
2 und mehr	25,7	32,8	26,6	38,6	39,1	27,3	35,9	28,3	41,0	42,9	23,1	28,3	24,0	35,2	34,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – Ergebnisse des Mikrozensus

12.a Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss)**

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
	Erwerbspersonen														
Ohne Abschluss	2,3	2,3	2,9	3,7	3,5	2,7	2,3	2,8	3,9	3,6	1,7	2,3	3,1	3,5	3,4
Volksschul-/Hauptschulabschluss	63,2	57,6	53,5	47,8	45,5	62,4	58,4	53,7	48,4	47,2	64,6	56,5	53,2	47,0	43,4
Fachoberschulreife	16,3	18,5	17,7	21,2	21,9	14,6	15,7	14,6	17,8	17,8	18,9	22,5	21,9	25,5	27,1
(Fach-)Hochschulreife	18,2	21,6	25,9	27,3	29,1	20,3	23,7	28,9	30,0	31,4	14,7	18,7	21,8	24,0	26,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	Personen im Vorruhestand														
Ohne Abschluss	3,1	3,6	4,7	5,0	4,7	3,2	4,6	5,7	6,0	4,9	(2,8)	(1,7)	(2,9)	(3,6)	4,5
Volksschul-/Hauptschulabschluss	79,9	77,3	72,6	64,7	62,7	80,8	78,4	73,6	66,7	64,6	78,1	75,4	70,9	61,9	60,2
Fachoberschulreife	9,8	11,6	12,2	15,5	16,4	8,4	9,5	9,1	11,5	12,9	12,7	15,3	17,4	20,9	20,9
(Fach-)Hochschulreife	7,2	7,5	10,6	14,9	16,2	7,6	7,4	11,6	15,9	17,6	6,4	7,6	8,8	13,5	14,4
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe)

12.b Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und höchstem beruflichen Bildungsabschluss)**

Höchster beruflicher Bildungsabschluss	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
	%														
	Erwerbspersonen														
Ohne Abschluss	19,9	17,0	16,3	19,3	16,9	17,1	13,7	14,1	17,1	15,3	24,3	21,8	19,4	22,0	19,0
Lehre	56,5	58,6	57,8	57,5	57,8	53,7	56,3	54,8	54,7	54,7	61,1	61,9	61,8	60,9	61,7
Fachschulabschluss ¹⁾	8,4	8,8	7,4	6,5	6,8	11,3	12,1	9,8	9,0	9,0	3,7	4,2	4,1	3,4	4,0
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	15,2	15,5	18,5	16,7	18,4	17,9	18,0	21,3	19,1	20,9	10,8	12,1	14,7	13,7	15,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
	Personen im Vorruhestand														
Ohne Abschluss	29,0	25,3	22,9	22,8	21,1	23,0	21,8	19,5	20,5	18,3	41,1	31,3	28,8	25,8	24,7
Lehre	58,6	63,3	63,5	62,8	63,0	61,9	64,5	63,2	62,3	62,4	52,0	61,4	64,0	63,6	63,8
Fachschulabschluss ¹⁾	6,0	5,8	6,2	4,8	4,9	7,9	7,4	9,1	6,7	7,0	(2,0)	(3,1)	(1,3)	(2,3)	(2,3)
(Fach-)Hochschulabschluss ²⁾	6,4	5,6	7,4	9,6	10,9	7,2	6,4	8,3	10,5	12,3	4,9	4,2	5,8	8,3	9,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe) – 1) vor 2003 einschl. Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule – 2) ab 2003 einschl. Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule

13. Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Stellung im Beruf**)															
Stellung im Beruf	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Erwerbspersonen															
Selbstständige ¹⁾	12,5	12,7	13,1	12,7	12,6	14,4	15,3	15,5	15,2	15,2	9,4	9,0	9,8	9,5	9,4
Beamten/Beamtinnen	8,3	8,5	8,3	7,4	7,1	9,5	9,7	9,3	8,4	7,9	6,5	6,7	7,1	6,2	6,0
Angestellte	45,8	46,5	49,3	51,2	52,9	37,6	38,1	40,6	42,1	43,4	58,7	58,4	60,9	62,6	64,8
Arbeiter/-innen	33,5	32,4	29,3	28,7	27,4	38,6	36,9	34,6	34,2	33,4	25,4	25,9	22,2	21,7	19,8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Personen im Vorruhestand															
Selbstständige ¹⁾	3,6	3,4	3,8	3,5	3,7	3,1	3,4	3,7	3,7	3,9	4,8	3,3	4,0	(3,3)	(3,5)
Beamten/Beamtinnen	8,0	6,8	8,0	10,7	10,6	10,2	8,3	9,8	12,3	11,7	(3,7)	4,1	4,9	8,5	9,1
Angestellte	37,2	43,0	43,8	47,7	50,7	29,8	33,4	33,9	36,3	38,8	52,0	59,7	60,3	63,1	65,7
Arbeiter/-innen	51,1	46,8	44,4	38,1	35,0	56,9	54,9	52,6	47,6	45,6	39,6	33,0	30,8	25,2	21,7
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) in gegenwärtiger bzw. letzter Tätigkeit – ohne Zeit-/Berufssoldat(inn)en; Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung) – 1) einschl. mithelfender Familienangehöriger

14. Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Berufsgruppen**)															
Berufsgruppe	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Erwerbspersonen															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	2,8	2,3	2,2	2,4	2,2	3,5	2,9	3,0	3,4	3,2	1,5	1,5	1,1	1,1	1,0
Fertigungs-/technische Berufe	32,8	31,1	28,5	29,0	28,7	45,1	44,7	41,9	42,8	42,9	13,2	11,8	10,7	11,7	11,1
Waren-/Dienstleistungskaufleute	12,2	13,0	12,6	12,4	11,8	8,5	9,5	9,4	9,3	8,8	18,1	17,9	17,0	16,2	15,5
Verkehrsberufe	6,3	5,6	6,4	6,6	6,6	8,6	7,6	9,7	10,0	10,1	2,6	2,6	2,1	2,5	2,3
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	23,4	23,5	23,6	21,8	21,7	18,4	18,9	18,8	17,3	16,9	31,4	30,2	29,9	27,4	27,7
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	12,5	13,5	15,4	15,3	15,7	8,6	8,5	9,6	8,4	8,6	18,7	20,6	23,2	24,0	24,6
Sonstige Dienstleistungsberufe	10,0	11,0	11,3	12,5	13,2	7,2	7,8	7,7	8,8	9,5	14,4	15,5	16,0	17,1	17,8
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Personen im Vorruhestand															
Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe/Bergleute, Mineralgewinner	7,6	6,0	6,4	5,0	4,7	10,4	8,8	9,3	7,9	7,6	(1,8)	(1,1)	(1,5)	(1,0)	(1,1)
Fertigungs-/technische Berufe	43,3	41,4	38,8	35,4	32,5	53,9	54,2	52,1	50,0	47,4	22,0	19,3	16,4	16,0	13,5
Waren-/Dienstleistungskaufleute	8,5	10,2	9,3	10,6	11,5	3,7	5,4	4,3	5,4	6,6	18,0	18,6	17,7	17,7	17,8
Verkehrsberufe	7,7	7,1	7,4	5,8	6,8	9,7	9,3	9,9	8,2	9,6	(3,7)	3,3	(3,0)	(2,7)	(3,3)
Organisations-, Verwaltungs-, Büroberufe	18,9	22,0	21,1	22,9	24,1	14,4	15,0	14,7	16,3	17,3	27,8	34,0	31,8	31,7	32,9
Gesundheits-, Sozial-, Erziehungsberufe	5,5	6,1	7,4	10,7	10,4	3,0	2,7	3,7	4,8	4,4	10,6	12,1	13,7	18,6	18,2
Sonstige Dienstleistungsberufe	8,5	7,2	9,6	9,6	9,9	4,7	4,6	5,9	7,5	7,2	16,1	11,7	15,9	12,4	13,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) in gegenwärtiger bzw. letzter Tätigkeit; Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung)

15. Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Wirtschaftszweigen)**

Wirtschaftszweig	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Erwerbspersonen															
Landwirtschaft, Fischerei	2,1	1,8	1,5	1,7	1,5	2,3	2,2	1,9	2,2	2,0	1,7	1,2	0,9	1,1	0,8
Produzierendes Gewerbe	30,0	27,5	25,6	25,2	24,8	38,0	35,9	34,0	33,8	33,7	17,4	15,3	14,5	14,3	13,7
Baugewerbe	7,5	6,8	6,1	5,6	5,6	10,4	10,1	9,3	8,7	8,8	2,9	2,2	1,8	1,7	1,7
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	20,4	20,2	20,5	20,2	19,4	17,5	17,4	18,3	19,4	18,9	25,0	24,2	23,4	21,2	19,9
Personenbezogene Dienstleistungen	8,3	9,4	8,7	9,6	9,0	5,7	6,5	6,5	7,1	6,5	12,5	13,4	11,6	12,8	12,2
Unternehmensnahe Dienstleistungen	9,1	10,7	11,9	12,4	13,2	8,3	10,0	11,3	11,7	12,1	10,3	11,6	12,6	13,4	14,6
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	22,6	23,7	25,7	25,2	26,5	17,8	17,9	18,7	17,0	17,9	30,2	32,0	35,1	35,6	37,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Personen im Vorruhestand															
Landwirtschaft, Fischerei	2,1	1,5	(1,2)	(1,0)	(1,2)	2,3	(1,7)	(1,2)	(1,2)	(1,3)	(1,7)	(1,0)	(1,2)	(0,7)	(1,1)
Produzierendes Gewerbe	43,2	41,5	39,5	36,1	34,4	50,7	50,4	50,0	47,1	45,8	28,1	26,0	21,8	21,3	19,8
Baugewerbe	9,1	8,3	7,9	6,6	6,4	12,2	12,1	11,1	9,9	9,9	(2,8)	(1,7)	(2,5)	(2,0)	(2,0)
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	18,5	20,1	20,8	20,6	20,6	16,1	16,0	16,5	17,7	17,8	23,3	27,2	28,0	24,6	24,1
Personenbezogene Dienstleistungen	5,6	6,2	5,6	5,7	5,9	3,0	3,3	3,2	3,2	(3,0)	10,7	11,3	9,7	9,2	9,7
Unternehmensnahe Dienstleistungen	5,4	6,1	6,1	8,1	9,3	3,7	4,4	4,1	6,5	7,9	8,8	8,9	9,4	10,1	11,1
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	16,1	16,4	18,8	21,9	22,1	11,9	12,1	13,8	14,3	14,3	24,5	23,9	27,3	32,2	32,2
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) in gegenwärtiger bzw. letzter Tätigkeit; Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe)

16. Personen im Vorruhestand*) 1997, 2000, 2003, 2006 und 2008 nach Geschlecht und Gründen für die Beendigung der letzten Tätigkeit)**

Wichtigster Grund für die Beendigung der letzten Tätigkeit	Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren														
	insgesamt					männlich					weiblich				
	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008	April 1997	Mai 2000	Mai 2003	2006	2008
%															
Entlassung/Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrages	3,8	3,6	4,5	7,1	8,0	2,9	2,8	3,5	5,5	7,0	5,7	5,0	6,1	9,3	9,3
Eigene Kündigung	1,3	1,2	(0,9)	1,8	(1,5)	(0,3)	(0,5)	(0,4)	(0,5)	(0,4)	(3,4)	(2,6)	(1,8)	(3,5)	(2,8)
Vorruhestandsregelung/ Arbeitslosigkeit	24,3	23,8	24,3	25,0	24,6	31,1	30,3	31,3	32,3	29,7	10,5	12,6	12,4	15,2	18,1
Gesundheitliche Gründe	37,4	33,8	34,7	36,7	38,2	39,7	37,4	36,8	39,2	40,1	32,8	27,6	31,0	33,3	35,7
Alters- und sonstige Gründe	28,0	32,7	30,1	23,9	22,0	23,4	27,0	25,6	19,9	19,6	37,1	42,7	37,6	29,3	24,9
Persönliche oder familiäre Verpflichtungen	2,1	2,1	2,2	(1,2)	(1,4)	(0,2)	(0,4)	(0,3)	(0,1)	(0,2)	5,9	5,0	5,4	(2,6)	(2,9)
Sonstige Gründe	3,0	2,7	3,3	4,3	4,4	2,3	(1,6)	(2,0)	(2,5)	(3,0)	4,6	4,6	5,7	6,8	6,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe)

17. Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand*) mit amtlich festgestellter Behinderung 1999, 2003 und 2005 nach Geschlecht und Behinderungsgrad**)									
Behinderungsgrad	Erwerbspersonen und Personen im Vorruhestand im Alter von 45 bis unter 65 Jahren								
	insgesamt			männlich			weiblich		
	April 1999	Mai 2003	2005	April 1999	Mai 2003	2005	April 1999	Mai 2003	2005
%									
Erwerbspersonen									
Personen zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100
darunter mit amtlich festgestellter Behinderung	9,5	9,4	11,2	10,4	11,1	12,5	8,1	7,2	9,6
davon mit einem Behinderungsgrad von ... bis unter ...									
unter 40	33,1	35,2	35,2	33,9	34,6	36,4	31,7	36,5	33,2
40 – 50	16,9	13,9	14,3	15,8	14,8	14,6	19,1	12,0	13,9
50 – 60	24,8	22,9	25,2	23,8	23,6	23,5	26,9	21,4	28,0
60 – 100	19,9	22,1	20,7	21,5	21,2	21,2	16,7	23,8	20,0
100	5,3	6,0	4,5	(5,1)	5,8	(4,4)	(5,7)	(6,4)	(4,8)
Personen im Vorruhestand									
Personen zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100
darunter mit amtlich festgestellter Behinderung	34,9	33,7	41,4	38,3	36,1	45,1	28,4	29,6	35,8
davon mit einem Behinderungsgrad von ... bis unter ...									
unter 40	13,9	13,2	11,8	13,5	11,2	10,9	14,9	17,4	13,4
40 – 50	10,0	9,9	8,9	8,9	9,2	8,2	12,7	11,4	10,0
50 – 60	32,4	34,3	32,8	32,8	36,7	32,0	31,2	29,1	34,3
60 – 100	34,3	31,2	35,9	34,7	33,1	37,4	33,4	27,2	32,9
100	9,4	11,4	10,7	(10,1)	9,7	(11,5)	(7,8)	(14,9)	(9,3)

*) jeweils im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – **) Ergebnisse des Mikrozensus (bis 2003: Ergebnisse der Arbeitskräftestichprobe)

18. Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am 30. Juni 2008 nach Betriebsgrößenklassen*)								
Wirtschaftszweig	Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten							
	insgesamt		darunter mit ... Beschäftigten					
	Anzahl	%	1 bis 9	10 bis 19	20 bis 49	50 bis 99	100 bis 249	250 und mehr
Anzahl								
Landwirtschaft, Fischerei	11 968	3,0	9 757	1 736	410	–	66	–
Produzierendes Gewerbe	46 355	12,0	26 806	7 444	5 957	2 909	2 090	1 150
Baugewerbe	41 465	10,0	31 993	5 271	3 485	512	151	53
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	109 163	27,0	73 144	18 354	12 343	3 054	1 750	517
Personenbezogene Dienstleistungen	57 573	14,0	45 779	6 696	3 080	1 374	442	203
Unternehmensnahe Dienstleistungen	80 566	20,0	62 559	9 897	4 073	1 718	1 622	697
Öffentliche und soziale Dienstleistungen	55 853	13,9	33 148	13 751	3 674	2 450	1 649	1 181
Insgesamt	402 942	100	283 186	63 149	33 021	12 017	7 769	3 800
Anteil in %	100	x	70,0	16,0	8,0	3,0	2,0	1,0

*) Quelle: IAB-Betriebspanel 2008 – hochgerechnete Stichprobenwerte

19. Bevölkerung am 31. Dezember 2008 sowie sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort am 30. Juni 2008 in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens*)

Kreisfreie Stadt Kreis	Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren						Beschäftigten- quote ²⁾
	insgesamt	darunter Ältere ¹⁾		darunter sozialversicherungspflichtig Beschäftigte			
		Anzahl	%	zusammen	darunter Ältere ¹⁾		
	Anzahl	%	Anzahl	%			
Regierungsbezirk Düsseldorf							
Düsseldorf, krfr. Stadt	395 578	65 513	16,6	196 177	23 277	11,9	35,5
Duisburg, krfr. Stadt	320 600	56 901	17,7	147 401	18 052	12,2	31,7
Essen, krfr. Stadt	377 110	70 429	18,7	169 771	22 095	13,0	31,4
Krefeld, krfr. Stadt	154 388	27 952	18,1	69 424	8 691	12,5	31,1
Mönchengladbach, krfr. Stadt	169 819	30 753	18,1	78 728	10 090	12,8	32,8
Mülheim an der Ruhr, krfr. Stadt	106 700	21 242	19,9	51 538	7 211	14,0	33,9
Oberhausen, krfr. Stadt	141 768	26 243	18,5	65 395	8 138	12,4	31,0
Remscheid, krfr. Stadt	71 839	13 338	18,6	38 202	5 004	13,1	37,5
Solingen, krfr. Stadt	104 080	18 029	17,3	52 836	6 717	12,7	37,3
Wuppertal, krfr. Stadt	230 186	41 397	18,0	109 019	14 390	13,2	34,8
Kleve, Kreis	204 273	36 310	17,8	90 911	10 917	12,0	30,1
Mettmann, Kreis	319 841	61 795	19,3	165 639	22 598	13,6	36,6
Rhein-Kreis Neuss	288 960	53 614	18,6	146 596	18 295	12,5	34,1
Viersen, Kreis	197 860	35 531	18,0	96 453	12 002	12,4	33,8
Wesel, Kreis	310 070	58 192	18,8	147 054	17 853	12,1	30,7
Regierungsbezirk Köln							
Aachen, krfr. Stadt	183 107	26 354	14,4	70 214	7 815	11,1	29,7
Bonn, krfr. Stadt	214 916	32 721	15,2	94 727	11 205	11,8	34,2
Köln, krfr. Stadt	683 039	106 121	15,5	322 876	34 669	10,7	32,7
Leverkusen, krfr. Stadt	103 057	18 055	17,5	53 642	5 869	10,9	32,5
Aachen, Kreis	200 982	36 261	18,0	94 915	11 251	11,9	31,0
Düren, Kreis	178 692	31 638	17,7	82 684	10 011	12,1	31,6
Rhein-Erft-Kreis	307 114	57 001	18,6	149 228	17 750	11,9	31,1
Euskirchen, Kreis	126 103	22 972	18,2	60 035	7 278	12,1	31,7
Heinsberg, Kreis	169 329	29 280	17,3	73 808	8 345	11,3	28,5
Oberbergischer Kreis	184 116	31 061	16,9	94 309	11 247	11,9	36,2
Rheinisch-Bergischer Kreis	175 647	32 850	18,7	89 432	11 298	12,6	34,4
Rhein-Sieg-Kreis	392 675	70 356	17,9	187 814	24 105	12,8	34,3
Regierungsbezirk Münster							
Bottrop, krfr. Stadt	77 387	14 642	18,9	36 119	4 127	11,4	28,2
Gelsenkirchen, krfr. Stadt	170 666	30 767	18,0	72 795	8 275	11,4	26,9
Münster, krfr. Stadt	189 051	26 233	13,9	89 084	9 397	10,5	35,8
Borken, Kreis	244 377	37 599	15,4	120 323	12 049	10,0	32,0
Coesfeld, Kreis	145 691	24 438	16,8	72 999	8 046	11,0	32,9
Recklinghausen, Kreis	415 690	78 601	18,9	188 453	21 699	11,5	27,6
Steinfurt, Kreis	290 318	46 524	16,0	147 962	15 909	10,8	34,2
Warendorf, Kreis	181 654	31 062	17,1	94 592	11 096	11,7	35,7
Regierungsbezirk Detmold							
Bielefeld, krfr. Stadt	210 346	33 685	16,0	103 098	12 788	12,4	38,0
Gütersloh, Kreis	230 750	36 987	16,0	126 916	14 772	11,6	39,9
Herford, Kreis	159 869	27 914	17,5	86 972	10 993	12,6	39,4
Höxter, Kreis	95 730	16 507	17,2	46 804	5 527	11,8	33,5
Lippe, Kreis	223 423	39 645	17,7	114 455	14 850	13,0	37,5
Minden-Lübbecke, Kreis	201 229	34 630	17,2	106 666	13 062	12,2	37,7
Paderborn, Kreis	200 985	29 912	14,9	99 662	11 060	11,1	37,0
Regierungsbezirk Arnsberg							
Bochum, krfr. Stadt	253 430	45 156	17,8	113 428	13 768	12,1	30,5
Dortmund, krfr. Stadt	384 710	68 741	17,9	170 976	19 661	11,5	28,6
Hagen, krfr. Stadt	121 867	22 369	18,4	60 034	7 807	13,0	34,9
Hamm, krfr. Stadt	119 443	21 027	17,6	53 203	5 991	11,3	28,5
Herne, krfr. Stadt	109 233	20 359	18,6	46 830	5 331	11,4	26,2
Ennepe-Ruhr-Kreis	217 347	42 023	19,3	108 748	14 674	13,5	34,9
Hochsauerlandkreis	173 385	30 127	17,4	90 343	10 684	11,8	35,5
Märkischer Kreis	283 758	50 456	17,8	149 097	18 992	12,7	37,6
Olpe, Kreis	92 718	14 907	16,1	49 517	5 363	10,8	36,0
Siegen-Wittgenstein, Kreis	187 997	33 030	17,6	97 191	12 006	12,4	36,3
Soest, Kreis	199 251	34 130	17,1	100 274	11 675	11,6	34,2
Unna, Kreis	272 581	50 462	18,5	126 405	14 586	11,5	28,9

*) Quelle: Bevölkerungsstatistik IT.NRW; IAB pallas online: Beschäftigungsstatistik regional (Stand 14. 09. 2009; vorläufige Daten); eigene Berechnungen – 1) im Alter von 55 bis unter 65 Jahren – 2) Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 55 bis unter 65 Jahren je 100 Personen entsprechender Altersgruppe

20. Arbeitslose am 30. Juni 2008 sowie Arbeitslosenquoten*) im Jahresdurchschnitt 2008 in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens**)				
Kreisfreie Stadt Kreis	Arbeitslose			Arbeitslosenquote
	insgesamt	darunter Ältere ¹⁾		
		Anzahl	%	
Regierungsbezirk Düsseldorf				
Düsseldorf, krfr. Stadt	29 166	3 869	13,3	10,7
Duisburg, krfr. Stadt	30 796	2 895	9,4	14,1
Essen, krfr. Stadt	34 836	4 472	12,8	13,6
Krefeld, krfr. Stadt	11 964	1 470	12,3	11,9
Mönchengladbach, krfr. Stadt	14 902	1 735	11,6	12,7
Mülheim an der Ruhr, krfr. Stadt	6 606	881	13,3	9,1
Oberhausen, krfr. Stadt	13 382	1 475	11,0	13,5
Remscheid, krfr. Stadt	4 874	676	13,9	9,2
Solingen, krfr. Stadt	7 015	800	11,4	9,6
Wuppertal, krfr. Stadt	19 802	2 601	13,1	12,8
Kleve, Kreis	8 633	1 087	12,6	6,4
Mettmann, Kreis	17 062	2 458	14,4	7,5
Rhein-Kreis Neuss	14 651	2 520	17,2	7,2
Viersen, Kreis	9 500	1 215	12,8	7,1
Wesel, Kreis	17 242	2 041	11,8	8,2
Regierungsbezirk Köln				
Aachen, krfr. Stadt	13 096	1 497	11,4	12,1
Bonn, krfr. Stadt	11 449	1 184	10,3	8,4
Köln, krfr. Stadt	55 650	6 370	11,4	12,0
Leverkusen, krfr. Stadt	7 801	1 052	13,5	10,4
Aachen, Kreis	13 003	1 846	14,2	9,5
Düren, Kreis	10 054	1 236	12,3	8,5
Rhein-Erft-Kreis	18 804	2 988	15,9	9,0
Euskirchen, Kreis	5 778	705	12,2	6,9
Heinsberg, Kreis	9 460	1 131	12,0	8,6
Oberbergischer Kreis	9 035	1 175	13,0	7,0
Rheinisch-Bergischer Kreis	9 769	1 513	15,5	7,7
Rhein-Sieg-Kreis	17 918	2 033	11,3	6,9
Regierungsbezirk Münster				
Bottrop, krfr. Stadt	5 218	572	11,0	9,9
Gelsenkirchen, krfr. Stadt	19 130	1 943	10,2	16,8
Münster, krfr. Stadt	8 852	850	9,6	7,0
Borken, Kreis	8 811	1 247	14,2	5,3
Coesfeld, Kreis	4 224	575	13,6	4,3
Recklinghausen, Kreis	34 972	4 108	11,7	12,4
Steinfurt, Kreis	10 162	1 377	13,6	5,1
Warendorf, Kreis	7 052	837	11,9	5,6
Regierungsbezirk Detmold				
Bielefeld, krfr. Stadt	15 549	1 536	9,9	10,7
Gütersloh, Kreis	8 749	983	11,2	5,3
Herford, Kreis	8 253	994	12,0	7,1
Höxter, Kreis	4 491	587	13,1	7,0
Lippe, Kreis	13 994	1 689	12,1	8,9
Minden-Lübbecke, Kreis	9 300	1 264	13,6	6,9
Paderborn, Kreis	10 553	1 114	10,6	7,8
Regierungsbezirk Arnsberg				
Bochum, krfr. Stadt	18 284	2 342	12,8	11,0
Dortmund, krfr. Stadt	38 758	4 487	11,6	15,1
Hagen, krfr. Stadt	10 506	1 294	12,3	11,9
Hamm, krfr. Stadt	8 871	1 077	12,1	11,4
Herne, krfr. Stadt	9 863	984	10,0	14,0
Ennepe-Ruhr-Kreis	12 990	1 890	14,5	8,5
Hochsauerlandkreis	7 801	1 039	13,3	6,3
Märkischer Kreis	13 594	1 756	12,9	6,9
Olpe, Kreis	2 825	362	12,8	4,6
Siegen-Wittgenstein, Kreis	8 275	1 103	13,3	6,3
Soest, Kreis	9 754	1 441	14,8	7,2
Unna, Kreis	20 428	2 259	11,1	11,0

*) Zahl der registrierten Arbeitslosen je 100 abhängig zivile Erwerbspersonen – **) Quelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (DWH; mit Daten der zKT; Stand 16. 11. 2009; vorläufige Daten); eigene Berechnungen – 1) im Alter von 55 und mehr Jahren

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und
Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Tel. 0211 8618 - 50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

Ansprechpartnerin

Elisabeth Schausten
Referat Generationenpolitik, Demografischer Wandel
Telefon: 0211 8618 - 4387

Erstellt von

Dr. Wolfgang Seifert, Bertram Cloos
Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Georg Sieglén, Dr. Frank Bauer
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Gestaltung

flowconcept, Agentur für Kommunikation, Detmold

Druck

WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg

© 2010/MGFFI 1112

Die Druckfassung kann bestellt werden:

- im Internet: www.mgffi.nrw.de/publikationen
- telefonisch: **Nordrhein-Westfalen** direkt

01803 100110*

* 9 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz –
Mobilfunkpreise können abweichen

Bitte die Veröffentlichungsnummer **1112** angeben.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen und -werbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf
Telefon: 0211 8618 - 50
info@mgffi.nrw.de
www.mgffi.nrw.de

